

**Mediale Inszenierungen von Konfliktvermittlern  
Die Figur des Mediators in seriellen Erzählungen**

Anne-Marie Heller  
Master of Mediation

Vollständiger Abdruck der von der Fakultät für Humanwissenschaften (HUM) der Universität der Bundeswehr München zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.) genehmigten Dissertation.

**Gutachter:**

1. Prof. Dr. Dominic Busch, Universität der Bundeswehr München
2. Prof. Dr. Christoph Lutz-Scheurle, Fachhochschule Dortmund

Die Dissertation wurde am 11.04.2022 bei der Universität der Bundeswehr München eingereicht und durch die Fakultät für Humanwissenschaften am 27.06.2022 angenommen. Die mündliche Prüfung fand am 19.10.2022 statt.





Zusammenfassung der Dissertation

**Mediale Inszenierungen von Konfliktvermittlern  
Die Figur des Mediators in seriellen Erzählungen**

von

Anne–Marie Heller

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Universität der Bundeswehr München, 2023

In dieser Dissertation erfolgt eine kultur– und medienwissenschaftliche Untersuchung zweier Figuren, die in den vorliegenden seriellen Erzählungen als „Streitschlichter“, „Mediatoren“, „Vermittelnde“ oder „Konfliktvermittler“ bezeichnet werden.

Im Zentrum der Untersuchung stehen der Mediator Paul Kemp aus der Serie „Paul Kemp - Alles kein Problem“ und die Mediatorin Kate Reed aus der Serie „Fairly Legal“. Eingebettet sind die beiden Figuren in zwei fiktive Serien–Formate, zum einen aus dem deutschsprachigen und zum anderen aus dem US–amerikanischen Raum. Der Mediator (Paul Kemp) und die Mediatorin (Kate Reed) sind jeweils die Hauptdarsteller und zeigen die fiktiven Eigenschaften der Berufspraxis von Konfliktvermittlern. Anhand einer Figurenanalyse nach Jens Eder werden systematisch die Aspekte der fiktiven, symptomatischen, symbolischen und künstlich inszenierten Figur untersucht.

Gegenstand der Medienanalyse ist die erste Folge der ersten Staffel von „Paul Kemp – Alles kein Problem“ mit dem Titel „Lauter Lügen“ (Erstausstrahlung 2014, ARD) und die erste Folge der ersten Staffel von „Fairly Legal“ mit dem Titel „Neuanfang“ (Erstausstrahlung 2013, VOX).

Während die Mediatorin aus den USA eine Anwältin und Expertin in Rechtsfragen ist, ist der deutschsprachige Mediator ein strategischer Berater mit psychologischen Kompetenzen. Der Kampf gegen die als ungerecht empfundene Ungerechtigkeit der Rechtssprechung stellt ein zentrales Thema der beiden Figuren dar. Weitere Gemeinsamkeiten in der inszenatorischen Darstellung beider Figuren sind die konfliktbeladenen Beziehungen im Privatleben. Den Erfahrungswert, dass die Mediation eine weitestgehend unbekannt und zudem unerwünschte Dienstleistung ist, teilen ebenso beide Konfliktvermittler. Die Mediation ist eine Praxis, deren Anwender nach Gerechtigkeit und Wahrheit streben. Zudem werden die beiden Konfliktvermittler als freiheitsliebende Individualisten dargestellt.

Zusammenfassung der Dissertation



Abstract of the Dissertation

**The figure of the mediator in serial narratives  
Media strategies representing conflict mediators**

by

Anne–Marie Heller

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Universität der Bundeswehr München, 2023

In this cultural and media-scientific doctoral thesis two media figures are subject to the film analysis. Both figures are presented as “dispute resolvers”, “mediators” or “intermediaries”, or “conflict mediators” in serial narratives.

At the center of attention are two mediators at work, who show the fictional characteristics of the professional practice of conflict mediators. One of them is “Paul Kemp”, who is the main character of the series “Paul Kemp - Alles kein Problem”. The second one is mediator Kate Reed of the series “Fairly Legal”. Both mediators are the respective protagonists in the two fictitious serial formats.

The film analysis is according to the method of Jens Eder’s figural analysis and includes aspects of fictional, symptomatic, symbolic and artificially qualities.

The subject of the media analysis are the first episodes of the first seasons of the series, respectively. First is “Paul Kemp - Alles kein Problem” with the opening episode “Lauter Lügen”, which was released on German national television (ARD) in 2014. Second is the first episode of the first season of “Fairly Legal”, named “Neuanfang”, which debuted in 2013 on German commercial television (VOX).

While the US-American mediator is a lawyer and an expert in legal affairs, the German-speaking mediator is a strategic consultant with major psychological skills. For both figures, the main motivation for work is to stand up against injustice of the judiciary, which is perceived as unjust by both mediators. In both series, mediation is presented as a practice, the practitioners of which strive for justice and truth. Both conflict mediators share the experience that mediation is a largely unknown und a rather undesirable service for potential clients — even for people already involved in the mediation. Both mediators struggle with personal conflicts in marriage and with friends and they don’t seem to know how to solve their own personal problems. In addition, the two conflict mediators are portrayed as freedom-loving individualists.

Abstract of the Dissertation

Meinen Töchtern

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>1 Einleitung</b>	<b>5</b>
1.1 Mediator als Agierender im Verborgenen	6
1.2 Die Figur des Mediators	7
1.3 Berufsethos des Mediators	10
<b>2 Forschungsstand</b>	<b>19</b>
2.1 Kulturwissenschaftliche Bedeutsamkeit der Figur	19
2.2 Figur des Dritten	24
2.3 Mediator als vermittelnder Dritter	26
2.4 Fernsehanalyse als Medienanalyse	28
<b>3 Forschungsgegenstand</b>	<b>33</b>
3.1 Familienserie Paul Kemp – Alles kein Problem	33
3.2 Dramey Fairly Legal	33
3.3 Ziele, Fragen und thematische Abgrenzung	33
<b>4 Methoden</b>	<b>37</b>
4.1 Methodologische Vorgehensweise	37
4.2 Durchführung Sequenzprotokolle	39
4.3 Schwerpunktsetzungen bei der Figurenanalyse nach Eder	40
<b>5 Empirischer Teil 1: Paul Kemp – Alles kein Problem</b>	<b>43</b>
5.1 Inhaltswiedergabe der Episode von Paul Kemp – Alles kein Problem	43
5.2 Datenerhebung zu Paul Kemp – Alles kein Problem	44
<b>6 Empirischer Teil 2: Fairly Legal</b>	<b>93</b>
6.1 Inhaltswiedergabe der Episode von Fairly Legal	93
6.2 Datenerhebung zu Fairly Legal	93

## Inhaltsverzeichnis

<b>7</b>	<b>Ergebnisse Teil 1: Paul Kemp als Gegenstand der Figurenanalyse</b>	<b>155</b>
7.1	Mediator Paul Kemp als Artefakt	155
7.2	Mediator Paul Kemp als fiktives Wesen	157
7.3	Mediator Paul Kemp als Symbol und Symptom	161
<b>8</b>	<b>Ergebnisse Teil 2: Kate Reed als Gegenstand der Figurenanalyse</b>	<b>165</b>
8.1	Mediatorin Kate Reed als Artefakt	165
8.2	Mediatorin Kate Reed als fiktives Wesen	168
8.3	Mediatorin Kate Reed als Symbol und Symptom	172
<b>9</b>	<b>Zusammenfassung der Ergebnisse</b>	<b>179</b>
	Literaturverzeichnis	193
	Dank	197

## 1. Einleitung

In dieser kultur- und medienwissenschaftlichen Studie werden mediale Inszenierungen von westlichen<sup>1</sup> Mediatoren als Konfliktvermittler im fiktionalen Kontext des Serienformats untersucht. Als Mediator wird hier eine Person verstanden, die zwischen mindestens zwei Konfliktparteien, die zu einem Sachverhalt antagonistische Positionen vertreten, vermittelt. Der Konfliktvermittler versucht, eine Annäherung zweier oder mehrerer Positionen herbeizuführen. Den Konfliktvermittler zeichnet aus, dass er das Gespräch zwischen den Parteien lediglich moderiert und strukturiert, allerdings zu den behandelnden Inhalten keine Stellung nimmt und das Verfahren bzw. die Parteien inhaltlich nicht beeinflusst.

Forschungsgegenstand sind in dieser Arbeit zwei Figuren, die in den vorliegenden seriellen Erzählungen explizit und wiederholt als „Streitschlichter“, „Mediatoren“ oder „Konfliktvermittler“ bezeichnet werden und die sich selbst in ihrem jeweiligen fiktiven Kontext als Vermittelnde bezeichnen.

Im Zentrum der Untersuchung stehen der Mediator Paul Kemp und die Mediatorin Kate Reed. Eingebettet sind die beiden Figuren in zwei fiktive Serien-Formate, zum einen aus dem deutschsprachigen und zum anderen aus dem US-amerikanischen Kontext, welche jeweils eine Mediatorin bzw. einen Mediator als Hauptdarsteller haben und die Berufspraxis beider zeigen.

Während die US-amerikanische Serie *Fairly Legal* aus dem Jahr 2011 eine Comedy-Drama Produktion ist, ist das österreichische Pendant *Paul Kemp – Alles kein Problem* im Genre der Familienserie angesiedelt.

Die vermittelnde Figur in der Mediation wird in dieser Arbeit erforscht. Die Strategien der Inszenierung von Konfliktvermittelnden werden in den beiden seriellen Erzählungen anhand der Figurenanalyse von Jens Eder untersucht. Behandelt wird in dieser Arbeit die jeweils erste Folge der ersten Staffel der beiden Serien.

Gegenstand der Medienanalyse ist die erste Folge der ersten Staffel von *Fairly Legal* mit dem Titel „Neuanfang“. Diese Folge wurde erstmalig im deutschen Fernsehen im September 2013 auf dem Kanal VOX ausgestrahlt und zeigt die US-amerikanische Mediatorin Kate Reed. Die Serie stammt auf einer US-amerikanischen Produktion und ist in der Originalsprache auf Englisch.

Die erste Folge der ersten Staffel von *Paul Kemp – Alles kein Problem* trägt den Titel „Lauter Lügen“ und wird ebenso in Form einer Medienanalyse untersucht. Diese Folge wurde erstmalig Juni 2014 im deutschen Fernsehen auf dem Kanal *Das Erste* ausgestrahlt und zeigt den Wiener Mediator Paul Kemp. Die Serie ist eine österreichische Produktion und ist deutschsprachig.

---

<sup>1</sup> Der Begriff westlich bezieht sich hier auf Mittel- und Westeuropa sowie Nordamerika. Damit werden die beiden Forschungsgegenstände in Form der beiden seriellen Erzählungen aus den USA und aus Österreich und die Quellenauswahl zur Untersuchung der medienbezogenen Forschungsgegenstände eingeschränkt.

## 1.1 Der Mediator als Agierender im Verborgenen

Die Figur des Mediators<sup>2</sup> ist eine Figur, die in ihrer Berufspraxis im Verborgenen agiert. Es ist eine Figur, die zwischen den Stühlen steht. Auf der einen Seite ist sie akzeptiertes Mitglied mit bindenden Elementen innerhalb der Gesellschaft und auf der anderen Seite wahrt sie ihre Unabhängigkeit. Daraus erwächst der Umstand, dass sie in der breiten Öffentlichkeit oft kein klar definierbares Rollenprofil besitzt. Demgegenüber sind exponierte Berufsprofile mitsamt ihren stereotypen Rollenbildern und ihrem jeweiligen Status in der öffentlichen Wahrnehmung meist klarer definiert. Der Arzt genießt einen hohen Status, hilft in teilweise höchst komplexen medizinischen Belangen, ist systemrelevant und gesellschaftlich hochgradig anerkannt (Thiele 2015: 315). Der Jurist hilft bei Streitigkeiten und Zwist mit einer Expertise in den Rechtswissenschaften und einem Erfahrungsschatz in der Rechtspraxis. Er sorgt für prozessuale Strukturen im Rahmen des Gesetzes und vertritt somit die normativen Standards einer Rechtsform.

Ein Jeder weiß zwar, was ein Konflikt ist, aber Vorstellungen von der professionellen Praxis eines Konfliktvermittlers in konkreter Form zu entwickeln, das muss als Resultat ihres genannten Agierens im Verborgenen für Außenstehende zwangsweise eine Herausforderung sein. Nun kommt der Umstand hinzu, dass der Mediator individuell angepasste Lösungsformen für spezifische Konfliktfälle entwickeln kann, die sich abseits der festgeschriebenen, standardisierten Arbeitsprozesse, wie sie etwa an Gerichten üblich sind, bewegen. Diese – wenn auch durch das Gesetz immer noch begrenzte – Freiheit trägt zur Trübung des öffentlich wahrnehmbaren Berufsbildes des Mediators bei. Im Zusammenspiel mit der Tatsache, dass ein jeder Konflikt in seiner Komplexität und systemischen Relevanz anders gelagert ist, so wie Menschen unterschiedlich und entsprechend ihrer individuellen Eigenschaften Konflikte in mannigfaltigen Formen hervorrufen und zu lösen in der Lage sind, werden die Konturen der Figur des Mediators zusätzlich verwaschen. Denn selbst das, was im Prozess der Vermittlung sichtbar wird und nicht im Verborgenen bleibt, erscheint phänomenologisch für Außenstehende oft dennoch undefinierbar – schlichtweg weil der regelgeleitete Standard fehlt und das Eingehen auf individuelle Bedürfnisse und Interessen keiner Regel folgt.

Es fehlt dem Laien also meist an gängigem, stereotypem Wissen über die Berufspraxis des Mediators, beispielsweise auch um dem Vermittelnden und seiner Arbeit die angemessene Relevanz zuschreiben zu können. Der Mediator ist nicht für die rechtliche Umsetzung der Gesetze verantwortlich. Er übernimmt auch weder die Verantwortung für die Rechtsprechung, noch hat er Entscheidungsbefugnisse bei der originären Verabschiedung von Gesetzen. Der Mediator kann somit nicht eindeutig in die dreiteilige, traditionelle Gewaltenteilung eingegliedert

---

<sup>2</sup> In dieser Arbeit wird meist die männliche Schreibweise verwendet. Die Schreibweise bezieht sich allerdings auf alle Geschlechter. Wenn im Text die Nennung eines Geschlechts erfolgt, so sollen beim Lesen bitte immer auch alle anderen Geschlechter mitgedacht werden.



werden, was sicherlich auch zur Verwässerung des allgemeinen Berufsbildes beiträgt.

Natürlich könnte man auch aus der eigenen Erfahrung heraus Vorstellungen über die Berufspraxis eines Mediators und seiner Persönlichkeitsstruktur entwickeln, beispielsweise dann, wenn man selbst Mediation als Teilnehmer erlebt hat. Die Mediation ist allerdings eine Praxis, die im vertraulichen Vermittlungskontext stattfindet. Die Mediation unterliegt einem Verschwiegenheitsmerkmal, dem sich auch die Konfliktparteien unterwerfen. Auch dieser Umstand trägt wesentlich zur Unschärfe des Berufsbildes des Mediators bei. Sowohl als Mediator aus der eigenen Berufspraxis als auch als teilnehmende Person einer Mediation darf man durch den vertraulichen Umgang keine Inhalte aus der Mediation weitergeben oder veröffentlichen.

Doch worum geht es in der Mediation? Im metaphorischen Sinne gilt es in der Mediation Unordnung auf den zwischenmenschlichen, emotionalen Ebenen systematisch und effizient aufzuräumen. Im theoretischen Sinne ist die Mediation ein strukturiertes Verfahren, welches anhand eines regelgeleiteten Vorgehens eine außergerichtliche Konfliktlösung zwischen Menschen, die an einem Konflikt beteiligt sind, herbei führt. Hierbei wird das Verfahren von gewissen Prinzipien getragen, wie die Freiwilligkeit zur Durchführung des Verfahrens, die Vertraulichkeit aller Beteiligten während der aktiven Phase des Verfahrens und die Neutralität des Konfliktvermittlers. Ein entscheidender Erfolgsfaktor für eine strukturierte Lösungsfindung in der Mediation ist nichtsdestotrotz das aus der Erfahrung erlernte Handwerk – und nicht allein die Theorie der Konfliktvermittlung. Denn der beste Theoretiker für Mediation ist noch lange kein guter Konfliktvermittler.

Im Zentrum dieser Arbeit steht der Mediator, nicht das Verfahren der Mediation oder die Konfliktbeteiligten. Im folgenden Unterkapitel *Die Figur des Mediators* erfolgt eine Einleitung zu dieser besonderen Rolle, die der Mediator als Konfliktvermittler in einem Konfliktfall übernimmt und es werden zugleich die beiden fiktiven Mediatoren vorgestellt, welche den Untersuchungsgegenstand der Analyse darstellen.

Untersuchungsleitend ist die Frage, auf welche Weise die Figur des Mediators in dem spezifischen Feld der seriellen, filmischen Erzählung dargestellt wird. Da es sich bei den Untersuchungsmaterialien um zwei Serien handelt, die jeweils einen Mediatoren bzw. eine Mediatorin in ihrem Berufsalltag zeigen, zielt der Blick auf die medialen Inszenierungsweisen der beiden Konfliktvermittler ab.

## **1.2 Die Figur des Mediators**

Um dieser der Öffentlichkeit oft unvertrauten Figur des Mediators näher zu kommen, werden in dieser Studie zwei fiktive Verkörperungen des Mediators, Kate Reed und Paul Kemp, untersucht. So soll die fiktive Figur des Mediators exemplarisch auf ihre Figuration hin analysiert werden.

Der Begriff der „fiktiven Figur“ fokussiert die fiktionale Dimension einer Figur. Die fiktive Figur steht in Abgrenzung zu Figuren, die es in der realen Welt gibt oder gab und somit nicht (rein)

fiktiv und konstruiert sind. Im Zusammenhang mit der hier vorliegenden Arbeit ist an dieser Stelle entscheidend festzustellen, dass es sich bei den Mediatoren Paul Kemp und Kate Reed, die in den hier vorgestellten Serien jeweils die Hauptfiguren sind, um fiktive Figuren handelt. Doch trotz ihrer Fiktionalität sind sie nicht vollends frei erfunden, sondern an die Realität angelehnt. Beratend bei der Entstehung des Skripts und den Drehbüchern für *Paul Kemp – Alles kein Problem* war der Mediator Ed Watzke. Laut eigenen Angaben wurde er vom Drehbuchautor Uli Bree kontaktiert und als Fachberatung eingebunden. Watzke berichtet:

*„Ich habe ihm [Uli Bree] in längeren Gesprächen Grundsätzliches über Mediation, darüber hinaus viele Fälle/Geschichten aus meiner gut 20-jährigen Praxis/Erfahrung als Mediator erzählt. Vor allem letztere dienten den beiden Autoren als Anregung beim Verfassen des Drehbuches. Ich bekam dann die Entwürfe übersandt und habe nach Durchsicht meine Kommentare bzw. Anregungen rückübermittelt. Der ‚Stoff‘, aus welchem die einzelnen Folgen entstanden, geht daher oftmals auf wahre Geschichten zurück. Klarerweise unterscheidet sich Paul Kemp als Serienheld einer Unterhaltungs-Sendung vom professionellen Habitus eines echten Mediators.“<sup>3</sup>*

Als Ausblick auf die vorliegende Arbeit lässt sich Folgendes festhalten; sowohl die Berufspraxis als auch die berufsbezogene Persönlichkeit eines Mediators waren bis zur Ausstrahlung der hier untersuchten Serien im deutschen Fernsehen noch nicht medial dargestellt worden.<sup>4</sup> Die beiden Figuren und Mediatoren Paul Kemp (Deutsche Erstaussstrahlung 2014, Das Erste) und Kate Reed (Deutschsprachige Erstaussstrahlung 2013, VOX) zeigen erstmalig Mediatoren im deutschen Fernsehen und bilden dadurch die Diskussionsgrundlage dafür, wie Mediatoren im öffentlichen Diskurs wahrgenommen werden können.

Das Ziel dieser Arbeit ist, diese jeweiligen Darstellungen zweier fiktiver Mediatoren zu untersuchen, Erkenntnisse über deren Darstellungsmuster zu gewinnen und diese voneinander abzugrenzen und Gemeinsamkeiten in den Darstellungen beider Figuren aufzuzeigen.

Anhand der Figurenanalyse von Jens Eder werden beide Figuren systematisch untersucht und auf unterschiedlichen Ebenen qualitativ beleuchtet. Sowohl die ästhetische Darstellung als auch die Reflexion über die Konzeption der jeweiligen Figur als Artefakt spielen in dieser Analyse eine Rolle. Des Weiteren stehen nach Eders Methodik die symbolische und symptomatische

---

<sup>3</sup> In einem Statement für das Fernsehprogramm Das Erste, das erstmalig *Paul Kemp – Alles kein Problem* im deutschen Fernsehen ausstrahlte, sprach der Mediator Ed Watzke darüber, dass er bei der Entstehung der Drehbücher als Fachberater seinen Teil beigetragen hatte. Quelle: Das Erste. Paul Kemp. Statement des Mediators Ed Watzke. <https://www.daserste.de/unterhaltung/serie/paul-kemp-alles-kein-problem/specials/statement-mediator-ed-watzke100.html> [Zugriff: 31.03.2022].

<sup>4</sup> Probleme zu haben und von professioneller Seite Hilfe zu erhalten, bedeutet, einen Therapeuten als Ansprechpartner zu haben und von diesem in Zeiten der Krise beraten zu werden. Dies wurde in Serien durchaus schon häufig dargestellt. Die französische Dramaserie von 2021 „In Therapie“ zeigt im Porträt die Berufspraxis eines promovierten Psychiaters, der unterschiedliche Klienten berät, die US-amerikanische Fernsehserie „The Sopranos“ von 1999–2007 erzählt die Geschichte eines Mafiabosses, der sich in Psychotherapie begibt. Im deutschen Fernsehen wurden, verbunden mit einem psychologischen Rat im Format „Lämmle live“ reale Fragen von Zuschauern, 1996–2004 ausgestrahlt. In einer Paarkonstellation allerdings Kämpfe miteinander auszufechten, die durch Mediation Regulation und Begleitung erfahren, das scheint gesellschaftlich noch tabuisiert und bislang noch nicht medial abgebildet worden zu sein. Die unpopuläre und unbequeme Thematik könnte ein Grund dafür sein.

Komponente der Figur im Zentrum der Figurenanalyse.

Die Untersuchung der Darstellungen von Mediatoren ist gleichzeitig auch eine kulturwissenschaftliche Untersuchung. Scheurle versteht Darstellungen als Kulturphänomene. Sie vermitteln kulturelle Normen und Werte, spezifisch und individuell.

*„Darstellungen sind nicht einfach nur bloßer oder gar natürlicher Ausdruck. In ihnen formulieren sich bestimmte kulturelle Eigenschaften, Eigenheiten und Werte sowie ein bestimmtes Denken, Wahrnehmen und Handeln. Sie sind als Ausdruck einer bestimmten Kultur zu verstehen.“* (Scheurle 2009: 60–61).

Diese Arbeit eröffnet den wissenschaftlichen Diskurs über die medialen Darstellungen von zwei Mediatoren in seriellen Erzählungen. Anhand einer systematisch-strukturierten Vorgehensweise liefert sie Eindrücke in ein hier medial vermitteltes Bild eines Berufes, der bislang gesellschaftlich eher unterrepräsentiert war.

Inwieweit diese Diskursanalyse Rückschlüsse auf die Realität der Mediators und seinen Beruf zulässt, ist hier ausdrücklich nicht Gegenstand der Untersuchung. Dies ist dem zu untersuchenden Leitmedium geschuldet, welches lediglich einen Diskurs von vielen über Mediatoren abbildet und aufgreift, nämlich den Diskurs über Mediatoren in Medium Fernsehen im Format der seriellen Erzählung.

*„Das Leitmedium der Populären Kultur, das Fernsehen. [sic], ist der Ort, wo Kunst und Leben inszenatorisch zusammengeführt, verknüpft und vermischt werden. (...) Und Authentizität ist nicht Wirklichkeit pur, sondern ein Effekt der Darstellung, eine besondere Inszenierungsstrategie. (...) Denn möglichst unsichtbar soll die Inszenierung bleiben, würde ihre Offenlegung doch die behauptete Unmittelbarkeit des Gezeigten als beabsichtigte Darstellung offenbaren.“* (Kurzenberger 2005: 111).

Es ist ein Anfang, die Figur des Mediators, welche integrierend und randständig zugleich ist, hier nun ins Rampenlicht zu bringen und ein Mal explizit zum Gegenstand und Zentrum der Untersuchung zu machen – bevor sie sich ihrer Tätigkeit wieder im Verborgenen widmet.

Dieses Rampenlicht lenkt den Blick allerdings nicht in eine Welt mit Authentizitätsanspruch und Echtheitsgarantie, sondern auf eine Welt der Inszenierung, der Dramaturgie und der Konstruktionen im Serienformat zweier medialer Erzählungen. Auch wenn Anteile der Darstellungen der beiden Mediatoren realistisch sein könnten, so ist die grundlegende Annahme in dieser Arbeit, dass die filmanalytisch hergeleiteten Ergebnisse keine Rückschlüsse auf das wahre Berufsleben von Mediatoren ermöglichen. Fiktion ist das, was durch die beiden Serien über die Mediatoren diskursiv vermittelt wird, auch wenn sie in Beziehung stehen zu realistischen Debatten und Konstruktionen von und über Mediatoren.

*„Wo die Inszenierung zur Schalt- und Schlüsselstelle der Wirklichkeitskonstruktion wird, wird Realität zunehmend fiktiv. (...) Festzuhalten ist die Aufwertung der Fiktionalität als Realitätsverhältnis und Wirklichkeitskonstrukt.“* (Kurzenberger 2005: 113–114).

Nichtsdestotrotz wird der Zuschauer durch beide Serien immerhin mit dem Mediator bei der Arbeit – und im Übrigen auch mit seinem Privatleben – vertraut gemacht. Dadurch wird durchaus ein, wenn auch fiktives, Vorbild in der Realität des Zuschauers geschaffen, vor allem, wenn es – wie hier im Falle der fiktiven Darstellungen der beiden Mediatoren – zuvor keines gab.

Diese Arbeit wird mit der Annahme verfasst, dass die Figur des Mediators bis heute gesellschaftlich wenig etabliert ist und durch die begrenzten Referenzquellen wenig diskursives Material vorweist, um durch stilistische Mittel gebrochen werden zu können. Es fehlen schlichtweg die Referenzquellen, Diskurse und medialen Darstellungen von Mediatoren in ausreichender Fülle in den Leitmedien der populären Kultur, genauso wie kulturwissenschaftliche Diskurse über den Beruf des Mediators nicht vorkommen. Dafür scheint die Figur des Mediators kulturell-ästhetisch noch nicht ausreichend etabliert zu sein und somit noch nicht facettenreich und umfänglich genug, um an Diskurse über mediale Inszenierungen von Konfliktvermittlern anzuknüpfen.

Auch wenn es überschaubare Diskurs-Phänomene zur Figur des Mediators im wissenschaftlichen Kontext gibt, so sind dennoch die berufsethischen Prinzipien der Berufsgruppe der Mediatoren im nationalen und internationalen Verbund definiert. Diese geben Aufschlüsse über das Selbstkonzept und den qualitativen Wirkungsradius der Mediatoren in ihrer Berufspraxis. Im folgenden Unterkapitel *Berufsethos des Mediators* wird anhand unterschiedlicher Quellen das Berufsbild des Mediators hinsichtlich seiner beruflichen Leitlinien und Qualitätsmerkmale näher erläutert.

### **1.3 Berufsethos des Mediators**

Ein wichtiger Baustein zum Verständnis des Berufs des Mediators ist sein Berufsethos. Um inhaltlich in das Thema des Berufsethos einsteigen zu können, wird zuerst der Begriff des Berufs im Allgemeinen definiert. Danach werden Quellen zitiert, wie etwa der Bundesverband für Mediation, der als Sprachrohr der Berufsgruppe Leitsätze sowie ein ethisches Grundverständnis für die Durchführung von Mediation veröffentlicht. Daraufhin werden die rechtlichen Rahmenbedingungen für Mediation im deutschsprachigen, europäischen und internationalen Zusammenhang beleuchtet und zusammengefasst. Diskutiert werden abschließend die unterschiedlichen und ähnlichen Selbstverständnisse, die in der Literatur von und über Mediatoren bestehen.

Initiiert von der Bundesagentur für Arbeit, gilt seit 2010 die neue Klassifizierung der Berufe (KldB 2010). Durch die 2010 entstandene Version der Berufsklassifizierung erfolgte eine Ablösung der zuvor gültigen Versionen aus den Jahren 1988 (KldB 1988) und 1992 (KldB 1992). Zusammengetragen wurden die Ergebnisse der KldB 2010 von der Bundesagentur für Arbeit, dem Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung und dem Statistischen Bundesamt (Bundesagentur für Arbeit 2021: 4). Auch wenn das Berufsverständnis selbst innerhalb der

Berufsforschung ein heterogenes Unterfangen ist und die Definition von „Beruf“ umstritten ist, erfolgt in der KldB 2010 die Entwicklung eines Berufsbegriffs.

Demnach ergeben sich drei zentrale Eigenschaften, die einen Beruf ausmachen. Erstens ist ein Beruf tätigkeits- und nicht personenbezogen. Zweitens zeichnet sich ein Beruf durch ein Bündel von Tätigkeiten aus. Drittens wird ein Beruf durch zwei zentrale Dimensionen konstituiert, wobei die eine Dimension die Berufsfachlichkeit darstellt und die zweite Dimension das Anforderungsniveau beschreibt (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2021: 25).

In diesem Sinne wäre Mediator ein Beruf, wenn es definierte Tätigkeiten oder Maßnahmen gäbe, die die Bedingung einer fachlichen Berufsausbildung und eines definierten Anforderungsprofils, bestehend aus überfachlichen und fachlichen Kompetenzen, erfüllen würden.

Laut Angaben des Bundesverbands für Mediation e.V. (fortan abgekürzt BM) ist der Verband mit seinen „über 2600 Mitgliedern der größter Mediator\*innenverband Europas“.<sup>5</sup> Auf einer Mitgliederversammlung des BM im Jahr 2004 in Frankfurt (Oder) wurde der Europäische Verhaltenskodex für Mediatoren offiziell anerkannt.

Welches Selbstverständnis und welche Grundvoraussetzungen in Bezug auf die Verhaltensweisen von Mediatoren des Bundesverbandes gelten, das beschreibt der sogenannte „European code of conduct on mediation“. Seit 2004 gibt es den europaweit anerkannten Verhaltenskodex, in dem Prinzipien für Mediatoren meines Erachtens unzureichend konkretisiert, aber immerhin benannt werden.

In der deutschen Übersetzung aus dem Mediationsreport 8/2004, S.3, ist die Gliederung des Dokuments „Europäischer Verhaltenskodex für Mediatoren“ in vier kurze Abschnitte gegliedert. Das Originaldokument *European Code of Conduct for Mediators* wurde am 06.04.2004 veröffentlicht und ist in englischer Sprache verfasst. Erstens erfolgt die „Kompetenz und Ernennung von Mediatoren“, zweitens wird auf die „Unabhängigkeit und Unparteilichkeit“ des Mediators eingegangen, drittens steht die „Mediationsvereinbarung, Verfahren, Mediationsregelung und Vergütung“ im Mittelpunkt und viertens wird Grundlegendes zur „Vertraulichkeit“ benannt.

Der Berufsethos des Mediators konstituiert sich im benannten Dokument vor allem über die Benennung der überfachlichen Kompetenzen eines Mediators. In diesem Kontext sei der Mediator „sachkundig und kompetent“, würde „auf professionelle, ehrliche und redliche Art und Weise“ seiner Tätigkeit nachgehen und führe seine „Aufgabe vollkommen unabhängig und objektiv“ durch. Zudem sei der Mediator der Vertraulichkeit verpflichtet, denn der „Mediator wahrt die Vertraulichkeit aller Informationen aus dem Mediationsverfahren“.<sup>6</sup> Deutlich werden hier die

---

<sup>5</sup> Bundesverband Mediation. Daten zum Verband. Zahlen zum Verband. <https://www.bmev.de/ueber-den-verband/daten-zum-verband/zahlen.html> [Zugriff 31.03.2022].

<sup>6</sup> European Commission for the Efficiency of Justice (2004): European Code of Conduct for Mediators vom 06.04.2004. Gefunden in: ZKM – Zeitschrift für Konfliktmanagement 4/2004. Grundlagen und Entwicklungen. Mediation und Konfliktmanagement. S.148–150.

theoretischen berufsethischen und moralischen Standards eines europäischen Mediators, die allerdings keinerlei Konkretisierung erfahren. Denn Beispiele für eine regelgeleitete Umsetzungsweise dieser Bedingungen an einen europäischen Mediator bleiben ebenso wie die Standardisierung zur praktischen Ausgestaltung dieser benannten Punkte offen und unbenannt.

Van Kaldenkerken (2014: 47) fasst verschiedene berufsbezogene Beratungsmöglichkeiten zunächst unter dem Sammelbegriff „Formate“ zusammen und definiert die Mediation als Format, nicht aber als Beruf.

In der Phase der Auftragsklärung eines Beratungsfalles „verschafft sich der Berater zunächst einen Überblick über die Themenhintergründe, über die Verfassung der einzelnen Beteiligten, des Gesamtsystems und der Themen im Sinne der Handlungsfähigkeit und erfasst die Aufgaben und Funktionen des Kundensystems.“ (van Kaldenkerken 2014: 47). Erst die darauffolgende Analyse aller genannten relevanten Daten ermöglichten die Klärung einer Indikation zur Auswahl des geeigneten Beratungsformats.

Darüber hinaus benennt van Kaldenkerken vier Formate der Beratung und zwar Supervision, Konfliktbearbeitung, Organisationsberatung und Weiterbildung (van Kaldenkerken 2014: 34).

Da in der vorliegenden Arbeit die Mediation als Verfahren und der Mediator als Ausübender dieses Verfahrens im Zentrum steht, wird das Format der Konfliktbearbeitung nun näher beleuchtet. Van Kaldenkerkens systematisierte Abgrenzung der unterschiedlichen Formate führt zu einer weiteren Auffächerung der vier genannten Formate. Speziell innerhalb des Formats der Konfliktbearbeitung werden Unterkategorien aufgeführt. Ein Format der Konfliktbearbeitung sei die Mediation, ein zweites die Konfliktmoderation, ein drittes das Konfliktcoaching und ein viertes die Konfliktanalyse (van Kaldenkerken 2014: 31).

Das Format Mediation versteht van Kaldenkerken als ein Verfahren zur Konfliktlösung, bei dem auch die persönlichen Hintergründe und Themen eines Konflikts offenbart und bearbeitet werden. Dieses Merkmal, also die Aufdeckung zum Beispiel persönlicher Beweggründe, sei ein besonderes im Verfahren der Mediation. Grundlage für die Durchführung des Programms der Mediation sei zudem die Freiwilligkeit beider Parteien. Im Gegensatz dazu steht eine von der Organisation angeordnete Konfliktklärung, welche van Kaldenkerken Konfliktmoderation nennt, die unter anderem deshalb nicht als Mediation betitelt werden könne, weil das Prinzip der Freiwilligkeit beider Parteien durch die arbeitsrechtliche Anordnung der Maßnahme nicht eingehalten werden könne (van Kaldenkerken 2014: 31).

Den allgemein vorgelagerten Prozess der theoretischen Auseinandersetzung über den Einsatz der unterschiedlichen Formate und Programme beschreibt van Kaldenkerken wie folgt:

*„In dieser Phase sondiert und berät der Berater in der Fachberaterrolle über Beratung und nicht als Supervisor, Organisationsberater, Mediator oder Coach. Erst nach der Auswahl des Formats wechselt der Berater in die entsprechende Rolle des ausgewählten Beratungsformats und klärt im Weiteren die Auswahl des passenden Programms innerhalb des Formats.“* (van Kaldenkerken 2014: 47).

In diesem Zitat geht es von Kaldenkerken vordergründig nicht um das Selbstverständnis eines Mediators, sondern um das Selbstverständnis eines Beraters mit Fachberatungskompetenzen in den Disziplinen der Supervision, Organisationsberatung, Mediation und des Coachings. Der Job eines Beraters setzt hier unter anderem eine Flexibilität im Arbeitsverhalten voraus, denn ein sprunghafter Wechsel in ein anderes Format führt streng genommen zu einer neuen Berufsbezeichnung des jeweiligen Beraters. Zuvor noch als Mediator tätig, würde die Person durch einen Formatwechsel dann zum Supervisor werden oder umgekehrt.

Im Sinne von van Kaldenkerken gibt es eine Ausgangsrolle – folglich die des Beraters –, zu der die beratende Person immer wieder zurückkehrt. Die Kompetenzen und Qualifikationen des Beraters müssten folglich mannigfaltig und grundsolid sein. Denn die Fähigkeit, in der Beratung zum richtigen Zeitpunkt die richtige Entscheidung über das passende Format treffen zu können, setzt eine tiefgehende fachliche Kenntnis und ein Feingefühl voraus.

Interessant ist, dass von Kaldenkerken den Begriff der Rolle im Bezug zur Figur des Mediators wählt. Der ursprüngliche Beruf des Beraters, nicht der des Mediators, sei die Ausgangslage, so von Kaldenkerken. Nach einer Phase der Sondierung würde der Berater dann in eine Rolle, zum Beispiel die des Mediators schlüpfen. Erst nach der bewussten Entscheidung für ein entsprechendes Format transformiere sich der Berater in die Rolle des Supervisors, des Organisationsberaters, des Mediators oder des Coaches (van Kaldenkerken 2014:47). Demzufolge werden dem Berater meisterhafte Fähigkeiten zugesprochen. Denn scheinbar ist er in der Lage, sich und seine Rolle situationsbezogen und fachbezogen individuell auszurichten und bedürfnisorientiert das fachlich passende Formate auszuwählen.

Nach von Kaldenkerken ist streng genommen der Beruf Mediator kein Beruf, sondern das Verfahren der Mediation ein Format. Der Ausführende der Mediation hat den Beruf des Beraters, nicht den des Mediators. Der Mediator übt in dem Sinne nur kurzfristig seine Rolle aus und kehrt lediglich bedarfsbezogen und willentlich geführt zu ihr zurück.

Duss-von Werdt hingegen sieht den Vermittler nicht als neutrale Beratungsperson, die sich funktional und nach Bedarf des Formats ausrichtet, so wie von Kaldenkerken diesen einordnet. Vielmehr sieht er den professionellen Mediator als Generalisten, der nicht als Sachverständiger der zu verhandelnden Sache fungiert und somit inhaltlich kein Expertenwissen beisteuert. Das, was der Mediator vor allem tue, sei das förderliche Wirken auf den Prozess der sachlichen und persönlichen Verständigung (Duss-von Werdt 2005: 174).

*„Mit der Professionalisierung der Mediation wird die Rolle des Vermittlers zum koordinierbaren ‚Es‘ (...) Ich sehe deshalb in Mediatoren und Mediator Generalisten der Mediation, nicht Spezialisten in einem ihrer Anwendungsbereiche. Sie haben sich nach dieser Logik generell in Sachen Kommunikation auszukennen, Verstand und Können für das Mitmenschsein im mediativen Umgang miteinander zu entwickeln, handle es sich nun um Individuen, Paare, Gruppen, Nationen...“ (Duss-von Werdt 2005: 172–174).*

Duss-von Werdt zufolge herrscht generell Unklarheit in Bezug auf die Rolle des Mediators. Sowohl die gesellschaftliche Erwartungshaltung an die berufliche Rolle des Mediators als auch die eigene Haltung des Mediators zu seiner eigenen beruflichen Rolle seien noch weitestgehend ungeklärt. Dies sieht er zum einen darin begründet, dass die Rolle des Mediators gesellschaftlich noch längst nicht so bekannt sei, wie bereits etablierte Berufe, wie zum Beispiel die eines Anwalts. Zum anderen seien sich auch Mediatoren selbst über ihre Rolle noch längst nicht im Klaren (Duss-von Werdt 2005: 173–174).

Diese Diskussionen um das Rollenverständnis des Mediators mögen bis hierhin rein akademisch erscheinen. Allerdings ergäben sich daraus interessante Phänomene in der Praxis der Mediation, so Duss-von Werdt. Denn diese Unschärfe im Rollenverständnis führe automatisch auch zu Rollen- und Kommunikationskonflikten zwischen den Verhandelnden und dem Mediator. Dieses Konfliktpotenzial sei insbesondere dann hoch, wenn der Mediator neben seiner Tätigkeit in der Mediation noch anwaltlich, therapeutisch und supervisorisch tätig sei (Duss-von Werdt 2005: 173).

Um diesem Umstand entgegenzuwirken, müsse sich der Mediator vorab für diesen möglichen Fallstrick sensibilisieren und dann die Rollenklärung vornehmen, indem er das Gespräch mit seinen Gesprächspartnern darüber suche. Darüber hinaus würde er somit auch ein Qualitätsmerkmal der Vermittlung sichern, nämlich die „Transparenz im Umgang mit sich und miteinander“ (Duss-von Werdt 2005: 173).

Das Konfliktpotenzial, das Duss-von Werdt durch das Ausüben unterschiedlicher Tätigkeiten sieht, scheint für van Kaldenkerken der berufliche Alltag eines Beraters, dessen Expertise in der Fähigkeit liegt, inhaltlich und formatbezogen eine Passung zwischen Anforderung und Formatangebot zu finden.

Kracht kommt zu einer ähnlichen Ansicht wie Duss-von Werdt (Kracht 2009: 268). Kracht stellt das „richtige Rollenverständnis und die richtige Aufgabenerfüllung“ in das Zentrum einer soliden Arbeit in der Mediation.

Was allerdings, im Sinne von Kracht, das richtige Rollenverständnis vom falschen trennt und welche Aufgabenerfüllungen den Mediator in seiner Berufspraxis erfolgreich machen, das erläutert Kracht nur bedingt. In seiner Diskussion über die berufsethische Haltung des Mediators sind zum einen auszuschließende Verhaltensmaßnahmen benannt, also Dinge, die im Sinne einer professionellen Mediationspraxis nicht gemacht werden sollten. Ein falsches Rollenverständnis zeige der Mediator beispielsweise durch das Zurückgreifen auf die „Standesregeln“ der Grundberufe des Mediators, wie zum Beispiel des Anwalts, Psychologen oder Pädagogen während der Durchführung einer Mediation. Eine unzureichende Aufgabenerfüllung erfolge, laut Kracht, auch durch das Einbringen von bestimmten Ideologien und Wertesystemen (Kracht 2009: 269).

Zum anderen gibt Kracht ein paar verhaltensbezogene Beispiele für eine professionelle, ethisch gelenkte Berufsausübung des Mediators. Kracht meint, der Mediator solle sich darauf



beschränken, „das Angemessene der jeweiligen Situation in Bezug auf sich, die Parteien und das weitere Umfeld zu finden.“ (Kracht 2009: 269).

Zu den Berufspflichten eines Mediators nimmt Kracht konkret Bezug. Der professionelle Mediator müsse um die Grundsätze der Mediation wissen und in regelmäßigen Abständen seine eigene Arbeit durch Supervisionen qualitativ und reflexiv überprüfen (Kracht 2009: 269).

Während in diesem Kapitel anfänglich die unterschiedlichen Formate, Instrumente und Fähigkeiten eines Mediators durch die Zitate von van Kaldenkerken und Duss-von Werdt diskutiert wurden, kommt hier nun durch Kracht ein weiterer Punkt des Berufsethos des Mediators zum Tragen.

Der Mediator ist nach Kracht nicht nur ein Praktiker, der Grundsätze der Mediation kennt. Der Mediator kommt „seinen Berufspflichten“ nach, indem er durch Supervision eine Reflexion seines eigenen beruflichen Handelns vornimmt und dieses nach Gütemaßstäbe des zuständigen Supervisors qualitativ und wiederkehrend überprüft. Der gute Mediator ist nach diesem Verständnis von Kracht einer, der sich selbst in einer Regelmäßigkeit auf den Prüfstand stellt, der die Mediation – und damit seine Arbeit im Verborgenen – zumindest episodisch im reflexiven Gespräch mit seinem Gegenüber, dem Supervisor, transparent und zugänglich macht. Der Mediator ist nach Kracht keiner, der zu einem gewissen Zeitpunkt ausgelernt hat, sondern der immer weiter sein berufliches Handeln professionell überprüft und andauernd optimiert.

Kracht transportiert in seinen Ausführungen über das „richtige“ und „angemessene“ Verhalten von Mediatoren ein normatives Wertesystem. Die beiden entscheidenden Säulen dieses Wertesystems sieht Kracht erstens im rechtlichen Bezugsrahmen, auf den sich der Mediator beziehen muss. Und zweitens definiert der Mediator mit seiner eigenen Haltung in der Ausführung der Mediation seine Auffassung von der Berufsethik:

*„Alle diese Begriffe haben zwar einen rechtlichen harten Kern, können aber in vielen Zweifelsfällen nur durch die entsprechende Haltung richtig ausgefüllt werden.“* (Kracht 2009: 269).

Zwischen der rechtlichen Rahmgebung, den Kracht hier als „harten Kern“ betitelt, und der Lösungsfindung in einem Streitfall, der in der Mediation erarbeitet wird, gibt es offenbar einen Zwischenraum, der individuell ausgefüllt werden kann. Die professionelle Begleitung durch den Mediator, erfordere eine „entsprechende Haltung“, die in diesem Fall nicht näher ausgeführt wird, offensichtlich aber für Kracht relevant zu sein scheint. Auch Kreuser hat ein weit gefasstes Rollenverständnis zum Berufsbild Mediator und setzt diesbezüglich den Schwerpunkt auf sein individuelles Mind-Set. So seien das Selbstverständnis des Mediators im Hinblick auf die eigene Rolle und die Auffassung von den Rollen der Beteiligten ein wichtiger konstituierender Teil der Beratungslogik – und der Rolle des Mediators (Kreuser 2017: 19).

Ein wiederkehrendes Motiv in der Literatur ist der Versuch, den Mediator in seinen jeweiligen Grundberuf einzuordnen. Meist entsteht ein eigenes Kapitel für eine eigene Berufsgruppe oder

Berufsbezeichnung, die zugleich auch Mediationen durchführt. Benannt wird eine Unterkategorie der Berufsbezeichnung des Mediators, wie zum Beispiel der Psychologe als Mediator.

Durch diese Vorgehensweise wird automatisch eine Trennung von Mediatoren von benachbarten Disziplinen vorgenommen und ein mögliches vereinendes Qualitätsmerkmal, zum Beispiel das der Interdisziplinarität, wird außen vor gelassen.

Im sogenannten „Handbuch der Mediation“, einem Standardwerk für Mediatoren, wird beispielsweise unterschieden zwischen dem Rechtsanwalt als Mediator, dem Psychologen als Mediator, dem Notar als Mediator und dem Richter als Mediator. Zudem wird eine Mischform in Form der Zusammenarbeit von Rechtsanwälten und Psychologen im Feld der Trennungs- und Scheidungsmediation benannt (Haft/Schlieffen 2009: 837–943 im vierten Kapitel über Berufsbilder).

Genauso führt Duss-von Werdt die unterschiedlichen Rollen des Mediators auf ihren beruflichen Kontext zurück. Er unterscheidet zwischen Rollen, die über den beruflichen Kontext hinausgehen und benennt dabei den Juristen, Therapeuten, Ökonomen, freundschaftlichen und amourösen Partner. Wie nun allerdings die beiden privaten Rollen des freundschaftlichen und amourösen Partners in die Systematik der Rolle des Mediators kommen, das bleibt bei Duss-von Werdt offen. Duss-von Werdt stellt die Differenzqualität von formellen und informellen Systemen heraus und vermutet, dass sie die Berufspraxis des Mediators beeinflussen.

*„Da jede Rolle einem bestimmten beruflichen Kontext zugehört, könnten Rollenkonflikte auch als intersystemische Schwierigkeiten beschrieben werden. Wenn sich formelle und informelle Systeme (juristische, therapeutische, geschäftliche, freundschaftliche, amouröse usw.) mit dem Mediationssystem überlagern und verquicken, sind intersystemische Pannen in der Interaktion und der Kommunikation zu erwarten (...).“ (Duss-von Werdt 2005: 173).*

Kreuser setzt in seinem Artikel im Band „Mediation als Wissenschaftszweig“ voraus, dass Mediatoren jeweils ihre eigene Beratungslogik verinnerlicht hätten und ihr Grundverständnis über Mediation durch ihren jeweiligen Ursprungsberuf als Mediator geprägt sei. Kreuser fasst die beruflichen Prägungen der Ursprungsberufe unter dem Begriff der unterschiedlichen Denkwelten zusammen. Und so unterscheidet auch Kreuser zwischen diesen Denkwelten „wie Jura, Systemtheorien, gewaltfreie Kommunikation, positive Psychologie (...).“ (Kreuser 2017: 18).

Neben den bis hierhin diskutierten wissenschaftlichen Texten gibt es mittlerweile auch politische Initiativen und Richtlinien, die den Berufsethos des Mediators tangieren. Auf nationaler Ebene in Deutschland ist hier zunächst das Mediationsgesetz<sup>7</sup> zu nennen, in dem beispielsweise der Aspekt der Verschwiegenheitspflicht des Mediators geregelt wird.

Auf europäischer Ebene beschäftigt sich die Europäische Kommission mit dem Thema. Auf der Konferenz der Europäischen Kommission zur Mediation im Juli 2004 nahm sie den Europäischen

---

<sup>7</sup> Bundesministerium für Justiz (2012): Mediationsgesetz (MediationsG). Bundesgesetz zur Förderung der Mediation vom 21.07.2012 BGBl. I S.1577.

Verhaltenscodex für Mediatoren durch den „European Code of Conduct for Mediators“<sup>8</sup> an, welcher freiwillig einzuhaltende Verhaltensregeln für Mediatoren in der EU regelt (de Palo/Trevor 2012: vii).

Die „Verordnung über die Aus- und Fortbildung von zertifizierten Mediatoren“<sup>9</sup> vom Bundesministerium für Justiz regelt die Umsetzung der Richtlinie des Europäischen Parlaments zur Anerkennung von Berufsqualifikationen zum zertifizierten Mediator. Aspekte des Berufsethos jedoch werden in dieser Verordnung nicht berührt.

Auch die Vereinten Nationen haben einen Empfehlungskatalog für „Effective Mediation“ ausgearbeitet, der einen Rahmen für professionelle, interkulturelle Mediation bietet und somit auch den Berufsethos von Mediatoren auf internationaler Ebene anspricht. Im 2012 veröffentlichten United Nations Guidance for Effective Mediation<sup>10</sup> heißt es dazu:

*„A good mediator promotes exchange through listening and dialogue, engenders a spirit of collaboration through problem solving, ensures that negotiating parties have sufficient knowledge, information and skills to negotiate with confidence and broadens the process to include relevant stakeholders from different segments of a society. Mediators are most successful in assisting negotiating parties to forge agreements when they are well informed, patient, balanced in their approach and discreet.“* (United Nations Guidance for Effective Mediation 2012: 4–5).

In diesem Zitat werden überfachliche Kompetenzen benannt, die nach dem Empfehlungskatalog der Vereinten Nationen einen „guten Mediator“ ausmachen. Der „gute Mediator“ wird hier als ein Unterstützer von kommunikativen Prozessen gesehen, der zuhört, den gegenseitigen Dialog befeuert und Kollaboration befürwortet durch sein Handeln. Er lege die Infrastruktur für die Informiertheit aller Beteiligten und würde alle notwendigen Verhandlungspartner zusammenführen. Der ausschlaggebende Punkt für den Erfolg des Mediators sei es, wenn die Beteiligten durch den Mediator eine Führung und Begleitung erfahren, die in ihren Konsequenzen dazu führten, dass die Beteiligten gut informiert, geduldig und mit Diskretion an die verhandelnden Themen herangingen.

Es ist festzuhalten, dass verschiedene Aspekte des Berufsethos des Mediators, sowohl im akademischen als auch im politischen Diskurs, auf nationaler und internationaler Ebene diskutiert werden. Nachfolgend seien die wichtigsten Phänomene dieser vorangegangenen Diskussion zusammengefasst.

---

<sup>8</sup> European Commission for the Efficiency of Justice (2004): European Code of Conduct for Mediators vom 06.04.2004. Gefunden in: ZKM – Zeitschrift für Konfliktmanagement 4/2004. Grundlagen und Entwicklungen. Mediation und Konfliktmanagement. S.148–150.

<sup>9</sup> Bundesministerium für Justiz (2016): Verordnung über die Aus- und Fortbildung von zertifizierten Mediatoren (Zertifizierte-Mediatoren-Ausbildungsverordnung-ZMediatAusbV). Verordnung zur Umsetzung der Richtlinie 2005/36/EG des Europäischen Parlaments vom 21.08.2016 BGBl. I S.1994.

<sup>10</sup> Die Originalquelle des United Nations Guidance for Effective Mediation stammt aus dem Jahr 2012. United Nations General Assembly (2012): Strengthening the role of mediation in the peaceful settlement of disputes, conflict prevention and resolution. Report of the Secretary-General. Sixty-sixth session. Agenda item 34 (a). Prevention of armed conflict. 25.06.2012. A/66/811. S. 21–22.

Erstens ist, nach der Definition des Begriffes „Beruf“ von der Bundesagentur für Arbeit, Mediator:in kein Beruf. Denn der Beruf des Mediators kann in Deutschland ohne fachliche Berufsausbildung ausgeübt werden.

Zweitens definiert der Europäische Verhaltenskodex unzureichend die berufsethischen Standards eines Mediators. Eine implizite Annahme im Europäischen Verhaltenskodex ist, dass die aufgeworfenen Begriffe der Ehrlichkeit, Unabhängigkeit und Objektivität des Mediators in seiner Berufspraxis keine weiteren Erklärungen über ihre Ausgestaltung bedürfen.

Drittens kann nach van Kaldenkerken (2014: 47) die Mediation als Format und nicht als Beruf verstanden werden. Nach dieser Definition ist der Mediator im Ursprungsberuf ein Berater, der fachbezogen und bedarfsorientiert das Format der Mediation wählt und somit nur kurzweilig Mediator ist.

Viertens prägt nach Duss-von Werdt (2005: 173) den Mediator in seinem Berufsethos seine berufliche Prägung aus seinem ursprünglich erlernten Beruf, den er durch ein Studium oder eine Berufsausbildung vor der Weiterbildung zum Mediator erworben hat. Mediatoren seien in der Erstausbildung unter anderem Juristen oder Psychologen und die jeweilige Prägung aus dem Ursprungsberuf würde maßgeblich den Berufsethos des Mediator mit beeinflussen.

Fünftens ist nach Kracht (2009: 269) der Mediator im Zuge seines Berufsethos ein ständig Lernender, einer der sich in regelmäßigen Abständen mit Hilfe von professioneller Begleitung eines Supervisors in einem Reflexionsrahmen auf den Prüfstand stellt und das Prinzip der Vertraulichkeit bricht, um durch externe Beratung seine Handlungsprinzipien zu erweitern und zu optimieren.

Sechstens wurde 2012 im internationalen Raum die sogenannte „United Nations Guidance for Effective Mediation“ veröffentlicht, die ebenso als Leitfaden für den Berufsethos des Mediators anerkannt werden kann: „A good mediator promotes exchange through listening and dialogue...“. Die Güte des Mediators bemesse sich folglich an seiner Fähigkeit Zuzuhören und dialogische Prinzipien walten zu lassen.

Generalisieren lässt sich der Berufsethos des Mediators nicht, dennoch ist festzustellen, dass mit der Berufspraxis des Mediators insbesondere von ihm selbst eine nennenswerte Moral und Wertorientierung verbunden wird. Dieses Phänomen spiegelt sich sowohl im nationalen als auch im internationalen Kontext wider. Der Mediator verkörpert durch sein Handeln den moralischen Wertkompass der Gesellschaft, in dem er das gesellschaftlich „Richtige“ zu tun beabsichtigt, durch seine Haltung, die als integer, ehrlich und unabhängig benannt wird.

Im folgenden *Kapitel 2. Forschungsstand* wird im Unterkapitel *2.1 Kulturwissenschaftliche Bedeutsamkeit der Figur* der Begriff der Figur näher erläutert und in seinem Ursprung diskutiert.

## 2. Forschungsstand

### 2.1 Kulturwissenschaftliche Bedeutsamkeit der Figur

Im Folgenden stehen die Begriffe Rolle, Schauspieler, Figur und Inszenierung im Mittelpunkt der Betrachtung. Die jeweilige Begriffsklärung erläutert zunächst das Verständnis jedes einzelnen Begriffs, im Verlauf des Kapitels werden die Begriffe dann miteinander in Beziehung gebracht. Mit Hilfe dieser Begriffsklärung wird eine Basis geschaffen für die allgemeine Verwendung der Begriffsbezeichnung der Figur, welche im weiteren Verlauf dieser Arbeit in Beziehung zum Mediator gebracht wird.

Eingeordnet werden das theoretische Verständnis vom Begriff der Figur und vom erkenntnistheoretischen Grundgerüst der Triade Rolle, Schauspieler und Figur. Diese Erläuterungen sind für die Analyse der Serienfiguren Paul Kemp und Kate Reed Voraussetzung. Da es in dieser Arbeit um die Figur im Serienformat geht, wird zunächst die Genese des Begriffs der Figur – auch in ihrer kulturwissenschaftlichen Bedeutsamkeit – betrachtet.

Originär verwurzelt im theaterwissenschaftlichen Kontext erscheint die Figur als eine Gestalt, die auf die Bühne tritt und eine Handlung vorantreibt. Interessanterweise kann dieses handlungsorientierte Vorantreiben nicht nur, wie man zunächst intuitiv annehmen mag, aktiv, sondern auch passiv geschehen. Die Figur kann also auch ohne Sprechanteile und ohne primäre dramaturgische Zugkraft auftreten und trotzdem Figur sein. Die Figur wird durch sämtliche schauspielerische Expressionen ausgestaltet: durch ihren Körper und ihre individuellen Bewegungen, ihre Sprachgestaltung sowie ihr Kostüm (Roselt 2005: 104).

Fischer–Lichte benennt die Formel für die Kennzeichen des Theaters, die allgemein und traditionell ist und aus den 1950er Jahren des klassischen Theaters kommt und die gleichermaßen auch auf das Fernsehen übersetzt werden kann. So würde sich Theater dann ereignen, wenn es eine Person A als Spieler gibt, die eine Figur X verkörpert, während ein Zuschauer S zuschaut. Die Bedingungen dafür sind relativ rasch zusammengefasst. Damit ein Spielender eine Figur vor Zuschauern verkörpern kann, braucht es nach Fischer–Lichte lediglich drei Voraussetzungen: Erstens agiert der Spieler meistens mit Bedacht (Dramaturgie), zweitens hat er ein spezifisches äußeres Erscheinungsbild und drittens agiert er innerhalb eines theatralen Raumes (Fischer–Lichte 2010: 16).

Die Figur kann als fragiles Konstrukt verstanden und wahrgenommen werden, als etwas, was sich im Spannungsfeld von Rolle und Schauspieler im wechselseitigen Prozess erst entwickelt und letztlich erst durch die Wahrnehmungen der Zuschauer entsteht. Die Fragilität kommt dadurch zustande, dass die Konstitution der Figur situationsbedingt jeweils von dem dynamischen Verhältnis der Rolle und dem Schauspieler abhängt und nicht einfach durch ihr emergentes Sein existiert.

Für die Theaterwissenschaft gilt folglich, dass die Figur in einer Aufführung nicht als

ontologische Einheit aufzufassen ist, sondern als Element, das sich immer wieder neu in einem Wechselverhältnis zwischen den individuellen Persönlichkeitsmerkmalen des jeweiligen Schauspielers und seiner auszugestaltenden Rolle befindet (Weiler/Roselt 2017: 174).

Unter dem Begriff der Rolle werden die Gesamtheit an Handlungs- und Sprechanteilen einer Figur verstanden. Der Schauspieler hat eine Funktion, förmlich einen Auftrag für eine theatralische Umsetzung eines Rollenprofils in einer Inszenierung:

*„Eine Rolle zu übernehmen bedeutet, dass ein Schauspieler seine Funktion in einer Inszenierung zugewiesen bekommt, dass ihm ggf. der entsprechende Text übergeben wird, damit er diesen auswendig lernt. (...) Die Rolle meint dann eine bestimmte Vorgabe, der sich ein Schauspieler zu stellen hat, indem er sich die Rolle im Probenprozess aneignet.“* (Weiler und Roselt: 2017, S.175).

Weiler und Roselt (2017: 175) verstehen unter dem Schauspieler die Person, welche die Ausgestaltung einer Rolle durch Individualität und Eigensinn in der jeweiligen Performance übernimmt. Zur Performance zählen die physischen Eigenschaften des Schauspielers sowie die intellektuellen und professionellen Fähigkeiten bezüglich seiner theatralischen und figuralen Kompetenzen. Der Schauspieler sei – und bleibe – während der Darstellung der Figur fortwährend und unumstößlich er selbst und könne sich nicht plötzlich zu einem anderen Menschen entwickeln. Folglich erfährt die Figur ihre konstituierenden Merkmale nicht nur durch den professionellen Umgang verkörpert durch den erfahrenden Schauspieler mit seiner Rolle, sondern auch durch seine Individualität als Menschenwesen mit all seinen physischen und persönlichen Eigenschaften. Idealerweise käme es allerdings durch die professionelle Ausgestaltung der Rolle des individuellen Schauspielers zu einer Transformation der Figur. Diese Transformation der Figur beschreibt einen veränderten Wahrnehmungsprozess seitens der Rezipienten und eventuell sogar des Schauspielers. Denn die Figur entsteht in der benannten Transformation durch die Synergie und das Zusammenwachsen von Rolle und Schauspieler (Weiler und Roselt 2017: 175).

Ein Erfolgskriterium für diese Transformation sei, dass der Schauspieler mit seinen individuellen Körpermerkmalen und persönlichen Eigenschaften wie eins werde mit seiner Rolle und dadurch als eine kohärente und ganz und gar in sich stimmige Figur wahrgenommen werde, die im Spiel nicht mehr identisch sei mit der Privatperson, folglich der ursprünglichen Person, die einst in der Maske ohne Kostüm und Sprechtext (inter-) agierte (Weiler und Roselt 2017: 173–174).

Mikos spricht nicht nur von Figuren, sondern auch von „Akteuren“ in Filmen und Fernsehsendungen. Akteure seien die Figuren, die in einem Spiel der Inszenierung einer fiktiven oder dokumentarischen Erzählung zum Vorschein kämen und als Akteure und Vorantreibende von Handlung die Narration maßgeblich inhaltlich steuerten. Hier wird vor allem die Konzentration auf den Handlungsstrang und die inhaltlichen Vermittlungen, die eine Figur implizit und explizit mit ihrem Spiel vermittelt, hervorgehoben. Kurz, eine der grundlegenden Funktionen der Figur sei

die Vermittlung von Kontexten und Sachinhalten für die dramaturgischen Schwerpunkte in einer Inszenierung (Mikos 2015: 158).

Über die Vermittlung des sachorientierten Handlungsstrangs hinaus ist die Figur natürlich gleichzeitig Projektionsfläche der eigenen Gefühle der Rezipienten wie Sympathie und Antipathie, die durch Identifikation, Mitgefühl und Mitleid mit der Figur hervorgerufen werden können.

Laut Eder (Eder 2008: 13) bilden fiktive Figuren Zentren der Identifikation und Kristallisationspunkte der Gefühle, fungierten als Vorbilder und abschreckende Beispiele, vermittelten neue Perspektiven oder bestätigten alte Vorurteile.

Automatisch würde der Zuschauer gegenüber den theatralen Handlungsträgern unterschiedliche Geschichten konstruieren und Annahmen entwickeln, die sich ein Stück weit unabhängig von der Narration vollzögen und ein Konglomerat aus den persönlichen Einstellungen und Lebenshintergründen des individuellen Zuschauers seien (Mikos 2015: 155). Deutlich wird, dass die Figur als Sympathieträger und Identifikationsfigur in Form von filmischen Gestaltungsmitteln hervorgebracht werden kann. Ob und inwieweit es zu einer Identifikation des Zuschauers mit einer Figur komme, das hänge zum einen von der persönlichen Einstellung und den individuellen Lebensumständen der Rezipienten ab und zum anderen von der Funktion der Figur, die im Rahmen der Erzählung und ihren seriellen und filmischen Gestaltungselementen inszeniert wird (Mikos 2015: 155).

Eine Gegenposition zu dem Beschriebenen nimmt Pfister ein. Denn von Pfisters Warte aus betrachtet, verweise der Begriff „Figur“ auf die Funktionalität und die Anteile an Konstruktion mit der eben eine fiktive, dramatische Figur entwickelt und gemacht werde. Er wählt einen sprachwissenschaftlich anmutenden Zugang für die Begriffsklärung der Figur und sortiert und kategorisiert die artverwandten Begriffe Person und Charakter durch das Stilmittel der fachsprachlichen Abgrenzung. Pfister meint, das Entgegenwirken einer naheliegenden Verwechslung zwischen einer artifiziellen Figur und einer realen Person sei vor allem erst einmal durch eine Klarheit in der Terminologie möglich. Auf diese Weise entstünde zunächst sprachlich eine Einordnung der verschiedenen Wesenszüge und Funktionalitäten der beiden Entitäten.

Pfister benennt die Konnotationen, die für ihn mit dem Wort Figur eng verbunden seien. Der Begriff der dramatischen Figur verweise auf „intentional Gemachtes, Konstrukthaftes, Artifizielles“ und sei immer auch mit Funktionalität und Intention im Verbund zu sehen (Pfister 2001: 221). Nicht verwechselt werden sollten „Personen und Charaktere des realen Lebens“ mitsamt der Vorstellung von Autonomie mit den Eigenschaften einer dramatischen Figur. Pfister spitzt den vorangegangenen Definitionsrahmen und die Existenz der Figur noch weiter zu:

*„Denn im Gegensatz zu einer realen Person, die zwar von ihrem Kontext mitgeprägt wird, jedoch als Gewordene eine von ihrem Kontext analytisch isolierbare, reale Kategorie darstellt, ist eine dramatische Figur von ihrem Kontext überhaupt nicht ablösbar, da sie ja nur in diesem Kontext existiert, sie erst in der Summe ihrer Relationen zu diesem Kontext konstituiert wird.“ (Pfister 2001: 221).*

Der Aspekt der Abhängigkeit der dramatischen Figur von ihrem theatralen Kontext ist für Pfister also grundsätzlicher Natur, wenn er die These voranbringt, sie, die dramatische Figur, sei ohne ihn, den theatralen Kontext, nicht einmal existent. Auch sei der Kontext nicht ein singulärer Vorgang oder Umstand. Vielmehr entstünde die Figur durch das erfolgreiche Zusammenspiel von einer Vielzahl von verschiedenen Parametern innerhalb dieses Kontextes. In diesen Ausführungen wird deutlich, dass Pfister durchaus die Konzentration auf die Künstlichkeit der dramatischen Figur legt. Von einem Verschmelzen von Rolle und Schauspieler hin zu einer Figur, die reale und fiktive Anteile hybrid miteinander verbindet, ist hingegen bei Pfister nicht die Rede.

Eder schreibt über den interaktiven Part und die Auslösung eines kommunikativen und nicht endenden Wechselwirkungsprozesses, welcher vor allem erst durch die Rezeption einer Figur entstehe (Eder 2008: 134). Auch in der Praxis einer Figurenanalyse würde dieser Gedanke idealerweise mit aufgegriffen und entsprechend analytisch berücksichtigt.

Bei einer Figurenanalyse stünde nicht nur die Figur allein im Mittelpunkt. Die Reflexionen über die Stilmittel zur Inszenierung und Darstellung einer Figur seien mindestens genauso wichtige Bausteine für die Analyse. Die Figurenanalyse nach Eder beinhaltet facettenreiche Formen und Ziele und führt zu verschiedenen Verfahren und unterschiedlichen Vorgehensweisen zur Datenanalyse. Denn wann immer eine Aussage über eine Figur gemacht werde, müsse deutlich sein, auf welcher Basis und mit welchem Instrumentarium die analytische Herleitung geschähe. Eine Einordnung einer Figur in Form einer Aussage, wie „Die Figur X ist sensibel“, müsse konkret rekonstruierbar sein; beispielsweise, indem reflektiert werde, welche filmischen oder seriellen Erzählungsstrategien dazu führten, dass man diesen Eindruck subjektiv und/oder idealtypisch vermittelt bekomme oder, dass der Rezipient als (repräsentativer) Zuschauer den Eindruck vermittelt bekommt, dass „die Figur X sensibel“ sei.

*„Erstens sind Figuren uns keineswegs unmittelbar gegeben, sie sind vielmehr Produktive kommunikativer Aushandlungsprozesse. (...) Aussagen über Figuren sind häufig mehrdeutig oder beruhen auf problematischen Voraussetzungen. Wer sich anderen verständlich machen will, ist daher oft auf eine Rekonstruktion der Figurenrezeption angewiesen.“ (Eder 2008: 134).*

Pfister spricht aus der Warte eines Germanisten und bezieht sich auf die psychoanalytische, die sozialwissenschaftliche und die gesellschaftswissenschaftliche Ebene einer Figur. In diesem Zuge stellt er hier erstmals nicht nur die Figur vor, sondern spricht von psychologischen Figurenkonzeptionen, welche aus dramatischen Texten und Handlungsanweisungen auch schon vor der Inszenierung oder Aufführung zu berücksichtigen seien. Im Drama würden Figuren in ihrer Komplexität und Vielschichtigkeit inszeniert und seien deshalb idealtypische Repräsentanten des Menschlichen.



*„Auch hier zeigt sich also wieder, dass das Auftreten einer bestimmten Figurenkonzeption an sozial- und geistesgeschichtliche Voraussetzungen gebunden ist, wobei hier – in vergrößernder Vereinfachung – eine besondere Affinität zwischen idealistischen Denksystemen und einer transpsychologischen oder distanzierten Bewusstheit betonenden Figurenkonzeption einerseits und materialistischen Denksystemen und einer die Physis und das Un- und Unterbewusste betonenden Figurenkonzeption andererseits behauptet werden kann.“ (Pfister 2001: 249).*

Otto ist der Überzeugung, dass die Gestalt der Figur durch ein Übermaß an Aufmerksamkeit in der Lage ist ihren Wirkungskreis zu eröffnen und, dass die durch einen wechselseitigen, kommunikativen Prozess von Sehen und Gesehenwerden entsteht. Die Konstitution der Figur sei durch ihre Abhängigkeit „fragil, die Wirkung fraglich und die Bedeutung kontingent“ (Otto 2013: 37).

Otto sieht Figuren als Gestalten, die sich abheben. Um sich von einer Masse abheben zu können, muss meist etwas Außerordentliches, etwas Andersartiges vorangegangen sein. Deshalb liegt die Hypothese nahe, dass Otto die Figur als etwas Besonderes, als etwas Interessantes sieht. Eine Figur sei ebenso eine Gestalt, die durch den Rückenwind von überschüssiger Aufmerksamkeit in eine Selbstwirksamkeit komme, die die theatralen Verhandlungsprinzipien des Sehens und des Gesehenwerdens konstituiere.

Ähnlich wie Pfister sowie Weiler und Roselt spricht Otto die Fragilität der Figur an. Otto meint, das Erscheinen der Figur sei zerbrechlich, die Fähigkeit zu wirken dadurch fraglich und die konstitutionelle Bedeutung eingeschränkt.

Im Sinne Halls ist Identität etwas Variables, eine „kulturelle Produktion“ (Hall 1994:26) und mit einem hohen Maß an Bedeutungsoffenheit, etwas, das sich immer in einem Prozess befindet (Hall 1994: 72).

*„Kulturelle Identitäten haben Ausgangspunkte und Geschichten. Wie alles Historische unterliegen sie ständiger Veränderung [...] [und sind] dem permanenten Spiel von Geschichte, Kultur und Macht unterworfen.“ (Hall 1994: 29).*

Abschließend steht die kulturellen Bedeutung der Figur zu Diskussion, die laut Eder kaum überschätzt werden könne. Figuren dienen sowohl der individuellen als auch der kollektiven Selbstverständigung. Durch Figuren würden Menschenbilder, Identitäts- und Rollenkonzepte aus- und dargestellt. Das Eintauchen in eine fiktive Lebenswelt diene dem Träumen in andere Welten, dem Vergegenwärtigen von alternativen Persönlichkeitsentscheidungen, dem Probedeln durch Imagination und Identifikation mit der Figur, der Anregung von Emotionen – und natürlich der einfachen Unterhaltung (Eder 2008: 12).

Mikos stellt fest, dass anhand der Figuren, welche in den Rahmen von Narration und Spiel eingebettet seien, immer auch eine gesellschaftliche Debatte über aktuell „zirkulierende Konzepte von Selbst und Identität verhandelt“ werden würden (Mikos 2015: 155).

Er stellt eine Besonderheit der Figur heraus, die bislang noch unbenannt blieb, nämlich die ihres sozialen Rollenstatus. Neben den personalen Eigenschaften und Besonderheiten schlüpfe

der Schauspieler mit seiner Rolle auch in eine soziale Rolle. Demnach sei es naheliegend, dass eine Analyse der handelnden Personen, die im Film– oder Serienformat auftauchten, gleichzeitig auch Auskunft über gesellschaftliche Werte und Normen und Befindlichkeiten gäben. Die Inszenierungen der Figuren seien Spiegel und sogar gebunden an die jeweiligen gesellschaftlich „zirkulierenden Bedeutungen, die normativen und moralisch–ethischen Regeln des Zusammenlebens“ (Mikos 2015: 155–156).

Hallenberger unterscheidet Figuren aus verschiedenen Formaten und meint, dass Fernsehfiguren beispielsweise substanziell von Filmfiguren abzugrenzen wären. Unterschiedliche Genres und Formate repräsentierten Modelle, die in ihrer Inszenierung prinzipiell weit voneinander entfernt seien (Hallenberger 2010: 277).

*„Insofern man dieses Bild von dem Einzelnen gemacht und ihm somit ein Selbst zugeschrieben hat, entspringt dieses Selbst nicht seinem Besitzer, sondern der Gesamtszene seiner Handlungen, und wird von den Merkmalen lokaler Ereignisse erzeugt, die sie für Beobachter interpretierbar machen. Eine richtig inszenierte und gespielte Szene veranlaßt das Publikum, der dargestellten Rolle ein Selbst zuzuschreiben, aber dieses zugeschriebene Selbst ist ein Produkt einer erfolgreichen Szene, und nicht ihre Ursache. Das Selbst als dargestellte Rolle ist also kein organisches Ding, das einen spezifischen Ort hat und dessen Schicksal es ist, geboren zu werden, zu reifen und zu sterben; es ist eine dramatische Wirkung, die sich aus einer dargestellten Szene entfaltet, und der springende Punkt, die entscheidende Frage ist, ob es glaubwürdig oder unglaubwürdig ist.“ (Goffman 1983: 231).*

Die zuvor aufgeführten Beschreibungen sind alle miteinander verträglich, weil sie die facettenreichen Dimensionen einer Figur beleuchten. Aus der zitierten Literatur wird allerdings nicht klar, ob und inwieweit die aufgeführten Einzeldefinitionen aufeinander Bezug nehmen oder in Verbindung zueinander stehen. Dies ist daran zu erkennen, dass die Autoren in ihrem jeweiligen Definitionsrahmen ihr Verständnis präsentieren und nicht Bezug auf die Inhalte der anderen Autoren nehmen. Eine Vergleichbarkeit und/oder Abgrenzung der Definitionen ist aus diesem Grund nicht herzuleiten.

## **2.2 Figur des Dritten**

Aus sozialphilosophischer und ethischer Perspektive blieb die Figur des Dritten bislang vorwiegend unbedacht, denn in den unterschiedlichen Sozialtheorien standen zumindest begrifflich lediglich duale Verhältnisse im Mittelpunkt (Bedorf 2010: 125). In den letzten Jahren verdichteten sich allerdings in den Sozial– und Kulturwissenschaften die Diskussionen über die Figur und zugleich die Funktion des „Dritten“ (Bedorf 2010: 7). Nicht nur sei die Debatte über den „Dritten“ zentraler Bestandteil in der Soziologie und der Sozialphilosophie; auch sei die Figur und Funktion des Dritten mittlerweile ein genuiner Bestandteil der Kulturwissenschaften und der Kulturphilosophie. Hier präsentiere sie sich unter anderem als ein Thema der Mythologie, semiotischer Ordnungsmentalitäten und Narrationsmechanismen (Bedorf 2010: 7).

Offenbar besteht ein vielfältig ausgeformtes Spannungsverhältnis zwischen dem sozialen und kulturellen Dritten. In laufenden Diskussionen herrscht weiterhin Unklarheit darüber, ob die Soziologie oder die Sozialphilosophie als führende Wissenschaft angesehen werden kann (Bedorf 2010: 8). Dieser Umstand sei vorwiegend historisch bedingt:

*„Im „Dritten“ liegt das Potenzial für eine vermutlich weitreichende Umstellung der Sozialtheorie in erkenntnistheoretischer und ethischer Dimension.“* (Bedorf 2010: 8).

Nach Bedorf ist der Dritte zugleich sowohl Stabilisator als auch Destabilisator von sozialen Beziehungen. Der Dritte stabilisiere, weil sich erst durch sein (physisches) Beisein eine Gruppe formieren könne. Zugleich benennt Bedorf den Umstand der Destabilisierung durch das Hinzutreten der Figur des Dritten. Schließlich verhielten sich die vorläufig geknüpften Bande des triadischen Gespanns lediglich als vorläufiges und fragiles Konstrukt, das situationsabhängig an Gesten, Stimmungen und Formen des Zuhörens hängen kann und dadurch von einer Minute auf die andere sich ändern könne (Bedorf 2010: 129).

*„Die Funktion des Dritten besteht darin, Gesellschaft als Gesellschaft möglich zu machen. [...] Dadurch wird der Dritte zur Scharnierfigur zwischen einer ethisch–intersubjektiven und einer sozialen Dimension, wie sie für eine triadische Sozialphilosophie charakteristisch ist.“* (Bedorf 2010: 125–126).

Zugleich nennt Bedorf die Figur des Dritten eine Scharnierfigur und nennt diese verbindende Fähigkeit einen entscheidenden Faktor zur Konstituierung von Gesellschaft (Bedorf 2010:125–126).

*„Die triadische Position ist basal für das Hervorrufen und Wahrnehmen von Ungleichheit, aber auch für die Erwartung der Gerechtigkeit (Neutralität, Richter). Ebenso ist sie als „Beobachtung zweiter Ordnung“ erkenntnistheoretisch basal für das in der dyadischen Interaktion Nicht–Thematisierte und Nicht–Bemerkte, wie ihr umgekehrt das hermeneutische Binnenverständnis entgleitet.“* (Bedorf 2010: 9).

Im mediationstheoretischen Kontext werden Strategien zur Selbstdarstellung von Mediatoren vor allem im Zusammenhang mit praktischen Tipps für einen verbesserten Mediationsverlauf erarbeitet. Die Selbstdarstellung des Mediators solle beispielsweise darin bestehen, sich nicht als besondere Figur im Vermittlungsverfahren darzustellen. Er solle stattdessen als „ganz normaler“ Mensch auftreten, der sich gemeinsam mit den Konfliktparteien auf den Weg zur Lösung des Konflikts begibt (Krämer 2008: 50). Busch sieht den zwischen den Jahren 1980 und 2004 stetig wachsenden Erfolg von professionellen Mediatoren im interkulturellen Bereich begründet durch eine Symbiose aus professioneller Selbstdarstellung und profilierender Fremddarstellung. So würden sie u.a. durch die Presse zu Experten ihres Faches gemacht (Busch 2005: 17).

*„Die systematische Reflexion nun auf den Status des „Dritten“ („der“ personale Dritte, nicht „das“ Dritte wie Sprache oder System oder soziale Ordnung) verändert das Verhältnis von Subjekt, Sozialität und Wissen und eröffnet damit neue Beobachtungs- und Beurteilungsmöglichkeiten. Bereits die Kategorie des „Anderen“ bündelt eine Fülle von Aspekten und Funktionen (Herr und Knecht, Kooperation, Tausch, Vertrauen, Konflikt, Liebe, Fürsorge), die auf diese Weise die sozial- und kulturwissenschaftlichen wie ethisch-politischen Anschlüsse mitbestimmen. Ebenso bündelt auch die Kategorie des „Dritten“ eine Fülle von Akteuren und Figurationen (Beobachter, Beauftragter, Botschafter, Übersetzer, Mediator, Richter, Rivale, Hybrid, Sündenbock, der Fremde, Parasit, lachender Dritter, Koalitionär), ein Reichtum an Konfigurationen, der nicht auf die Dyade zurückgebracht werden kann, der sich aber auch nicht bei einer vierten oder fünften Position vorfinden und ausdifferenzieren lässt.“ (Bedorf 2010: 8–9).*

## **2.3 Mediator als vermittelnder Dritter**

Vorangegangen sind Definitionen zu den Ursprüngen der Begriffe Rolle, Schauspieler, Figur und Inszenierung. Die besondere Funktion der Figur des Dritten wurde diskutiert. In diesem Abschnitt geht es nun um die Verbindung der beiden Aspekte. In diesem Unterkapitel wird die Rolle des Mediators als Figur des Dritten beleuchtet.

Wenn in der Literatur über Mediation als Praxis geschrieben wird, dann ist die so genannte „Rolle des Mediators“ interessanterweise sogar ein genuiner Bestandteil des Verfahrens der Mediation. Das bedeutet, dass die Persönlichkeit und Haltung des Mediators in das strukturgeleitete Verfahren der Mediation fusioniert. Dieser Umstand allein ist ein Spezifikum der Mediation und ihrer Praxis. Strukturierte oder technisierte Abläufe und Verfahren, deren Güte in Abhängigkeit zur Persönlichkeit und Haltung des prozessverantwortlichen Ansprechpartners stehen, sind offenbar ein Merkmal der praktischen Umsetzung von Konfliktvermittlungen.

*„Der Mediator ist der Fachmann für das Verfahren (...). Der Mediator wird dadurch zum Fachmann, dass er seine Rolle und Aufgabe versteht und beides bestmöglich ausfüllt. Das richtige Rollenverständnis und die richtige Aufgabenerfüllung machen also einen Großteil guter Mediationsarbeit aus. (...).“ (Haft & Schlieffen 2009: § 12, S. 268–1).*

Ein normativ anmutendes Rollenverständnis legt das Fundament für die Konstitution der Figur des Mediators und dient zugleich als Kompass zur mediatorischen Rollenausübung. Dargestellt wird der Mediator nicht nur als Fachmann für das Verfahren und als Führungspersönlichkeit im Sinne einer strukturgeleiteten Mediation, sondern auch als Rolleninhaber, der seine Aufgabe bestmöglich ausfüllt, eben weil er seine Rolle „versteht“ (Haft & Schlieffen 2009: § 12, S. 268–1).

Eine naheliegende Frage, die sich daraus ergibt, ist, was die angedeutete Rollenklarheit in der konkreten operativen Umsetzung des Mediators bedeutet. Reduziert, beziehungsweise offen gelassen, wird die Komplexität des Anforderungsprofils an den Mediator damit, dass die Rolle des Mediators „vor allem in seiner ethischen Einstellung und Haltung“ liege (vgl. Haft & Schlieffen 2009: § 12, S. 268–2). Was unter dem Begriff der „ethischen Haltung“ in operativer Hinsicht zu verstehen ist, das wird zumindest im zitierten Absatz bei Haft und Schlieffen nicht konkretisiert. Ganz im Gegenteil, Haft und Schlieffen lassen offen, was „das Angemessene“ in Bezug auf die

Haltung des Mediators sei und stellen sich selbst die Frage, was er tun solle oder vielleicht sogar tun müsse.

*„Die Rolle des Mediators hat (...) noch eine andere Dimension, nämlich die Frage der ethischen Fragestellung oder auch der Haltung des Mediators. Was ist das Angemessene, das der Mediator tun soll und vielleicht muss? Wie füllt er seine Rolle optimal aus und bewältigt seine Aufgaben bestmöglich? Dabei geht es nicht darum, welche Technik oder Interventionsmöglichkeit der Mediator in einer konkreten Situation einsetzt, sondern darum, mit welchem Selbstverständnis der Mediator bestimmte Instrumente nutzt.“* (Haft & Schlieffen 2009: § 12, S. 268–2).

Kracht meint, dieser bislang unbenannte und undefinierte Ethos des Mediators sei unabhängig von dessen jeweiligem Grundberuf dennoch vorauszusetzen (Haft & Schlieffen 2009: § 12, 269–5). Ein Widerspruch lässt sich durch den Anspruch erkennen, der „Mediator solle nicht Ideen, Ideologien oder Wertesysteme in die Mediation einbringen.“ (Haft & Schlieffen 2009: § 12, 269–6). Da unklar bleibt, was nun die umspannende Ethik zur Rollenausübung des Mediators ist, bleibt auch die Frage nach der Rolle des Mediators zumindest in diesem Zusammenhang ungelöst.

*„Genauso wenig ist es sinnvoll, wenn der Mediator versucht, bestimmte Ideologien oder Wertesysteme in die Mediation einzubringen. Der Mediator hat nicht die Aufgabe, bestimmte Ideen zu verwirklichen. Er sollte sich darauf beschränken, das Angemessene der jeweiligen Situation in Bezug auf sich, die Parteien und das weitere Umfeld zu finden. (...) Mit zunehmender Erfahrung wird er aber seine Haltung Stück um Stück ausbauen und mit jedem Verfahren besser die Rolle des Mediators ausfüllen können.“* (Haft & Schlieffen 2009: § 12, S. 269–6).

Im Trainingshandbuch „Interkulturelle Mediation und Konfliktlösung“ beschreibt Mayer die Rolle des Mediators, der in diesem Beispiel auch im Mediatoren–Team agieren kann, als Vertrauensperson „mit spezifischen Fachkompetenzen und grundlegender Allparteilichkeit.“ (Mayer 2006: 102).

Weitere Ausführungen Mayers berücksichtigen psychologische und psychotherapeutische Aspekte als Handlungsanweisung. Der Mediator solle Empathie und Wertschätzung walten lassen und demnach „allen Beteiligten empathisch und einführend gegenüber treten“ und darüber hinaus auch bereit sein, „das Gesagte nachzuvollziehen, ohne es zu bewerten.“ (Mayer 2006: 102). Des Weiteren benennt Mayer die Rolle des Mediators in seiner rahmengebenden Funktion als solche, die zugunsten konstruktiver Konfliktgespräche wirke. Die Rahmgebung entstehe dadurch, dass der Mediator ohne eigene Interessen am Konfliktgeschehen agiere und ohne die Inhalte voranzutreiben. Interessanterweise wird hier ein weiteres Rollenbild des Mediators vorgestellt, nämlich die des Helfers.

*„Mediatoren geben lediglich den Rahmen für das konstruktive Konfliktgespräch, ohne die Inhalte zu bestimmen. Sie [die Mediatoren] sind somit Helfer beim Ausdruck von Gefühlen und Bedürfnissen und dafür verantwortlichen, dass jede Person den Raum bekommt, der ihr zusteht.“ (Mayer 2006:102).*

Hier wird neben der offensichtlich psychologischen Phänomenologie der Herangehensweise durch die Helfer–Rolle eine weitere Facette aufgetan: Es ist die Mittler–Rolle in ihrer klassischen Form, in der ein Dritter zum Helfenden wird und zwar als unterstützender Vermittler zum „Ausdruck von Gefühlen und Bedürfnissen“. Es liegt ein impliziertes Rollenverständnis vor, bei dem sich der Mediator als ein Vertreter der Gerechtigkeit präsentiert, sich als normativ Agierender dafür einsetzt, und mehr noch, gar die Verantwortung dafür trägt, dass „jede Person den Raum bekommt, der ihr zusteht.“ (Mayer 2006: 102).

Busch stellt sich bei seinen Grundüberlegungen zur interkulturellen Mediation die Frage, „welcher Kultur der interkulturelle Mediator in Relation zur kulturellen Zugehörigkeit seiner Konfliktparteien angehören sollte, um eine bestmögliche Ausgangslage für eine konstruktive Konfliktbeilegung bieten zu können.“ (Busch 2005: 166).

Auch im Feld der interkulturellen Mediation bleiben offen Fragen. In diesem Zitat wird die kulturelle Zugehörigkeit als eine Komponente aufgeführt, die ebenso Berücksichtigung erfahren sollte. Welche operativen Umsetzungsmechanismen in diesem Kontext wirken könnten um die „bestmögliche Ausgangslage“ zur Konfliktbeilegung herzustellen, das bleibt auch in diesem Fall offen.

## **2.4 Fernsehanalyse als Medienanalyse**

Die kulturellen Phänomene des Fernsehens als Massenmedium sind entscheidend für die Analyse der beiden Mediatoren–Figuren Paul Kemp und Kate Reed. Dass das Medium Fernsehen selbst als ein gesellschaftliches Kulturinstrument und Kommunikationsmittel anerkannt werden kann, wurde in Deutschland von dem Kulturpolitiker Hilmar Hoffmann in seinem Buch „Kultur für alle“ erstmals populärwissenschaftlich reflektiert (Hoffmann 1979). Welche Schwierigkeiten und Widerstände es allerdings zunächst mit dem Medium als Kulturmedium gab, das zeigt die nachfolgende Textpassage.

*„Eine Kulturpolitik, welche die (Massen–) Medien als quantité négligeable behandelt, statt diesen seit je unterschätzten Kulturfaktor ernst zu nehmen und dessen Bildungspotentiale zu nutzen, eine solche Kulturpolitik ist nicht nur anachronistisch, ein Vierteljahrhundert nach der Heraufkunft des Fernsehen verwirkt sie auch ihren Anspruch, als eine die Zukunft mit planende Instanz zu gelten. Aber vielleicht ist die Ablehnung durch (kommunale) Kulturpolitiker nicht nur auf dem großen Irrtum aufgebaut, das Massenmedium sei kein originäres Kulturinstrument und auch nicht dahin zu entwickeln, sondern vielmehr auf einem Mangel an prognostischer Phantasie.“ (Hoffmann 1979: 204–205).*

Ein Massenmedium hinsichtlich seiner kulturellen Strahlkraft auf kulturpolitischer Ebene zu unterschätzen, das sei im Sinne von Hoffmann ein Fehler. In ihm liegende Bildungspotentiale seien zu heben und zu nutzen, so Hoffmann. Angewandt auf den Forschungsgegenstand bedeutet es, dass letztlich auch die beiden seriellen Erzählungen über eine US-amerikanische Mediatorin und einen österreichischen Mediator, die jeweils zum Untersuchungsgegenstand dieser Medienanalyse werden, zur kulturellen Bildung über den Berufsstand des Mediators beitragen.

In der Mitte des 20. Jahrhunderts entwickelte sich das Fernsehen als Massenmedium, welches – wie zuvor einzig das Radio – in heimischer Atmosphäre rezipiert werden konnte und ein Aufsuchen von speziellen öffentlichen Orten nicht mehr erforderte<sup>11</sup>. Noch zur Eröffnung der Deutschen Funkausstellung 1930 in Berlin, auf der vor allem Radios, Schallplattenspieler und Zubehör vorgestellt wurden, sprach der Physiker und Nobelpreisträger Albert Einstein über die Wirkung von Rundfunk auf Politik und die Künste:

*„Denket auch daran, dass die Techniker es sind, die erst wahre Demokratie möglich machen. Denn sie erleichtern nicht nur des Menschen Tagewerk, sondern machen auch die Werke der feinsten Denker und Künstler, deren Genuss noch vor kurzem ein Privileg bevorzugter Klassen war, der Gesamtheit zugänglich und erwecken so die Völker aus schläfriger Stumpfheit.“* (Einstein, Berlin 22.08.1930).

Im Unterschied zum Radio allerdings bot das Fernsehen schon bald eines mehr an als die akustische Beschallung, nämlich das bewegte Bild. Hallenberger verstehe Fernsehen als ein hybrides Medium, welches geprägt durch seinen Ursprung eine „eigentümliche“ Kombination von Radio und Film sei und gerade dadurch auch „eigentümliche Figurenkonzepte“ hervorbrächte und letztlich bis heute hervorbringe (Hallenberger 2010: 276). Zudem sei der Umstand, dass den Zuschauern die Akteure des Fernsehens in der Privatsphäre des Wohnzimmers begegneten, ein Katalysator für Identifikation und Anteilnahme. Die Identifikation mit den fiktiven Figuren könne weite Kreise ziehen, sodass sich die Akteure auf dem Bildschirm zu potentiellen „neuen Familienmitgliedern“ etablierten (Hallenberger 2010: 276).

Polarisierungsdiskussionen über Fernsehen als anti-kulturelles Phänomen, die zuvor Hoffmann bereits 1979 eröffnet hatte, hält Faulstich weiterhin aufrecht. Aus seiner Sicht gäbe es noch immer keinen Kanon als Antwort auf die Frage, ob Fernsehen mittlerweile ein konstituierender Bestandteil von Kultur sei oder als „anti-kulturelles Phänomen“ existierte. Allein die Diskussion über diese Frage impliziert mindestens ein eng gefasstes Kulturverständnis, weil dadurch schwarz-weiß konturierte Bedingungen für Zugehörigkeit von Kultur bestehen blieben.

---

<sup>11</sup> Kollektive Nutzung erfuhr zunächst der Kinofilm, welcher sich in den 1930er Jahren als Unterhaltungs- und Bildungsinstitution in öffentlichen Räumen etablierte. In den ersten Fernsehjahren erfolgte die Nutzung des bis dato neuen Mediums Fernsehen auch gemeinschaftlich; zum Beispiel in Gaststätten oder bei Nachbarn.

*„Die Frage nach der Rolle des Fernsehens im kulturellen Sektor ist dagegen umstritten, je nach den zugrundegelegten Auffassungen von Kultur. So gilt das Medium teils geradezu als anti-kulturelles Phänomen, teils aber auch als genuiner Bestandteil von Kultur, wie insbesondere die verschiedenen Fernsehtheorien und im Zusammenhang damit die Reflexion der Veränderungen im Verlauf der Fernsehgeschichte ausformulieren.“ (Faulstich 2008: 22).*

Dass Medien, und im Besonderen das Medium Fernsehen, von ihren Rezipienten als eine reale Welt wahrgenommen werden, so wie Hallenberger es 2010 im vorangegangenen Ansatz benannte, stellen auch Mutz und Goldmann 2010 fest. Von ihnen werden die im Fernsehen dargestellten Personen als vom Rezipienten als Wirklichkeit wahrgenommene Beobachtung beschrieben.

*„[...] this perspective suggests that viewers process televised portrayals of people largely as if they were real-world, first-hand observations. [...] And regardless of their awareness, people's physiological and psychological reactions to television exposure are fundamentally the same as their reactions to real people and events.“ (Mutz & Goldman 2010: 250).*

Holly beschreibt das Medium Fernsehen als Einwegmedium (Holly 2004: 8). Kritisch sähe er, dass bei diesem einseitigen Medium Fernsehen ursprünglich angelegte Produktionsintentionen nicht aufgingen, weil die Botschaft völlig anders beim Rezipienten, folglich beim Zuschauer, ankommen könnte. Dieser Umstand sei riskant und biete ein Potential dafür, dass die „Bildkommunikation“ auch scheitern könne. Das Scheitern würde sich dadurch bemerkbar machen, dass Inhalte anders und nicht im Interessenverbund des Initiators interpretiert werden würden und auf diese Weise Missverständnisse stattfinden könnten.

*„Wie alle Massenmedien ist das Fernsehen ein Einwegmedium, d.h. wenige Kommunikatoren produzieren für ein möglichst großes heterogenes und dispersives Publikum, das sie nicht kennen. Es gibt im Prinzip keinen Rollentausch zwischen beiden Kommunikationsbeteiligten, sondern eine komplementäre Verteilung: Die einen „senden“, die anderen „empfangen“. Dies ist zugleich eine Stärke und eine Schwäche des Massenmediums, denn einerseits wird so mit relativ geringem Aufwand eine große Reichweite erzielt [...]. Andererseits ist es immer riskant, ohne unmittelbares Feedback zu kommunizieren, da eine solche „Bildkommunikation“ auch vollständig scheitern kann: Man wird nicht beachtet, verstanden oder grob missverstanden.“ (Holly 2004: 8).*

Laut Faulstich spielt das Medium Fernsehen in medienwissenschaftlichen Diskursen eher eine untergeordnete Rolle (Faulstich 2008: 7–8). Zwar wurden im deutschsprachigen Raum einige wissenschaftlichen Sammelbänder zum Thema Film- und Fernsehanalyse veröffentlicht (Hickethier 2012; Mikos 2015), allerdings erfährt das Medium Fernsehen in diesem Kontext meist eine Gleichsetzung mit dem Medium Film. Faulstich kritisiert, dass dadurch zwei völlig unterschiedliche Medien miteinander verquickt werden würden. Schließlich handele es sich beim Fernsehen, mitsamt seiner spezifischen Merkmale, um ein völlig anderes Medium als dem Kinofilm und benötige folglich eine andere Art der Herangehensweise in der Analyse (Faulstich



2008: 7–8).

Um eine Fernsehanalyse wissenschaftlich kohärent durchzuführen, solle laut Faulstich zunächst ein Definitionsrahmen entstehen, durch welchen deutlich umrissen werden würde, welche verschiedenen Verständnisweisen von Fernsehen existierten. Schließlich könne man unter Fernsehen sowohl eine einzelne Fernsehsendung, das gesamte Fernsehprogramm oder das Fernsehgerät selbst verstehen (Faulstich 2008: 11).

Während Fernsehen zum einen ganz trivial als Freizeitaktivität genutzt werden würde, könne es auch als komplexes Medium im fachwissenschaftlichen Sinn verstanden werden. Man könne „das Fernsehen“ auch als „ein institutionalisiertes System um einen organisierten Kommunikationskanal von spezifischem Leistungsvermögen mit gesellschaftlicher Dominanz.“ verstehen (Faustich 2004: 18).

Auf der Suche nach der geeigneten Methode für eine Fernsehanalyse gäbe es laut Faulstich eine Vielzahl an analytischen Ansätzen. In drei Hauptkategorien fasst er die Forschungssätze für Fernsehanalysen zusammen: erstens, die Fernsehanalyse als Medienanalyse, zweitens, die Fernsehanalyse als Kommunikationsanalyse und drittens, die Fernsehanalyse als Sendungsanalyse (Faulstich 2008: 12).



### **3. Forschungsgegenstand**

#### **3.1 Familienserie Paul Kemp – Alles kein Problem**

Tabelle 3.1 listet die deutschen Titel und Daten der deutschen Erstausstrahlung der Familienserie *Paul Kemp – Alles kein Problem* auf. Produktionsland ist Österreich, gesprochen wird österreichisch. Die Länge jeder Episode beträgt 50 Minuten. Insgesamt umfasst die erste Staffel der Serie 13 Episoden.

Die Erstausstrahlung erfolgte im Jahr 2013 zunächst im Österreichischen Fernsehen auf dem Kanal ORF 2. Im deutschen Fernsehen wurde die Serie zum ersten Mal im Jahr 2014 auf dem Sender *Das Erste* gezeigt. Die insgesamt 13 Folgen der ersten Staffel wurden jeweils dienstags um 20:15 Uhr ausgestrahlt. 700 Minuten Serienmaterial, folglich etwas mehr als 11,6 Stunden Sendezeit, wurden insgesamt mit der Serie produziert.

Zur Produktionsart sei gesagt, dass Fernsehserien heute oft im Format von Staffeln erscheinen. Die Staffel ist eine Produktionssequenz von mehreren Folgen bei einer Fernsehproduktion von Fernsehserien, bei der nach einer bestimmten Anzahl von Folgen eine Produktionspause und/oder eine dramaturgische Zäsur erfolgt. Für *Paul Kemp – Alles kein Problem* gab es nach der ersten Staffel keine Fortsetzung.

#### **3.2 Dramey Fairly Legal**

Tabelle 3.2 zeigt die deutschen Titel und Daten der deutschen Erstausstrahlung der ersten Staffel von *Fairly Legal*. Diese Serie ist US-amerikanischen Ursprungs und wurde in der Originalsprache Englisch erstmalig in den USA im Jahr 2011 auf USA Network ausgestrahlt. Die deutschsprachige Erstausstrahlung der ersten Staffel erfolgte 2013 auf dem Sender VOX. Insgesamt 442 Minuten und damit 7,3 Stunden Sendezeit wurden mittwochs jeweils um 21:15 Uhr ausgestrahlt.

Bei *Fairly Legal* handelt es sich um eine Anwaltsserie im sogenannten Dramey-Format. Die Dramey – eine Mischung aus Drama und Comedy – wird vor allem in Fernsehserien verwendet. Die dramatischen und humoristischen Anteile sind in diesem Format ausgewogen. Meist ist die Qualität des Humors satirisch; beispielsweise wird mit dem für die Satire typischen Stilmittel der Übertreibung gearbeitet (Vande Berg 1989: 27).

#### **3.3 Ziele, Fragen und thematische Abgrenzung**

Das erste Ziel der Auswertung ist die Durchführung der Figurenanalyse nach Jens Eder und die Anwendung der Methodik auf beide Figuren, also auf den Mediator Paul Kemp und die Mediatorin Kate Reed. Die Untersuchung bezieht sich erstens auf ihre ästhetischen

<b>Paul Kemp - Alles kein Problem</b>		
<b>Staffel 1</b>		
<b>Nummer der 13 Episode</b>	<b>Titel</b>	<b>Erstausstrahlung Das Erste</b>
1	Lauter Lügen	10. Juni 2014
2	Die Hölle sind wir	17. Juni 2014
3	Familienbande	24. Juni 2014
4	Disharmonie	1. Juli 2014
5	Spiel des Lebens	8. Juli 2014
6	Freundschaft	15. Juli 2014
7	Schwarz auf Weiß	22. Juli 2014
8	Explosiv	29. Juli 2014
9	Toleranz	5. August 2014
10	Späte Rache	12.. August 2014
11	Kindeswohl	19. August 2014
12	Der letzte Wille	26. August 2014
13	Die Falle	2. September 2014

**Tabelle 3.1:** Episoden–Titel und Daten der Erstausstrahlung im deutschen Fernsehen des Untersuchungsgegenstands *Paul Kemp – Alles kein Problem*.

Darstellungen, zweitens auf ihre fiktiven Wesenseigenschaften, drittens auf ihre symbolische, implizite Bedeutungsvermittlung und viertens auf ihre symptomatisch, ursprüngliche Entstehungsweise.

Um einen groben Überblick über die jeweiligen Episoden der ersten Staffel beider Serien zu geben, erfolgt zunächst eine Inhaltswiedergabe der jeweiligen Folgen. Zusammengefasst werden die jeweiligen Ereignisse der Episoden. Schlüsselszenen, die besondere Aussagekraft hinsichtlich der Figurendarstellung der beiden Mediatoren haben, werden jeweils in Form eines Sequenzprotokolls aufgearbeitet. Die Erstellung der Sequenzprotokolle legt die Grundlage für die Figurenanalyse.

Zentrales Ziel der Arbeit ist es, die beiden Figuren der Mediatorin und des Mediators in den seriellen Erzählungen durch Eders Methodik zu analysieren und auf diese Weise die medialen Inszenierungen der beiden Konfliktvermittler herauszuarbeiten.

Eine leitende Frage bei der Sammlung der Ankerzitate und der jeweiligen Kurzanalyse einer Sequenz ist, wie die Figur des Mediators gezeigt wird und welche Interpretationen mit ihrer Darstellung einhergehen.

Fairly Legal Staffel 1		
Nummer der 10 Episode	Deutscher Titel	Erstausstrahlung VOX
1	Neuanfang	11. September 2013
2	Das Testament	18. September 2013
3	Danke, Coach!	25. September 2013
4	Kocharena	2. Oktober 2013
5	Der fremde Mann	9. Oktober 2013
6	Unter Druck	16. Oktober 2013
7	Identität	23. Oktober 2013
8	One Hit Wonder	30. Oktober 2013
9	Hochzeit mit Hindernissen	6. November 2013
10	Land unter	13. November 2013

**Tabelle 3.2:** Episoden–Titel und Daten der Erstausstrahlung im Deutschen Fernsehen des Untersuchungsgegenstands *Fairly Legal*.

Folgende Fragen werden in dieser Studie gestellt:

1. Wie wird die Figur Paul Kemp als Artefakt (Kapitel 7.1), fiktives Wesen (Kapitel 7.2), Symbol und Symptom (Kapitel 7.3) in der ersten Folge der ersten Staffel der Serie „Paul Kemp – Alles kein Problem“ dargestellt?
2. Wie wird die Figur Mediatorin Kate Reed als Artefakt (Kapitel 8.1), fiktives Wesen (Kapitel 8.2), Symbol und Symptom (Kapitel 8.3) in der ersten Folge der ersten Staffel der Serie „Fairly Legal“ dargestellt?
3. Gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Darstellungsweisen der beiden Figuren? (Kapitel 9).

Mit dieser Studie wird kein Kulturvergleich angestrebt. Das bedeutet, dass mit der Analyse der beiden TV–Fernsehserien aus Österreich *Paul Kemp – Alles kein Problem* und den USA *Fairly Legal* keine kulturvergleichende Studie angestrebt wird. Ausgerichtet wird diese Studie mit einem transkulturellen Grundverständnis. Damit ist gemeint, dass die Untersuchungsgegenstände als Phänomene kultureller Verdichtungen verstanden werden, bei denen die Relevanz des Forschungsmaterials über geographische Grenzen von Nationalstaaten und –kulturen hinausgeht. Hepp konstatiert, dass mit einer zunehmenden globalen kommunikativen

Konnektivität auch deterritoriale Verdichtungen an Relevanz gewinnen (Hepp 2009: § 3, Absatz 12). Das bedeutete auch, dass die Grenzen der kulturellen Verdichtungen, denen man sich zugehörig fühle, nicht notwendigerweise den eigenen, beheimateten territorialen Grenzen oder Nationalstaaten entsprächen. Nichtsdestotrotz dienten geographische Territorien als Bezugspunkte der Artikulation nationaler Gemeinschaften.

In dieser Arbeit werden dementsprechend die beiden vorliegenden TV-Serien *Paul Kemp – Alles kein Problem* und *Fairly Legal* als populärkulturelle Formate bezeichnet, welche jeweils allein, aber auch im Vergleich zueinander, kulturellen Verdichtungen unterliegen. Durch die globale Distribution von Medienprodukten, beispielsweise über das Internet, relativiert sich mittlerweile die Vorstellung von nationalbezogenen Medienkulturen, „indem Medienkulturen auf ortsübergreifende Kommunikationsprozesse[n] fußen“ (Hepp 2006: 74).

Diese Studie hat zwei Serien zum Gegenstand, in welchen einmal ein Mann und einmal eine Frau als Hauptfiguren fungieren. Was mit dieser Studie explizit nicht beabsichtigt wird, ist, einen geschlechtsorientierten Vergleich vorzunehmen. Nicht bearbeitet werden in diesem Zusammenhang diesbezüglich die Fragen: Wie ist die weibliche bzw. männliche Hauptrolle in der Fernsehserie *Fairly Legal* charakterisiert? Das heißt, dass weder die Figuren als „Geschlechts-Charaktere“ (Faulstich 2008: 110) noch die Beziehungen der fiktiven Figuren untereinander aus der Perspektive der Gender-Forschung in dieser Untersuchung zentral beleuchtet werden.

Auch wenn in dieser Studie Mediatoren im Mittelpunkt stehen, so wird jedoch das Verfahren der Mediation hier nicht untersucht. Prozessorientierte Fragen bezüglich des Verfahrens der Mediation stehen beispielsweise nicht im Zentrum dieser Arbeit. Zu dem medial vermittelten Konfliktverständnis in den beiden TV-Fernsehserien oder zu den präsentierten Strategien der Konfliktbearbeitung werden in dieser Studie keine Schwerpunkte gesetzt. Nicht auszuschließen ist jedoch, dass Ergebnisse zu diesen Punkten entstehen, weil sie „eher zufällig“ durch die Figurenanalyse generiert wurden.

Auch erfolgt hier kein Abgleich der fiktiven Verhaltensweisen des Mediators mit den wissenschaftlichen, normativen Beschreibungen eines „professionellen“ Mediators. Erst einmal werden die fiktiven Darstellungen losgelöst von Wirklichkeitsansprüchen rezipiert und in Bezug darauf analysiert, was das Fernsehen als ein Bildungsmedium zum Thema qualitativ und inhaltlich verbreitet und welche Vorstellungen von Mediatoren medial distribuiert werden.

Mit dieser Studie erfolgt eine rein qualitative Auseinandersetzung mit den Untersuchungsgegenständen. Auf diese Weise ist die Basis geschaffen für eine offene hermeneutische Herangehensweise bei der Untersuchung des vorliegenden Materials.

## 4. Methoden

### 4.1 Methodologische Vorgehensweise

Das Gesamtmaterial der ersten Staffel der Serie *Paul Kemp – Alles kein Problem* umfasst 13 Episoden, die im Jahr 2014 im deutschen Fernsehen ausgestrahlt wurden. Das Gesamtmaterial der ersten Staffel der Serie *Fairly Legal* umfasst 10 Episoden, die im Jahr 2013, ebenfalls im deutschen Fernsehen, ausgestrahlt wurden. Aus dem Gesamtmaterial wird exemplarisch jeweils die erste Folge der beiden Serien untersucht. Für *Paul Kemp – Alles kein Problem* betrifft das die Folge *Lauter Lügen* mit einer Gesamtdauer von 47 Minuten und 32 Sekunden. Für *Fairly Legal* betrifft das die Folge *Neuanfang* mit einer Gesamtdauer von 75 Minuten und 18 Sekunden. Die Auswahl des Untersuchungsmaterials ist exemplarisch und dient der qualitativen Erfassung der Figurenbeschreibung der beiden Mediatoren.

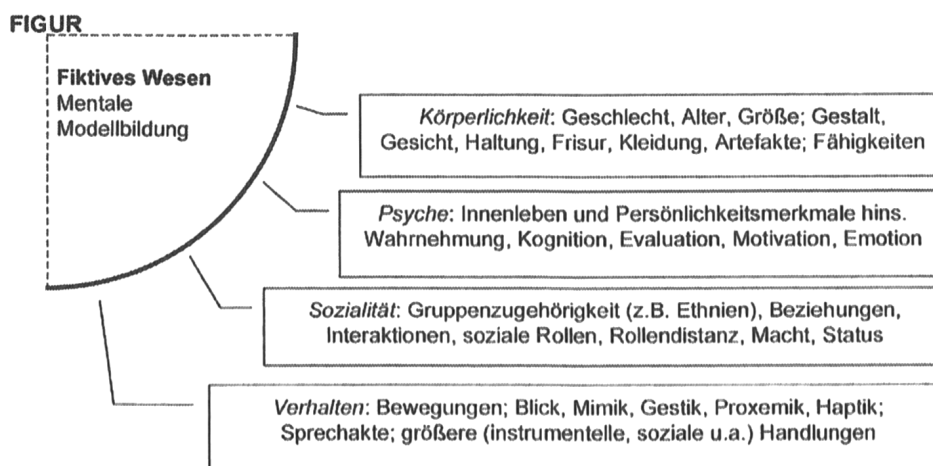
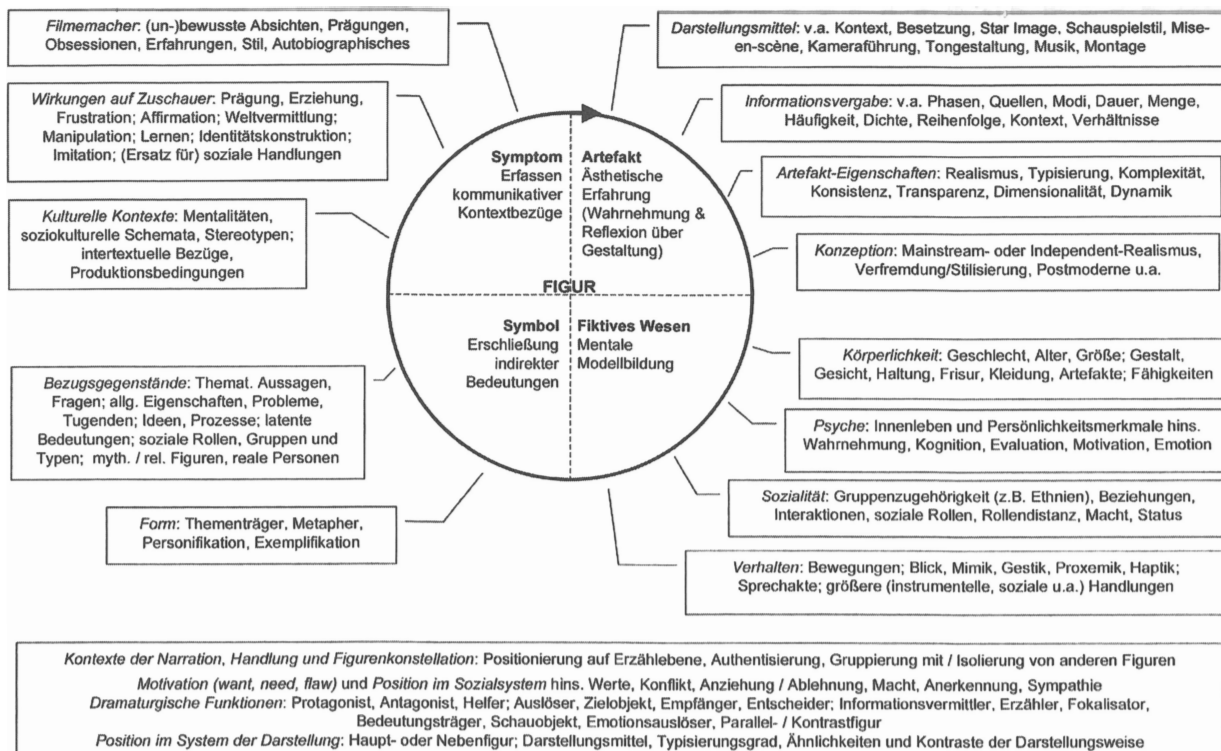
Beabsichtigt wird folglich nicht die quantitative Erfassung des Gesamtmaterials oder die Erfassung der dynamischen Entwicklung der Figurendarstellung. Ziel ist es, die Ansätze und Strategien zur Inszenierung von Konfliktvermittlern zu erarbeiten und die Figur des Mediators in seriellen Erzählungen erstmalig figurativ anhand der Methode von Eder zu analysieren.

Für jede Episode erfolgt eine schriftliche Erfassung des narrativen Ablaufs und eine Transkription der Dialoge anhand des Sequenzprotokolls (Kanzog 1991: 136). Auch wenn das Sequenzprotokoll ein Modell der Filmanalyse ist, wird hier eine Serienepisode als inhaltlich und dramaturgisch geschlossene filmische Einheit betrachtet, was die Anwendung des Modells im Medienformat Serie erklärt.

Das Sequenzprotokoll bündelt zunächst inhaltlich und dramaturgisch zusammenhängende Abschnitte und fasst sie in einzelne Sequenzen zusammen. Eine Sequenz ist nicht unbedingt eine einzige Kameraeinstellung oder Szene, sondern stellt ein inhaltlich abgeschlossenes Handlungssegment dar. Solange sequentielle Einheiten aufeinanderfolgen, die inhaltlich thematisch und dramaturgisch zusammengehören, bilden sie jeweils eine Sequenz ab. Eine Sequenz kann folglich veränderte Kameraeinstellungen, örtliche Wechsel und Schauplätze der Figuren oder zeitliche Sprünge zusammenfassen.

Jede Sequenz wird jeweils mit „S“ abgekürzt und chronologisch durchnummeriert. Zusätzlich gibt die Zeitangabe Aufschluss über Beginn und Ende einer inhaltlich abgeschlossenen Sequenz. Der entscheidende Inhalt einer Sequenz wird in einer kurzen Überschrift zusammengefasst. Zu jeder Sequenz erfolgt dann zunächst eine kurze Inhaltswiedergabe mit der Absicht einer komprimierten Darstellung und Einführung in die sachbezogenen Merkmale einer Sequenz.

Die Figurenbeschreibung ist zentral für das Sequenzprotokoll. Sie umfasst drei unterschiedliche Aspekte: Erstens erfolgt eine kurze szenische Einführung, zweitens sind relevante Dialoge für die Figurenbeschreibung aus der jeweiligen Sequenz aufgeführt, drittens gibt die Kurzanalyse eine Zusammenfassung der konstitutionellen Persönlichkeitsmerkmale der



**Abb. 4.1:** Siehe „Die Figur im Film, Grundlagen der Figurenanalyse, Seite 141, Grafik 4: Das Grundmodell: Die Uhr der Figur.“ von Jens Eder. Mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung von Prof. Dr. Eder vom 23.05.2020.

Figur, welche sich durch die Dialoge und den dramaturgischen Aufbau der Sequenz ergeben.

Die Erstellung des Sequenzprotokolls legt die Grundlage für die Figurenanalyse nach Jens Eder und ermöglicht erste Ableitungen über die ästhetische und symbolische Wirkungskraft der Figuren Paul Kemp und Kate Reed. Das Hauptinstrument zur Untersuchung der zwei seriellen Erzählungen allerdings stellt eine Medienanalyse dar.

Die Kritische Diskursanalyse dient als Grundlage, zu der eine weitere Methode zur Textanalyse hinzugezogen wird. Methoden zur Textanalyse sind unter anderem die Inhaltsanalyse, Metaphernanalyse oder rhetorische Analyse (Jäger 2015: 80). Mit ihrer



Anwendung können Diskursverläufe u.a. daraufhin untersucht werden, wie sich durch Sprache Machtverhältnisse ergeben, (implizite) Ideologien offenbaren und soziale und politische Herkunft reflektiert werden (Paltridge 2012: 186).

Zweitens erfolgt die Figurenanalyse nach Jens Eders Instrumentarium zur Analyse der beiden Mediatoren Kate Reed und Paul Kemp.

#### **4.2 Durchführung Sequenzprotokolle**

Die Sequenzprotokolle gliedern einzelne Handlungsstränge innerhalb einer Serienfolge. Die hier aufgeführten Sequenzen sind wie folgt strukturiert: Zuerst vollzieht sich eine Zusammenfassung des Inhalts der jeweiligen Sequenz, hier gekennzeichnet jeweils mit Sequenz S1 bis S25 bei *Paul Kemp – Alles kein Problem* und mit Sequenz S1 bis S34 bei Kate Reed in *Fairly Legal*. Die jeweilige Sequenz ist wie folgt aufgeführt (Beispiel):

Sequenz S1, Zeit 00:00 – 00:28, Vorspann der Serie

Die Sequenzen sind mit fortlaufender Nummer benannt, z.B. Sequenz S1. Dann erfolgt die Zeitangabe in Minuten und Sekunden der jeweils aufgeführten Sequenz, z.B. Zeit 00:00 – 00:28. Bei der Folge von *Fairly Legal* gibt es aufgrund der zeitlichen Dauer auch eine Stundenangabe. Es erfolgen dementsprechend die Zeitangaben in Stunden, Minuten und Sekunden, z.B. Zeit 59:06 – 01:00:27. Danach folgt der Titel der Sequenz, z.B. Vorspann der Serie. Die inhaltliche Zusammenfassung der jeweiligen Sequenz ist benannt nach dem Schema:

Für die Serie *Paul Kemp – Alles kein Problem* (kurz PK): PK–S1, Inhalt;

Für die Serie *Fairly Legal* (kurz FL): FL–S1, Inhalt.

Die Nummerierungen der Sequenzen sind auch hier fortlaufend.

Daraufhin erfolgt die Figurenbeschreibung in Form einer Transkription der jeweiligen Sequenz. Die Figurenbeschreibung wird jeweils folgendermaßen abgekürzt:

Für die Serie *Paul Kemp – Alles kein Problem* (kurz PK): PK–S1, Dialog aus der Serie;

Für die Serie *Fairly Legal* (kurz FL): FL–S1, Dialog aus der Serie.

Abschließend gibt eine Kurzanalyse einen Überblick über die ersten Erkenntnisse des Untersuchungsmaterials für die Figurenbeschreibungen der beiden Hauptfiguren Paul Kemp und Kate Reed. Diese werden vorgestellt in folgender Systematik (Beispiel):

Für die Serie *Paul Kemp – Alles kein Problem* (kurz PK): PK–S1, Interpretation;

Für die Serie *Fairly Legal* (kurz FL): FL–S1, Interpretation.

In einem sequentiellen Fazit werden die Ergebnisse, die sich aus der jeweiligen Interpretation ergeben haben, noch einmal zusammengefasst. Diskutiert werden die besonderen Darstellungsmerkmale, welche in dieser Sequenz beobachtet werden konnten und für die Inszenierung der Figur des Mediators und der Mediatorin entscheidend sind. Aus dem sequentiellen Fazit bilden sich die Kerninhalte für die Figurenanalyse nach Eder in Kapitel 8 und die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Inszenierungen der beiden Konfliktvermittlern im 9. Kapitel.

Für die Erstellung der Sequenzprotokolle spielt selbstverständlich die Eigenwahrnehmung der Untersuchenden eine tragende Rolle. Nichtsdestotrotz ist die Interpretation auf der sachbezogenen, inhaltlichen Ebene der Zusammenfassung (im Themenschwerpunkt Inhalt) und durch das transkribierte Material (im Themenschwerpunkt Figurenbeschreibung) strukturiert hergeleitet. Abschließend werden die Ergebnisse aus den einzelnen Sequenzprotokollen durch die Figurenanalyse nach Eder in Kapitel 8 zusammengefasst.

Die Sequenzprotokolle dienen in diesem Fall folglich als methodisches Analyseinstrument, um eine strukturierte Vorgehensweise bei der Untersuchung der Figuren sicherzustellen. Durch die konsistente methodologische Verarbeitung des Untersuchungsmaterials wird eine Vergleichbarkeit der Sequenzen einer jeweiligen Folge hergestellt.

#### **4.3 Schwerpunktsetzungen bei der Figurenanalyse nach Eder**

Die Figurenanalysen der beiden Mediatoren erfolgen nach Jens Eder. „Die Uhr der Figur und ihre zentralen Kategorien“ geben die Systematik der Analyse vor (Eder 2008: 141 und 711). Eder nutzt für sein Modell „Die Uhr der Figur“ die Metapher einer analogen Uhr, die er in vier gleich große Teile trennt (siehe Abb. 4.1). Die Chronologie ergibt sich aus der Dynamik der Drehrichtung eines analogen Uhrwerks. In diesem Modell ist allerdings nicht unbedingt die voranschreitende Zeit die abhängige Größe, sondern die Aspekte der Figur, die im Prozess ihrer Rezeption in einer bestimmten Abfolge aufeinander aufbauen (Eder 2008: 142).

Eder ordnet die Figur in vier unterschiedliche Aspekte ein. Das Kernmodell dient als Grundstruktur für eine vergleichbare und charakteristische Figurenbeschreibung und ermöglicht zugleich eine ganzheitliche Betrachtungsweise der konstituierenden Aspekte einer Figur. Folgende Aspekte bauen laut Eder chronologisch aufeinander auf und lassen die Figur zu einem Ganzen werden: erstens die Figur als Artefakt, zweitens die Figur als fiktives Wesen, drittens die

Figur als Symbol und viertens die Figur als Symptom (Eder 2008: 141).

Zunächst werden die Figuren Paul Kemp und Kate Reed als Artefakte untersucht. In diesem Zuge werden die ästhetischen Erfahrungen, die im Zusammenhang mit der Rezeption der beiden Figuren gemacht und anhand der Sequenzprotokolle beschrieben werden, zusammengefasst.

In der Analyse der Figur als Artefakt werden unter anderem die Inszenierungsstrategien der Figur reflektiert, ihre individuellen Artefakte-Eigenschaften und die Konzeption der Darstellung der Figur. Bei der Analyse der Darstellungsmittel werden laut Eder vor allem folgende Schwerpunkte gelegt: der jeweilige Kontext in dem sich die Figur aufhält, die individuelle Besetzung der Figur mit einem Schauspieler, inklusive seines ggfs. bestehenden Star-Images, der Schauspielstil des jeweiligen Schauspielers und die räumliche Anordnung der Figur.

Im Rahmen der Analyse der Figur als fiktives Wesen stehen die Analyse der Körperlichkeit, der psychischen Konstitution und des Sozialverhaltens der beiden Figuren Paul Kemp und Kate Reed im Mittelpunkt.

Die Frage nach der Symbolik und der Symptomatik der Figurendarstellung vollendet den Kreis, den die „Uhr der Figur“ der Figurenanalyse nach Eder im Uhrzeigersinn abbildet. Während die Symptomatik der Figur unter anderem Aufschluss über die Figur als Kulturphänomen gibt, so erhält man durch die Analyse der Symbolik der Figuren eine Interpretationsvorlage ihrer indirekten Bedeutung (Eder 2008: 722).

Eder stellt fest, dass sein Modell der „Uhr der Figur“ sehr komplex sei und seine praktische Anwendung im Zuge der Figurenanalyse eine „dringende Notwendigkeit zur Vereinfachung und Komplexitätsreduktion“ erfordere (Eder 2008: 141). In diesem Sinne erfolgt die Analyse der vier oben benannten Aspekte nach dem Grundmodell, wobei die Aspekte der Figur als Symbol und der Figur als Symptom in ein Kapitel fusionieren. Die zahlreichen Unterkategorien des Modells nach Eder (Eder 2008: 711) werden ansatzweise mit in die Untersuchung eingeflochten, dies allerdings nicht mit dem Anspruch auf Vollständigkeit.



## 5. Empirischer Teil 1: Paul Kemp – Alles kein Problem

### 5.1 Inhaltswiedergabe der Episode von Paul Kemp – Alles kein Problem

**Deutsche Erstaussstrahlung:** Dienstag, 10. Juni 2014 Das Erste

**Original–Erstaussstrahlung:** Donnerstag, 03. Oktober 2013 ORF 2

Die erste Episode der Staffel 1 der Serie *Paul Kemp – Alles kein Problem* trägt den Titel *Lauter Lügen*.

Paul Kemp ist von Beruf Mediator und vermittelt bei jeder Art von Streitigkeit und Zwist. Im Krankenhaus schlichtet er im Fall eines Kunstfehlers zwischen der Krankenhausleitung, den chirurgischen Ärzten, der Patientin und ihrem Rechtsanwalt. Paul Kemp zeigt sich als Experte der Konfliktvermittlung, indem er den Fall souverän, lösungsorientiert und schnell zur Zufriedenheit aller Parteien löst.

Direkt nach der erfolgreich durchgeführten Mediation bittet einer der beiden Ärzte Paul Kemp um Hilfe im Zuge eines privaten Problems. Der Arzt Dr. Seifert führt ein heimliches Doppelleben und hat zwei Frauen, mit denen er jeweils ein gemeinsames Kind hat. Anscheinend wissen beide Frauen nichts voneinander. Für Dr. Seifert wird die Ausgangssituation nach all den Jahren zur Zerreißprobe und führt zur Gefährdung seines Jobs im Krankenhaus.

Paul Kemp löst auch dieses Problem, indem er diskret, sachlich und zugleich intuitiv vorgeht, zuletzt alle Parteien miteinander vereint und durch seine Moderation und Vermittlungskunst die Wahrheit zum Vorschein bringt.

Neben all den beruflichen Erfolgen und seiner Expertise im Schlichten von Streitigkeiten, zeigt sich Paul Kemp überfordert und ratlos im Umgang mit seinen eigenen, privaten Problemen. Seine Frau Ella Kemp hat eine Affäre mit dem Nachbarn Christian und Kemps Beziehung zu seinem pubertierenden Sohn Tim Kemp zeigt sich instabil.

Die privaten Herausforderungen nehmen für Paul Kemp kein Ende, denn sein Arbeitskollege Mark Braun versenkt alkoholisiert den Firmencomputer in der Donau und zerstört in einem Wutanfall aus Liebeskummer das Interieur der gemeinschaftlich geführten Mediationspraxis.

## **5.2 Datenerhebung zu Paul Kemp – Alles kein Problem**

### **Paul Kemp – Alles kein Problem, Staffel 1, Episode 1: Lauter Lügen**

**Gesamtdauer: 47 Minuten und 32 Sekunden**

#### **Sequenz S1, Zeit 00:00 – 00:28, Vorspann der Serie**

##### **PK–S1, Inhalt**

Im Titellied singt eine männliche Stimme, unterstützt von einer Rockband: „Hold on to your life, it's the only one you have got. You might climb a mountain or get stuck in the mud. Come sun or come rain; take it easy if you can! Because life is insane.“

##### **PK–S1, Figurenbeschreibende Zitate**

Im ersten Bild ist die Silhouette von Paul Kemp zu sehen. Gekleidet in einen Anzug und in Straßenschuhen, liegt er auf einem Bett und schnell aus einer schlafenden Position ruckartig auf. Dabei wirft er eine Hand an den Kopf; so, als ob er denke, er müsse – plötzlich aus dem Schlaf gerissen – seine Arbeit fortsetzen.

In den nächsten Bildern steht Paul Kemp immer am Rande unterschiedlicher Menschenansammlungen, die offenbar in seiner Anwesenheit einen Konflikt austragen. Er hält aus der Beobachterposition heraus Distanz zu den streitenden Personen. Während Paul Kemps Silhouette stilistisch schwarz unterlegt ist und im Hintergrund bleibt, sind die streitenden Personen in Rottönen zentral abgebildet.

In der letzten Szene stehen zwei Frauensilhouetten einander gegenüber, während Paul Kemp abseits von ihnen steht. Paul Kemp möchte die eine Frau umarmen, und diese erwidert seine Umarmung auch zunächst, zeigt ihm dann aber einen Vogel, tippt den Zeigefinger auf die Stirn und stößt ihn schließlich dynamisch von sich. Paul Kemps anschließender Versuch, die zweite Frau zu umarmen, scheitert daran, dass sie ihm ausweicht, bevor er seine Arme um ihren Körper legen kann.

Frustriert und mit gesenktem Kopf kehrt Paul Kemp dem Zuschauer den Rücken und geht mittig und abwärts aus dem Bild.

##### **PK–S1, Interpretation**

Im Vorspann der Serie sehen wir Kemp, der auch in seinen Ruhephasen von der Arbeit getrieben ist, und immer mit einem halben Bein in der Arbeit steht. Sogar während seiner Nachtruhe kann er kaum abschalten, denn selbst in seinem Bett trägt er Anzug und Businessschuhe.

Während sich in seinen Träumen andere Personen überwerfen, bleibt Paul Kemp geographisch gesehen in einer distanzierten Position als Beobachter und Außenstehender. Paul Kemp ist nie im Zentrum einer Gruppe zu sehen oder agiert etwa als Unterhalter und Entertainer.

Wenn Paul Kemp im Zentrum steht, dann eher in der Rolle des Moderators. In einem Bild des Vorspanns steht er in einem Besprechungsraum und moderiert vor einer Personengruppe, die um den Tisch herum sitzt und ihm zuhört, während er als Einziger steht und die Blicke auf ihn gerichtet sind. Hier wird er also nicht nur als stiller Beobachter dargestellt, sondern als ein Berater, der als Orientierungshilfe bei Kommunikationsprozessen gezeigt wird.

In den ersten Schnittbildern des Vorspanns sehen wir Paul Kemp allein und ohne soziale Anbindung, denn er ist immer am Rande einer Szenerie positioniert. Es wird der Eindruck vermittelt, dass Paul Kemp niemals ein Teil der Gesellschaft ist und immer in Entfernung zu Menschen steht. Durch die Distanz ist Paul Kemp in diesen Szenen der Einzige, der seinen Blick auf alle Personen richten kann und sie in Gänze sieht. Die Entfernung in der Darstellung bezieht sich vordergründig auf die geographische und physische Welt von Paul Kemp zu Dritten.

Darüber hinaus vermittelt Paul Kemp's Distanz zu Dritten auch eine gewisse emotionale Distanz, Verslossenheit und Intransparenz gegenüber Anderen.

Das ästhetische Mittel des Alleinseins setzt sich fort in der Darstellung von Paul Kemp's Beziehungen durch die Darstellungen von Silhouetten von Frauen, denen er versucht sich anzunähern. Begegnet Paul Kemp in dieser Sequenz diesen Frauen, dann werden seine Annäherungsversuche abgeblockt oder gar handgreiflich ausgeschlagen.

### **PK-S1, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Der Mediator Paul Kemp wird als Workaholic gezeigt, der als introvertierter Einzelgänger durch das Leben geht. In seiner Rolle als Mediator steht er vor einer Gruppe Menschen und moderiert einen Gesprächskreis. Im Vorspann wird die Figur des Mediators als randständige Figur gezeigt. Entweder steht sie, die Figur, abseits einer Gruppe oder sie wird durch eine ablehnende Handbewegung von ihrem Gesprächspartner ins Abseits gedrängt. Der Mediator scheint nie zur Ruhe zu kommen. Eine sich daraus ergebende Hypothese ist, dass ein Mediator deshalb nie ruht, weil die Welt voller Konflikte ist und damit die Arbeit eines Mediators ohne Ende natürliche Ausgangslage ist.

### **Sequenz S2, Zeit 00:29 – 01:07, Pauls Traum im Operationssaal**

#### **PK-S2, Inhalt**

Paul träumt, er liege bei vollem Bewusstsein auf dem Operationstisch. In seinem Traum sind die Chirurginnen, die in Arztkitteln vor ihm stehen und ihn operieren, zwei ihm bekannte Frauen. Zum einen ist es seine Ehefrau Ella und zum anderen ist es seine Assistenz aus der Mediationspraxis, Brigitte.

### **PK–S2, Dialog aus der Serie**

Ella Kemp und Brigitte schauen beide neugierig in eine für den Zuschauer nicht sichtbare, offene Wunde von Paul Kemp. Es scheint, als seien sie beide in Anbetracht dessen, was sie sehen, angewidert und ekelig berührt.

Brigitte:            *Wahnsinn. So ein Saustall.  
Da gehört wirklich einmal aufgeräumt.  
Sagen Sie, wie halten Sie das aus?*

Ella Kemp:        *Gar nicht. Und wenn er nicht narkotisiert wäre,  
ich hätte keine Ahnung, was in ihm vorgeht.*

Brigitte:            *Ah! Dem ist ja ordentlich etwas über die Leber gelaufen.*

### **PK–S2, Interpretation**

Paul Kemp wird hier als eine Person vorgestellt, die in ihrem Inneren unaufgeräumt ist. Mehr noch, Kemps Innenleben wird von Brigitte als „Saustall“ benannt. Brigitte fragt daraufhin fassungslos Kemps Ehefrau Ella, wie sie es mit ihm aushalte. Ella Kemp scheint es offenbar nicht nur schwer, sondern „Eh nicht.“ mit Paul auszuhalten. Offenbar weiß sogar sie wenig über Paul Kemps Innenleben und empfindet ihn als verschlossene, in sich gekehrte Person. Ella Kemp meint, dass sie ohne die Narkose, welche den Verlust des Bewusstseins hervorruft, niemals erfahren hätte, was in Kemp vorgeht.

Metaphorisch wird hier die emotionale Welt von Paul Kemp anhand einer Operation physischer Phänomene des Körpers vorgenommen. Aussagen über das chaotische Innenleben zu treffen, das scheint hier ohne die Erlaubnis von Paul Kemp der einzig gangbare Weg zu sein, um etwas über die emotionale Welt des Mediators zu erfahren.

In dieser Szene wird überspitzt dargestellt, dass Paul Kemp sehr zurückgezogen lebt und nur durch massive Einflüsse von außen eine Transparenz seiner eigenen Gefühle (und selbst dann wahrscheinlich unwillentlich) zulässt. Offenbar verhält er sich in seinem Alltag – sowohl als Ehemann, als auch als Mediator – als verschlossene Person.

Interessant an der Darstellung ist, dass wir mit Ella Kemp und Brigitte zwei Repräsentantinnen verschiedener Alltagssituationen von Paul Kemp haben. Denn Brigitte ist Paul Kemps Assistentin in der Mediationspraxis, steht also für seine berufliche Situation. Ella Kemp hingegen ist seine Frau und repräsentiert somit sein Privatleben. In diesem Traum von Paul Kemp kommen nun beide Personen zur gleichen Einschätzung.

Ohne an dieser Stelle zu viel vorweg nehmen zu wollen, wird uns Kemp auch im späteren Verlauf dieser Folge als verschlossene Persönlichkeit vorgestellt. Und hier bekommen wir den ersten Hinweis darauf, dass man sich zu seinem Innenleben – und Innenleben ist hier buchstäblich gemeint – nur gewaltsam Zugang verschaffen kann, zumindest denkt das Paul Kemp unterbewusst von sich. Und interessanterweise erkennt man als Zuschauer selbst in dieser gewaltsamen Öffnung keine Details, denn die Kamera zeigt das Innenleben nicht und die Beobachterinnen kommentieren nicht eingehend, was sie sehen, außer bildlich gesprochen einen





**Abb. 5.1:** Das Wohnhaus von Mediator Paul Kemp in der gleichnamigen Serie (PK–S4).

„Saustall“.

Und es ist dieser Vorgang, in dem sich die beiden ihm am nächsten stehenden Frauen gewaltsam Zugang zu seiner Innenwelt verschaffen, der für ihn den Albtraum bedeutet. Es scheint, als spielen die ihm dadurch aufgezwungene körperliche Nähe und Verletzlichkeit sowie der durch die Narkose aufgezwungene Machtverlust besondere Rollen.

Die Vermutung liegt nahe, dass Paul Kemp Angst hat, als Einzelgänger und als verschlossene Persönlichkeit wahrgenommen zu werden.

### **PK–S2, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Der Mediator Paul Kemp wird hier als verschlossene und unzugängliche Person gezeigt. Zugleich erleben die Zuschauer einen Mediator, der als Ehemann bindungsunfähig und kommunikationsschwach ist. Durch seine Assistentin Brigitte und seine Ehefrau Ella Kemp wird der Mediator als Person mit Abgründen beschrieben, vor denen man sich – wenn man diese hinter der Oberfläche zu sehen bekommt – auch als eine nahestehende Person ekeln kann. Der Mediator hat in seinem Innersten einen „Saustall“, der allerdings für die meisten Außenstehenden im Verborgenen bleibt. Die Psyche des Mediators bleibt damit in großen Teilen unergründlich.

### **Sequenz S3, Zeit 01:08 – 01:35, Schlafzimmer in der Nacht**

#### **PK–S3, Inhalt**

Paul Kemp hat einen Albtraum und liegt mit seiner Frau Ella Kemp im gemeinsamen Ehebett.

Paul Kemp hat offenbar nur davon geträumt, dass er auf dem Operationstisch läge und seine Frau Ella Kemp und seine Assistenz Brigitte ihn operierten. Durch Ella Kemps Täschelein auf seine Wange wacht Paul Kemp plötzlich auf.

### **PK–S3, Dialog aus der Serie**

Ella Kemp: *Paul? Paul! Paul!*  
Paul Kemp: *Sind Sie schon fertig?*  
Ella Kemp: *Du hast geträumt.*

Paul setzt sich im Bett kurz auf. Ella Kemp wendet sich ihm zu.

Ella Kemp: *Alles in Ordnung?*

Paul legt sich wieder hin und schläft ein. Ella Kemp dreht sich um.

### **PK–S3, Interpretation**

Paul Kemp wird hier erneut als eine verschlossene Person dargestellt. Selbst bei einem schweißtreibenden Albtraum weicht er seine Frau nicht in seine Gefühlswelt ein. Denn auf Nachfrage seiner Ehefrau ob „Alles in Ordnung?“ sei, reagiert Paul Kemp nicht, sondern dreht sich im Bett von ihr weg und versucht nach seinem Albtraum wieder in den Schlaf zu finden.

Die Beobachtung von Ella Kemp und der Assistentin Brigitte aus der vorangegangenen PK–S2 macht in diesem Fall jetzt auch erstmalig der Zuschauer selbst. Denn auch er erfährt nicht, was in Paul Kemp vorgeht und welche Gedanken ihn umtreiben.

In dieser Sequenz entsteht ein Kontrast zwischen der unterbewusst erlangten Selbsterkenntnis der eigenen Verschlossenheit auf der einen Seite (also der Traum) und der Unfähigkeit diese als Anlass zu nehmen eine veränderte Handlung daraus abzuleiten.

In Bezug auf die Beziehung der beiden nimmt der Zuschauer mit, dass auch Ella sich nicht weiter um Paul Kemp kümmert. Es etabliert sich sein Status als Alleingänger innerhalb der Ehe.

### **PK–S3, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Der Zuschauer lernt den Mediator Kemp als Geplagten von Albträumen kennen. Dargestellt ist er als Alleingänger in seiner Ehe und als intransparenter Kommunikator bezüglich seiner Ängste und Gedanken. Das Seelenleben des Mediators bleibt für den Zuschauer verschlossen – genauso bleibt es für die Ehefrau von Paul Kemp unzugänglich. Der Mediator ist ein introvertierter Mensch und teilt seine Gefühle und Gedanken nicht mit dem Ehepartner. Eine innige Paarbeziehung wird in dieser Sequenz zwischen dem Mediator und seiner Ehefrau nicht gezeigt. Eine Ansprechperson, die dem Mediator zuhört und seine Belange versteht, scheint der Mediator zumindest nicht durch seine Ehefrau verkörpert zu sehen. Der Mediator hat konstante Beziehungen in seinem Leben sowohl auf der formalen als auch auf der lebenspraktischen Ebene. Paul Kemp ist verheiratet und hat eine Ehefrau, mit der er in einem gemeinsamen Haus

am Rande der Stadt Wien lebt. Gemeinsam mit seiner Frau Ella hat Paul Kemp einen gemeinsamen Sohn und auch mit ihm pflegt er äußerlich eine konstant anmutende Vater–Sohn–Beziehung. Die Gestaltung des Zwischenmenschlichen, beispielsweise durch das Veröffentlichen des eigenen Innenlebens, bleibt bei Paul Kemp aus. Es scheint, als würde er die inneren Dialoge mit sich selbst ausmachen oder verdrängen.

#### **Sequenz S4, 01:36 – 02:09, Ellas und Pauls Abschied voneinander**

##### **PK–S4, Inhalt**

Paul Kemp steht vor seinem Wohnhaus (siehe Abb. 5.1) und verabschiedet sich von seiner Frau Ella, bevor er seinen Arbeitstag beginnt. In seiner Hand hält er eine Wasserflasche und eine Pillendose. Seine Mitarbeiterin Brigitte fährt mit einem kleinen Auto in die Auffahrt von Paul Kemps Haus, um ihn abzuholen. Gemeinsam fahren die beiden zur Arbeit. Ella und Paul Kemp verabschieden sich. Auch der gemeinsame Sohn, Teenager Tim Kemp, macht sich auf den Weg zur Schule. Obwohl sich Tim Kemp auch bei seinem Vater verabschiedet, gibt Paul Kemp keine Rückmeldung und richtet seinen Blick nur auf seine Frau Ella.

##### **PK–S4, Dialog aus der Serie**

Paul Kemp: *Es wird heute ...*  
Ella Kemp: *... Eher spät werden. Schon klar.  
Weisst Du Paul, manchmal frage ich mich echt, was in Dir vorgeht.*

Der Sohn Tim Kemp verabschiedet sich.

Paul Kemp: *Dir auch.*

##### **PK–S4, Interpretation**

Paul Kemp ist ein Arbeitstier. Er kommt offenbar regelmäßig spät nach Hause und das scheint für seine Frau Ella Kemp auch keine Überraschung mehr zu sein. Ella Kemp veröffentlicht Paul ihre Gedanken, indem sie sagt, dass sie nicht wisse, was in Paul vorgeht. Man kann diese Aussage durchaus als Gesprächsangebot verstehen, zum Beispiel um Pauls nächtlichen Albtraum zu besprechen.

##### **PK–S4, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

In dieser Szene wird Paul Kemp erneut als Workaholic und als verschlossene, unlesbare Person durch die Kommentare seiner Frau vorgestellt. Als Ella Kemp ihre Gedanken preisgibt und sich in Paul Kemps Anwesenheit fragt, was in ihm vorginge, gibt Paul Kemp eine nicht passende Antwort mit den Worten einer Floskel: „Dir auch“. Eine Hypothese könnte sein, dass Paul Kemp seiner Frau nicht zugehört hat und bereits so in Gedanken hinsichtlich seiner anstehenden Arbeit ist,

dass er sich auf den Abschied mit seiner Ehefrau schwer konzentrieren kann. Eine weitere Hypothese ist, dass Paul Kemp seine Frau Ella mit seinen eigenen Problemen nicht betrauen möchte. Denn durch seine Antwort geht er weder auf die inhaltliche, noch auf die emotionale Ebene des Kommentars seiner Ehefrau ein. Die verquere Antwort könnte Paul Kemp auch als gezielte Vermeidungsstrategie eingesetzt haben, um nicht auf das Gesprächsangebot seiner Frau Ella näher eingehen zu müssen. In der Konsequenz seines Verhaltens legt der Mediator seine Priorität auf den Beruf, denn er hinterlässt Unausgesprochenes, Ungeklärtes und Offenes aus den Gesprächen mit seiner Ehefrau ohne in Aussicht zu stellen, wann die Eheleute zu einem passenderen Zeitpunkt noch einmal miteinander ins Gespräch kommen. Die Erwartungshaltung von Ella Kemp ist, dass ihr Mann an seinem Arbeitstag ohnehin spät nach Hause kommt und dies offensichtlich ein gängiges Muster in ihrem Familienleben darstellt. Das gängige Muster könnte sein, dass Paul Kemp bis in die späten Abendstunden beruflich tätig ist und dadurch den größten Teil des Familienlebens unter anderem auch mit dem gemeinsamen Sohn Tim nicht mitbekommt.

### **Sequenz S5, Zeit 02:10 – 03:20, Autofahrt mit Brigitte Teil 1**

#### **PK–S5, Inhalt**

Die Assistentin Brigitte, die Paul Kemp in seiner Gemeinschaftspraxis für Mediation administrativ unterstützt, und Paul Kemp fahren gemeinsam mit dem Auto zum ersten Mediationsfall in der Serie.

Während der Autofahrt fragt Brigitte Paul Kemp, ob er schlecht geträumt habe. Paul Kemp antwortet zunächst nicht auf ihre Frage und stellt eine Gegenfrage. Er holt eine Pillendose aus seinem braunen Cordanzug und nimmt eine Handvoll unterschiedlicher Tabletten zu sich.

#### **PK–S5, Dialog aus der Serie**

Brigitte: *Was ist los mit Ihnen? Schlecht geträumt?*

Paul Kemp: *Wie kommen Sie denn darauf?*

Brigitte: *Hmm...*

Paul holt eine Pillendose aus seiner Tasche.

Er legt sich vier unterschiedlich farbige Tabletten in die Handfläche.

Danach nimmt er die Tabletten Stück für Stück in den Mund und schluckt sie jeweils mit einem Schluck Wasser herunter.

Brigitte: *Wofür sind die alle?*

Paul Kemp: *Vitamin B12 Komplex, Mineralstoffe, Zink für die Abwehrkräfte, allgemeines Wohlbefinden.*

Brigitte: *Aha und seit wann nehmen Sie das Zeug?*

Paul Kemp: *Schon immer, wieso?*

Brigitte: *Haben Sie es schon einmal mit der doppelten Dosis versucht?*

Paul Kemp: *Sehr witzig. Ich habe schlecht geschlafen!*

Brigitte schaut Paul Kemp lächelnd an.

Paul Kemp: *Ja, also gut. Ich hatte einen komischen Traum.*  
Brigitte: *Und was für einen?*  
Paul Kemp: *Ich habe geträumt, dass ich im Wachzustand von Ihnen und meiner Frau operiert worden bin.*  
Brigitte: *Und, haben Sie es überlebt?*

### **PK–S5, Interpretation**

Auf Nachfrage von Brigitte, wofür die Tabletten alle seien, antwortet er nicht. Mit einer Sachinformation dient er allerdings, denn er berichtet immerhin von einer Nacht mit schlechtem Schlaf. Welcher Umstand allerdings tatsächlich dazu führt, dass Paul Kemp den Cocktail an Tabletten nimmt und wie er sich nach den Unruhen der Nacht fühlt, ob er beispielsweise müde ist oder Kopfschmerzen hat, bleibt unklar und er thematisiert das nicht weiter. Was Paul Kemp allerdings wirklich dazu bewegt, genau diese Kombination an Tabletten zu nehmen, und ob es eine Krankheitsgeschichte oder ähnliches gibt, wird nicht benannt.

### **PK–S5, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Paul Kemp wird hier als Gesundheitsfreund gezeigt, der durch die Einnahmen von Nahrungsergänzungsmitteln auf ein allgemeines Wohlbefinden hofft. In der Kommunikation scheint Kemp ein guter Rhetoriker zu sein, der geschickt auf Fragen mit Gegenfragen antwortet und durch dieses Verhalten für den Zuschauer und in diesem Fall gegenüber seiner Assistentin Brigitte, als seine Gesprächspartnerin, schwer einschätzbar bleibt. Paul Kemp betreibt, durch die anmutende Unterdrückung der Symptome, Raubbau an seinem Körper, ohne sich den Ursachen zu widmen. Das Einnehmen von Nahrungsergänzungsmitteln nach einer schlechten Nachtruhe, zeigt die mögliche Eindimensionalität mit der Paul Kemp sich der eigenen körperlichen und psychischen Gesundheit widmet. Zwei Faktoren sind hier allerdings bedeutsam. Erstens antwortet Paul Kemp nach zweifacher Nachfrage von Brigitte auf die Fragen seiner Assistentin. Ein Grund könnte darin liegen, dass Brigitte die Oberhand in der Gesprächsführung durch ihre nachdrücklichen und direkten Fragen behält, die sie Paul Kemp selbstbewusst stellt und die unmittelbar aneinander anschließen. Es wirkt so, als hätte Paul Kemp bei dieser forschenden Form der Kommunikation keine Chance, trotz seines eigenen rhetorischen Geschickes, den Fragen von Brigitte zu entkommen.

## Sequenz S6, Zeit 03:21 – 04:14, Ärzte gegen Mediation

### PK–S6, Inhalt

Die beiden Ärzte Seifert und Ofner sprechen mit ihrer Krankenhausleitung Frau Schild über die anstehende Mediation mit Paul Kemp. Die Ärzte sind gegen die Mediation, aber von der Krankenhausleitung dazu angehalten diese durchzuführen.

### PK–S6, Dialog aus der Serie

Dr. Seifert: *Also, ich bin auf jeden Fall dagegen. Da geht es um Chirurgie, um Wissenschaft und da hat so ein halb gebildeter Seminaronkel absolut nichts verloren.*

Dr. Ofner: *Was macht überhaupt so ein Mediator?*

Schild: *Konflikte lösen und zwar friedlich. Wenn er das hier schafft, dann sieht diese Frau Eggenfellner vielleicht von einer Klage ab. (...) Jedenfalls brauchen wir eine außergerichtliche Einigung. Wenn diese Frau vor Gericht geht und Schmerzensgeld verlangt, dann Gute Nacht.*

### PK–S6, Interpretation

Über Paul Kemp als Mediator wird hier erstmalig in seiner Abwesenheit gesprochen. Die beiden Chirurgen bezeichnen ihn als halb gebildeten „Seminaronkel“, der in ihren Dunstkreisen nichts zu suchen habe. Ihr Teilgebiet der Medizin, die Chirurgie, wird hier als seriöse, ernst zu nehmende Wissenschaft deklariert. Im Gegensatz dazu stünde die Mediation. Der Kemp von den Ärzten zugewiesene Status der Halbbildung lässt darauf schließen, dass sie einen besseren Status für sich beanspruchen. Mit ihrer abfälligen Haltung werten die Ärzte den Beruf des Mediators ab, während sie sich als Teil einer akademischen Elite aufwerten.

Neben der Abwertung der Mediation als bloße, irrelevante Praxis wird gleichzeitig ihr Unwissen über die Berufspraxis des Mediators deutlich: „Was macht überhaupt so ein Mediator?“.

Schwer vorstellbar ist zum einen die Relevanz der Mediation und zum anderen die Tätigkeit des Mediators. Vom ausführenden Organ in der Mediationspraxis, dem Mediator, besteht höchstens ein diffuses Bild. Er ist ein „Seminaronkel“.

Die Krankenhausleiterin hat ein Interesse an der Mediation, weil sie ökonomisch denkt, sich eine rasche und friedliche Lösungsfindung durch die Mediation erhofft und Diskretion für den Fall benötigt, um die Reputation des Krankenhauses nicht zu gefährden. Im Falle eines gerichtlichen Vorgehens würde die Klage den Fall öffentlich werden lassen und potentiell einen Imageverlust zur Folge haben.

### PK–S6, Analyse der Figur als fiktives Wesen

Die Akzeptanz der gesellschaftlichen Rolle des Mediators wird in dieser Sequenz thematisch aufgegriffen. In seiner Abwesenheit wird schlecht über Kemp gesprochen und nicht nur das, man nimmt ihn mit seiner Profession nicht ernst. Die Assoziationskette von Personen mit einem hohen sozialen Status, wie die beiden promovierten Ärzte dies beispielhaft in ihrem Krankenhaus

aufweisen, lautet hinsichtlich der Profession eines Mediators ein Seminaronkel oder eine Seminartante zu sein. Folglich verkörpert der Mediator eine Person, die alte oder zumindest tradierte Inhalte vermittelt und in der bloßen Theorie verstrickt bleibt und dadurch in ihrem fachlichen Expertenstatus nicht ernst zu nehmen ist.

Zudem bleibt offenbar für beide Ärzte diffus, welche Tätigkeiten ein Mediator übernimmt und welche Tätigkeiten in konkreterer Form den Mediator in besonderer Weise qualifizieren.

Der Mediatoren-Beruf von Paul Kemp als fiktives Wesen ist in diesem Beispiel zumindest für eine gewisse Personengruppe von Akademikern (hier die Ärzte) ein Beruf, der wenig Wertschätzung erfährt. Implizit wird es in diesem Zitat damit erklärt, dass man sich nicht vorstellen kann, welche Handlungsfelder mit dem Beruf des Mediators einher gehen und, dass der Beruf als Soziale Arbeit abwertet wird und wenig Relevanz in der Gesellschaft eingeräumt bekommt.

## **Sequenz S7, Zeit 04:15 – 05:36, Autofahrt mit Brigitte Teil 2**

### **PK–S7, Inhalt**

Auf der Autofahrt zum ersten Mediationsfall, und schließlich auf der Suche nach einem Parkplatz, kommen Brigitte und Paul Kemp ins Gespräch über Pauls schlechten Traum.

### **PK–S7, Dialog aus der Serie**

Paul Kemp reagiert genervt auf Brigitte, die ad hoc eine esoterisch anmutende Traumdeutung für Pauls Träume vornimmt.

Brigitte: *Ich habe da vom Lesering so ein Buch bekommen.  
„Traumdeutung: Botschaft der Seele.“ Großartig!  
Und in dem Buch war auch was über Leute, die von Operationen  
träumen. (...)  
Soweit ich mich erinnere, war das so: wird der Träumende operiert,  
versucht er einem inneren Wissen näher zu kommen. (...)  
Allerdings hat er Angst vor dem Ergebnis.*

Paul Kemp: *Brigitte, Sie beleidigen Ihre Intelligenz und meine. Ich habe das nur  
geträumt, weil wir gerade genau so einen Fall behandeln. Das ist alles.  
(...) Blödsinn, ich habe nur schlecht geträumt. Ich habe keine Sorgen!*

### **PK–S7, Interpretation**

Während Brigitte den Traum deutet und esoterische Theorien vorantreibt, bleibt Paul Kemp nüchtern und logisch und lässt sich von Brigittes Annahmen nicht beeindrucken. Als Logiker wird Paul Kemp dargestellt, der Traumdeutung als Beleidigung seiner Intelligenz betrachtet.

Paul Kemp sieht sich als intelligenten Ansprechpartner und versucht sich über Kognition zu steuern. Selbstbewusstsein hat er, denn Intelligenz spricht er sich zu.

Kemps Assistenz scheint mehr von Paul Kemp und seinem Traum zu wissen. Sie deutet an, dass Paul Kemp versuchen könnte einem inneren Wissen näher zu kommen. Darunter könnte

verstanden werden, dass Kemp sich unterbewusst mit einem Thema befasst, dies allerdings aus Angst vor Konsequenzen unterdrückt und unbearbeitet lässt.

In Kemps Welt hat sein Traum wenig mit der Realität zu tun. Eine Brücke zwischen seinem Unterbewussten und der Realität möchte er nicht schlagen und bewertet Brigittes Deutungen als „Blödsinn!“.

Kemp fasst verallgemeinernd zusammen, dass er keine Sorgen habe. Dem Zuschauer wird hier ein Mediator gezeigt, der – selbst wenn er schlecht träumt – keine Traumdeutung für sich vornimmt und sich im Gespräch nicht ansatzweise mit der Thematik beschäftigen möchte. Brigitte hat einen anderen Ansatz. Sie argumentiert mit einem psychoanalytischen Ansatz und meint, dass sich Träume analytisch erschließen lassen.

### **PK–S7, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Traumdeutung ist ein Ansatz aus der Psychoanalyse. Die Deutung eines Traums kann als ein Instrument in der psychotherapeutischen Arbeit mit Klienten im psychologischen Kontext genutzt werden. Paul Kemp zeigt hier sein bestehendes Desinteresse gegenüber der Praxis der Traumdeutung. Deutlich wird dadurch Paul Kemps pragmatischer Ansatz, mit dem er in seinem Berufsleben agiert. Er beschreibt sich selbst als eine intelligente Person. Intelligenz setzt Paul Kemp gleich mit Logik und einer logischen Herangehensweise – auch wenn sich Dinge im Unterbewussten, wie beim Träumen, abspielen und man ihnen durchaus eine Bedeutung zuschreiben könnte. Der Mediator Paul Kemp behauptet, dass er selbst „keine Sorgen“ habe. Und dies behauptet er im Gespräch mit Brigitte durch seine klare Stimmgebung und die erhöhte Lautstärke, die er mit Nachdruck und voller eigener Überzeugung anklingen lässt. Es liegt nahe, dass die Figur des Mediators Anteile von Verdrängung aufweist und sich selbst eigene Sorgen und Probleme schwer eingestehen kann. Nahe liegt, dass der Mediator bei auftauchenden Problemen mit einer Reaktion der generalisierten Verdrängung agiert, indem er sich allen Problemen entsagt. Denn die verallgemeinerte Aussage: „Ich habe keine Sorgen“ scheint eher ein Lebensmotto von Paul Kemp zu sein, als dass die äußeren Umständen und seine Umgangsweise es vermuten lassen.

### **Sequenz S8, Zeit 05:37 – 11:10, Mediation Fall Eggenfellner**

#### **PK–S8, Inhalt**

Paul Kemp eröffnet die erste Mediation. Er sitzt in einem Besprechungszimmer eines Krankenhauses und heißt alle beteiligten Gäste, inklusive den Anwalt der Geschädigten, herzlich willkommen. Die Stimmung ist sichtlich angespannt, aber Paul Kemp lächelt freundlich.

Anwesend sind in dieser Sitzung die Klientin Frau Eggenfellner, ihr Anwalt, der behandelnde Arzt Herr Dr. Seifert, dessen ärztlicher Kollege Herr Dr. Ofner, die Krankenhausleitung Frau Schild, der Mediator Paul Kemp und seine Mitarbeiterin Brigitte. Frau Eggenfellner (E.) eröffnet



das Gespräch mit den Worten, dass sie sich seit der Operation im Krankenhaus vor Schmerzen kaum mehr rühren könne.

Paul Kemp interveniert, indem er nach dem Ausmaß der Schmerzen von Frau E. fragt. Sie solle auf einer Skala von eins bis zehn abbilden, wie stark ihr Schmerz sei. Nachdem Frau E. ihre Schmerzen auf einem Papier graphisch mit einer neun einordnet (siehe Abb. 5.2), deutet Paul Kemp die vermeintlichen körperlichen Schmerzen von Frau E. als seelische Schmerzen um.

Frau E. hat während ihrer Operation bei vollem Bewusstsein mitbekommen, wie der behandelnde Arzt sich über ihr Körpergewicht lustig machte und sie als „Wuchtbrumme“ bezeichnete. Dass Frau E.s Schmerz ein psychischer ist, der aufgrund der Beleidigung noch immer in ihr nachwirkt, hat Paul Kemp schnell erkannt.

Und innerhalb kurzer Zeit hat Paul Kemp auch den Fall durch die Mediation mit allen beteiligten Konfliktparteien gelöst. Er bekommt persönlichen Dank von den Beteiligten ausgesprochen und vor allem die Mitarbeiterin Brigitte ist interessiert daran zu erfahren, wie Paul Kemp den Fall so widerstandslos lösen konnte.

### **PK–S8, Dialog aus der Serie**

Paul Kemp und Brigitte begrüßen herzlich Frau Eggenfellner, die mit ihrem Anwalt noch vor der Tür wartet, bevor die Mediation losgeht.

Anwalt Dr. Einwaller: *Dr. Einwaller mein Name. Ich vertrete Frau Eggenfellner. Ich bin nicht nur auf ihren ausdrücklichen Wunsch mitgekommen. Solche Schönredner wie Sie können mir nämlich gestohlen bleiben.*  
(...)

Paul Kemp: *Ich weiß jetzt schon, wie unser Gespräch ausgehen wird. Wir klagen! Dafür sind Sie ja da.*

Nachdem sich alle Beteiligten – die beiden Chirurgen Dr. Ofner und Dr. Seifert, die Krankenhausleiterin Schild, Frau Eggenfellner und ihr Anwalt Dr. Einwaller im Sitzungszimmer um einen Tisch versammelt haben, eröffnet Mediator Paul Kemp in Anwesenheit seiner Assistentin Brigitte die Runde.

Paul Kemp: *Zunächst einmal herzlichen Dank, dass Sie an diesem Gespräch teilnehmen. Alles was wir hier besprechen, wird natürlich vertraulich behandelt.*

Die Mediation beginnt und Paul Kemp löst in kurzer Zeit den Konflikt. Paul Kemp's Assistentin Brigitte ist sichtlich begeistert und fragt ihn nach der erfolgreich durchgeführten Mediation, wie er auf die Falllösung und die Hypothesen gekommen ist.

Brigitte: *Ha! Wie sind Sie darauf gekommen?*

Paul Kemp: *Wenn Sie nach einer Gallenoperation unglaubliche Schmerzen haben, dann essen Sie weder Schokolade, noch bücken Sie sich nach einem Kugelschreiber. Aber das Entscheidende war die Stimme. Da lag so viel Kränkung drin.*

## **PK–S8, Interpretation**

In einer neuen, angespannten Situation bleibt Paul Kemp ruhig, freundlich und positiv gestimmt. Auch wenn der Anwalt Paul Kemp bereits vor der Durchführung der Mediation mit einer Klage droht und meint, den Misserfolg der Mediation vorhersehen zu können, bleibt Paul Kemp besonnen und sachlich.

Paul Kemp schlüsselt den Fall innerhalb weniger Minuten auf, indem er Folgendes zusammenfasst: „Was die Intensität des Schmerzes betrifft, sagt Frau E. bestimmt die Wahrheit. Ich glaube nur, dass es sich dabei um eine andere Form des Schmerzes handelt. Frau E., möchten Sie uns erzählen, was Sie so verletzt hat?“ Während er die genannten Worte spricht, schreibt er das Wort „seelischer“ vor das Wort „Schmerz“ auf das Papier. Nun öffnet sich Frau E. und spricht von der seelischen Verletzung, die sie seit der Behandlung empfindet, woraufhin sich kurzerhand der verantwortliche Arzt bei ihr entschuldigt.

Paul Kemp weiß offenbar mehr über seine Klienten, als sie selbst über sich wissen und hat zumindest bestimmte Einblicke in ihr Unterbewusstsein. Er wird als jemand dargestellt, den man – in diesem Fall seine Assistentin Brigitte – als Kenner des Fachs für seine Arbeit schätzt und bewundert. Diese fragt ihn sofort nach der erfolgreich durchgeführten Mediation, woher er über den Fall so schnell Bescheid wusste und wodurch seine Hypothesen sich so rasch bestätigen konnten. Mit seiner Antwort, dass die Reaktionen und Verhaltensweisen der geschädigten Person in Anbetracht der von ihr behaupteten körperlichen Beschwerden nicht schlüssig gewesen seien, erlangt der Zuschauer Einblicke in Paul Kemps Arbeitsverhalten. Kemp hört nicht nur genau zu, sondern berücksichtigt auch das Verhalten der Klientin und zieht dann erst seine Schlüsse. Der Mediator verknüpft den von den Beteiligten geschilderten Sachverhalt mit seinen eigenen Beobachtungen: „Wenn Sie nach einer Gallenoperation unglaubliche Schmerzen haben, dann essen Sie weder Schokolade, noch bücken Sie sich nach einem Kugelschreiber.“

Paul Kemp findet durch seine eigene Herangehensweise weitere Indizien (Klientin isst Schokolade), die für eine andere Erklärung sprechen. Durch diese Arbeitsweise, also das Einbeziehen von Tatsachen in Form von eigenen Beobachtungen hinsichtlich der Handlungen und Erzählungen der Klientin, findet Kemp Gründe, die gegen die körperlichen Beschwerden der Klientin sprechen. Die logische Schlussfolgerung von Kemp ist, dass Frau E. ein seelischer Schmerz plagen muss.

Die intuitive Herangehensweise wird auch dadurch herausgestellt, dass Kemp auf die qualitative Färbung in der Stimmgebung der Klientin achtet, die aus seiner Sicht eine „unheimliche Kränkung“ widerspiegelte. Die Arbeit mit dem Unterbewussten und dem intuitiven Wissen, beispielsweise um sekundäre Kommunikationsmuster wie die Stimmgebung, scheinen eine Spezialität von Paul Kemp in seiner Arbeit als Mediator zu sein.

Die Assistentin Brigitte und der Mediator Kemp fungieren in dieser Sequenz als rettende Kräfte im Zuge des Verfahrens, das für alle Beteiligten anfangs unangenehm zu sein scheint.



**Abb. 5.2:** In PK-S8 steht im erste Mediationsfall Frau Eggenfellner (E.) im Zentrum des Geschehens. (a) Paul Kemp bittet Frau E. Ihre Schmerzen auf einer Skala von eins bis zehn einzuordnen. (b) Paul Kemp reicht Frau E. einen schwarzen Filzstift. (c) Frau E. zeichnet ihren Schmerz mit einer neun ein. (d) Paul Kemp deutet den zuvor als körperlichen Schmerz diskutierten, als seelischen Schmerz um und schreibt das Wort „seelischer“ über die Skala. (e) Paul Kemp präsentiert seine Umdeutung den Anwesenden. (f) Frau E. zeigt sich zwar zunächst überrascht, nimmt dann aber die Umdeutung an.

Kurz und schmerzlos vermittelt Kemp in seiner Rolle als Mediator. Der Mediator steuert verhältnismäßig schnell und effizient durch den Konflikt. Mit der Umdeutung des Schmerzes von Frau E. und der Deeskalation der Ausgangslage löst Kemp den Konflikt.

### **PK-S8, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Der Mediator wird hier als Logiker und zugleich Meister der Intuition gezeigt. Kemp nutzt rhetorische Mittel zur Deeskalation und Umdeutung. Ihn zeichnen ein effizientes Arbeitsverhalten, eine positive Herangehensweise und eine emphatische Grundhaltung aus.

Menschen, die Kemps fachliche Kompetenzen erkennen können, schätzen ihn. In dieser Szene vermittelt Kemp Arbeitskollegin Brigitte ihre Anerkennung für die Arbeit des Mediators. Der Mediator als fiktives Wesen ist am Beispiel eine Person, die von Fachexperten durch ihre Vermittlungskompetenzen als Koryphäe wahrgenommen wird. Von Fachfremden, wie dem ärztlichen Personal, siehe „Sequenz S6, Zeit 03:21 – 04:14, Ärzte gegen Mediation“, wird er als „Seminaronkel“ abgewertet und in seiner Fachexpertise nicht anerkannt. Von Fachfremden wird der Mediator als nicht ernst zu nehmender Dilettant abgestempelt.

### **Sequenz S9, Zeit 11:11 – 14:29, Arzt bittet um Fallmediation**

#### **PK–S9, Inhalt**

Aus der Fallmediation mit Frau E. entwickelt sich ein neuer Fall für Paul Kemp. Auf dem Parkplatz des Krankenhauses und im nachfolgenden Gespräch in einem Café mit Kemp offenbart der Chirurg Dr. Seifert seine privaten Probleme, die sein Doppelleben mit sich bringen.

Dr. Seifert hat seit fünf Jahren zwei Frauen, mit denen er jeweils ein Kind hat. Er meint, beide Seiten wissen nichts voneinander und die Aufrechterhaltung beider Haushalte als zweifacher Hauptverdiener bringen ihn an das Ende seiner Kräfte. Die Folge ist eine ständige Zerreißprobe für Dr. Seifert. Seifert sieht sich selbst als Leidenden unter den eigens verursachten Umständen seiner Affären und bittet Paul Kemp um Hilfe.

Paul Kemp hört bei den Gesprächen interessiert zu, zeigt sich leicht belustigt über Dr. Seiferts Problematik und überlegt, ob er den Fall annehmen möchte.

#### **PK–S9, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Der Arzt Dr. Seifert bedankt sich bei Paul Kemp auf dem Parkplatz des Krankenhauses.

Dr. Seifert: *Ähm, ich...Ich wollte Ihnen nur sagen, dass Sie das gerade toll gemacht haben.*

Paul Kemp: *Danke! War es das? Oder kann das sein, dass Ihnen noch etwas auf dem Herzen liegt?*

Dr. Seifert: *Es ist alles meine Schuld.*

Paul Kemp: *Und das war auch nicht das erste Mal.*

Dr. Seifert: *Herr Kemp, ich brauche Ihre Hilfe.*

Im Wiener Kaffeehaus führen Paul Kemp und Dr. Seifert das Gespräch fort. Rasch öffnet sich Dr. Seifert gegenüber Paul Kemp und berichtet von seinen persönlichen Problemen.

Paul Kemp: *Sie haben seit fünf Jahren zwei Frauen, zwei Kinder und zwei Haushalte? Respekt!*

Dr. Seifert: *Danke!  
(...)*

Paul Kemp: *Warum haben Sie beiden Frauen nie die Wahrheit gesagt?*

Paul Kemp und Dr. Seifert haben das Gespräch im Kaffeehaus beendet und befinden sich nun in der Autowerkstatt.

Hier möchte Kemp seinen Oldtimer abholen.

Paul Kemp: *Und was soll ich jetzt für Sie tun?*  
Dr. Seifert: *Ich will meine Frau nicht verlieren und meine Kinder schon gar nicht. Können Sie nicht eine Lösung finden, die für alle passt?*  
Paul Kemp: *Ja, wie stellen Sie sich das vor?*  
Dr. Seifert: *Keine Ahnung, Sie sind der Mediator.*  
Paul Kemp: *Und Sie sind ein ziemlich feiger Hund. Wissen Sie das? (...)*  
*Ok, ich denke drüber nach, [ob ich den Auftrag annehme].*

### **PK–S9, Interpretation**

Dr. Seifert kommt nach der Mediation direkt auf Herrn Kemp zu. Er braucht Hilfe und möchte sie von Paul Kemp in Anspruch nehmen. Paul Kemp hat sich in der Mediation mit Frau Eggenfellner und ihrem Anwalt (PK–S8) für Dr. Seifert offenbar als ein vertrauensvoller Partner gezeigt.

Dem Mediator Paul Kemp werden übernatürliche Verhandlungskünste zugetraut, denn Dr. Seifert meint, dass seine ihn quälenden Umstände tatsächlich durch einen Mediator positiv beeinflusst werden können. Dr. Seifert zeigt sich zuversichtlich, dass durch Kemp eine Lösung gefunden werden kann, „die für alle passt“.

Für den Zuschauer ist in dieser Situation allerdings nicht klar, wie in dieser vertrackten Situation eine Lösung gefunden werden kann, die für alle passt.

Im Zuge der Auftragsklärung wird deutlich, dass Kemp nicht jeden Fall annimmt. Worauf es ihm bei einer Auftragsannahme oder –absage ankommt, darüber bleibt der Zuschauer allerdings im Unklaren. Hier setzt sich fort, dass die Zuschauer, und übrigens auch Herr Dr. Seifert, keinen Einblick darin erlangen, wie es um Kemp's Innenleben steht. Auch die Arbeitsweise des Mediators, beispielsweise nach welchen Kriterien er eine Fallbearbeitung anstrebt oder nicht, bleibt von Kemp unbenannt und für den Zuschauer unreflektiert. In diesem Fall scheint es eher eine persönliche Sympathie zu sein, die Kemp dazu bewegt mit Dr. Seifert in das Mediationsverfahren einzusteigen.

### **PK–S9, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Der Mediator Paul Kemp weckt Sympathien bei seinen Klienten. Er wird als Vertrauensperson wahrgenommen. Paul Kemp werden übernatürliche Verhandlungskünste zugetraut und er wird in seiner Rolle als Mediator mitsamt seines Handlungsvermögens idealisiert.

Paul Kemp ist nicht normativ im Gespräch mit Dr. Seifert, sondern reagiert lediglich mit einer distanzierten, immerhin aber mit einer wertschätzenden Haltung im Hinblick auf die selbst herbeigeführten Probleme seines Klienten. Paul Kemp fasst zusammen, was ihm Dr. Seifert schilderte, und wählt dafür folgende Worte: „Sie haben seit fünf Jahren zwei Frauen, zwei Kinder und zwei Haushalte? Respekt!“ Worauf Herr Dr. Seifert erleichtert reagiert mit einem bloßen: „Danke!“. Der Mediator wählt eine Reaktion, die für den Umstand der privaten Probleme von Herrn Dr. Seifert durchaus überraschend ist. Anstelle sich über Dr. Seiferts selbst verursachten Lebensumstände durch Belustigung zu erheben oder sich rasch von Dr. Seifert zu entfernen,

reagiert Paul Kemp mit Respekt und Anerkennung gegenüber Dr. Seifert. Die Figur des Mediators wählt durch dieses Verhalten eine Form der Deeskalation in der Kommunikation mit Herrn Dr. Seifert. Paul Kemp schlägt nicht weiter in die Kerbe hinein und betont den moralischen Engpass des untreuen Verhaltens von Dr. Seifert, sondern berücksichtigt vor allem die Komponente der Überforderung, die ein auf Dauer geführtes Doppelleben mit sich bringt. Der Mediator agiert mit Einfühlungsvermögen hinsichtlich Dr. Seiferts Problemen und geht mit der Situation souverän um, ohne wertorientierte Bewertungen zu äußern.

Die Dienstleistungen des Mediators Paul Kemp unterliegen vorab einem Evaluationsprozess, der für den Zuschauer undurchschaubar ist, weil er in der Sequenz und auch im späteren Verlauf der Episode der untersuchten Serie unbenannt bleibt. In diesem Prozess scheint sich der Mediator unter gewissen Aspekten zu überlegen, ob er den Mediationsfall annimmt, oder nicht.

Mediatoren übernehmen Fälle, die auf den ersten Blick hoffnungslos erscheinen können. Ihr Beruf als Konfliktvermittler sieht es vor, das Drama von Dritten in seiner Tiefenstruktur nachzuvollziehen und so aufzulösen, dass akzeptable Lebensumstände herbeigeführt werden, die die Beteiligten dann auch als solche empfinden. Die Figur des Mediators wird auf diese Weise in besonderer Form moralisch aufgewertet. Denn der Mediator Paul Kemp bearbeitet Fälle, die so verstrickt sind, dass sie für benachbarte Professionen, wie für einen Anwalt oder einen Moderator, vielleicht unattraktiv erscheinen, weil sie zu zeitintensiv und unlösbar erscheinen. Der Heilsbringer und die vielleicht sogar letzte Rettung in vertrackten Situationen zu sein und dabei die Komplexität von Streitfällen gleichzeitig nicht zu unterschätzen, das scheint eine Facette des Profils des Mediators zu sein.

### **Sequenz S10, Zeit 14:30 – 15:08, Paul holt seinen Oldtimer ab**

#### **PK–S10, Inhalt**

Paul Kemp holt seinen Oldtimer aus der Werkstatt (siehe Abb. 5.3).

#### **PK–S10, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Paul Kemp fährt einen alten VW Karmann–Ghia Cabrio mit ständigem Reparaturbedarf. Dem kurzen Gespräch zwischen Paul Kemp und dem Mechaniker nach zu urteilen ist Kemp's Auto häufig in der Reparatur und bleibt regelmäßig irgendwo liegen.

Paul Kemp: *Na, wie lange läuft er diesmal?*

Mechaniker: *Naja, zwei Mal um den Häuserblock werden Sie schon kommen.*

#### **PK–S10, Interpretation**

Das alte beigefarbene Auto von Paul Kemp ist ein Hingucker und hebt sich ab im Stadtbild. Es ist ein Oldtimer, der dazu noch in einem unmodernen Farbton daherkommt. Beides sind ungewöhnliche Merkmale. Darüber hinaus ist das Auto instabil verkehrssicher, weil es offenbar

häufig in der Reparatur ist. Hier zeigt sich Paul Kemp als jemand, dem Funktionalität, Verkehrs- und Planungssicherheit nicht von zentraler Bedeutung sind. Sonst hätte er sich längst ein neues, funktionstüchtiges und zuverlässiges Auto zugelegt.

Interessant ist hier, auch mit Rückblick auf die Sequenzen aus PK-S2 und PK-S5, dass nicht nur Paul Kemp sich permanent in einer Art medizinischen Reparatur befindet (siehe „Saustall“ und die Tabletten-Einnahme), sondern auch sein Auto.

### **PK-S10, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Für Kemp scheint die eigene Individualität ein Leitmotiv zu sein, was auch seine Wahl des Autos erklärt. Mit seinem Vehikel unterscheidet sich der Mediator von anderen Autofahrern, denn er hebt sich mit dem Oldtimer im Straßenbild ab. Der Mediator Kemp ist ein Individualist. Funktionalität, Sicherheit und Ökonomie sind ihm weniger wichtig als seine Individualität.

Paul Kemp hat eine Vielzahl an unterschiedlich gelagerten Problemen. Ein Problem, das Paul Kemp scheinbar im Alltag immer wiederkehrend hat, ist das Problem mit dem eigenen Auto. Sein Oldtimer ist kein zuverlässiges Fahrzeug und muss ständig zur Reparatur gebracht werden, siehe das Ankerzitat aus dieser Sequenz PK-S10). Paul Kemp hat zudem auch mit Schlafproblemen zu kämpfen (PK-S5). Zudem scheint Paul Kemp auch im Inneren und mit seiner Psyche nicht ganz im Einklang zu sein (PK-S2). Die Figur des Mediators lernt der Zuschauer kennen als eine, die Beziehungsprobleme mit der eigenen Ehefrau hat, diese aber nicht offen ausspricht (PK-S4).

In seinem beruflichen Alltag löst Kemp Probleme von anderen in seiner Funktion als Mediator (PK-S8). Der Umgang mit Problemen beschreibt keinen temporären Umstand im Leben von Kemp, sondern scheint zu Paul Kems beruflichem sowie persönlichem Alltag dazuzugehören.

### **Sequenz S11, Zeit 15:09 – 16:44, Kollege Braun verwüstet die Gemeinschaftspraxis**

#### **PK-S11, Inhalt**

Paul Kemp hat in einer heruntergekommenen Wohngegend von Wien eine Praxis für Mediation. Auf dem Türschild zum Eingang steht „Gemeinschaftspraxis Paul Kemp & Mark Braun – Krisenberatung, Mediation, Konflikt-Management“ (siehe Abb. 5.4).

Paul Kemp parkt mit seinem Auto vor der Praxis. Die Assistentin Brigitte wartet bereits emotional aufgelöst auf ihn.

Für den Zuschauer sieht es aus, als wäre in die Praxis eingebrochen worden. Alles liegt auf dem Boden und Gegenstände wurden entwendet. Brigitte vermutet, dass Paul Kems Kollege Mark Braun, der selbst Inhaber der Gemeinschaftspraxis ist, in einer Lebenskrise steckt und die Praxis verwüstet habe. Telefonisch sei er nicht erreichbar, so Brigitte.





**Abb. 5.3:** In PK–S10 holt Paul Kemp sein Auto aus der Reparatur und steigt ein, um zur nächsten Mediation zu fahren.

Am Ende dieser Sequenz sitzt Kemps Kollege Mark Braun alkoholisiert am Donauufer und trinkt ein hochprozentiges alkoholisches Getränk. Braun sitzt auf einem Stein, der sich im Wasser befindet. Umringt ist er von Computern und technischen Geräten aus dem Büro der Gemeinschaftspraxis, welche er offenbar in die Donau geworfen hat. Auch auf den Anruf von Paul Kemp reagiert er nicht. Brigitte liegt also mit ihrer Vermutung richtig, auch wenn weder Brigitte noch Paul Kemp bislang von der Donau–Szene wissen.

### **PK–S11, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

In der Praxis für Mediation. Paul Kemp kommt in die Praxis, wo seine Assistentin Brigitte bereits verzweifelt auf ihn wartet. Einige Schränke sind geöffnet und der Computer am Empfangstresen fehlt. Offenbar wurde eingebrochen.

Brigitte: *Endlich! Ich habe schon X–Mal versucht Sie zu erreichen.*  
 Paul Kemp: *Sorry, ich ... ich war nicht eingeschaltet.*

Kemp zeigt auf sein ausgeschaltetes Handy.  
 Dann erst nimmt er die verwüstete Praxis wahr und schreit.

Paul Kemp: *Ah! (...) Können Sie mir das deuten? Was ist das jetzt? Beziehungskrise? Lebenskrise? Finanzkrise?*

Brigitte: *So wie es hier aussieht, alles zusammen. Und was jetzt?*

Paul Kemp: *Ja. Keine Ahnung.*

Brigitte: *(...) Ans Telefon bekommt man ihn [Kollege Mediator Braun] auch nicht.*

Brigitte: *Die Herren Kemp und Braun bekommt man beide nicht ans Telefon, wenn man sie braucht.*



### **PK–S11, Interpretation**

Paul Kemp ist sogar in einem Notfall, nämlich nach einem vermeintlichen Einbruch in seiner Praxis, telefonisch für seine Mitarbeiterin Brigitte nicht erreichbar. Es vermittelt sich der Eindruck, er habe vergessen sein Handy einzuschalten. Paul Kemp scheint im Moment zu leben und ist dadurch nicht oder schlecht telefonisch erreichbar. Er bleibt ein Stück weit – selbst für seine vertrautesten Personen in seinem direkten Umkreis – unerreichbar, im wahrsten Sinne des Wortes.

Der Zuschauer erhält eine weitere Information über die chaotischen Strukturen in der Praxis durch den Umstand, dass der Kollege Braun selbst für das Durcheinander in der Praxis verantwortlich ist, in einer Krise plötzlich zerstörerische Kräfte entwickelt und damit auch seinem Kollegen Paul Kemp schadet.

In dieser Sequenz erlebt der Zuschauer Paul Kemp zum ersten Mal ungehalten. Seine Stimme ist laut und er ist erbost, auch wenn er sich nach diesem Vorfall professionell wieder seinem Auftrag in Form des nächsten Falls widmet (siehe PK–S12).

### **PK–S11, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Paul Kemp bearbeitet als Mediator zwar Probleme, aber typischerweise keine Notfälle. Beim Eintreten dieses beruflichen Notfalls ist Paul Kems Handy ausgeschaltet. Wenn man den Mediator kurzfristig erreichen möchte und eine Angelegenheit dringlich ist, dann scheint der Konfliktvermittler nicht der richtige Ansprechpartner.

Auch ein Mediator kann die Contenance verlieren. Das macht sich durch einen cholерischen Wutausbruch bemerkbar, in dem Paul Kemp laut schreit und ziellos durch die verwüstete Praxis rennt.

Der zweite Mediator, verkörpert durch Kems Kollegen Braun, scheint ebenso eine Vielzahl an Problemen zu haben. Der Mediator Braun weist Verhaltensweisen auf, die von Autoaggression gekennzeichnet sind. Mediator Brauns Betrunkenheit führt zu einem besonderen Ausmaß an Destruktivität, die sich in der Zerstörung der Praxisräume und der grundlegenden Zerstörung der Infrastruktur der Elektronik in der Praxis widerspiegelt. Zudem hadert Mediator Braun offenbar mit unkontrollierten Wutausbrüchen. Für Mediator Paul Kemp ist sein Kollege Braun in dieser Sequenz zudem telefonisch nicht erreichbar und wirkt durch sein Verhalten wie ein unzuverlässiger Geschäftspartner.

Die Symbolik, die mit der Zerstörung der eigenen Räumlichkeiten der Gemeinschaftspraxis für Mediation einhergeht, scheint die zerstörte Hoffnung von Mark Braun zu sein. Mediator Braun hat seine Hoffnung aufgegeben, dass er durch das Verfahren der Mediation die Beziehungen von Menschen grundlegend verbessern kann. Diese Form der Desillusionierung hinsichtlich Brauns eigener Wirksamkeit als Mediator stürzt ihn selbst offenbar in eine psychische Krise. Scheinbar plagt ihn ein Gefühl der Sinnlosigkeit hinsichtlich seiner Tätigkeit und der Tätigkeit von Konfliktvermittelnden im Allgemeinen. In Sequenz PK–S14 wird diese Hypothese durch den



**Abb. 5.4:** Links: In PK–S11 tritt Paul Kemp ein in seine Praxis für Mediation. Auf der Eingangstür steht „Gemeinschaftspraxis – Paul Kemp und Mark Braun – Krisenberatung, Mediation und Konfliktmanagement“. Rechts: In PK–S11 verliert Paul Kemp erstmalig die Fassung. Sein Arbeitskollege und Miteigentümer der Gemeinschaftspraxis für Krisenberatung steckt selbst in der Krise und hat unter Alkoholeinfluss die Praxisräume verwüstet und den Computer der Gemeinschaftspraxis mit all seinen Kontaktdaten zu Kunden entwendet und zerstört. Paul Kemp schreit und ist außer sich.

Dialog von Braun und Kemp tiefergehend untermauert. Offenbar leidet Braun unter dem Gefühl der Hilflosigkeit, welche sich in der Mediation von komplexen und teils unauflösbaren Problemfällen ergeben.

**Sequenz S12, Zeit 16:45 – 19:44, Kontaktaufnahme mit einer der zwei Frauen von Dr. Seifert**

#### **PK–S12, Inhalt**

Paul Kemp nimmt Kontakt zu Frau Becker, einer der beiden Frauen von Dr. Seifert, auf und bietet ihr ein Gespräch an. Denn Herr Dr. Seifert hatte Paul Kemp darum gebeten, dass er sich um sein Anliegen kümmert (PK–S9).

#### **PK–S12, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Paul Kemp passt Martina Becker mit ihrem Sohn vor ihrem Wohnhaus ab. Paul Kemp lädt Frau Becker in seine Praxis ein, um mit ihr ein Gespräch zu führen und überreicht ihr seine Visitenkarte.

Martina Becker:	<i>Was kann ich für Sie tun?</i>
Paul Kemp:	<i>Ich bin Mediator.</i>
Martina Becker:	<i>Ah, mit Kerzen und ruhiger Musik?!</i>
Paul Kemp:	<i>Nein, Sie meinen Meditation. Sollte ich vielleicht öfter machen, hat aber nichts mit meinem Beruf zu tun. Leute wie ich werden bei Streitfällen geholt, um gröbere Konflikte oder sogar Gerichtsprozesse zu vermeiden.</i>
Martina Becker:	<i>Aha und wieso kommen Sie da ausgerechnet zu mir? (...)</i>
	<i>Und was für ein Problem sollte ich haben?</i>
Paul Kemp:	<i>Sagen Sie es mir!</i>

Nach dem kurzen Gespräch mit ihr bleibt Paul Kemp auf dem Parkplatz in seinem Auto sitzen und schaut sich im Rückspiegel an, wie Frau Becker auf seinen Besuch reagiert. Spontan nimmt er mit seinem Auto die Verfolgung auf. Er beobachtet Frau Becker, die nach Kemps Verabschiedung zuerst telefoniert und sich dann mit einer weiteren Frau und einem weiteren Kind auf einem Spielplatz trifft. Es ist die zweite Frau von Dr. Seifert mit ihrem Sohn.

### **PK–S12, Interpretation**

Das Berufsbild des Mediators wird von Frau Becker verwechselt. Sie versteht das Wort „Mediation“ zunächst als „Meditation“. Für Frau Becker ist offenbar nicht klar, was ein Mediator ist und welchen Tätigkeitsbereich er abdeckt.

Paul Kemp reagiert auf Frau Beckers Verwechslung souverän. Seine belustigte Reaktion vermittelt den Anschein, als höre er diese Rückmeldung häufiger. Paul Kemp differenziert sehr stark zwischen der Meditation und der Mediation, denn aus seiner Sicht haben beide Techniken „nichts“ miteinander zu tun. Das ist auch insofern unterhaltsam, als Kemp sich bereits in PK–S7 gegen den esoterisch anmutenden Versuch seiner Assistentin Brigitte verwahren musste, seine Träume zu deuten.

Ein zentrales Element aus der Praxis der Meditation ist das bewusste Steuern der eigenen Aufmerksamkeit. In der Selbstreflexion erkennt Paul Kemp an, dass er diese Technik wahrscheinlich selbst häufiger anwenden sollte. Der Zuschauer wird im Unklaren darüber gelassen, ob Kemp sein Zugeständnis ernst meint oder ob er vielmehr Frau Beckers Unkenntnis ironisieren möchte.

In dieser Sequenz folgt Kemp erneut seiner Intuition, indem er die Verfolgung einer Person aufnimmt und ihr Verhalten heimlich beobachtet.

Auf diese Weise kommt er zu zwei entscheidenden Einblicken. Erstens, Frau Becker dürfte sehr wohl eine Ahnung gehabt haben, mit welchem Anliegen Kemp auf sie und ihren Sohn zugegangen ist. Zweitens, die beiden Geliebten von Herrn Dr. Seifert kennen einander. Dr. Seifert weiß nicht um diesen Umstand, denn er geht davon aus, dass allein er ein Doppelleben führt. Tatsächlich aber haben sich die beiden Frauen miteinander verbündet und führen letztlich ebenso ein Doppelleben. Sie agieren abgestimmt so miteinander, dass sie Dr. Seiferts Leben so schwer wie möglich machen und er unter den Bedingungen seines Doppellebens noch mehr leidet, als er es ohnehin bereits tut.

### **PK–S12, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Durchschnittsbürger können mit dem Berufsbild des Mediators nichts anfangen. Die Mediation wird mit der Meditation verwechselt, wodurch die Mediation in eine esoterische Ecke gestellt wird. Paul Kemp ordnet seine Tätigkeit als Mediator fachlich für Frau Becker ein zeigt sich von der impliziten Abwertung, die durch die Verwechslung der Meditation mit der Mediation einhergeht, aber unbeeindruckt. Paul Kemps psychische Konstitution scheint im beruflichen Kontext

belastbar und emotional stabil zu sein. Er zeigt sich selbstbewusst und reflektiert sich kritisch in Bezug auf seine eigene Bedürftigkeit für Regeneration und Ruhe. Mediator Kemp agiert zur Falllösung auch als eine Art Privatdetektiv, indem er heimlich über eine Person Informationen sammelt, die diese ihm verwehrt hat. Die Figur des Mediators agiert ist diesem Moment in Eigenregie. Zudem lässt der Mediator die Selbstjustiz walten, denn er vertraut weder auf Institutionen noch auf die Ehrlichkeit der Aussagen seiner Klienten. Durch sein Verhalten stellt er das Prinzip der Selbstverantwortung voran, durch die er geradlinig und eigeninitiativ seine Fälle entsprechend seiner eigenen Logik versucht aufzuklären.

### **Sequenz S13, Zeit 19:45 – 20:36, Paul Kemp holt seinen Sohn von der Schule ab**

#### **PK–S13, Inhalt**

Paul Kemp fährt mit seinem Oldtimer an der Schule seines Sohnes Tim vor. Aufgrund der Spontaneität des Besuches ist Tim Kemp zwar überrascht, allerdings nicht begeistert über die Anwesenheit seines Vaters.

#### **PK–S13, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Paul Kemp steht mit dem Auto vor dem Schulgebäude um Tim abzuholen. Paul Kemp pfeift lauthals los, als er seinen Sohn sieht und macht dadurch rasch auf sich aufmerksam.

Paul Kemp: *Hi!*  
Tim Kemp: *Hab ich heute Geburtstag oder ist jemand gestorben?*  
Paul Kemp: *Tolle Begrüßung. Ich dachte, ich höre früher auf und hole Dich ab.*  
Tim Kemp: *Dass Du überhaupt weißt, wo meine Schule ist!*  
Paul Kemp: *So oft, wie Du blau machst, wundert mich, dass Du weißt, wo Du zur Schule gehst.*

Tim Kemp wendet sich schwungvoll von seinem Vater ab und geht weg.

Paul Kemp: *Hey, Hey, Hey! Friede! Friede!*  
Tim Kemp: *Weiß die Mama, dass Du früher heimkommst?*  
Paul Kemp: *Nein!*

#### **PK–S13, Interpretation**

Paul Kemp holt seinen Teenager Sohn Tim überraschend von der Schule ab. Implizit macht letzterer Paul Kemp einen Vorwurf, weil es offenbar ein ganz besonderer Tag dafür sein muss, dass Paul Kemp in die Schule kommt und Tim abholt.

Tim Kemp ist weder begeistert noch dankbar dafür, dass sein Vater da ist. Ganz im Gegenteil; er wirft Paul Kemp eher vor, dass er sonst offenbar nie da ist.

Kaum steigt Paul Kemp mit seinem Sohn ins Auto, ist Paul Kemp auch schon wieder arbeitsbezogen am Telefon mit seinem Kollegen Mark Braun und schreit im Gespräch mit Braun lauthals in den Hörer.

Am Ende des Ankerzitats fragt Tim, ob „die Mama“ (Ella Kemp) weiß, dass Paul früher als gewöhnlich nach Hause komme. Das legt nahe, dass Tim von Ellas Affäre weiß und ahnt, dass sich ein Unheil anbahnt.

### **PK–S13, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Charakterisiert wird Paul Kemp als arbeitswütiger Mediator, der sich aus dem alltäglichen Familienleben ausklinkt und seinen Sohn nur in Ausnahmefällen von der Schule abholt. An seinem ursprünglich formulierten Anliegen, mehr Zeit mit seinem Sohn zu verbringen, scheitert er sofort.

Der Mediator Kemp ist für Anliegen rund um seinen Beruf immer im Einsatz. Eine Auszeit von privaten sowie beruflichen Problemen hat Kemp nie, selbst dann nicht, wenn er es sich vornimmt. Die private Zeit mit der Familie ist ständig beeinträchtigt von der beruflichen Tätigkeit des Mediators. Dadurch gibt es eine Vermischung der privaten und beruflichen Zeit, weil Mediator Kemp im Dauereinsatz für seine Konfliktvermittlung ist und scheinbar nie richtig abschaltet.

Zu seinem Sohn hat Kemp ein begrenztes Vertrauensverhältnis. Offenbar verschweigt ihm dieser die Affäre von Paul Kems Frau Ella mit dem gemeinsamen Nachbarn, von der der Zuschauer im Verlauf der folgenden Sequenzen erfahren wird. Paul Kemp ist folglich innerhalb seiner Familie isoliert. Die Isolation bedingt sich durch Ella Kems Affäre mit dem gemeinsamen Nachbarn und der Seilschaft zwischen Ella und Tim Kemp. Ella Kemp wird von ihrem Sohn Tim gedeckt, denn Tim weiß zwar von der Affäre seine Mutter, teilt sein Wissen allerdings nicht mit seinem Vater, obwohl ihn die Affäre als betrogener Ehemann wohl am meisten interessieren könnte.

### **Sequenz S14, Zeit 20:37 – 23:54, Paul Kemp und Mark Braun im Streit am Donauufer**

#### **PK–S14, Inhalt**

Mark Braun, Paul Kems Arbeitskollege und Freund, ist sichtlich betrunken, sitzt allein am Donauufer und trinkt weiter Alkohol. Zuvor hatte Braun die Gemeinschaftspraxis verwüstet und die Räumlichkeiten im Chaos hinterlassen. Einzig die Computer, also den Zugang zu allen Kontaktdaten der Klienten, hat Mark mitgenommen und in die Donau geworfen. Sie liegen zerstört und ufernah im Wasser.

Im Gespräch mit Paul kommt heraus, dass Mark sich ein weiteres Mal von seiner Frau Sonja getrennt hat. Er sieht den Grund darin, dass die Arbeit und die Kunden an seinem Unglück Schuld sind. Nach dem Streitgespräch nimmt Kemp den Betrunkenen kurzerhand mit zu sich nach Hause. Tim Kemp hilft Paul dabei den Kollegen Braun ins Auto zu hieven.

### **PK–S14, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Mark Braun: *Komm, Pauli, mach dir doch nichts vor. Du bist doch genauso wie ich. Die Probleme der anderen Leute in den Griff kriegen: kein Problem. Aber unseren eigenen Scheiß: pfff! Nada – niemals.*

Paul Kemp (schreit): *So ein Blödsinn!*

Mark Braun: *Wann warst denn Du das letzte Mal mit Deiner Frau essen?*

Paul Kemp (schreit): *Ja bitte, was hat das denn jetzt damit zu tun? So, komm, wir fahren.*

Mark Braun: *Nein, ich höre auf, Pauli. Ich mache Schluss mit dem Job.*

Paul Kemp: *Komm, morgen schaut die Welt schon wieder anders aus!*

Mark Braun: *Morgen schaut die Welt genauso beschissen aus wie heute. Und übermorgen auch. Die wird nämlich nicht besser. Die ist nämlich unverbesserlich. Das solltest Du eigentlich schon kapiert haben, Pauli. (...)*

Mark fällt Paul weinend in die Arme.  
Dieser nimmt seinen Kollegen in die Arme und stützt ihn auf dem Weg ins Auto.

Paul Kemp: *Komm jetzt! Ist gut, alles ist gut.*

Paul Kemp spricht zu seinem Sohn Tim.  
*Ich glaube es ist besser, wir bringen ihn zu uns.  
So können wir ihn nicht allein lassen.*

### **PK–S14, Interpretation**

Paul Kemp und Mark Braun verbindet eine ehrliche Arbeitsbeziehung, in der sie offen ansprechen, was ihnen auf der Seele brennt. Mark Braun ist offenbar frustriert von seiner Arbeit als Mediator, mehr noch, er möchte den Job an den Nagel hängen. Mark Braun leidet unter den Umständen, weint und ist aufgelöst. Paul Kemp wiederholt väterlich immer wieder „alles ist gut“, nimmt seinen alkoholisierten Kollegen an die Hand und bringt ihn zum Auto. Paul Kemp handelt nicht wie ein bloßer Arbeitskollege, sondern er reagiert wie ein loyaler Freund. Verantwortungsbewusst nimmt er Braun spontan mit zu sich nach Hause.

Die beiden Mediatoren Braun und Kemp werden in dieser Sequenz als Arbeitstiere dargestellt. Im beruflichen Kontext Hilfe bei Problemen anzubieten und diese dann effizient zur lösen, das scheint eine Spezialität der beiden zu sein. Eine naheliegende Fehlannahme für den Zuschauer aber ist, dass die Kollegen diese berufsbezogenen Fähigkeiten auch im Privatleben anzuwenden wissen („Aber unseren eigenen Scheiß: Pfff! Nada – niemals.“). Nicht nur die mangelnden Fähigkeiten zur Lösung persönlicher Probleme, sondern auch der bestehende Mangel an Freizeit, sind Umstände, die Mark Braun bemängelt: „Wann warst Du das letzte Mal mit Deiner Frau essen?“.

Vereinendes Merkmal und sogleich Motivation für die beiden Kollegen, ihrer beruflichen Tätigkeit nachzugehen, scheint es zu sein, die Welt verbessern zu wollen.

Desillusioniert zeigt sich in dieser Sequenz allerdings Kollege Braun, der trotz seiner professionellen Bemühungen feststellen muss, dass die Welt sich nicht verbessern lässt: „Morgen schaut die Welt genauso beschissen aus wie heute. Und übermorgen auch. Die wird

nämlich nicht besser. Die ist nämlich unverbesserlich.“

Die Frustration über die vermeintlich unverbesserliche Welt ist Kollege Braun nicht nur anzusehen, sie hat auch Folgen für sein Privatleben. Seine Ehe ist am Ende, er hat die Gemeinschaftspraxis aus Wut zerstört und liegt nun betrunken in den Armen seines Kollegen und möchte selbst den Job an den Nagel hängen.

Eine alternative und naheliegende Reaktion unter Geschäftspartnern könnte sein, dass aus der mutwilligen Zerstörung des Praxisinventars ein Konflikt zwischen den Kollegen resultiert. Das ist allerdings nicht der Fall, denn Paul Kemp nimmt Braun verständnisvoll in den Arm, thematisiert die zerstörte Praxis nicht einmal und bringt ihn lieber zu sich nach Hause, anstatt sich beispielsweise um die zerstörten Computer in der Donau zu kümmern.

### **PK-S14, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Motivation zur Berufsausübung von Mediatoren scheint ein Agieren als Weltverbesserer zu sein. Dieses übergeordnet anvisierte Berufsziel zur Weltverbesserung führt zu Konsequenzen des Mediators in seinem Privatleben, wie zum Beispiel zu Eheproblemen, Affären und eingeschränkter Beziehungsfähigkeit zwischen dem Vater und seinem Sohn. Die große Welt will der Mediator verbessern, in der eigenen kleinen Welt zerbricht hingegen sein Gerüst von Familie, Beziehung und Freizeit.

Mediatoren können durch ihr berufliches Handeln enorme Frustration erleiden und an persönliche Belastungsgrenzen stoßen. Nicht nur im Sachverhalt der Vermittlung in einem Konflikt liegt – im wahrsten Sinne des Wortes – die Problematik des Mediators, sondern im unendlichen Konfliktpotential zwischenmenschlichen Lebens.

Die Figur des Mediators als fiktives Wesen wird hier nicht als Frohnatur dargestellt, die Konflikte in einem prozessualen Standard bearbeitet, nach getaner Arbeit seine Tätigkeiten niederlegt und ein ausgelassenes Freizeitleben genießt. Die Ausübung des Berufes eines Mediators führt (im Sinne vom Ankerzitat des Mediators Braun) automatisch zu einer Überlastung, weil sich Konflikte einfach niemals komplett auflösen können und immer neue Konflikte zwischen Menschen entstehen.

Die hohe Harmonieorientierung eines Mediators wird in dieser Sequenz deutlich. Scheinbar sehnen sich Mediatoren nach einer Ausgangssituation, die friedvoll und letztlich konfliktfrei ist. Die Enttäuschung des Mediators Braun darüber, dass die Welt nach der erfolgreich durchgeführten Mediation „genauso beschissen wie heute“ aussehen würde und letztlich „unverbesserlich“ sei – trotz aller Anstrengungen des Mediators – ist für den Mediator Braun schwer zu ertragen.

## Sequenz S15, Zeit 23:55 – 29:00, Ella Kemp hat eine Affäre

### PK–S15, Inhalt

Durch die unerwarteten Umstände ist Kemp frühzeitig zu Hause. Entgegen seiner Erwartung ist seine Ehefrau allerdings nicht da. Paul Kemp kocht ein Abendessen für Ella, der Tisch ist schön hergerichtet und Kemp sitzt geduldig am Esstisch und wartet auf die Rückkehr seiner Frau. Als draußen ein Pizzataxi hupt, lenkt Paul seinen Blick aus dem Fenster. Unerwartet sieht er Ella, wie sie stellvertretend für den Nachbarn die Pizza entgegennimmt und sich auf dem gegenüberliegenden Gelände sichtlich zu Hause fühlt. Ella Kemp hat offensichtlich eine Affäre mit dem Nachbarn.

### PK–S15, Ankerzitat aus dieser Sequenz

Als Ella Kemp zurück nach Hause kommt, konfrontiert Paul Kemp sie mit seinem neuen Wissen um die Affäre und stellt sie zur Rede.

Paul Kemp: *Du gehst fremd?*  
Ella Kemp: *Nein, im Gegenteil. Fremd ist hier.  
Dort drüben ist jemand zu Hause.*  
Paul Kemp: *Ja! Dort drüben ist ja auch der Lehrer, der hat mehr Zeit als ich. Mozart spielen kann er auch. (...)*  
Paul Kemp (schreit): *Warum hast Du mir nicht gesagt, was los ist?*  
Ella Kemp (aufgebracht): *Wann hätte ich das tun sollen?  
Paul, Du bist mit Deiner Arbeit verheiratet! Nicht mit mir!*

Stille.

Paul Kemp (ruhig): *Du versuchst gerade sehr geschickt von der Täter– in die Opferrolle zu schlüpfen. Bevor wir wieder in unser symmetrisches Eskalationsmuster verfallen:  
Du betrügst mich.*

Ella Kemp: *Und du versuchst gerade von der Ehemann– in die Therapeutenrolle zu schlüpfen.  
Ich bin aber nicht deine Klientin, sondern deine Frau. Oh! Jedenfalls noch!!*

Paul Kemp: *Willst du weg von mir?*  
Ella Kemp: *Das kann ich gar nicht.  
Du hast mich nämlich schon vor langer Zeit verlassen.  
Du hast es nur noch nicht bemerkt.*

Paul Kemp (schreit): *Blödsinn. Wir haben doch alles! Wir haben Sex.  
Wir haben ...*

Ella Kemp: *Wann haben wir das letzte Mal zusammen gelacht?*

Paul Kemp (denkt nach): ...

Ella Kemp: *Eben! Ich weiß es auch nicht. (...)*

Paul und Ella werden in ihrem Gespräch gestört von Mark Braun. Ella schaut überrascht zu Paul und guckt ihn fragend an, weil sie sich über Brauns Anwesenheit wundert.

Paul Kemp: *Es geht ihm nicht gut.*



Ella Kemp:  
Mark Braun:

*Klar, für die Anderen immer alles.  
Oh, ich spüre da einen Konflikt. Kann ich helfen?*

Ella schreit, springt auf und läuft aus dem Zimmer.

### **PK–S15, Interpretation**

Paul Kemp zeigt sich – in Anbetracht des Betrugs seiner Ehefrau Ella – vor allem kontrolliert und sachlich. Anstatt in Wut auszubrechen, bleibt der Betrogene weitestgehend besonnen. Auch ein Gespräch zur Konfrontation mit dem Nachbarn erwägt er nicht. Seine Wut und seine Trauer sind für den Zuschauer in diesem Dialog zweimal kurz sichtbar, als er seine Stimme merklich hebt.

Er eröffnet das Gespräch damit, dass er seine Ehefrau angeht: „Warum hast Du mir nicht gesagt, was los ist?“ Ein zweites Mal bricht es aus ihm heraus, als Ella Kemp ihm vermittelt, dass die Ehe ihrer Meinung nach schon seit Jahren bröckelt. Paul Kemp kann ihre Worte offenbar kaum ertragen und antwortet: „Blödsinn. Wir haben doch alles! Wir haben Sex.“

Im Gespräch mit Ella trinkt Kemp zu seiner Beruhigung einen Whiskey, kehrt in eine ruhige, wohltemperierte Stimme zurück und hört seiner Ehefrau aufmerksam zu. Weder Schmerz noch Wut sind ihm äußerlich anzumerken. Ella Kemp schildert, sie fühle sich alleine und habe das Gefühl, Paul Kemp sei mit seiner Arbeit verheiratet und nicht mit ihr. Paul Kemps Hingabe an seine Arbeit hinterlässt Spuren in seinem Privatleben und gefährdet seine Ehe und die Beziehung zu seinem Sohn (PK–S13).

Wenig Empathie zeigt Paul Kemp, indem er auf seine Frau das klassische Analyse–Werkzeug aus der Mediation anwendet und hier den konkreten Einzelfall privater Natur nicht vom allgemeinen beruflichen Klientenfall trennen kann. Im Gespräch nutzt Paul Kemp hinsichtlich seiner Vermittlungsversuche eine analytische Reflexionsmethode, nämlich das Benennen der Metaebene: „Du versuchst gerade sehr geschickt von der Täter– in die Opferrolle zu schlüpfen.“

Deutlich wird in dieser Sequenz, wie wenig solide und intim die Beziehung zwischen Paul und Ella Kemp im Krisenmodus funktioniert. Ella Kemp erkennt selbst, dass hinter der Kommunikation ihres Mannes nicht die Privatperson steht, sondern dass er selbst in seiner Therapeutenrolle gefangen zu sein scheint. Sie beansprucht eine andere Resonanz von ihrem Mann und möchte selbst nicht in die Klientenrolle geraten („Und du versuchst gerade von der Ehemann– in die Therapeutenrolle zu schlüpfen. Ich bin aber nicht deine Klientin, sondern deine Frau.“).

Verlassen fühlt sich Ella Kemp deshalb, weil sie Paul Kemp als einen emotional zugänglichen Ehemann scheinbar schon seit längerem vermisst, diese Form der Abwesenheit betrauert und sogar erkennt, dass von ihrem Mann dieser Umstand bislang weder auf der emotionalen noch auf der kognitiven Ebene reflektiert wurde („Du hast mich nämlich schon vor langer Zeit verlassen. Du hast es nur noch nicht bemerkt.“).

Erste Reaktion von Paul Kemp auf das Gesagte seiner Frau ist, sie rede „Blödsinn“. Mittels Verdrängung erkennt er ihre Sichtweise schlichtweg nicht an und benennt die äußeren

Umstände, die aus seiner Sicht für eine gut funktionierende Ehe sprechen („Wir haben doch alles! Wir haben Sex. Wir haben ...“).

Unbeirrt wirbt Ella Kemp weiter um Verständnis für die aus ihrer Sicht fehlende Intimität der beiden Eheleute, indem sie fragt: „Wann haben wir das letzte Mal zusammen gelacht?“. Bei dieser Frage kommt Paul Kemp ins Grübeln und kann keine Antwort geben. Zumindest Lebensfreude, Leichtigkeit und Frohsinn scheinen das Ehepaar nicht miteinander teilen zu können.

Aufgrund der Umstände, die sich dramaturgisch aus den vorangegangenen Szenen ergeben, ist Kollege Mark Braun zu Gast im Hause Kemp. Dessen Anwesenheit kann auch als ein Symbol für die niemals endende Arbeit gesehen werden, die in großem Maße Einzug ins Privatleben hält.

Selbst in diesem zentralen Moment für die Beziehung zwischen Paul und Ella Kemp – der Offenlegung einer Affäre – wird das Gespräch unterbrochen von Mark Braun, was Ella Kemp sichtlich irritiert (siehe Abb. 5.5). Diese zeigt sich zwar frustriert, aber wenig überrascht über den unangekündigten Besuch des Kollegen Braun und fasst das mit den Worten zusammen, dass andere immer bedingungslos alle Aufmerksamkeit bekämen. Damit suggeriert sie, dass sie selbst wenig davon erhält („Klar, für die anderen immer alles.“).

### **PK-S15, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Privatleben und Berufsleben sind beim Mediator Kemp nicht zu trennen. Darunter leiden sowohl die Ehefrau Ella, als auch der Sohn Tim Kemp. Hier zeigt sich Paul Kems mangelndes Einfühlungsvermögen gegenüber seinen Nächsten, denn selbst das scheint er nicht auf dem Schirm zu haben.

Während Kemp im Beruf die Welt verbessert oder zumindest verbessern will, erscheinen seine privaten Beziehungen instabil und ungepflegt. Mit emotionaler Verdrängung unterdrückt der Mediator seine privaten Probleme, deren er sich nicht einmal zur Gänze gewahr zu sein scheint.

### **Sequenz S16, Zeit 29:01 – 30:23, Kollegen Paul Kemp und Mark Braun betrunken**

#### **PK-S16, Inhalt**

Paul und Mark sitzen am Tisch und trinken Whiskey. Sie unterhalten sich über ihre privaten Probleme, dabei trinken sie den Whiskey. Whiskeykenner sind beide nicht, auch die Leidenschaft für diese Sorte Alkohol ist den Mediatoren nicht anzusehen. Es wirkt so, also würden Kemp und Braun den Alkohol runterzwängen, geschmacklich wenig genießen und lediglich auf seine Wirkung hoffen.

### **PK–S16, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Paul Kemp: *Ich hätte diesen Scheiß–Computer versenken sollen!  
Schon längst. Aber, ich liebe meinen Beruf.*  
Mark Braun: *Und Deine Frau?*  
Paul Kemp: *Liebt einen anderen.*  
Mark Braun: *Meine Frau auch.*

Stille.

Mark Braun: *Aber eigentlich wollte ich wissen, ob Du sie noch liebst?*  
Paul Kemp: *Du bist der Mediator. Du musst wissen, wie ich mein Problem löse.*  
Mark Braun: *Klar! – Prost!*

Paul Kemp bricht zusammen und weint.

Mark Braun: *Hey Pauli, morgen sieht die Welt schon wieder ganz anders aus.*

### **PK–S16, Interpretation**

Beide Mediatoren sind in ihrem Privatleben unglücklich und stellen fest, dass die Liebe zu ihrem Job ihre jeweiligen Ehen gefährdet und dass sie in ihrem Privatleben jeweils vor einem Scherbenhaufen sitzen.

Das Versenken der Arbeitscomputer steht symbolisch für das Beenden der Arbeit als Mediator (Brauns Absicht) oder das Infragestellen, ob der Beruf des Mediators das Richtige ist (Äußerung Kemps). Nicht nur Mark Braun hadert mit seiner aktuellen Berufstätigkeit und versenkt tatsächlich die Computer in der Donau. Auch Paul Kemp äußert Unzufriedenheit mit seiner Arbeit. Kemp sinniert, dass er die Computer „schon längst“ selbst hätte versenken sollen. In dieser Sequenz erfährt der Zuschauer erstmalig von Kemp's innerer Zerrissenheit. Denn trotz seiner Unzufriedenheit über die Entwicklungen der letzten Tage, liebt er seinen Job. Daran ist auch beachtlich, dass Kemp zum ersten Mal überhaupt eine emotionale Regung reflektiert und für den Zuschauer benennt – in diesem Fall ist es die Liebe zu seiner Arbeit als Mediator. Kemp lässt in diesem Moment kurz los und weint. Bemerkenswert ist, dass er das gegenüber seinem Arbeitskollegen zulässt und nicht etwa gegenüber seiner Frau.

In dieser Sequenz vermittelt sich, dass Paul Kemp durch das Verhalten seines Kollegen Braun in grundsätzliche Zweifel darüber gerät, ob auch er seinen Job an den Nagel hängen sollte. Die Beendigung seiner aktuellen Berufstätigkeit scheint Kemp zum Wohle seines Privatlebens bereits überfällig. Dies ist der Anteil der logischen, analytischen Reflexion des Mediators. Die emotionale Welt von Paul Kemp sieht anders aus. Denn trotz aller Widrigkeiten und herausfordernder Umstände fühlt sich Kemp mit dem Beruf des Mediators eng verbunden. Mehr noch, den verschlossenen und wenig emotional wirkenden Kemp drängt es in aller Zerrissenheit zu der Aussage: „Aber, ich liebe meinen Beruf.“ Für die Figurendarstellung von Paul Kemp ist dies eine besondere Aussage, denn in den vorherigen Sequenzen wurden weder seine eigenen Gefühle in der Selbstreflexion geäußert, noch explizit durch Einschätzungen von Dritten in der Fremddarstellung benannt.



**Abb. 5.5:** In PK–S15 erfährt Paul Kemp von der Affäre seiner Frau Ella. Kollege Mediator Mark Braun stört das Gespräch und möchte zwischen den beiden vermitteln.

Kollege Mark Braun stellt die Frage, ob Paul Kemp seine Frau liebt, worauf dieser antwortet seine Ehefrau Ella Kemp „liebt einen anderen.“ Hier zeigt sich erneut Kemps Strategie der Verweigerung einer Antwort, denn Kemp äußert sich zwar auf die Frage seines Kollegen, weicht ihr allerdings aus.

Diesen Aspekt von Paul Kemps Gesprächskultur hat der Zuschauer bereits in PK–S3, PK–S4 und PK–S14 kennengelernt.

### **PK–S16, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Den Beruf des Mediators muss man lieben, denn er kann einem vieles verlangen und zerstört im Zweifelsfall Privatleben und psychische Unversehrtheit.

Auch Mediatoren können mit ihren privaten Problemen überfordert sein. Auch sie wissen sich manchmal nicht anders zu helfen, als in Krisen zum Alkohol zu greifen und naiv zu glauben, dass am nächsten Tag alles wieder besser sei.

Mag der Mediator Paul Kemp noch so verschlossen sein und bezüglich seiner eigenen Gefühlswelt undurchschaubar, das Wort „Liebe“ geht ihm leicht über die Lippen, wenn er von seiner Arbeit spricht. Der Beruf als Mediator wird in dieser Sequenz mit einer Berufung gleichgesetzt. Denn trotz aller Schwierigkeiten, die weite Kreise in das Privatleben des Mediators ziehen, kann er nicht anders, als seiner Berufstätigkeit als Konfliktvermittler weiter nachzugehen.

## Sequenz S17, Zeit 30:24 – 32:48, Kemp und Braun in Polizeigewahrsam

### PK–S17, Inhalt

Kemp und Braun befinden sich nach einer durchzechten Nacht im Auto auf dem Weg zurück zur Arbeit in die Gemeinschaftspraxis. Ein langsames Auto in der Wiener Innenstadt fährt vor Kemp. Er schert aus und will das Auto überholen (siehe Abb. 5.6). Dabei wird er von der Polizei erfasst und angehalten. Braun versucht zu schlichten und die Polizistin zu beschwichtigen. Das gelingt nicht, das Gegenteil ist der Fall, denn beide landen im Polizeipräsidium. Assistentin Brigitte holt beide ab und fährt mit ihnen gemeinsam in eine Gaststätte zum Mittagessen (siehe PK–S18).

### PK–S17, Ankerzitat aus dieser Sequenz

Mark Braun: *Ich hab es ja versucht mit Dir und der Polizei.*

*Aber die sind ja völlig therapieresistent sozusagen.*

Paul Kemp:

*Mark! Du versenkst unsere Kundenkartei, du platzst mitten in meine Ehekrise, du kotzt auf meine Terrasse und dann erzählst du dieser Polizistin, dass wir uns wegen „unserer verrückten Weiber die Birne zugeknallt haben“?!*

Mark Braun:

*Ja stimmt, du hast ja recht.*

*Das mit der Terrasse war echt nicht notwendig.*

Kemp nimmt Kollege Braun in den Schwitzkasten und würgt ihn.

Der hinter ihnen sitzende Polizist entweicht die beiden.

Kurze Zeit später holt Brigitte die beiden auf dem Polizeipräsidium ab.

Brigitte:

*So sehen also Leute aus, die die Probleme anderer Menschen lösen. Mitkommen!*

### PK–S17, Interpretation

Selbst bei einer Polizeikontrolle kann Mediator Mark Braun die Anwendung seiner Therapiemethoden nicht lassen, denn er versucht außerhalb des Dienstes mit Hilfe von Schlichtungsansätzen und therapeutischen Behandlungsverfahren zu wirken. Zwar steht er hier gemeinsam mit Paul Kemp in einem Privatfall im Zentrum des Geschehens der Polizei, aber das hält ihn nicht davon ab, seine Behandlungsmodelle aus der beruflichen Mediationspraxis weiter anzuwenden.

Paul Kemp ist fassungslos über die Unruhe, die sein Kollege Mark Braun in all seinen Lebensbereichen stiftet. Beschreibend und wütend zugleich fasst Paul Kemp alle Probleme zusammen, für die er Mark Braun verantwortlich sieht, indem er sagt: „Du versenkst unsere Kundenkartei, du platzst mitten in meine Ehekrise, ...“.

Anstatt seine Gefühle kenntlich zu machen und z.B. von Enttäuschung zu sprechen, beschränkt sich Paul Kemp darauf, Sachverhalte zu beschreiben. Er macht durch die Anhäufung der Missstände deutlich, wie fassungslos und sauer er auf Kollege Braun ist.

Mark Braun antwortet daraufhin, dass Paul Kemp recht habe und ordnet ausgerechnet seinen banalsten Fauxpas, nämlich das Erbrechen auf der Terrasse von Paul Kemps Haus, als

„echt nicht notwendig“ ein.

Paul Kemp wird in dieser Sequenz zum ersten Mal handgreiflich. Unter Alkoholeinfluss verliert er also durchaus die Contenance. Dazu passt auch, dass er erst jetzt vorwurfsvoll wird und nicht etwa in den jeweiligen Situationen vorher.

Deutlich wird, dass inhaltliche und emotionale Missverständnisse zwischen ihnen stehen, obwohl beide Mediatoren vermeintliche Experten der Kommunikation sind. Die beiden Mediatoren reden schlichtweg aneinander vorbei. Darüber hinaus reden beide wenig über ihre eigentlichen Gefühle, sondern verharren in Erläuterungen von Sachverhalten.

Hinzu kommt, dass zumindest Mark Braun einen eskalationsorientierten Umgang mit staatlichen Instanzen, wie hier der Polizei, aufzeigt und weder diplomatisch noch logisch in der Kommunikation mit dem Exekutivorgan des Staates agiert. Denn die standardisierte Polizeikontrolle nach erhöhter Geschwindigkeitsmessung endet nach Mark Brauns außer-ordentlichen Provokationen ungewöhnlicherweise auf dem Präsidium. Vielleicht kann man ihm allerdings zugutehalten, dass er unter Alkoholeinfluss steht.

Assistentin Brigitte fungiert als Retterin und holt Mark Braun und Paul Kemp sichtlich erbost auf der Polizeiwache ab. In ihrer Beschreibung der Situation stecken Spott, Unverständnis und eine Demütigung ihrer Vorgesetzten, als sie Kemp und Braun auf der Bank sitzend im Polizeipräsidium erkennt: „So sehen also Leute aus, die die Probleme anderer Menschen lösen.“ Sie spielt darauf an, wie wenig Professionalität beide Mediatoren im Umgang mit ihren eigenen Belangen mitbringen, wie viele Probleme beide verursachen, die ungelöst bleiben.

Beachtenswert ist auch der militärisch anmutende Befehlston, mit dem Brigitte ihre beiden Chefs auffordert („Mitkommen!“). Dass diese ihr sogar ohne Kommentar und bereitwillig in eine Gaststätte folgen, weist skurrile, komödiantische Züge auf.

### **PK-S17, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Mediatoren können aus einer Mücke einen Elefanten machen, weil sie sensibel sind und hin und wieder selbst eskalierende Verhaltensmuster aufweisen. Insbesondere im Angesicht der Polizei entwickeln die Kollegen Kemp und Braun ein eskalationsorientiertes Verhalten und machen dadurch die Sache schlimmer als sie ist. Denn nach einer standardisierten Polizeikontrolle zeigen sich die Mediatoren wenig kooperativ und landen auf dem Polizeipräsidium. Selbst auf der Wache werden sie einander gegenüber handgreiflich und müssen von einem Polizisten entzweit werden. Bei den Mediatoren scheint der Respekt gegenüber der Polizeigewalt nur eingeschränkt vorhanden zu sein.

Zudem scheinen beide Mediatoren so sehr in ihrer eigenen Welt zu leben, dass es ihnen offenbar unwichtig ist, was Staatsvertreter über sie denken. Scheinbar ist es den beiden Mediatoren auch egal, wie sie als Berufspersonen in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden und welcher Ruf ihnen – als Resultat ihres öffentlichen Verhaltens – vorseilt.



**Abb. 5.6:** In PK–S17 fährt Paul Kemp mit seinem Kollegen Mark Braun zur Gemeinschaftspraxis. In der Innenstadt überholt er ein Auto. Wenige Minuten später wird ihn die Polizei aufsuchen und ihm den Führerschein abnehmen.

Die beiden Mediatoren Kemp und Braun zeigen sich hier nicht nur als Individualisten, sondern auch als Freiheitsliebende mit Ansätzen von Selbstjustiz (Braun: „Ich hab es ja versucht mit Dir und der Polizei. Aber die sind ja völlig therapieresistent sozusagen.“).

Beide Mediatoren weisen keine Verhaltensmuster auf, die strategische und langfristige Aspekte mitberücksichtigen. Die Konfliktvermittler reagieren unmittelbar auf die Situationen, denen sie begegnen und haben wenig Kontrolle mit den eigenen Gefühlen oder den Gefühlen ihres Gegenübers umzugehen.

Insbesondere Mediator Braun agiert fast unter Ausschluss des Sachbezugs und des logischen Bezugs der vorherrschenden Situation und wirkt dadurch unkontrollierbar.

Die Figur des Mediators erscheint als eine Person, die aufgrund ihrer Naivität im Alltagsgeschehen, ihres Harmoniebedürfnisses und ihrer eingeschränkten Impulskontrolle soziale Aussetzer verursacht.

### **Sequenz S18, Zeit 32:49 – 33:30, Kemp, Braun und Brigitte in einer Gaststätte**

#### **PK–S18, Inhalt**

Kemp sitzt mit Brigitte in der Gaststätte und unterhält sich. An der Bar steht Braun. Er hat sich dafür entschieden, den Beruf des Mediators an den Nagel zu hängen, denn die Leiden sind zu groß. Brigitte erfährt von Kemps Ehekrise und fragt nach.

### **PK–S18, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Brigitte: *Und Sie? Wollen Sie sich scheiden lassen?*  
Paul Kemp: *Fragen Sie meine Frau.*

Brigitte schaut Paul Kemp an.

Paul Kemp: *Wenn es einen selber betrifft, ist alles viel schwieriger.*

### **PK–S18, Interpretation**

Paul Kemp weiß nicht, wie er mit dem Betrug seiner Ehefrau umgehen soll. Vielmehr lässt er den Entscheidungsspielraum auf der Seite seiner Ehefrau. Ella Kemp soll offenbar entscheiden, ob die Beziehung weitergehen soll oder nicht. Hier wird Kemp als jemand gezeigt, der in einer Krise passiv agiert und die Entscheidung über sein Privatleben anderen überlässt.

### **PK–S18, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Im Job als Mediator hat Paul Kemp kein Problem damit, rasch und analysenorientiert eine Haltung zu Themen zu entwickeln und lösungsorientiert ein effizientes Ergebnis zu erarbeiten (siehe PK–S8).

In seiner eigenen Ehekrise allerdings scheint Paul Kemp handlungsunfähig zu sein. Er spricht in diesem emotionalen Kontext nicht in Ich–Botschaften, sondern reflektiert seine Gedankenwelt lediglich in der dritten Person: „Wenn es einen selber betrifft, ist alles viel schwieriger.“

Welche Gefühle Paul Kemp im Zusammenhang mit der Affäre seiner Ehefrau umtreiben, das bleibt für den Zuschauer unklar. Anstatt sein Schicksal in Hinblick auf seine Ehe in die Hände zu nehmen, überlässt er es seiner Frau, über den weiteren Fortgang zu entscheiden. Mediator Paul Kemp zeigt sich in seiner Passivität, Hilflosigkeit und Handlungsunfähigkeit bei Privatproblemen. Offensichtlich fällt es Kemp leicht, die Distanz zu den Fällen in der Mediationspraxis zu wahren, Herr der Lage zu bleiben und im Krisenfall lösungsorientiert zu vermitteln.

Durch Paul Kemps Aussage erfährt der Zuschauer ansatzweise, was in dem Mediator vorgeht. Dem Zuschauer wird transportiert, dass Kemp im Umgang mit eigenen Problemen Schwierigkeiten hat und letztlich mit der Situation überfordert ist – auch wenn er die Probleme anderer professionell, souverän und besonnen auflösen kann.

Nur weil ein Mediator gut Probleme von anderen lösen kann, heißt das noch lange nicht, dass er selbst keine Probleme hat. Das Gegenteil ist der Fall. Im Berufsleben ist der Mediator ein Profi für Konflikte, allerdings nützt ihm diese Expertise wenig im Privatleben.

Die Figur des Mediators als fiktives Wesen begegnet in dieser Sequenz seiner Ehefrau gegenüber mit einem devoten Verhalten. Paul Kemps Verhalten verschleierte welche Bedürfnisse, Wünsche und Ängste er in dieser existentiellen Krise bezüglich seiner Frau hat. Indem er sagt, dass seine Frau, über die im stehende Scheidung entscheiden solle, zeigt Paul Kemp sich in seinem Verhalten letztlich auch anteilig mit Verdrängungsmechanismen, er zieht sich aus der



Beziehung zu seiner Frau und zugleich aus der Eigenverantwortlichkeit sich selbst und seinen eigenen Bedürfnissen gegenüber.

### **Sequenz S19, Zeit 33:31 – 35:38, Paul und die 2. Mediation**

#### **PK–S19, Inhalt**

Paul Kemp spricht mit beiden Frauen von Dr. Seifert. Er möchte verstehen, warum sich die beiden Frau gegen Herrn Dr. Seifert verbündet haben und jenem ohne dessen Kenntnis das Leben schwer machen.

#### **PK–S19, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Paul Kemp: *Guten Tag, die Damen!*  
Martina Becker: *Sie schon wieder. Das ist der von gestern.*  
Paul Kemp: *Frau Wickert, nehm ich an.*  
Frau Wickert: *Ja.*  
Paul Kemp: *Darf ich Sie beide auf einen Kaffee einladen? Bitte!*

Beide Frau stehen mit verschränkten Armen vor Paul Kemp.  
Auch während des Gesprächs wirken sie verschlossen.

Frau Wickert: *Wie sind Sie auf die Idee gekommen, dass wir uns kennen?*  
Paul Kemp: *Ganz ehrlich, kein Mann kann jahrelang so ein Geheimnis bewahren.  
Dazu müsste er schon sehr kaltblütig sein.  
Und das ist der Dr. Seifert sicher nicht.*  
Frau Wickert: *Stimmt.  
(...)*  
Paul Kemp: *Und warum spielen Sie jetzt mit ihm?*  
Martina Becker: *Wir haben beschlossen, ... dass wir uns jetzt erst einmal...*  
Frau Wickert: *Er hat uns belogen, also muss er leiden.*  
Martina Becker: *Wir machen ihm halt ... ja, das Leben schwer.*  
Frau Wickert: *Wir wissen ja immer, was er einer von uns verspricht.  
Also sprechen wir uns ab und machen ihm einen Strich durch die Rechnung.*  
Paul Kemp: *Naja, da wird mir natürlich einiges klar.  
Als Anästhesist hat er schon massive Probleme.  
Wenn er so weitermacht, wird er demnächst zusammenbrechen.  
Oder sie entlassen ihn.*  
Frau Wickert: *Was? Wirklich?  
(...)*  
Paul Kemp: *Also mein Eindruck ist, dass er kein schlechter Kerl ist.*

#### **PK–S19, Interpretation**

Paul Kemp verfolgt sein Ziel der Fallklärung und sucht den Dialog mit den beiden Frauen. In seiner Rolle als Mediator ist er zum einen nicht sehr gerne gesehen („Sie schon wieder.“) und zum anderen auch nicht besonders respektiert („Das ist der von gestern.“). In seiner Anwesenheit wird über ihn despektierlich in der dritten Person (Singular) gesprochen. Zudem ergreift Frau Becker nicht die Initiative, Frau Wickert und Paul Kemp einander bekannt zu machen.

Bezeichnenderweise macht Paul Kemp sich nichts aus dem respektlosen Umgang. Weder spricht er die Frauen auf ihren abfälligen Ton an, noch zeigt er äußerlich eine Verunsicherung in seiner Haltung oder seinem Status.

Vorbereitend für die anstehende Mediation versucht der Mediator zu verstehen, welche Motive die beiden Damen dazu bewegen, ihr Wissen voneinander und ihre gemeinsame Freundschaft vor Herrn Dr. Seifert geheim zu halten. Ihn interessiert die inhaltliche Auflösung des Falls. Paul Kemp zeigt sich durch diese Vorgehensweise analytisch stark und kontrolliert.

Auch als Diplomat zeigt sich Paul Kemp. Denn er bleibt einer offenen, kommunikativen Haltung verbunden, obwohl er nicht besonders freundlich von Frau Becker und Frau Wickert empfangen wird.

Im Verlauf des Gesprächs erweist sich Paul Kemp durchaus als hartnäckig. Denn trotz des Widerstands der beiden Frauen versucht er die Voraussetzungen für einen gemeinsamen Austausch positiv zu gestalten: „Darf ich Sie beide auf einen Kaffee einladen? Bitte!“. Er kämpft nicht gegen die ihm entgegengebrachte Unfreundlichkeit an, sondern nimmt sogar die Position eines Bittstellers an.

Zweimal unterstützt er den abwesenden Dr. Seifert und spricht ihm eine böswillige Haltung ab. Zuerst schützt Paul Kemp ihn, indem er sein Verhalten relativiert und betont, dass er seinem Klienten keine Kaltblütigkeit unterstellen kann („Dazu müsste er schon sehr kaltblütig sein. Und das ist der Dr. Seifert nicht.“). Danach berichtet Paul Kemp von seinem Eindruck, dass Herr Dr. Seifert mehr und mehr unter den aktuellen Umständen leide, diese eine ständige Zerreißprobe für ihn darstellten und schließlich seinen Job kosten könnten. Paul Kemp macht sich stark für Dr. Seifert und betont seinen Eindruck, dass Dr. Seifert kein schlechter Mensch sei („Also mein Eindruck ist, dass er kein schlechter Kerl ist.“). Paul Kemp stellt sich dadurch schützend vor seinen Klienten Dr. Seifert.

### **PK-S19, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Paul Kemp redet den beiden Frauen ins Gewissen, indem er ihnen neue Hintergrundinformationen über den Gesundheitszustand und die Arbeitsplatzunsicherheit von Dr. Seifert liefert. Die moralische Komponente im Umgang mit Streitfällen wird hier von Kemp als methodisches Werkzeug eingesetzt. Dabei schwingt Kemp nicht etwa die Moralkeule, sondern er liefert lediglich Informationen, von denen er vermutet, dass diese Relevanz für die Frauen im Umgang mit der Situation haben. Denn basierend auf den Informationen von Kemp verändern die Frauen ihre moralische Beurteilung ihrer eigenen Handlungen. Dieses Umdenken zugunsten seines Klienten kann man Paul Kemp als Erfolg seines Kalküls anrechnen.

Mediator Kemp hat ein stabiles Selbstbewusstsein. Auch wenn er abgewiesen wird, bleibt er hartnäckig und verfolgt sein Ziel. Trotz Ablehnung zeigt er sich gegenüber seinen Klienten zugewandt, belastbar und ausdauernd diplomatisch.

Der Mediator stellt sich im Gespräch mit den beiden Frauen schützend vor seinen Klienten

Dr. Seifert, verteidigt ihn vor den Frauen und spricht ihm eine böswillige Haltung ab. Damit Kemp sichergehen kann, dass die positiven Botschaften über Herrn Dr. Seifert bei den Frauen ankommen, wiederholt er in dem kurzen Gespräch dreifach in unterschiedlichen Variationen, dass sein Klient Dr. Seifert „kein schlechter Kerl“ sei. Diese Form von rhetorischer Vorgehensweise kann auch als Manipulation gedeutet werden. Der Mediator vertritt damit offensichtlich die Interessen seines Klienten und agiert parteiisch und nicht neutral. Genau genommen bricht er damit ein Grundprinzip der Mediation, nämlich das des Wahrens der Neutralität. Hier klaffen die Berufspraxis eines Konfliktvermittlers und der Ethos des Mediators auseinander.

### **Sequenz S20, Zeit 35:39 – 36:24, Ella und Tim Kemp allein zu Hause**

#### **PK–S20, Inhalt**

Ella Kemp spricht ihren Sohn Tim an und versucht, mit ihm emotionalen Kontakt aufzunehmen und Nähe herzustellen.

#### **PK–S20, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Tim Kemp kommt in die Tür des Familienhauses.

Ella Kemp: *Wir müssen reden. Ähm... Dein Vater und ich ... Ähm...*  
*Naja, Du hast ja mitbekommen, was los ist.*  
Tim Kemp: *Ihr wollt Euch trennen.*  
Ella Kemp: *Keine Ahnung. Frag Deinen Vater!*

#### **PK–S20, Interpretation**

Auch Ella Kemp ist sich im Unklaren über ihren aktuellen Beziehungsstatus. So wie Paul Kemp es ihr überlässt, eine Entscheidung über die gemeinsame Beziehung zu fällen, so überlässt Ella es ihrem Mann Paul, eine Entscheidung über eine mögliche Trennung zu treffen. Die Verhandlung des Beziehungsstatus der beiden Eheleute läuft allerdings immer nur über Dritte, hier über den Sohn Tim.

Paul Kemp spricht mit Brigitte über seine Ehe und meint, dass Ella entscheiden solle, wie es mit den beiden weitergeht (siehe PK–S18), während Ella Kemp ihren Sohn beauftragt, sich bei Paul Kemp hierüber zu erkundigen (siehe hier PK–S20).

Der gemeinsame Sohn von Ella und Paul Kemp zeigt sich trotz seines Teenagerstatus als wacher und sensibler Geist. Er antizipiert das, was ohnehin in der Luft liegt und benennt für seine Eltern das, was sie nicht zu sagen vermögen. Eine Trennung der Eheleute steht im Raum und Tim ist der Erste, der das ausspricht, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. In der Familie Kemp scheint sich jeder selbst der Nächste zu sein. Ein Jeder kümmert sich entweder um seine eigenen Belange oder die Verantwortlichkeit wird an Dritte abgeschoben.

### **PK–S20, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

In dieser Sequenz sucht Ella Kemp den Kontakt zu ihrem Sohn und spricht die Eheprobleme, die sie mit Paul Kemp hat, an. Interessant und bezeichnend für die Figur des Mediators ist, dass dieser abwesend ist. Kemp entzieht sich dadurch seiner Rolle als Familienvater und sorgt nicht für ein gemeinsames Gespräch über die aktuelle Lage. Auch hier zeigt sich Kemps instabile Beziehung zu seinem Sohn Paul, denn in diesem wichtigen Moment bleibt der Mediator nicht greifbar und intransparent in Bezug auf seine eigene Haltung zu den Dingen und seinen Absichten, die Ehe wieder aufzubauen oder zu beenden.

### **Sequenz S21, Zeit 36:25 – 38:34, In der Mediationspraxis**

#### **PK–S21, Inhalt**

Paul Kemp erreicht die Praxis und wird von seiner Assistentin Brigitte mit einem Satz an frisch gereinigten Cordanzügen begrüßt (Abb. 5.7). Die Anzüge sind alle gleich. Es handelt sich um klassisch geschnittene hellbraune Anzüge. Der Zweiteiler besteht aus einer Cordhose und einer Cordjacke.

Paul Kemps Klient Dr. Seifert befindet sich in Kemps Mediationspraxis. Kemp schildert ihm offen, dass die beiden Frauen schon seit Jahren voneinander wissen und sich gemeinsam gegen ihn verschworen haben. Nachdem die Wahrheit auf dem Tisch liegt und Dr. Seifert einen nervlichen Zusammenbruch erleidet, öffnet sich auch Kemp und berichtet von seinem Vertrauensbruch mit seiner Frau, die ihn offenbar seit Jahren mit dem Nachbarn betrügt.

#### **PK–S21, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Aus dem Praxiszimmer hört man Schreie von Dr. Seifert. Ein Techniker hilft Brigitte am Empfang.

Techniker: *Ist das normal, dass man beim Meditieren so schreit?*  
Brigitte: *Ja, das ist befreiend.  
Aber das hängt auch ganz sehr davon ab, welche Räucherstäbchen wir verwenden. (...)  
Wird das heute noch was? Oder wollen Sie drüber reden?*

Währenddessen unterhält sich Paul Kemp mit Dr. Seifert in seinem Praxiszimmer.

Paul Kemp: *Es wäre vielleicht besser, wenn Sie nicht nach Hause gehen.  
Weder zu der einen, noch zu der anderen Frau.*  
Klient Seifert: *Wahnsinn! Zwei Familien und kein zu Hause.*  
Paul Kemp: *Sehen Sie es positiv! Endlich keine Lügen mehr.*  
Klient Seifert: *Sie haben ja keine Ahnung, wie das ist.*  
Paul Kemp: *Oh, doch! Meine Frau hat ein Verhältnis mit unserem Nachbarn.*  
Klient Seifert: *Auch nicht schlecht. (Überlegt)  
Das heißt, bei Ihnen ist ein halbes Bett frei?!*  
Paul Kemp: *Das wäre ein bisschen eng. Ich habe ein Gästezimmer.*

### **PK–S21, Interpretation**

Kemp ist offenbar eine Person, die Lügen ablehnt. Positiv ist für ihn, wenn es keine Lügen gibt und alles ehrlich auf dem Tisch liegt. Kemp äußert sich erstmalig bezüglich der Affäre seiner eigenen Frau und zwar gegenüber einem seiner Klienten, hier Dr. Seifert.

Kemp zeigt sich in dieser Szene gegenüber seinem Klienten als verletztlich, vielleicht auch deshalb, weil er die komplexen Beziehungsgeflechte in Affären gut nachvollziehen kann. Schließlich betrifft es ihn ja selbst.

Die eigennützige Nachfrage von Dr. Seifert, ob durch Kemp's Eheprobleme bei ihm nun ein Bett frei sei, beantwortet Kemp lediglich auf der Sachebene, nämlich damit, dass er ein Gästezimmer habe.

### **PK–S21, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Der Mediator Kemp scheint ein tugendhafter Mann mit Werten und Moralvorstellungen zu sein. Nach seinen Prinzipien ist die Wahrheit etwas Gutes, selbst wenn dabei individuelle Glaubenswelten zusammenbrechen und damit Schmerz und Trauer einhergehen.

Mit seinem Klienten Dr. Seifert bespricht Mediator Kemp plötzlich, dass er selbst Opfer eines Seitensprungs wurde. Dr. Seifert geht in diesem Moment nicht näher auf den Mediator ein und formuliert beispielsweise keinen aufmunternden Zuspruch und keine emotionale Einfühlung. Vielmehr versucht Dr. Seifert seine Interessen in diesem Moment so geschickt zu vertreten, dass er aus Kemp's miserablen Lebensumständen für sich noch Profit heraus schlägt. Denn unumwunden fragt Dr. Seifert nach einer Schlafmöglichkeit bei Kemp: „Das heißt, bei Ihnen ist ein halbes Bett frei?!“

Der Mediator scheint seinen Klienten bedingungslos zur Seite zu stehen. Für sie opfert Kemp nicht nur sein Privatleben, sondern er taucht als Privatperson sogar ab. Denn seine Klienten sehen in ihm (wenn auch unbewusst) einen Dienstleister, der in Problemfällen für sie und ihre Belange da ist. Persönliche Grenzen setzt der Mediator seinen Klienten nicht. Klient Dr. Seifert kann Mediator Kemp offensichtlich alles fragen. Mediator Kemp kümmert sich immer um Seiferts Belange und nimmt diesem scheinbar auch nichts übel.

Die Figur des Mediators bringt die Eigenschaft mit sich, letztlich alles von sich preiszugeben und alles zu investieren, um die Klienten zufrieden zu stellen. Eigene Grenzen scheint der Mediator Kemp nicht zu spüren oder bewusst zu haben und sich danach zu richten.

Diese besondere Form der Widmung, die Paul Kemp in seiner Arbeit an den Tag bringt, wird ihm von seinen Klienten im Zweifel nicht gedankt, im Gegenteil; Paul Kemp droht Gefahr, dass er ausgenutzt wird und letztlich lediglich als Interessenvertreter seiner Klienten agiert.



**Abb. 5.7:** In PK–S21 kommt Paul Kemp morgens in die Gemeinschaftspraxis und die Assistenz Brigitte überreicht ihm die gereinigten Anzüge für seine Arbeitswoche.

**Sequenz S22, Zeit 38:35 – 41:16, Paul und Klient Dr. Seifert zu Hause**

**PK–S22, Inhalt**

Kemp und Dr. Seifert unterhalten sich im Esszimmer sowohl über die Affäre von Pauls Frau Ella, als auch über das Doppelleben von Dr. Seifert (siehe Abb. 5.8). Während Paul Kemp der Betrogene ist und mit diesem Schmerz zu schaffen hat, schildert Dr. Seifert die Beweggründe seines Handelns. Beide verstehen sich in ihrem jeweiligen Schmerz, nippen an ihrem Glas Rotwein und sitzen gebeugt über dem hölzernen Küchentisch.

**PK–S22, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Ella kommt von ihrer Affäre Christian, der zugleich der Nachbar ist, zurück nach Hause und tritt durch die Haustür ein.

Paul Kemp: *Ja und zu guter Letzt habe ich dann halt die Ausbildung zum Mediator gemacht. So einfach ist das.*

Die Haustür geht auf, Ella kommt rein.  
Paul springt auf, geht zur Tür und damit Ella entgegen.  
Ella sieht Klient Dr. Seifert und schaut Kemp fragend an.

Ella Kemp: *Hallo?!*  
Klient Seifert: *Hallo, ich bin Erich Seifert. Ich darf heute hier schlafen.*  
Paul: *Ihm geht es nicht gut.*

Ella schaut Paul an und atmet tief ein und aus.

Ella geht an Erich Seifert vorbei und verabschiedet sich ins Bett.

Ella Kemp: *Gute Nacht, Erich.*  
Klient Seifert: *Gute Nacht.*

### **PK–S22, Interpretation**

Es ist der erste Abend nach dem Auffliegen der Affäre von Ella. Anstatt sich Zeit für ein gemeinsames Gespräch mit seiner Frau zu nehmen, widmet Paul Kemp sich weiterhin seinen beruflichen Beziehungen. Offensichtlich werden beide Ebenen, die berufliche und die private, miteinander vermischt.

### **PK–S22, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Paul Kemp ist so mit seiner Arbeit verwoben, dass er selbst in den kritischen Momenten seines Privatlebens seiner Arbeit und seinen Klienten den Vorrang einräumt. Er ist in dieser entscheidenden Phase seiner Ehe nur bedingt für Ella da und sucht nicht das Gespräch mit ihr.

Mediator Kemp berichtet seinem Klienten Dr. Seifert von seiner Familienkonstellation und den internen Problemen der Familie. Es wirkt so, als würde Kemp mit dieser Situation überfordert sein, denn er liebt seine Ehefrau Ella, sonst würde er nicht so traurig sein. Allerdings schenkt er ihr weder die Priorität noch seine Aufmerksamkeit, die sie so offensichtlich braucht.

Paul Kemp holt sich hier zum zweiten Mal ohne Absprache mit seiner Familie berufliche Problemfälle buchstäblich ins Haus. Zuvor hatte er Kollege Braun alkoholisiert mit nach Hause genommen (siehe PK–S14). In dieser Sequenz nun nimmt er erneut kurzfristig einen Klienten mit und lässt Dr. Seifert am Familientisch Platz nehmen. Berufliches und Privates sind bei Paul Kemp nicht getrennt.

In Bezug auf seine Beziehungsfähigkeit mit seiner Ehefrau zeigt Paul Kemp eine flache Lernkurve. Zwar hat er erkannt, dass sich Ella mehr Aufmerksamkeit und qualitatives Zusammensein mit ihm wünscht (PK–S15). Allerdings schafft er es nicht seine Handlung entsprechend anzupassen. Er handelt offensichtlich gegenläufig zu Ella Kemps formulierten Wünschen, indem er erneut einen Klienten ohne Absprache mit nach Hause bringt.

Obwohl der Mediator es besser weiß, kann er seine Verhaltensmuster nicht ändern. Er legt Priorität auf den Beruf und versucht dadurch, die persönlichen Krisen zu verdrängen.

In Sequenz PK–S16 suggeriert Kemp, dass er seinen Beruf an den Nagel hängen möchte und sogar den Willen hat, Dinge zu verändern. Daraus ergibt sich ein Spannungsfeld zwischen Kemps Worten und seinen Taten, denn das, was er tun möchte und wovon er meint zu wissen, dass es „richtig“ wäre, das macht er nicht und bringt sein Wissen dadurch nicht in die kohärente Umsetzung.

Der Mediator wird hier als ein Mensch mit inkongruenten Persönlichkeitsmerkmalen gezeigt. Mediator Kemps Integrität kann ebenso in Frage gestellt werden, denn er zeigt sich inkonsequent im Umgang mit Dingen, die ihm scheinbar wichtig sind.



**Abb. 5.8:** In PK–S22 sitzen Paul Kemp und Klient Dr. Erich Seifert am Esstisch in Kemps Wohnhaus.

**Sequenz S23, Zeit 41:17 – 45:36, Paul und die 2. Mediation**

**PK–S23, Inhalt**

Paul Kemp hat in seine Mediationspraxis eingeladen. Nacheinander kommen die beiden Frauen von Dr. Seifert, Herr Dr. Seifert selbst und Dr. Seiferts ärztlicher Kollege, Herr Dr. Ofner.

Mit den vier Klienten moderiert Kemp die Sitzung an und stellt den Rahmen für die Mediation zur Verfügung. Der Mediator steht, während die Klienten sitzen. Kemp positioniert die Klienten so im Raum, wie er es für richtig hält, indem er ihnen jeweils einen Platz zuweist. Dann überlässt er die Klienten weitestgehend sich selbst. Im Gespräch miteinander lässt Kemp zu, dass die Klienten selbst ihre Probleme und langjährig kultivierten Lügen aufdecken und benennen. Durch diese Vorgehensweise herrscht nach der durchgeführten Mediation Klarheit, allerdings keine Harmonie. Dieser Umstand wird dadurch deutlich, dass am Ende der Mediation einzelne Klienten spontan den Raum verlassen und emotional aufgewühlt sind.

**PK–S23, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Paul Kemp steht in einem seiner Praxisräume in der Mediationspraxis, trägt wie immer seinen hellbraunen Cordanzug, räumt einen Stuhl neben den anderen und positioniert konzentriert die Sitzmöglichkeiten nach einer offenbar gut überlegten Reihenfolge (siehe Abb. 5.9). Im Raum befindet sich bereits Herr Dr. Seifert, der ihn interessiert dabei beobachtet. Paul Kemp motiviert ihn dazu, noch einmal den Sitzplatz zu wechseln. Herr Dr. Seifert setzt sich gehorsam um. Kaum sitzt er, ruft Paul Kemp seine Assistentin Brigitte, die den Klienten Dr. Ofner ins Zimmer führt,



worüber Dr. Seifert sichtlich irritiert ist.

Paul Kemp: *Brigitte?*

Dr. Ofner tritt ein. Dr. Seifert ist sichtlich überrascht darüber.

Herr Dr. Seifert: *Ich verstehe nicht ganz, Herr Kemp. (...)*

*Ich dachte, wir lösen hier mein privates Problem!*

Paul Kemp: *Das tun wir auch.*

Herr Dr. Ofner: *Ich verstehe sehr gut. Du bist hier, damit du dich endlich bei mir für die peinliche Schlamperei bei der fetten Galle entschuldigst.*

Paul Kemp: *Auch eine gute Idee. Aber bitte hierher!*

Dr. Ofner nimmt Platz neben dem Kollegen Dr. Seifert.

Allerdings möchte Paul Kemp, dass sie sich nicht nebeneinander setzen. Er bittet Dr. Ofner sich gegenüber von Dr. Seifert zu setzen.

Paul Kemp: *Wenn Sie bereit sind, antworten Sie mit ja.*

Dr. Seifert: *Ja.*

Dr. Ofner: *Blödsinn, ich will ihn ja nicht heiraten.*

Paul Kemp: *Naja, vielleicht nicht ihn. Brigitte?*

Frau Wickert und Frau Becker treten in den Besprechungsraum ein.

Frau Wickert nimmt Platz neben Dr. Ofner.

Frau Becker setzt sich neben Dr. Seifert.

Paul Kemp: *Bitte meine Damen. Kommen Sie, nehmen Sie Platz. Nehmen Sie Platz. So, jetzt sind wir vollzählig.*

*(...)*

*Ich würde gerne wissen, warum Sie sich neben den Herrn Dr. Ofner gesetzt haben und nicht neben den Herrn Dr. Seifert.*

Frau Wickert: *Das war Zufall. Ich kann mich auch hierhin ...*

Paul Kemp: *Nein, nein, nein. Bleiben Sie ruhig. Bitte!*

*Unterbrechen Sie mich, wenn ich Blödsinn rede.*

*Aber man setzt sich doch, wenn man die Möglichkeit dazu hat, zu dem Menschen, mit dem man sich verbunden fühlt.*

*Zum Beispiel durch ein gemeinsames Kind.*

Stille auf allen Seiten.

Dr. Seifert (lacht): *Ich bin ... Ich hab' ... Du hast ... Das Kind ist von Dir!*

Herr Dr. Seifert zeigt auf Herrn Dr. Ofner und lacht.

Herr Dr. Ofner ist sichtlich überrascht und irritiert.

Dr. Ofner: *Moment! Welches Kind?*

Frau Wickert: *Mein Kind.*

Dr. Ofner: *Ich bin Vater? Von Dir? Ich meine, von Deinem Kind?*

*(...)*

Frau Becker: *Du regst Dich darüber auf, dass er ein feiger Hund ist und selber?*

Frau Wickert: *Was hätte ich denn machen sollen?*

Frau Becker: *Die Wahrheit sagen!*



**Abb. 5.9:** Links: In PK–S23 bereitet sich Paul Kemp auf eine Sitzung für die Mediation mit seinen Klienten vor. Der erste Teilnehmer ist bereits da, es ist Dr. Seifert. Der Raum ist groß. Mittig stehen lediglich Stühle in unterschiedlichen Farben. Von der Decke baumelt ein Boxsack. Rechts: In PK–S23 positioniert Paul Kemp die Stühle für die Mediation mit Bedacht. An den Wänden des Besprechungsraumes der Gemeinschaftspraxis für Mediation hängen Hula–Hoop–Reifen aus Kunststoff.

### **PK–S23, Interpretation**

Paul Kemp stellt den Geliebten von Herrn Dr. Seifert und Herrn Dr. Ofner eine Falle, indem er die Sitzordnung derart bestimmt, dass die unterbewusst veranlasste Platzwahl den wahren Beziehungsstatus der Beteiligten offenlegt.

An Frau Wickert gerichtet sagt er: „Unterbrechen Sie mich, wenn ich Blödsinn rede. Aber man setzt sich doch, wenn man die Möglichkeit dazu hat, zu dem Menschen, mit dem man sich verbunden fühlt.“

Paul Kemp sorgt für Klarheit und bietet den Rahmen für eine aufrichtige, ehrliche Auseinandersetzung der Klienten mit ihren Beziehungsgeflechten. Affären werden aufgedeckt, eine bislang unbekannte Vaterschaft wird zu Tage gefördert und die Allianz zwischen den beiden Frauen wird beendet. Paul Kemp ist dabei der Rahmengeber, der Gesprächsinitiator und zugleich der Allwissende. Er ist der Einzige, der um alle Umstände wusste und sie nun bei diesem Treffen zusammenführt.

Die finale Lösung des Falls bietet Kemp an mit der Formulierung einer Hypothese. Kemp meint, dass die Sitzpartner ein gemeinsames Kind verbinden könnte: „Zum Beispiel durch ein gemeinsames Kind.“ Daraufhin kommt der Stein ins Rollen und der Fall wird aufgelöst.

Nach der turbulenten Falllösung sucht Paul Kemp die Ruhe und Einsamkeit. Auf der Dachterrasse seiner Praxis bekommt er den Blick über die Stadt. Genauso wie Paul Kemp die Metaebene in der Kommunikation berücksichtigt, zwischen den Zeilen liest und systemische Phänomene einbezieht, genauso kommt Paul Kemp zur Ruhe, indem er eine Aussichtsebene über die Stadt Wien wählt, um sich äußere und innere Weite zu suchen (Abb. 5.10).

### **PK–S23, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

In seiner Funktion als Moderator agiert Kemp, indem er die Sitzordnung festlegt, die Auswahl seines Publikums bestimmt und auch den Teilnehmerkreis vorab definiert (die Teilnehmer wissen voneinander nicht, dass sie jeweils eingeladen wurden).

Es gelingt Paul Kemp, den Spieß umzudrehen. Aus dem Täter Dr. Seifert und den Opfern Frau Becker und Frau Wickert werden allseits Täter und Opfer. Allerdings geht nur Dr. Seifert als moralischer Gewinner aus der Sitzung. Paul Kems Klient ist folglich der einzige Profiteur des Verfahrens, obwohl er sich zu Beginn in der Rolle des Betrügers wähnte.

In seiner Funktion als Berater und Coach, der im Hintergrund den entscheidenden Einfluss ausübt, zeigt sich der Mediator Kemp, indem er Hypothesen in den Raum stellt und zur Diskussion freigibt. Auf diese Weise gibt er den inhaltlichen Anlass dazu, dass die Teilnehmer selbst zur Falllösung kommen, indem sie im gemeinsamen Gespräch die diskutablen Inhalte besprechen.

Als Konsequenz hat der Mediator zwar zur Konflikterhellung beigetragen. Allerdings löst er den Fall nicht durch bloße Berichterstattung über seine Erkenntnisse. Vielmehr moderiert er den Teilnehmerkreis so an, dass die Beteiligten den Fall eigenständig lösen.

Der Mediator zeigt sich in dieser Sequenz als Meister der Rhetorik, als Moderator, Berater, Psychologe und als Drahtzieher, der die Früchte seiner Arbeit als Privatdetektiv (PK–S12) zugunsten seines Klienten Dr. Seifert ernten kann.

## **Sequenz S24, Zeit 45:37 – 47:00, Paul und Ella Kemp suchen Tim**

### **PK–S24, Inhalt**

Eine Antwort auf die Beziehungskrise der Eltern ist Tim Kems Flucht aus dem Elternhaus. Paul und Ella suchen Tim und finden ihn schließlich vor einer Diskothek. Paul sieht Tim auf der gegenüberliegenden Straßenseite und rennt ohne Blicke nach rechts und links hin zu seinem Sohn. Dabei wird Paul von einem Auto erfasst.

Die Sequenz endet mit Paul Kemp im Krankenhaus liegend. Paul Kems Sohn Tim und Pauls Frau Ella warten gemeinsam vor den Türen der Behandlungsräume. Herr Dr. Seifert tritt in seiner Funktion als Arzt in das Behandlungszimmer ein und macht sich bereit, nun Paul als seinen Patienten zu behandeln. Paul Kemp ist nun derjenige, der mit seiner Gesundheit von seinem Klienten abhängt. Als Paul Kemp erkennt, wer ihn ärztlich behandelt, wird er ohnmächtig.

### **PK–S24, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Paul Kemp: *Was machst Du denn hier?*

Ella Kemp: *Tim ist verschwunden.*

*Ich habe bei Daniel angerufen, der ist nie bei ihm gewesen.*

Paul Kemp: *Was?*

Paul und Ella Kemp machen sich auf die Suche nach ihrem Sohn.

Ella Kemp: *Das ist ganz allein meine Schuld. Ich hätte einfach nicht ...*

Paul Kemp: *Geh komm! Lass das jetzt! Weißt Du, wo dieser Club ist?*

Angekommen am Club, läuft Paul Kemp die Straßen auf und ab und sucht nach seinem Sohn. Ella Kemp sitzt im Auto auf dem Fahrersitz.



**Abb. 5.10:** In PK–S23 erholt sich Paul Kemp auf der Dachterrasse seiner Gemeinschaftspraxis für Mediation nach einer erfolgreich durchgeführten Mediation und schaut über die Stadt Wien.

Ella Kemp: *Da! Da ist er.*

Paul Kemp erkennt Tim und rennt über die Straße zu seinem Sohn. Ein Auto erfasst Paul Kemp, der daraufhin leblos auf der Straße liegen bleibt.

Tim Kemp: *Papa!*

Paul Kemp ist so schwer verletzt, dass er sich im Krankenhaus einer Operation unterziehen muss. Ein gut gelaunter Dr. Seifert betritt den Operationssaal, woraufhin Paul Kemp in Ohnmacht fällt. Er ist überwältigt davon, dass Dr. Seifert ihn nun behandelt.

### **PK–S24, Interpretation**

Der sonst so konzentrierte und ruhige Paul Kemp verliert sich bei der Suche nach seinem Sohn. In dem Moment, da Paul Kemp seinen Sohn erkennt, rennt Paul unbeholfen und gedankenlos zu ihm.

Abhängigkeit von Dritten und das Gefühl des Ausgeliefertseins prägen Kemp in dieser letzten Sequenz. Kemp kollabiert, als er versteht, dass sich die Abhängigkeitsverhältnisse zu Dr. Seifert verkehrt haben. Während Dr. Seifert sich freut über das Wiedersehen mit Kemp, verliert dieser im Anbetracht der Umstände das Bewusstsein.

Hier schließt sich der Kreis mit der Eingangsszene (siehe PK–S2), in der Paul Kemp im Albtraum auf dem Krankenbett liegt und sich gegenüber seiner Frau Ella und seiner Assistentin Brigitte ausgeliefert sieht. Während sich Kemp in der Anfangsszene dem Albtraum durch plötzliches Aufwachen entzieht, taucht Kemp hier ab in einen unbewussten Zustand.

### **PK–S24, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Durch die dramaturgische Zuspitzung erfährt der Zuschauer, wie sich Kemp in einem familiären Katastrophenmodus verhält, hier dem Verschwinden des Sohnes.

Äußerlich bleibt Kemp ruhig und zeigt sich fokussiert auf die Bestrebung, Tim wiederzufinden. Als Ella Kemp beispielsweise anfängt, sich mit Selbstvorwürfen zu geißeln und sich die Schuld für Tims Verschwinden gibt, wiegelt der Mediator entschieden ab: „Geh komm! Lass das jetzt!“

Er ist damit auch nicht derjenige, der seiner Frau emotionalen Halt bietet oder gar versucht, sie aufzumuntern.

Paul Kemp spricht im Befehlstone mit seiner Frau. Während Ella hysterisch reagiert, kommt Paul Kemp auf die Sache zurück: „Weißt Du, wo dieser Club ist?“

Innerlich geht es Paul Kemp allerdings offensichtlich anders. Nachdem er seinen Sohn endlich vor dem Club entdeckt, verliert er seine Kontrolle. Er rennt einfach los über die befahrene Straße und begibt sich so in Lebensgefahr.

In dieser Sequenz erfährt der Zuschauer zwei Dinge. Erstens, der Mediator kann gut mit Krisen und Katastrophen umgehen, indem er im jeweiligen Krisen–Moment sachlich und ruhig bleibt. Zweitens, Paul Kemp ist auch nur ein Mensch und gefährdet durch sein Verhalten im Zweifel sich und andere.

### **Sequenz S25, Zeit 47:01 – 47:32, Abspann**

#### **PK–S25, Inhalt**

Ende der ersten Folge. Schwarzbild, Abspann und Serienmusik.



## **6. Empirischer Teil 2: Fairly Legal**

### **6.1 Inhaltswiedergabe der Episode von Fairly Legal**

**Deutsche Erstausstrahlung:** Mittwoch, 11. September 2013 VOX

**Original–Erstausstrahlung:** Donnerstag, 20. Januar 2011 USA Network

Die erste Episode der Staffel 1 der Serie *Fairly Legal* heißt *Neuanfang*. Kate Reed war jahrelang als Juristin in der renommierten Familienkanzlei „Reed & Reed“ in San Francisco tätig. Nach dem Tod ihres Vaters, dem Gründer und Inhaber der Kanzlei, wagt die ehemalige Top–Anwältin Kate Reed einen Neuanfang als Mediatorin und kehrt der Juristerei den Rücken zu.

Weiterhin angebunden an die Kanzlei ihres verstorbenen Vaters, setzt sich Kate Reed mit ihrer ungeliebten Stiefmutter Lauren Reed auseinander, die nun die Anwaltskanzlei des verstorbenen Vaters leitet.

Ein weiterer Problemherd ist das undefinierte Beziehungsgeflecht zwischen Kate Reed und ihrem Noch–Ehemann Justin Patrick, dem Staatsanwalt in San Francisco. Es scheint so, als würde die beiden (Kate Reed und Justin Patrick) eine Art Hassliebe verbinden, in der sie sich anziehen und gleichzeitig abstoßen.

In ihrem ersten Fall vermittelt Kate Reed im Auftrag von Douglas und Charles Pease, den Besitzern einer Textilfirma, die kurz vor einer Firmenübernahme stehen, keine schlechte Publicity benötigen und in einem Streitfall mit zwei Jugendlichen eine außergerichtliche Einigung benötigen.

### **6.2 Datenerhebung zu Fairly Legal**

**Fairly Legal, Staffel 1, Episode 1: Neuanfang, Gesamtdauer: 75 Minuten und 18 Sekunden**

**Sequenz S1, Zeit 00:00 – 03:40, Kate Reed und ihr Übernachtungsgast auf dem Hausboot**

#### **FL–S1, Inhalt**

Das erste, was der Zuschauer in der ersten Sequenz sieht, ist die Golden Gate Bridge aus der Vogelperspektive (Abb. 6.1). Daraufhin wechselt die Perspektive und der Zuschauer nähert sich auf dem Wasserweg der Hafeneinfahrt einer Bucht von San Francisco, Kalifornien. Auf dem Weg zum Dock erfolgt eine Vorbeifahrt an zahlreichen Yachten und Schiffen, die im Hafen liegen.

Daraufhin wechselt die Einstellung auf die schlafende Kate Reed, die in einer dieser Yachten in ihrem Bett liegt und von ihrem klingelnden Handy geweckt wird. Auf ihrem Display erscheint das Bild einer grünen Hexe, welche einen schwarzen, spitzen Hexenhut trägt. Auf der Anrufliste





**Abb. 6.1:** In FL-S1 bekommt der Zuschauer einen Eindruck von Kate Reeds Wohnsitz. Die Mediatorin lebt auf einem Hausboot in einer Bucht von San Francisco mit direktem Blick auf die Golden Gate Bridge.

ist der Name „Wicked Witch“<sup>12</sup> zu erkennen. In den folgenden Sequenzen wird der Zuschauer erfahren, dass es Kates ungeliebte Stiefmutter Lauren Reed ist, die anruft. Kate Reed drückt den Anruf weg.

Dann entdeckt sie einen nackten Mann in ihrem Bett, über dessen Anwesenheit sie sich überrascht zeigt. Später erfährt der Zuschauer, dass es ihr Ex-Mann Justin Patrick ist, der offensichtlich die Nacht bei ihr im Hausboot verbracht hat. Kate Reed äußert, dass die Anwesenheit von Justin Patrick jegliche Vereinbarungen verletze, die die beiden sich auferlegt hätten. Reed zufolge sähe die Vereinbarung zwischen ihr und Patrick wie folgt aus: erstens gäbe es keinen Sex mehr zwischen ihnen und zweitens würden die beiden nicht beieinander übernachten, wenn es doch einmal dazu käme. Während Reed sich noch über den Regelbruch aufregt, scheint Justin Patrick der Mediatorin nur bedingt zuzuhören und lächelt. Die Kausalketten, die Kate Reed rhetorisch zu stricken versucht, greifen inhaltlich nicht ineinander und erscheinen ihm zumindest so unstimmig, dass er sie letztlich nur belächeln kann.

---

<sup>12</sup> Die sogenannte „Wicked Witch“ ist eine fiktionale Figur der Erzählung „Der Zauberer von Oz“ von Lyman Frank Baum (im Originaltitel „The Wonderful Wizard of Oz“).



### FL–S1, Ankerzitat aus dieser Sequenz

Kate Reed: *Oh no, no, no, no, no! You are not supposed to be here. That's not the deal.*

Justin Patrick: *Come on, Kate, we don't have a deal.*

Kate Reed: *We have a deal, we most definitely have a deal. There is no sex. Ever. When we do have sex, there is no spending the night.*

Justin Patrick: *Alright. You know what? As much as I'd love to stay and discuss the final points of our „deal“; I have to go. I have a huge meeting. Hey, have a great first day back!*

Kate Reed: *I hate you.*

Justin Patrick: *I call you.*

Kate Reed: *Oh, you are such a lawyer.*

### FL–S1, Interpretation

Die Sequenz FL–S1 beginnt mit Widersprüchen, die Kate Reeds Beziehung zu ihrem Ex–Ehemann Justin Patrick beschreiben. Kate Reed erschrickt über die Tatsache, dass sie die Nacht mit ihrem Ex–Mann verbracht hat. Als sie erkennt, wer in ihrem Bett liegt, sagt sie: „You are not supposed to be here.“ Dieser Satz deutet an, dass der Mann in ihrem Bett nicht neben ihr liegen sollte und ohne „Erlaubnis“ bei ihr die Nacht verbrachte. Anscheinend gibt es ein gegenseitiges Abkommen oder eine gemeinschaftlich getroffene Vereinbarung darüber, dies nicht zu tun. Denn mit den Worten „That's not the deal.“ stellt Kate Reed fest, dass zumindest für sie eine gemeinsame Vereinbarung gebrochen wurde. Justin Patrick erwidert: „Come on, Kate, we don't have a deal.“

Offenbar haben beide unterschiedliche Vorstellungen davon, welche Vereinbarungen bezüglich ihres gemeinsamen Beziehungsstatus' einst miteinander getroffen wurden und welche gelten.

Bei ihrer Verabschiedung voneinander neckt Kate Reed Justin Patrick mit einem Augenzwinkern und den Worten „I hate you.“ Justin Patrick zeigt sich ob dieser Worte unbeeindruckt, gibt Kate Reed einen Kuss auf die Stirn und erwidert seine Absicht sich zeitnah bei ihr zu melden: „I call you.“

Der Widerspruch zwischen Kate Reeds geäußelter Prinzipientreue und der Realität spitzt sich stärker zu, als im Verlauf der ersten Episode für den Zuschauer deutlich wird, dass dieser Mann ihr Ehemann ist, mit dem sie in Scheidung lebt und eine ambivalente, chaotisch anmutende Beziehung pflegt. Justin Patrick ist ein Staatsanwalt in San Francisco und Verfechter des US–amerikanischen Justizsystems und ist der Ex–Mann von Mediatorin Kate Reed.

Die Figur der „Wicked Witch“, auf deutsch die „Böse Hexe des Westens“, ist eine Gegenspielerin der Hauptfigur Dorothy Gale aus dem US–amerikanischen Filmmusical „Der Zauberer von Oz“ (*The Wizard of Oz*) aus dem Jahr 1939. In der Dramaturgie des Filmes begibt sich das kleine Mädchen Dorothy Gale in einer Traumwelt auf den Weg zum Zauberer von Oz. Dabei begegnet ihr die „Böse Hexe des Westens“. Metaphorisch steht die Figur der „Bösen Hexe des Westens“ für das Böse, welche hier verkörpert wird durch Kates Stiefmutter Lauren Reed.

Die Hauptfigur Dorothy ist die Heldin der Geschichte und steht symbolisch für das Gute (Boyer 2014: 18).

Es liegt also nahe, dass die Figur Dorothy hier die Rolle der Mediatorin Kate Reed einnimmt. Die Hypothesenbildung zu dieser Symbolik erfolgt in der Figurenanalyse nach Jens Eder zum Thema die Figur als Symbol und Symptom detailliert in Kapitel 8.3, denn offensichtlich gibt es Zitate aus dem Filmmusical.

### **FL–S1, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Mediatorin begegnet dem Zuschauer zuerst als Privatperson in einem intimen Moment, nämlich in den frühen Morgenstunden beim Schlafen in ihrem Bett. Neben ihr und eng an sie geschmiegt, liegt ein Mann, der ebenfalls gerade noch schläft. Im weiteren Verlauf der ersten Episode erfährt der Zuschauer, dass der Mann, der neben der Mediatorin Kate Reed im Bett liegt, ihr Noch–Ehemann und zugleich ein Staatsanwalt von San Francisco, Justin Patrick, ist. Ein zunächst unbekannter Anrufer weckt die Mediatorin, deren Handy ein lautes Klingelgeräusch von sich gibt. Erschrocken über den Lärm des Handys und offenbar noch schlaftrunken von der vergangenen Nacht drückt Kate Reed den Anrufer weg.

In dieser Episode erhält der Zuschauer die Information, dass Kate Reed ihren ersten Tag im neuen Job als Mediatorin hat. Dieser startet holprig, denn dadurch dass Kate Reed verschlafen hat, reagiert sie auf die bestehende Zeitnot mit einem hektischen Verhalten.

Kate Reed wohnt allein auf einem Hausboot, nicht weit von der Golden Gate Bridge entfernt. Die Mediatorin hat sich für einen alternativen und individuellen Lebensstil entschieden, denn ihr Wohnort entspricht nicht dem durchschnittlichen Standard–Einfamilienhaus oder Apartment in den USA.

Individualität und Freiheit scheinen für Kate Reed besondere Werte zu sein. Nicht nur im Umgang mit ihren allgemeinen äußeren Lebensumständen, unter anderem in Form des Hausboots, sondern auch in Bezug auf ihre Liebesbeziehung zu ihrem Noch–Ehemann, führt die Mediatorin einen individuellen Lebensstil. Denn Kate Reed pocht im Umgang mit Justin Patrick auf Prinzipien, die sie selbst offensichtlich schwer einhalten kann. Dadurch, dass sie inbrünstig eine Regel verfehlet, die sie im gleichen Moment selbst bricht, erscheint sie dem Zuschauer als eine widersprüchliche Person. Kate Reeds Verhalten steht im Widerspruch zu dem, was sie vor sich selbst und vor anderen propagiert.

Die Mediatorin Kate Reed verabschiedet sich in dieser Sequenz vom Staatsanwalt Justin Patrick mit den Worten: „I hate you.“ und „Oh, you are such a lawyer.“. Implizit liegt in der Stimmgebung der Mediatorin und der Betonung des Wortes „lawyer“ eine Abwertung, die Kate Reed offenbar gegenüber dem Berufsstand des Rechtsanwalts empfindet und diese auch in expliziter Weise dem betroffenen Anwesenden gegenüber kundtut, der sich davon wiederum relativ unberührt zeigt,

Die Mediatorin positioniert sich in Abgrenzung zum Anwalt, den sie, folglich ihrer eigenen



**Abb. 6.2:** Links: In FL-S2 macht sich Kate Reed auf den Weg zur Arbeit ins Mediationsbüro. Rechts: In FL-S2 spaziert Kate Reed entspannt über die Brücke vom Bootsanleger, um sich zur Arbeit in die Innenstadt von San Francisco zu begeben. Unten: In FL-S2 nimmt Kate Reed die Fähre „Old Blue“ und wird auf dem Wasserweg in die Innenstadt von San Francisco befördert.

Aussage, zwar „hasst“, mit dem sie allerdings ein paar Minuten vor dieser Aussage gemeinsame Stunden in trauter Zweisamkeit verbracht hat. Die Hypothese liegt nahe, dass eine ambivalente Beziehung zwischen der Mediatorin und dem Staatsanwalt besteht. Dieser Umstand könnte ein Hinweis dafür sein, dass der Berufsstand des Mediators zwar eine Nähe zum Berufsstand des Anwalts aufweist, hier allerdings beispielhaft geprägt von Ambivalenz und Emotionalität.

### **Sequenz S2, 03:41 – 08:01, Kate Reeds Arbeitsweg in die Anwaltskanzlei**

#### **FL-S2, Inhalt**

Kate Reed befindet sich auf dem Weg zur Arbeit in die Anwaltskanzlei (Abb. 6.2) und wird dabei unentwegt von der „Wicked Witch“ angerufen, deren Anrufe sie unbeantwortet lässt. Als ihr Bruder Spencer Reed allerdings anruft, nimmt sie seinen Anruf sofort entgegen. Er meldet sich im Auftrag von Lauren Reed, die offenbar weiß, dass Kate Reed ihre Anrufe absichtlich ignoriert,

während Kate den Anruf ihres Bruders Spencer wohl gesonnen beantwortet.

Lauren Reed hat nach dem Tod ihres Mannes Teddy Reed, der zugleich Kate Reeds Vater war, die renommierte Anwaltskanzlei übernommen. Sie ist Anwältin und dadurch die neue Vorgesetzte von Kate Reed. In den kommenden Sequenzen erfährt der Zuschauer, dass die Mediatorin Kate Reed mit dieser Ausgangssituation unglücklich ist – und deshalb nicht ans Telefon geht, als Lauren Reed anruft.

### **FL–S2, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Kate Reed: *Hey, Spencer.*  
Spencer Reed: *Lauren has been trying to call you all morning.*  
Kate Reed: *Really? I just turned my phone on.*  
Spencer Reed: *Kate, if she's called me, she's probably called you at least ten times. You know, I mean, what if there's an emergency?*  
Kate Reed: *Uh, I'm a mediator. I don't have emergencies. At least not professionally.*

### **FL–S2, Interpretation**

Kate Reed mag Lauren Reed nicht und hat kein Interesse an jeglicher Kontaktaufnahme zu ihrer Stiefmutter, sodass sie Anrufe nicht entgegennimmt und dafür Notlügen erfindet: „Really? I just turned my phone on.“ Kate Reed hat offenbar einen guten Kontakt zu ihrem Bruder Spencer Reed, denn seinen Anruf beantwortet sie sofort.

Spencer Reed spricht sich dafür aus, dass Kate Reed sich zeitnah bei Lauren Reed meldet. Er argumentiert damit, dass es ein Notfall sein könnte, der Lauren Reed dazu bringt, sich ständig bei Kate Reed zu melden. Daraufhin erwidert Kate Reed, dass sie keine Notfälle bearbeite – schließlich sei sie Mediatorin. Sie wirft ein, dass sie zumindest auf professioneller Ebene in ihrem Beruf als Konfliktvermittlerin keine Notfälle habe, was ein interessantes Bild ihrer Auffassung von Mediation vermittelt.

Der Prozess der Mediation wird hier als kontrolliertes Verfahren vorgestellt, ohne zeitlichen und äußeren Druck und Dringlichkeit. Denn Notfälle entstehen z.B. aus Situationen, die eine Gefährdung für Menschen, Tiere oder Gegenstände darstellen. Aber laut Kate Reed gibt es in der Mediation weder eine akut drohende Gefährdung von Einzelpersonen, noch eine zwingende Not der dringlichen Bearbeitung.

### **FL–S2, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Mediatorin bearbeitet, laut eigener Aussage, keine berufsbedingten Notfälle und lässt sich nicht hetzen. Die Mediatorin vermittelt zwar im Konfliktfall, aber um unmittelbar Dringliches geht es im professionellen Alltag von Mediatoren laut Kate Reed nicht. Diese Ansicht aus der Sicht der Figur macht verständlich, warum Kate Reed nicht ans Telefon geht, wenn ihre Vorgesetzte sie an ihrem ersten Arbeitstag anruft – und zwar mehrfach und unentwegt. Aus Kate Reeds Perspektive kann ein Anliegen zur Konfliktvermittlung immer warten.

Kate Reed lügt ihren Bruder Spencer an, indem sie sagt, dass der Grund für ihre Unerreichbarkeit darin liege, dass sie ihr Handy ausgeschaltet habe. Diese Botschaft ist nicht wahr, denn der Zuschauer sieht Kate Reed, wie sie die Anrufe zwar auf ihrem Mobiltelefon sieht und auch den Klingelton jedes Anrufes vernimmt, alle Anrufe allerdings ignoriert und unbeantwortet lässt. Der Zuschauer erlebt hier eine Mediatorin, die Notlügen erzählt. Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit sind scheinbar Eigenschaften, die für Reed zumindest in diesem Fall keine besondere Relevanz haben.

Die Figur der Mediatorin als fiktives Wesen scheint mutig und unabhängig zu handeln, denn an ihrem ersten Arbeitstag in ihrer neuen Rolle als Mediatorin startet sie mit Verspätung und lässt sich dennoch durch die andauernden Anrufe von ihrer neuen Chefin nicht aus der Ruhe bringen. Kate Reed agiert selbstbestimmt und eigensinnig, denn sie stellt sich als Angestellte nicht in den Dienst ihrer Vorgesetzten, sondern handelt im Sinne ihrer eigenen, individuellen Interessen. Welche ihrer eigenen Interessen sie allerdings dadurch vertritt, bleibt durch die Figur unbenannt. Das unabhängige, selbstbestimmte Verhalten der Mediatorin führt automatisch zu Dissonanzen in ihren Arbeitsbeziehungen und löst im weiteren Verlauf der Episode zahlreiche Konflikte aus.

Die Mediatorin wird nicht den Ansprüchen anderer gerecht und scheint dies auch nicht unbedingt zu wollen, sondern setzt ihre eigenen Maßstäbe an. Eine ausgeprägte Harmonieorientierung oder Formen von Konfliktvermeidung lassen sich hier im Hinblick auf die Mediatorin folglich nicht erkennen. Der Figur legt offenbar wenig daran, dass sie sozial erwünschtes Verhalten zeigt. Durch dieses unangepasste Verhalten liegt die Hypothese nahe, dass Kate Reed soziale Ablehnung als Konsequenz ihrer Taten nicht scheut oder nicht berücksichtigt. Sollte sie die soziale Ablehnung bewusst nicht scheuen, so wäre die Mediatorin besonders mutig und unabhängig. Sollte Kate Reed die soziale Ablehnung letztlich ungewollt nicht berücksichtigen, so wäre sich die Mediatorin mancher sozialer Phänomene nicht bewusst und würde durch diese Wahrnehmungseinschränkung zum einen menschliche zum anderen naive Wesenszüge aufweisen.

### **Sequenz S3, Zeit 08:02 – 10:35, Kate Reed ist zurück in der Anwaltskanzlei Reed & Reed**

#### **FL–S3, Inhalt**

Kate Reed ist zurück in der Anwaltskanzlei ihres verstorbenen Vaters Teddy Reed und wird herzlich von ihrem Assistenten Leonardo Prince begrüßt. Es ist der erste Tag zurück in der Kanzlei Reed & Reed. Offenbar hat sich Kate Reed eine Woche Auszeit genommen, nachdem ihr Vater als Firmeninhaber plötzlich verstarb.

Fünf Jahre hatte Kate Reed als Top–Anwältin gearbeitet. Heute kehrt sie in die ihr bekannten Räumlichkeiten und Strukturen zurück, dies allerdings in ihrer neuen Rolle als Mediatorin. Während die Mediatorin gemeinsam mit ihrem Assistenten Leonardo ihren Terminplan durchgeht, tritt Lauren Reed ins Zimmer ein. Kate Reed wurde bereits von Lauren erwartet, denn





**Abb. 6.3:** Oben links: In FL-S3 stürmt Kate Reed in die Anwaltskanzlei um ihre erste Mediation durchzuführen. Sie rennt mit ihren hochhackigen Schuhen in den Eingang des Gebäudes. Oben rechts: In FL-S3 beißt Kate Reed auf den To-Go-Becher, um mit beiden Händen die Schwingtür zu öffnen. Kate Reed zeigt sich damit als pragmatische Person, die sich selbst nicht zu ernst nimmt. Unten: In FL-S3 wird Kate Reed bereits von ihrer Vorgesetzten Lauren Reed erwartet, welche zugleich ihre Stiefmutter ist. Kate Reed begrüßt sie, huscht dann aber schnell an ihr vorbei, um dem Gespräch aus dem Weg zu gehen.

diese möchte dringend mit Kate sprechen (Abb. 6.3).

### FL-S3, Ankerzitat aus dieser Sequenz

Lauren Reed:	<i>Kate, I need you. Now.</i>
Kate Reed:	<i>Yes, right. I was just going over my schedule here with Leonardo. You need me back ...</i>
Leonardo Prince:	<i>ASAP [as soon as possible].</i>
Kate Reed:	<i>ASAP!</i>

Kate Reed dreht sich um zu Lauren Reed, kehrt ihrem Assistenten Leonardo den Rücken zu und läuft mit Lauren Reed den Flur entlang zu ihrer ersten Mediation.

Kate Reed:	<i>You have a tendency to panic.</i>
------------	--------------------------------------

Lauren Reed: *You have a tendency not to.*  
Kate Reed: *Now that Dad's gone, are you still my evil stepmother or just the evil managing partner?*  
Lauren Reed: *Have you been to Masa's<sup>13</sup> lately?*

### **FL–S3, Interpretation**

Den ganzen Vormittag über hat Kate Reed nun Lauren Reeds Anrufe und Kontaktversuche missachtet. Nun, da Kate Reed zurück in der Kanzlei ist, gibt es für die Mediatorin kein Entkommen mehr. Lauren Reed, die seit Stunden auf eine Rückmeldung von Kate Reed wartet, geht sehr forsch auf sie zu und eröffnet das Gespräch mit den Worten: „Kate, I need you. Now.“

Kate Reed geht nicht auf Lauren Reeds Wunsch ein, etwa indem sie fragt, wofür sie denn so dringend von Lauren gebraucht werde. Stattdessen beginnt Kate Reed das Gespräch mit der Aussage, ihre Stiefmutter hätte eine Neigung zur Panik: „You have a tendency to panic.“ Im Gegenzug erwidert Lauren Reed ihren Eindruck von Kate Reed, deren Umgang mit Stress offenbar durch ruhiges, sachliches Verhalten geprägt ist: „You have a tendency not to.“

Kate Reed wagt einen verbalen Angriff und bezeichnet Lauren Reed als ihre „teuflische geschäftsführende Gesellschafterin“. Lauren Reed ignoriert Kates Worte und wechselt das Thema, indem sie einen Smalltalk anreißt und fragt, ob Kate Reed in der letzten Zeit Französisch essen war und das sogenannte Masa's besucht habe.

### **FL–S3, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Für die Mediatorin Kate Reed gibt es laut ihrer eigenen Aussagen keine dringenden Fälle in der Konfliktvermittlung. Für die Anwältin Lauren Reed hingegen sind alle Aufträge mit Dringlichkeit zu bearbeiten. Hier wird ein Spannungsfeld von Herangehensweisen zur Fallbearbeitung von Konfliktfällen aufgezeigt. Während Juristen scheinbar ständig unter Druck stehen und kurzfristig schon mal hysterisch werden, lassen sich Mediatoren nicht aus der Ruhe bringen und legen ihr eigenes Tempo an den Tag. Notfälle existieren für Kate Reed nicht, zumindest nicht in ihrem Beruf als Mediatorin.

Kate Reed zeigt sich provokant, indem sie die ohnehin schon angespannten Nerven von Lauren Reed noch weiter strapaziert und fragt, welche Rolle die Juristin zukünftig spielen wird: „Are you still my evil stepmother or just the evil managing partner?“. Kate Reed schreibt ihrer Vorgesetzten zwei Rollen zu. Zum einen sei Lauren Reed für Kate eine teuflische Stiefmutter und zum anderen eine ebensolche geschäftsführende Gesellschafterin. Beide Rollenbilder, die Kate Reed ihrer Stiefmutter anbietet, sind provokante und letztlich eskalationsorientierte Rollenbilder und befeuern den – wahrscheinlich ohnehin bereits bestehenden – Konflikt zwischen den Geschäftspartnerinnen Lauren und Kate Reed.

Kate Reeds Kommunikation ist nicht durch eine beziehungsorientierte Sprachwahl gekennzeichnet, die den Konflikt zwischen den Frauen abschwächt und beschwichtigt. Die

---

<sup>13</sup> Das Masa's war von 1983 bis 2013 ein gehobenes französisches Restaurant in San Francisco, Kalifornien.

Mediatorin spricht aus ihrer Sicht den bestehenden Konflikt direkt an, provoziert durch eine unsachliche Wortwahl, indem sie Lauren Reed als Teufel bezeichnet, und wählt dadurch ein rhetorisches Mittel der Übertreibung.

Die Mediatorin Kate Reed zeigt sich als eine Person, die emotional und provokant auf Störungen in der Arbeitsbeziehung reagiert und anstelle der Konfliktklärung einen Weg wählt, der von Unsachlichkeit und mit einer Tendenz zur Eskalation gekennzeichnet ist.

Als Reaktion auf Mediatorin Kate Reeds Verhalten zeigt sich die Rechtsanwältin Lauren Reed gegenüber den Provokationen äußerlich allerdings gänzlich unberührt. Lauren Reed ignoriert die beziehungsorientierte Frage von Kate Reed und stellt eine Gegenfrage, die auf die Freizeitaktivität eines Restaurantbesuches abzielt.

Beide Figuren, sowohl die Rechtsanwältin Lauren Reed als auch die Mediatorin Kate Reed, klären in dieser Sequenz den untereinander bestehenden Zwist nicht und lassen ihn schwelen. Interessant ist der Umstand, dass die beiden Frauen, welche im professionellen Feld der Mediation und der Rechtsklärung im Streitfall beheimatet sind, für ihren eigenen Streit offenbar lediglich eine begrenzte Anzahl von Instrumente und Hilfsmittel zur Hand haben, um zumindest Ihre gemeinsame Arbeitsbeziehung zu verbessern. Beide Figuren wirken hilflos im praktischen Umgang mit ihren berufseigenen sowie familiären Konflikten. Weder hat die Figur Kate Reed als Mediatorin ein wegweisendes Verhalten zur Deeskalation des Konflikts durch ihre provokative Kommunikation, noch beweist die Rechtsanwältin ein souveränes Verhalten im Konfliktfall, denn sie ignoriert lediglich die Vorwürfe und versucht durch Ablenkung dem Zwist aus dem Wege zu gehen.

#### **Sequenz S4, Zeit 10:36 – 11:45, Auftrag für Mediation mit Pease Inc.**

##### **FL–S4, Inhalt**

Nachdem Lauren und Kate Reed ansatzweise über ihren kriselnden Beziehungsstatus gesprochen haben, wird trotz der zwischenmenschlichen Reibungsflächen das gemeinsame berufliche Ziel der beiden Frauen klar. Das Ziel, das beide verfolgen, ist das Bewahren der Familienfirma Reed & Reed vor dem Bankrott. Um dies zu bewerkstelligen, soll Kate Reed das Augenmerk auf gelingende Mediationen richten und erhält sogleich von Lauren Reed ihren ersten Fall für eine Mediation.

##### **FL–S4, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Lauren Reed:	<i>I will get that business back. Teddy Reed is dead. Reed &amp; Reed is on life support. I will do whatever it takes to keep it alive.</i>
Kate Reed:	<i>What can I do?</i> <i>(...)</i>
Lauren Reed:	<i>Now, I convinced Charles to come in and talk it out with Douglas, but we need those contracts signed. Get them on the same page.</i>
Kate Reed:	<i>That's what I do.</i>



#### **FL–S4, Interpretation**

Sowohl für Lauren als auch für Kate Reed scheint es von Bedeutung zu sein, dass die Familienfirma bestehen und das berufliche Erbe von Teddy Reed erhalten bleibt. Die Juristin Lauren Reed zeigt sich diesbezüglich kämpferisch und gibt an, dass sie alles Notwendige tun werde, um den Firmenerhalt von Reed & Reed zu gewährleisten. Die Mediatorin Kate Reed hingegen fragt, welche Unterstützung sie geben kann, um dieses Vorhaben voranzutreiben.

Während die Rechtsvertreterin in die Offensive geht, nimmt die Mediatorin eine Position der Helfenden ein.

#### **FL–S4, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Juristin Lauren Reed ist auf Kate Reeds Expertise als Mediatorin angewiesen, denn sie kommt mit ihrer eigenen Arbeitsweise nicht weiter. Lauren Reed geht davon aus, dass sie selbst durch ihre Herangehensweise im Fall von Douglas und Charles Pease an Grenzen stößt und ihr nur Kate Reed bei der professionellen Bearbeitung ihrer Aufgaben helfen kann. Um den Fall juristisch weiter bearbeiten zu können, braucht Lauren Reed die Offenheit der beiden Klienten und den Umstand, dass beide ähnlicher Meinung sind.

Der besondere Nutzen der Mediation wird darin gezeigt, dass ein stockendes Verfahren qualitativ positiv beeinflusst wird, wenn sich die streitenden Menschen wieder anzunähern versuchen.

Menschen miteinander in Gespräch zu bringen, das scheint für Kate Reed eine Selbstverständlichkeit zu sein, denn ohne Näheres über den Fall zu erfahren, bejaht sie die Anfrage von Lauren Reed und geht davon aus, dass sie erfolgreich vermitteln wird und die angeforderte Offenheit beider Parteien wieder herstellen kann.

Die Figur als fiktives Wesen wird in dieser Sequenz als eine konturiert, die Menschen vereinend ins Gespräch und in den Dialog zurück führt. Der Anspruch von Lauren Reed, Charles und Douglas Pease wieder auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, lautet wie folgt: „Get them on the same page.“ Dieser Anspruch von Lauren Reed ist einer, der ohne Zögern von Kate Reed mit Selbstbewusstsein zur Kenntnis genommen wird: „That’s what I do.“ Kate Reeds Berufung als Mediatorin scheint unter anderem darin zu liegen, dass Personen wieder miteinander ins Gespräch kommen und nach Dissonanzen wieder eine gemeinsame Sprache sprechen. Nach all den Vorbehalten, die Kate Reed zuvor hinsichtlich der Dringlichkeit der Fälle und ihrer Beziehung zu Lauren Reed geäußert hat, bejaht sie diese Anfrage bedingungslos, selbstverständlich und selbstbewusst. Nach dem Selbstverständnis der Figur der Mediatorin als fiktives Wesen bringen Mediatoren streitende Parteien dazu, dass sie wieder eine gemeinsame Sprache sprechen und sich besser auf der emotionalen sowie sachlichen Ebene verstehen.



**Abb. 6.4:** Links: In FL–S5 startet Kate Reed die Mediation in der renommierten Anwaltskanzlei ihres verstorbenen Vaters im Dabeisein ihrer jungen Stiefmutter Lauren Reed (links im Bild), die nun die Kanzlei leitet. Um die Aufmerksamkeit ihrer streitenden Klienten zu bekommen, pfeift Kate Reed mit den Fingern. Die Lautstärke ist so hoch, dass nach dem Pfiff alle aufmerksam zu Kate Reed blicken und zuhören. Rechts: In FL–S6 versuchen Lauren Reed (links) und Kate Reed (zweite von links) die Anwaltskanzlei Reed & Reed gemeinsam zu retten. Nach dem plötzlichen Tod des Vaters von Kate Reed, Teddy Reed, sind alle namenhaften und wichtigen Kunden abgesprungen. Der erste Mediationsfall muss gelingen, um die Firma am Leben zu erhalten. Der langjährige Kunde, das Familienunternehmen Pease Incorporated, hat Schwierigkeiten bei der Firmenübergabe vom Vater zum Sohn. Douglas und Charles Pease sitzen im Besprechungsraum und diskutieren.

**Sequenz S5, Zeit 11:46 – 12:36, Unternehmer Pease lehnen das Verfahren der Mediation ab**

#### FL–S5, Inhalt

Kate und Lauren Reed treten in ihr Anwaltsbüro ein und nehmen auf dem Sofa Platz. Das Besprechungszimmer ist eingerichtet wie eine traditionelle Anwaltskanzlei mit schweren dunklen Holzmöbeln und einem beigefarbenen Sofa. In den großen Fenster zeigt sich die Innenstadt von San Francisco mit ihrer Skyline. Auf die beiden Frauen warten bereits ihre Klienten; der Inhaber der Kleidungsfirma Pease Inc., Charles Pease, und sein Sohn Douglas Pease. Letzterer ist der designierte Nachfolger als Inhaber der Firma. Beide streiten sich lauthals miteinander, so dass sie Lauren und Kate Reed beim Eintreten ins Zimmer nicht wahrnehmen. Um Aufmerksamkeit zu erhalten, pfeift Kate Reed, noch bevor sie sich persönlich vorstellt, laut mit den Fingern (Abb. 6.4).

#### FL–S5, Ankerzitat aus dieser Sequenz

Lauren Reed:	<i>Gentlemen. You know Kate Reed.</i>
Kate Reed:	<i>Hey, Charlie. Doug.</i>
Charles Pease:	<i>I'm sorry about your father. He was a good man. I'll miss him.</i>
Kate Reed:	<i>Thank you.</i>
Douglas Pease:	<i>I miss him, too.</i>

Douglas Pease gibt Kate Reed die Hand.

Charles Pease:	<i>That's my boy. Never an original thought.</i>
Lauren Reed:	<i>Since we seem to be at an impasse, I thought it might be helpful if Kate got involved.</i>
Charles Pease:	<i>Oh, we don't need a mediator. Thanks, anyway, Kate. I've made</i>

Kate Reed: *my decision.*  
 Douglas Pease: *Right. I've heard.*  
 Kate Reed: *It took 14 months to put this deal together. He was with it every step of the way. This is his deal, and he won't sign it.*  
 Douglas Pease: *Well, he doesn't have to if he doesn't want to.*  
 Kate Reed: *Well that's not ...*  
 Douglas Pease: *But... Do you mind just telling me, Charlie, because this is so not like you... What's the story? Where is your head at?*

### **FL–S5, Interpretation**

Die Mediatorin Kate Reed wird von Lauren als Heilsbringerin für den Fall der anwesenden Klienten vorgestellt. Die Klienten sind allerdings wenig begeistert von dem Vorschlag von einem Anwaltsverfahren in eine Mediation überzugehen und lehnen dankend ab: „Oh, we don't need a mediator.“

Der Firmenmogul Charles Pease leitet derzeit das Modeunternehmen Pease Incorporated, was er zeitnah seinem Sohn Douglas Pease übergeben möchte. Die Geschäftsübergabe wurde in den letzten 14 Monaten vorbereitet, allerdings steht kurz vor Vertragsübergabe ein Vorfall von Douglas Pease im Weg, ohne dessen Aufklärung das Geschäft nicht in die Hände des Sohnes gegeben werden kann.

Douglas Pease ist voller Unverständnis und versucht den Druck auf seinen Vater zu erhöhen, indem er betont, dass er und sein Vater bereits seit 14 Monaten an einem Geschäftsabschluss gearbeitet hätten und dieser nun auch unterschrieben werden müsste. Deutlich wird in dieser Aussage, wie wenig Verständnis Douglas Pease für die Umgangsweise und die jüngst aufgetauchten Bedenken seines Vaters hat.

Kate Reed zeigt sich als sachliche und neutrale Beraterin mit Rechtskenntnissen, indem sie nüchtern feststellt, dass Charles Pease keine Papiere unterschreiben muss und auch nicht dazu gezwungen werden kann.

Dennoch erkundigt sie sich bei Charles Pease danach, was ihn dazu geführt hat, einen Rückzieher von seinem ursprünglichen Vorhaben zu machen. Mit einem direktiven Gesprächsstil steuert Kate Reed nun das anschließende Gespräch.

Ihr dominantes Gesprächsverhalten zeigt sich dadurch, dass sie die Unterhaltung mit prägnanten Fragestellungen leitet, während Douglas und Charles Pease lediglich antworten. Ihre Hartnäckigkeit und ihr Interesse an einem raschen Informationsgewinn geben dem Gespräch ein hohes Tempo. Kate Reed stellt eine Frage: „What's the story?“ und direkt im Anschluss die nächste: „Where is your head at?“. Hier zeigt sich Kate Reed als Führungspersönlichkeit, die anhand ihrer Fragetechnik schnell an das Wissen heran kommt, was sie benötigt, um den Mediationsfall gut bearbeiten zu können.

### **FL–S5, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Mediation als Verfahren wird hier von den Unternehmern zunächst unmittelbar abgelehnt. Während das juristische Verfahren für den Senior Charles Pease ein gängiger und akzeptabler

Weg ist, hat er offenbar Vorbehalte gegenüber der Arbeit der Mediatorin. Diese Vorbehalte müssen groß sein, denn die Dringlichkeit des Falls ist durch Deadlines gegeben, der innerfamiliäre Konflikt ist bereits eskaliert und potentielle ökonomische Einbußen gehen damit automatisch einher.

Es wirkt, als stünde dem erfolgreichen Geschäftsmann sein Stolz im Wege, um sich für die Mediation aussprechen zu können. Nach dem Selbstverständnis des Geschäftsmanns trifft er geschäftliche Entscheidungen mit einem Anspruch von Effizienz. Seiner Ansicht nach ist die langatmige Rede über den Entstehungsprozess von Entscheidungen oder die integrierende Diskussion über unterschiedliche Ansichten reine Zeitverschwendung.

Anstatt eine Fürsprache für die Mediation zu halten, nimmt Kate Reed die Meinung ihres Gesprächspartners einfach zur Kenntnis („Right. I’ve heard.“). Allerdings verhält sie sich daraufhin nicht so, als hätte sie die Absage für das Verfahren akzeptiert. Kommentarlos nimmt sie die Fäden im Gespräch auf und beginnt den Sachverhalt zu erörtern („What’s the story? Where is your head at?“). Douglas und Charles Pease werden von Kate Reed, bevor sie sich versehen, in die Mediation hineingezogen.

Die Mediatorin wird hier zudem als Sachverständige des Rechts dargestellt. Sie weiß um die relevanten Gesetzestexte, kann diese souverän ableiten und auf sie Bezug nehmen.

Im Rahmen dieser hier beginnenden Mediation erfolgt die erste Einordnung des Falles über den Bezug auf den Rechtsrahmen. Mediation und Recht sind hier eng miteinander verbunden. Die Mediatorin zeigt sich als Expertin des Rechts und präsentiert sich damit als besonders handlungsfähig in ihrer Tätigkeit als Mediatorin, nicht allerdings in der als Rechtsanwältin.

## **Sequenz S6, Zeit 12:37 – 13:37, Mediation mit Pease Inc. Teil 1**

### **FL–S6, Inhalt**

Trotz des anfänglichen Widerstands gegenüber Kate Reeds Mediation lassen sich die Klienten auf die Fragen und die Versuche zur Erörterung des Problems ein. Kate Reed bringt beide dazu, über ihre Sicht der Dinge zu sprechen.

Charles Pease sieht sich als Meister der Intuition und als geborener Geschäftsmann und befürchtet, dass sein Sohn nicht mit Unternehmergeist ausgestattet ist. Douglas Pease erwidert, seine Entscheidungen basierten auf analytischen Methoden und seien immer statistisch hergeleitet.

Kate Reed fasst für die Anwesenden das Besprochene inhaltlich zusammen und betont, dass ein Jeder sich Themen durch unterschiedliche Vorgehensweisen annähert und unterschiedliche Stärken mitbringt.

### **FL–S6, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Charles Pease: *The business is not in your blood.  
You don't feel it. I built the company on instinct. Intuition.*

Kate Reed: *And that's your strength, Charlie.  
And I'm sure that Doug has his own.*

Douglas Pease: *I have my MBA from Stanford.  
I make decisions based on statistical analysis.*

(...)

Kate Reed: *Okay. Clearly, you two approach things differently.  
But here's the part that I don't understand.  
That was true 14 months ago when you started negotiating this  
buyout. It was true a week ago, and it was true yesterday.  
So what changed?*

Charles Pease: *Tell them about last night.*

### **FL–S6, Interpretation**

Zur Erörterung des Problems zwischen Charles und Douglas Pease wählt Kate Reed eine integrierende Kommunikation. Unterschiedliche Herangehensweisen definiert sie nicht als hinderlich, sondern als völlig normal: „Clearly, you two approach things differently.“

Wertschätzung und Stärkenorientierung zeigen sich in Kate Reeds Verhalten gegenüber ihren Klienten. Während Charles Pease die Defizite seines Sohnes benennt, nämlich dessen Unvermögen instinktiv unternehmerische Entscheidungen zu treffen, spricht Kate Reed von der Normalität unterschiedlicher Persönlichkeitsmerkmale und Kompetenzen und normalisiert den Umstand von Andersartigkeit: „And that's your strength, Charlie. And I'm sure that Doug has his own.“

Darüber hinaus zeigt Kate Reed analytische Stärke, denn sie macht deutlich, dass das Gespräch noch nicht zum Kern des Problems vorgedrungen ist. Neben der Analyse benennt sie instinktiv, dass es eine Situation gegeben haben muss, die die beiden Klienten – Vater und Sohn – voneinander entfernt hat. Sie vermutet, dass diese Situation bislang noch nicht Gegenstand des Gesprächs in der Mediation war und fragt: „So what changed?“

In dem Moment, da Kate Reed diese Feststellung macht und dann erneut fragt, welche Begebenheit zu einer substantiellen Veränderung zwischen den beiden Familienmitgliedern geführt hat, verändert sich der Gesprächsverlauf. Douglas Pease öffnet sich und berichtet nun endlich, was vorgefallen ist und was zum Vertrauensverlust des Vaters geführt hat.

### **FL–S6, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Mediatorin Kate Reed meint, dass jeder Mensch Stärken besitzt. Sie zeigt sich damit als Philanthropin. Individualität wird hier von der Mediatorin als besondere Qualität anerkannt und vorausgesetzt.

Kate Reeds Intuition, gepaart mit ihrer Fähigkeit der Analyseorientierung, bringt sie dazu, sich rasch dem Kern des Problems zu nähern. Die Mediatorin betont, dass sie den Sachverhalt in seiner Tiefe verstehen möchte und dafür Informationen von ihren Gesprächspartnern benötigt.

Der Mediatorin liegt viel daran, den Sachverhalt zu verstehen. Sie stellt in der Interaktion mit ihren Gesprächspartnern viele Fragen und führt durch ihre zielgerichteten Fragestellungen das Gespräch an. Das, was zuvor von dem Geschäftspartner Douglas Pease abgelehnt wurde, nämlich der Dialog mit der Mediatorin, ist im Verlauf dieser Sequenz längst zur Ausgangssituation geworden. Die Mediatorin hat sich im Verhalten nicht den Wünschen ihrer Klienten angepasst, sondern wählt jene Handlungsweise, von der Kate Reed meint, sie sei die bessere.

Eine besondere Fähigkeit der Mediatorin ist die Benennung einer zielgenauen Fragestellung, auf welche sich die Klienten Pease rasch einlassen. Rhetorisches Geschick ist eine besondere Fähigkeit der Mediatorin.

## **Sequenz S7, Zeit 13:38 – 16:37, Mediation mit Pease Inc. Teil 2**

### **FL–S7, Inhalt**

Douglas und Charles Pease berichten von einem Zwischenfall, der zu dem Zwist der beiden geführt hat. In der Nacht zuvor hatte Douglas Pease, der alkoholisiert am Steuer saß, einen Zusammenstoß auf der Autobahn. Ein unbekannter Fahrer hatte offenbar beabsichtigt, das Auto von Douglas zu rammen, während dieser Unbekannte mit einer Schusswaffe auf ihn zielte. Kate Reed zieht ein Resümee, nachdem sie sich ein Bild von den Erzählungen gemacht hat.

### **FL–S7, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Kate Reed: *Well, someone pointed a gun at him. He's blameless.*  
Charles Pease: *He was drunk.*  
Lauren Reed: *Douglas had a blood alcohol level that was elevated. 0,9 ‰.*  
Kate Reed: *Oh. It's just over the legal limit, but...*  
Charles Pease: *Drunk.*  
Douglas Pease: *No, I had two glasses of wine. That's not why I crashed.*  
Kate Reed: *The courts aren't going to see it that way.*  
Charles Pease: *Of course they're not.*  
Kate Reed: *And that's exactly why you don't want this to go to court.*  
Charles Pease: *Well, how do we put these thugs in jail and clean up Doug's mess?*  
Kate Reed: *Charlie, I was an attorney for five years. I quit to become a mediator. You want to know why? In court, somebody wins. But there's always a loser. And it doesn't necessarily have to do with who's right and who's wrong. Now, if we go to court, this is going to limp through the system for 18 months. And all the while, Doug's DUI [14] is going to become public record, which is exactly what you don't want. I'm not just going to stand by and do nothing.*  
Charles Pease: *Okay. The kids in the car, that's an open and shut case. The system is going to take care of them. They'll probably be offered some kind of plea bargain.*

---

<sup>14</sup> DUI ist die juristische Abkürzung für „driving under the influence“ und steht für ein polizeilich erfasstes Attest bei Alkohol und Drogenmissbrauch am Steuer. In allen Staaten der USA gilt der tolerable Grenzwert bei 0,8 ‰ Promille.

Douglas Pease: *Our only concern is Doug's DUI.*  
 Lauren Reed: *We handle that, the deal can move forward. Right?*  
 Charles Pease: *Absolutely.*  
 Douglas Pease: *Charles?*  
 Kate Reed: *(Nickt)*  
 Douglas Pease: *How do we deal with the DUI?*  
 Kate Reed: *Well, I don't see why the D.A. <sup>[15]</sup> would prosecute.*  
*I mean, there are extenuating circumstances.*  
*You weren't stopped for drunk driving.*  
*You were stopped by a guard rail after someone pointed a gun at you.*  
 Douglas Reed: *Yeah, that's right.*  
 Lauren Reed: *Great. So, we're all back on the same page. Win-win.*

### **FL–S7, Interpretation**

Diese Szene ist eine Schlüsselszene für die Analyse der Figur Kate Reed, weil sie viele unterschiedliche Darstellungsebenen der Mediatorin beinhaltet.

Erstens stellt sich Kate Reed als Expertin des allgemeinen Zivilrechts auf, die mit ihrem umfangreichen Fachwissen aus ihrer vorherigen Tätigkeit als Anwältin schnell und souverän Sachverhalte einschätzen und bearbeiten kann: „He's blameless.“ Kate Reed steckt nicht nur den rechtlichen Rahmen ab und ordnet die gesetzlichen Grenzen des Falls von Douglas Pease pointiert und folgerichtig ein: „It's just over the legal limit.“, sondern hat offenbar so viel Erfahrung in der Rechtsberatung, dass sie richterliche Entscheide antizipieren kann, bevor das Gerichtsverfahren überhaupt anberaumt wurde: „The courts aren't going to see it that way.“

Zweitens betitelt sie den Beruf des Mediators als denjenigen, der zur Falllösung weniger Zeit in Anspruch nimmt als die durchschnittliche Prozessdauer im Rahmen eines Gerichtsverfahrens: „Now, if we go to court, this is going to limp you through the system for 18 months.“

Der Mediator wird als Berater dargestellt, der nicht im Schwarz–Weiß–Denken verharrt und nicht allein zwischen der Rolle des Schuldtragenden und des Geschädigten unterscheidet, wie es laut Kate Reed am Gerichtshof der Fall ist: „In court, somebody wins. But there's always a loser.“

Ein Fehler wäre es, laut Kate Reed, die Gerechtigkeit als treibende Kraft in einem Rechtsstreit vorauszusetzen. Denn obwohl es meist um die Frage geht, wer im juristischen Recht bzw. Unrecht ist, würde es in der Entscheidungsfindung des Gerichts noch lange nicht darum gehen, wer im moralischen Recht sei. Diese Annahme erfolgt auf der Basis einer hier offenbar angenommenen normativ existierenden Entscheidungsgrundlage.

Drittens möchte Kate Reed die Öffentlichkeit zugunsten der beiden Unternehmer aus dem Fall raushalten. Sie möchte, dass weder für Douglas, noch für Charles Pease oder die Firma Pease Inc. ein Imageverlust entsteht. Dadurch, dass Douglas Pease unter Alkoholeinfluss stand und seine Fahrtüchtigkeit eingeschränkt war, würde dies kein besonders positives Bild von ihm in der Öffentlichkeit hinterlassen. Da eine Gerichtsverhandlung grundsätzlich öffentlich ist, würden

---

<sup>15</sup> D.A. ist die Abkürzung für „district attorney“ und betitelt den US–amerikanischen Staatsanwalt. Der Staatsanwalt ist in der Funktion des Rechtsvertreters tätig.

entsprechende Inhalte aus dem Gericht wahrscheinlich auch an die Öffentlichkeit herausgetragen werden. Eine unter Verschwiegenheitsverpflichtung liegende, idealerweise einvernehmliche Lösungsfindung wird hingegen durch die Mediation vorangetrieben und genau das ist laut Kate Reed der Vorteil der Mediation gegenüber einem Gerichtsverfahren: „And all the while, Doug’s DUI is going to become public record, which is exactly what you don’t want.“.

Viertens zeigt Kate Reed auch rhetorisches Geschick im Sinne ihrer eigenen Interessen, indem sie den anwesenden Verhandlungspartnern die Durchführung eines Gerichtsverfahrens als gute Idee abspricht.

Douglas und Charles Pease sind offensichtlich keine Experten auf dem Feld der Rechtsberatung und können die grundlegenden Unterschiede zwischen einer Mediation und dem Gerichtsverfahren im theoretischen Diskurs nicht erkennen. Deutlich wurde nur zur Beginn des Gesprächs, dass zumindest Charles Pease, Inhaber des Modeunternehmens, kein Interesse an einer Mediation hatte („Oh, we don’t need a mediator. Thanks, anyway, Kate.“), weil er auf der fachlich–inhaltlichen Ebene der Methode nichts damit anfangen konnte. Nach Kate Reeds Ausführungen bezüglich der operativen Schwerpunktnahme auf bestimmte Themen („Our only concern is Doug’s DUI.“), hat sich das Blatt gewendet. Charles Pease ist nun überzeugt und stimmt zu, als Kate Reed über den Fortgang des ursprünglich zu bearbeitenden Auftrags spricht und diesen gemeinsam mit Charles Pease plant („We handle that, the deal can move forward. Right?“).

Fünftens beweist Kate Reed Unternehmergeist durch das rasche Generieren einer emotionalen Kundenbindung und das Einbeziehen der beiden Kunden Charles und Douglas Pease, indem Kate Reed beispielsweise mehrmals Charles Pease direkt anspricht und in seinem Sinne spricht („And that’s exactly why you don’t want this to go to court.“ / „And all the while, Doug’s DUI is going to become public record which is exactly what you don’t want.“ / „Our only concern is Doug’s DUI.“) Kate Reed hat es geschafft das Gespräch so zu lenken, dass sich Charles Pease emotional angesprochen fühlt und an einer gemeinsamen Lösungsfindung Interesse hat. („Well, how do we put these thugs in jail and clean up Doug’s mess?“).

Sechstens wird die emotionale Intelligenz der Mediatorin Kate Reed in dieser Szene deutlich, weil sie rasch auf die Gefühle und Bedürfnisse ihrer Kunden von Pease Inc. eingeht und diese bewusst steuert. Sie signalisiert, dass sie an einer gemeinsamen, raschen Lösungsfindung interessiert ist, im Sinne des Kunden denkt und weiß, was für ihn die attraktivste und diskreteste Lösung ist.

Kate Reed zeigt, dass sie sich situativ auf die gegebenen Umstände einlässt und nicht nach Standards oder einem prozesshaften Schema arbeitet. Dank der integrierenden Kommunikation von Kate Reed kann sich ein positives Wir–Gefühl zwischen Charles Pease und Kate Reed entwickeln. Die stabilisierte Arbeitsbeziehung wird dadurch deutlich, dass Charles Pease in der sprachlichen Selbstreferenz nicht die 1. Person singular wählt und von „Ich“ spricht, sondern über „Wir“, wenn er mit Kate Reed über möglichen Lösungswege spricht („How do we deal with the



DUI?“).

### **FL–S7, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

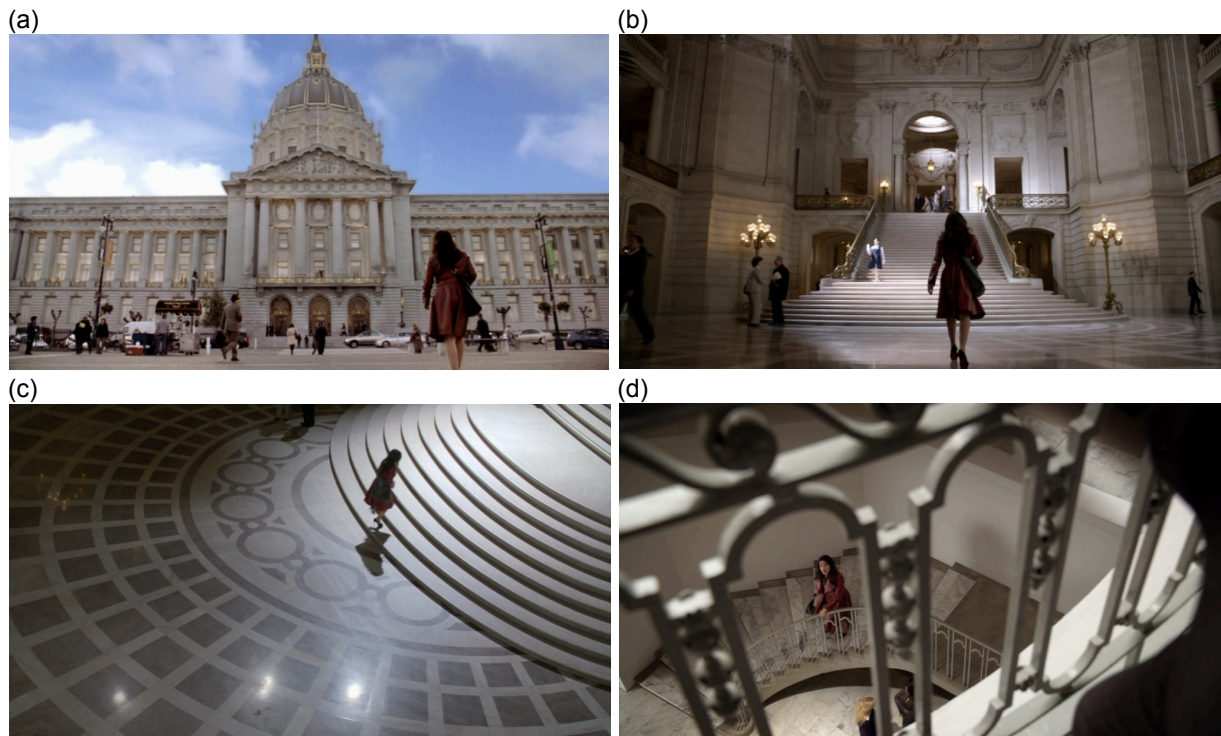
Die Mediatorin wird hier dargestellt als (1) Expertin des Zivilrechts. Kate Reeds Fähigkeiten liegen in ihrer fachlichen Versiertheit. Sie ist Expertin im Bereich des Rechts und kann die inhärenten Fallstricke des Rechtssystems antizipieren. Die Mediatorin wird zudem als (2) Fürsprecherin der Mediation dargestellt. Mit dieser Haltung stellt sie sich implizit gegen die Rechtsbeschlüsse, welche unter anderem durch Richter vollzogen werden. In der Wahrnehmung der Figur ist die Mediation ein gerechteres Verfahren als beispielsweise ein Gerichtsverfahren. Das binäre Einteilen von Gläubiger und Schuldner innerhalb eines Gerichtsverfahrens sowie die aus Reeds Sicht vorhandene Fehlerquote auf der Suche nach dem alleinigen Schuldigen, entspricht nicht den Wertvorstellungen von Kate Reed. Die Figur erhält ihre Motivation zur Konfliktmoderation über die Annahme, dass es Gerechtigkeit gibt und diese Gerechtigkeit über die Mediation entstehen kann. Kate Reed wird zudem als (3) Schutzherrin ihrer Klienten inszeniert. Die Mediatorin möchte Diskretion für ihre Klienten und schnelle sowie nachhaltige Entscheidungen. Eine Fähigkeit der Mediatorin ist damit die klientenorientierte Beratung. Die Mediatorin ist zudem (4) Strategin und Rhetorikerin. Kate Reed integriert strategische Kommunikation mit ihrem Wissen als ehemalige Rechtsanwältin. Die Mediatorin wird auch als (5) Unternehmerin dargestellt, denn Effizienz in der Konfliktklärung ist kostengünstiger als ein langjähriges Gerichtsverfahren, dessen Ausgang ggfs. bis zum Ende ungewiss bleibt. Die Mediatorin wird in dieser Sequenz als professionelle (6) Beraterin gezeigt. Kate Reed ist eine Expertin im Zuge der Beratung, kommuniziert wertschätzend, transparent, empathisch und zielgerichtet.

Kate Reed hat es geschafft, die ablehnende Haltung ihrer Klienten gegenüber der Mediation aufzuweichen und die Klienten für das Verfahren zu öffnen. Dies geschieht dadurch, dass die Unternehmer einen hohen Redeanteil haben und Bericht erstatten, während Kate Reed vorwiegend aufmerksam zuhört, Fragen stellt und erste Ableitungen der möglichen rechtlichen Konsequenzen vornimmt.

### **S8, Zeit 16:38 – 17:03, Mediatorin Kate Reed auf dem Weg in die Hölle (zum Staatsanwalt)**

#### **FL–S8, Inhalt**

Aus dem Erstgespräch mit den Geschäftsleuten von Pease Inc. ist ein Auftrag für Mediation entstanden. Kate Reed soll sich um den Fall von Douglas Pease kümmern und zunächst die Grundlagen mit dem Staatsanwalt allein erforschen (Abb. 6.5). Dies ist ein Auftrag von ihrer Stiefmutter Lauren Reed, die weiß, dass Kate Reed und der für diesen Fall zuständige Staatsanwalt eine besondere Verbindung haben. Justin Patrick ist der Ex–Ehemann von Kate Reed und in seiner Funktion „Assistant District Attorney“, der stellvertretender Bezirksstaats–



**Abb. 6.5:** In FL–S8 / FL–S9 begibt sich Kate Reed im Rahmen ihrer Mediation auf den Weg zum Staatsanwalt von San Francisco. (a) Mediatorin Kate Reed läuft schnellen Schrittes auf die City Hall (San Francisco) zu. (b) Kate Reed ist immer allein unterwegs. Sie ist im ehrwürdigen Eingangsbereich der City Hall angekommen. (c) Kate Reed nimmt die Stufen zielgerichtet auf dem Weg zum Staatsanwalt von San Francisco. (d) Nach einem Streitgespräch mit dem Staatsanwalt Justin Patrick verlässt die Mediatorin Kate Reed lauthals das Büro und schimpft in den Fluren der City Hall lauthals weiter, während sie sich auf den Rückweg macht. Bilder a bis c sind aus der Sequenz FL–S8 und d stammt aus der Sequenz FL–S9.

anwalt (zukünftig lediglich benannt als „Staatsanwalt“). Justin Patrick fungiert als Rechtsvertreter für den Staat.

### FL–S8, Ankerzitat aus dieser Sequenz

Als sich Lauren Reed auf den Weg in das Büro des Staatsanwalts macht, trifft sie in ihrem Büro zum Briefing ihren Assistenten Leonardo Prince, der ihr gerade einen schwarzen Kaffee mit viel Zucker bringen will.

Leonardo Prince: *Where are you going?*  
 Kate Reed: *Hell.*

### FL–S8, Interpretation

Kate Reed bezeichnet ihren Weg zum Staatsanwalt als Weg in die Hölle. Selbst wenn es ein überspitztes Bild ist, scheint es dennoch symbolisch Kate Reeds Haltung zum Rechtssystem darzustellen. Für sie ist der Ort, an dem sich der Staatsanwalt aufhält und das US–amerikanische Rechtssystem vertreten wird, offenbar die Hölle.

### **FL–S8, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Mediatorin Kate Reed stellt die „Hölle“ synonym mit dem Gericht. Der Begriff „Hölle“ hat seine Ursprünge in unterschiedlichen Religionen. Dort ist die Hölle der Wohnort des Teufels und des Bösen.

Für die Mediatorin Kate Reed ist das Gericht offenbar der schlimmste Ort, den es gibt. Kate Reed meint, das Gericht ist weder ein Ort für faire, rechtsstaatliche Verfahrensdurchführungen noch ein Platz, an dem Menschen zusammenkommen, die gute Absichten haben, weil sie gute Menschen sind. In diesem Schlagabtausch mit ihrem Assistenten offenbart Kate Reed ihre Abneigung gegenüber dem US–amerikanischen Rechtssystem.

Die Mediatorin empfindet scheinbar wenig Respekt vor der richterlichen Gewalt, sie fühlt eher Verachtung und Wut. Die Mediatorin wird hier dargestellt als eine Person im Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Durch die Emotionalität, die sich über die Wortwahl „Hölle“ als Bezeichnung des Gerichts transportiert, vermittelt sich der Eindruck, dass Kate Reed ihre Berufstätigkeit nicht nur als Job versteht, sondern als Berufung, gegen Staatsgewalten vorzugehen und zwar durch das alternative Verfahren zur Konfliktbeilegung. Weil die Mediatorin gegen die Hölle arbeitet, arbeitet sie nach eigenem Ermessen wahrscheinlich für eine bessere Welt, außerhalb der von ihr bezeichneten „Hölle“. Dies impliziert zwei unterschiedliche Phänomene. Erstens verharrt die Figur Kate Reed letztlich ebenfalls in dem binären Gedanken von „Gut und Böse“ und „rechtens und nichtig“. Zweitens maßt die Mediatorin sich durch ein normatives Verständnis an, dass durch ihre Arbeit eine bessere Welt entstehen könne. Die Figur bringt sich dadurch in einen höheren und ethisch gesehen besseren Status als Rechtsanwälte und Vertreter des allgemeinen Rechtssystems.

### **S9, Zeit 17:04 – 19:22, Mediatorin Kate Reed im Büro des Staatsanwalts**

#### **FL–S9, Inhalt**

Kate Reed besucht ihren Ex–Mann, den Staatsanwalt Justin Patrick, in seinem Büro. Was vordergründig wie ein persönlich motivierter Besuch aussieht, ist tatsächlich ein beruflich motivierter Besuch, der Teil eines Plans von Kate Reed ist. Denn sie möchte an die Akte von Douglas Pease herankommen. Allerdings hat sie durch die neu aufgenommene Tätigkeit als Mediatorin keine Befugnisse mehr, Einblicke in juristische Dokumente zu erhalten.

Ihr Ex–Mann Justin Patrick wahrt die Professionalität und behält – trotz freundlicher, verführerischer Anfrage der attraktiven Kate Reed – die Akte auf seinem Schreibtisch und behält Inhalte über den Klienten konform zu seiner Schweigepflicht für sich.

Was er allerdings nicht mitbekommt, ist, dass Kate Reed im Moment der Verabschiedung die Akte doch unauffällig in ihre Handtasche schummelt und dann mit ihrer Beute urplötzlich die Räumlichkeiten verlässt.

Kate Reed begeht formal gesehen eine Straftat, als sie die Akte ihres Klienten aus der Mediationspraxis aus dem Büro des Staatsanwalts unbemerkt entwendet.

### **FL–S9, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Justin Patrick: *Given the circumstances, a good lawyer should get it thrown out. Let's assume he has a good lawyer.*  
Kate Reed: *Hmm. Cute. Okay, we are done.*  
Justin Patrick: *This wasn't just business, was it? Huh? Come on. Be honest, Kate. This was about us.*  
Kate Reed: *Justin? I'm always honest. It's my greatest flaw.*

Kate Reed schiebt die Akte von ihrem Klienten Douglas Pease heimlich vom Schreibtisch unter ihre Handtasche. Während sie das tut, lächelt sie verführerisch ihren Ex-Mann Justin Patrick an.

Justin Patrick: *Well it's one of them. Yeah.*  
Kate Reed: *Remind me again why our marriage didn't work? Ah. You just did.*  
Justin Patrick: *I was joking, Kate. I was kidding. Kate. I was kidding! Wait! Oh, Kate, I get it. You're angry. I am sorry. I apologize.*  
Kate Reed: *Not accepted. Nope.*  
Justin Patrick: *I'm sorry, Kate. I apologize.*

### **FL–S9, Interpretation**

Kate Reed und ihren Ex-Ehemann verbinden eine Hassliebe und diese macht sich sowohl auf der beruflichen als auch auf der persönlichen Ebene bemerkbar. Scheinbar gab es zwischen Kate Reed und Justin Patrick einen Wendepunkt, der die Beziehung der beiden verändert hat und die sichtliche Reserviertheit von Kate Reed zu ihrem ehemaligen Partner erklären würde. Was allerdings der Auslöser war, das erfährt der Zuschauer vorerst nicht.

Wenn sich Kate Reed bei Justin Patrick meldet, dann möchte sie mit einem beruflichen Fall vorankommen. Das spricht für eine Funktionalisierung der Beziehung zu Justin Patrick. Justin Patrick hingegen sucht die Nähe zu Kate Reed, weil er sie persönlich mag. Justin Patrick trennt berufliches und privates Leben, denn er hält sich an seine Schweigepflicht im Fall von Douglas Pease. Er lässt sich von Kate Reed nicht dazu verführen, Inhalte aus dem Fall preiszugeben.

Während Kate Reed gegen die Ungerechtigkeiten des Rechtssystems kämpft und dafür alternative Methoden nutzt, steht Justin Patrick als Vertreter des Justizsystems für den klassischen Rechtsweg. Die divergierenden Überzeugungen der beiden resultieren in der Unterschiedlichkeit ihrer Professionen und ihrer Hassliebe zueinander.

Über Kate erfahren wir hier, dass sie zwar damit kokettiert, immer ehrlich zu sein („I'm always honest.“), beim Sprechen dieser Worte allerdings die Akte ihres Klienten Douglas Pease

aus dem Büro des Staatsanwalts stiehlt.

Das inkongruente Verhalten von Kate Reed stellt diese Szene im Besonderen aus, denn Kate Reeds verbale Aussage, sie sei immer ehrlich, passt nicht zusammen mit ihrem Handeln. In dieser Szene lügt Kate Reed und stiehlt – während sie ihr Gegenüber verführerisch anschaut und dadurch gekonnt ablenkt – eine Akte. Genau genommen begeht sie damit sogar eine Straftat.

Beide verabschieden sich dramatisch in Anwesenheit eines kleinen Publikums aus Sekretärinnen im ehrwürdigen Flur der Hall of Justice in San Francisco. Entscheidend ist, dass Kate Reed einen Versprecher von Justin Patrick nutzt, um ein großes Theater zu machen und ihn so von ihrem Diebstahl abzulenken. Daraufhin entschuldigt sich Just Patrick unzählige Male bei Kate Reed, läuft ihr hinterher, ruft sie zurück und versucht sie für sich zurück zu gewinnen. Dies geschieht allerdings ohne Erfolg, denn Kate Reed reagiert auf die zahlreichen Entschuldigungen von Justin Patrick lediglich mit einem trockenen, umgangssprachlichen „Nö.“ („Not accepted. Nope.“).

### **FL–S9, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Mediatorin Kate Reed wird hier als unehrliche, berechnende Persönlichkeit gezeigt, die zur Fallerhebung eine Akte aus dem Büro eines Staatsanwalts stiehlt.

Die Gefühle ihres Ex–Manns nutzt sie aus, um an ihr berufliches Ziel zu kommen. Wenn die Figur Justin Patrick symbolisch für das Rechtssystem steht, dann nutzt Kate Reed im übertragenen Sinne das Rechtssystem aus, um einen Vorteil für ihre Mediation zu erlangen. Durch diese Vorgehensweise hebt sie den Rechtsrahmen aus, wendet Selbstjustiz an und spielt mit einem Regelwerk nach ihrer eigenen Logik.

Die Mediatorin zeigt sich zwar charmant, dabei aber skrupellos. Denn obwohl sie sich illegal verhält, verlässt sie stolzen Hauptes das Büro des Staatsanwalts. Kate Reed dreht den Spieß in diesem Moment sogar rhetorisch so geschickt um, dass Justin Patrick sich zum Schluss vielmals bei ihr entschuldigt – obgleich Kate Reed ihn bestohlen hat.

### **S10, Zeit 19:23 – 21:16, Kate Reed im Dauerlauf zum Justizgebäude von San Francisco**

#### **FL–S10, Inhalt**

Nach dem Gespräch mit Staatsanwalt Justin Patrick und dem erfolgreichen Entwenden der entscheidenden Akte, deren Einsicht dienlich für eine erfolgreiche Durchführung der Mediation mit den Unternehmern Pease Inc. sein wird, sprintet Kate Reed zu ihrem nächsten Fall.

Verspätet stößt sie in den bereits gefüllten Gerichtssaal, in den sie Richter David Nicastro geladen hat. Die streitenden Parteien sitzen bereits im Gerichtssaal und warten.

Die ruhige, etwas trübe Stimmung der anwesenden Klienten wird von Kate Reed gehoben. Sie stolpert dynamisch in den Raum, rennt in ihren hochhackigen Pumps in die Mitte des Gerichts und knöpft – beim Reden mit dem Richter Nicastro – ihre Jacke auf und schmeißt sie

dann in eine der hölzernen Sitzreihen.

### **FL–S10, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Kate Reed: *Sorry. I'm sorry. Judge, I am so sorry.  
Really sorry about this.*

Judge David Nicastro: *No, you're not. You are Kate Reed.  
You have nothing but disdain<sup>16</sup> for the law.*

Kate Reed: *Okay, well, that's not entirely true, Sir.*

Judge David Nicastro: *You quit the profession!*

Kate Reed: *I'm still in the system, it's just a different part.*

### **FL–S10, Interpretation**

Der Richter David Nicastro und Kate Reed sind sich bekannt. Nicastro weiß um den neuen beruflichen Weg, den Kate Reed als Mediatorin eingeschlagen hat. Als Kate Reed verspätet in den Gerichtssaal stolpert, entschuldigt sie sich vielmals für die Umstände: „Judge, I am so sorry!“

Richter Nicastro zeigt sich davon unberührt und spricht Kate Reed die von ihr beteuerte Reue ab. Nicastro sagt, er wisse genau, dass es Kate Reed nicht leid täte. Schließlich empfinde sie nichts als Missachtung für das Gesetz: „You have nothing but disdain for the law.“ Kate Reed erwidert, dass seine Aussage zumindest nicht ganz der Wahrheit entspricht und nutzt den Moment, um eine Umdeutung der Sachlage vorzunehmen.

Zuerst widerspricht die Mediatorin dem Richter („Okay, well, that's not entirely true, Sir.“), dann hat sie das letzte Wort und beansprucht die Deutungshoheit hinsichtlich ihres Jobwechsels für sich: „I'm still in the system, it's just a different part.“

### **FL–S10, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Der Vertreter der staatlichen Justiz, Richter Nicastro, fühlt sich von der Mediatorin nicht respektvoll behandelt. In dieser Sequenz spricht Richter Nicastro an, dass er das Gefühl habe, Kate Reed empfinde keinen Respekt vor seiner Rechtssprechung und den Gesetzen. Kate Reeds Verhalten lässt darauf schließen, dass ihr der Termin nicht allzu wichtig ist, denn sie kommt zu spät und lässt den Richter warten. Zudem spricht Richter Nicastro der Mediatorin Kate Reed ab, dass sie mit ihm die Wahrheit spreche.

Obwohl die Mediation in dieser Sequenz von Kate Reed eng verbunden mit dem Recht ist, so scheint es dennoch keine glückliche Verbindung der beiden Professionen zu geben. Der Richter meint, dass er der Mediatorin nicht vertrauen kann, weil sie lüge. Die Mediatorin nimmt sich Dinge heraus und beansprucht für sich die Deutungshoheit, obwohl sie weder danach gefragt wurde, noch das Mandat dafür hat.

---

<sup>16</sup> Das englische Wort „disdain“ bedeutet Missachtung oder Geringschätzung. Judge David Nicastro sagt zu Kate Reed: „Sie haben nichts als Verachtung für das Gesetz“.



**Abb. 6.6:** Links: In FL–S11 steht Kate Reed (rechts im Bild) im Gerichtssaal und bekommt von Richter David Nicastro den Auftrag eine gerichtsnahe Mediation durchzuführen. Sie schaut über ihre linke Schulter, um sich ihre streitenden Parteien anzuschauen. In einem Zivilstreit geht es um einen verlorenen Ehering und den ideellen Streitwert von zehn Millionen Dollar. Kate Reed bekommt zur Lösung des Falles einen ganzen Tag Zeit. Rechts: In FL–S11 wird Kate Reed (mittig im Bild) den Streitparteien (rechts und links im Bild) von Richter Nicastro als Mediatorin vorgestellt. Sie steht stolz vor ihm und berichtet von ihrem letzten Fall, den sie im Auftrag der United Nations verhandelt hat. Er reagiert mit Desinteresse.

Vorwurfsvoll und fast ungläubig scheint Nicastro darüber zu sein, dass Kate Reed ihren Beruf als Anwältin beendet hat und nicht mehr im Rechtssystem tätig ist: „You quit the profession!“. Der Unterton von Richter Nicastro legt nahe, dass die Mediatorin von Richter Nicastro als eine Person wahrgenommen wird, die ihrer gemeinsamen Profession den Rücken zugewandt hat und damit nicht mehr zum Teil seines beruflichen Netzwerks gehört. Für ihn stellt es eine Beleidigung dar, dass sie sich von dem auserlesenen Kreis der staatlichen Rechtsberater abgewandt hat. Kate Reed zeigt sich unbeeindruckt von diesem Vorwurf.

Die Mediatorin fasst ihre Wahrnehmung auf die Dinge wie folgt zusammen: sie sei zwar Bestand des Systems, nur spiele sie eine andere Rolle als zuvor. Die Mediation stellt für Kate Reed folglich keinen grundsätzlich neuen, abgetrennten Bereich vom Rechtssystem dar, sondern ist für sie systemisch angebunden an das Recht, das Gesetz und die staatliche Exekutive. Folglich fühlt sich Kate Reed in ihrer Rolle als Mediatorin dem Rechtssystem nahe. Die Mediatorin spricht zwar von unterschiedlichen Rollenfunktionen innerhalb dieses Systems, scheint sich aber vor allem dem Kreis der Kollegen mit abgeschlossenen juristischen Berufen verbunden zu fühlen. Hinsichtlich ihres sozialen Rollenverständnisses scheint Kate Reed sich als Mediatorin den Rechtsanwälten, Staatsanwälten und Richtern gruppenzugehörig zu fühlen.

### **S11, Zeit 21:17 – 23:38, Kate Reed bekommt von Richter Nicastro Auftrag für Mediation**

#### **FL–S11, Inhalt**

Im Gerichtssaal erhält Kate Reed den richterlichen Auftrag für eine gerichtsnahe Mediation (Abb. 6.6). Drei mittellose Angeklagte sollen für das Verschwinden eines Verlobungsringes verantwortlich sein und werden von einem jungen Liebespaar angeklagt, das einen Schadenersatz von zehn Millionen Dollar fordert. Angeklagt und anwesend im Gerichtssaal sind ein arbeitsloser Schauspieler, ein singender Kellner und eine Kuchenbäckerin. Sowohl die exorbitante Summe

der Kläger, als auch die mittellosen und offensichtlich überfordert wirkenden Angeklagten machen den Fall zu einem scheinbar hoffnungslosen, vor allem aber einem müßigen. Richter David Nicastro sieht in der Fallbearbeitung eine Verschwendung seiner Zeit und gibt ihn in Kate Reeds Hände. Nachdem Kate Reed Widerspruch einlegt bezüglich der zeitlichen Dauer der Fallbearbeitung (in zwei Tagen soll sie eine Lösung erarbeitet haben), dreht Richter Nicastro die Stellschrauben enger und verkürzt die Frist um weniger als einen Tag.

### **FL–S11, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Judge David Nicastro: *So, we're going to try something a little different. Alternative dispute resolution. Also known as mediation. (...)*  
*Kate Reed is not a lawyer. She is a mediator. A mediator is kind of a referee in a game with no rules. Except those agreed to by the parties involved. Ms. Reed handles all sorts of disputes, some even bigger than yours. Earlier this year, she was called in by the United Nations to settle a border dispute between Colombia and Paraguay. Colombia and Nicaragua, Sir.*

Kate Reed: *And it was their embassies here in San Francisco. They uh ... They border each other on Market Street, and they share a common wall. But the UN did call. They did call.*

Judge David Nicastro: *Ms. Reed?*

Kate Reed: *Yes, Sir.*

Judge David Nicastro: *Find a way to keep this case out of my court.*

Kate Reed: *Okay.*

Judge David Nicastro: *You've got two days.*

Kate Reed: *Two days? Judge?*  
*There are three defendants, and this guy is asking for \$10,000,000. Two days doesn't seem exactly ...*

Judge David Nicastro: *Okay, how about tomorrow morning at 9:00? Would you like to try for later on this afternoon?*

Kate Reed: *No.*

Judge David Nicastro: *Find a resolution or you will be sent to prison for contempt<sup>17</sup> of court. Yes, I can do that. I will find a reason to do that, or you will give me a reason. I'll see you tomorrow.*

Kate Reed: *Yes, Sir.*

### **FL–S11, Interpretation**

Während Kate Reed sich als Bestandteil des Rechtssystems sieht (siehe dazu FL–S10), grenzt Richter Nicastro die Profession der Mediation vom Anwaltsberuf ab und sieht – anders als Kate Reed – keine nennenswerten Verbindungen. Es scheint so, als wäre es ihm lediglich wichtig, Richter zu sein und dadurch als ein konstituierendes Mitglied einem vertrauten Kreis zugehörig

---

<sup>17</sup> „Contempt“ ist das englische Wort für Verachtung. „Contempt of court“, übersetzt „Missachtung des Gerichts“, ist die Bezeichnung einer in den USA geltenden Straftat. Diese Straftat wird dann begangen, wenn Verhaltensweisen dem Gericht oder den Beamten gegenüber als respektlos und unfolgsam wahrgenommen werden. Widersetzen oder Widerspruch gegenüber dem Gericht als staatlichem Organ für Rechtssprechung stellen rechtswidrige Verhaltensweisen dar.



zu sein. Kate Reed ist keine Rechtsanwältin (mehr) und allein das zählt für den Ausschluss aus seinem Kreis. („Kate Reed is not a lawyer.“)

Richter Nicastro stellt die Mediatorin als Schiedsrichterin dar, welche in einem Spiel ohne Regelbestand agiere („A mediator is kind of a referee in a game with no rules.“). Das Aufstellen von eigenen, individuellen Regeln sei ein wichtiges Merkmal der Mediation, so Richter Nicastro. Diese würden allerdings erst dann gelten, wenn alle Beteiligten damit einverstanden sind („Except those agreed to by the parties involved.“).

Der Fall erscheint dem berufserfahrenen Richter verloren und nur eines ist ihm wichtig, nämlich dass er ihn in andere Hände abgeben kann. Er überlässt Kate Reed einen Fall, der nicht prestigeträchtig ist, keine attraktive Vergütung verspricht, umfangreiche zeitliche Ressourcen bindet, wenig Erfolgchancen hat und durch diese Umstände als hoffnungslos bezeichnet werden kann. Eine ideelle und romantische Haltung setzt die Vermittlung des Falles voraus, weil schon vorab deutlich wird, dass in diesem Vermittlungsvorhaben keine effiziente Arbeitsleistung entspringen kann und der Kostenfaktor wahrscheinlich überwiegen wird.

Kate Reed nimmt den Fall an, scheint sich nicht zu schade für diesen zu sein oder gar diese Form von Bewertungsmuster für sich anzubringen. Dieser Umstand steht für Kate Reeds innere Triebfeder in der Ausübung ihrer Profession und suggeriert einen gewissen Idealismus in Bezug auf ihre berufliche Tätigkeit.

### **FL–S11, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Mag der Fall noch so verloren sein, die Mediatorin ist sich für keinen Konfliktfall zu schade. Mediatorin Kate Reed arbeitet scheinbar nicht allein für Geld, Prestige oder für den Aufbau eines beruflichen Netzwerks für den Erhalt der elterlichen Firma. Wenn es einen Konfliktfall gibt, dann bearbeitet die Mediatorin ihn zu den Bedingungen, die gerade vorherrschen. Diese Form der ideellen Motivation unterscheidet die Mediatorin vom der Arbeitsweise des Richters.

Während die Mediatorin sich nach ihrem eigenen sozialen Rollenverständnis dem Richter Nicastro berufstechnisch verbunden fühlt (Referenz in FL–S10), so scheint es, als wolle der Richter sich von der Mediatorin sowohl sachlich als auch emotional abgrenzen. Die beruflichen Errungenschaften, die Richter Nicastro zur Profilierung der Mediatorin bei seiner Fallübergabe an Kate Reed etwas zynisch benennt, sind inhaltlich nicht richtig. Richter Nicastro hat sich nicht gemerkt, welche beruflichen Stationen Kate Reed bislang durchlaufen hat und es scheint ihm auch persönlich nicht relevant und wichtig zu sein. Die Funktionalisierung der Mediatorin durch den Richter ist etwas, das in dieser Sequenz deutlich wird. Erkennbar ist auch, dass der Richter Nicastro in seiner Rollenausübung einen hohen Status, viel Macht und auch Machtbewusstsein aufweist und die Mediatorin, im Gegensatz dazu, lediglich die Ausführende und operativ Handelnde ist. Denn erst nachdem Richter Nicastro die Mediatorin für die aus seiner Sicht hoffnungslos erscheinende Mediation beauftragt, darf sie tätig werden. Richter Nicastro bestätigt darüber hinaus seinen hohen Rollenstatus durch das Androhen von Strafen, wenn die Mediatorin

den Fall nicht in der vorgegeben Zeitspanne löst. Zusätzlich unterstellt der Richter mit der Beauftragung für den Mediationsfall allgemeines rechtswidriges Verhalten durch die Missachtung des Gerichts und droht Kate Reed mit einer Haftstrafe.

### **S12, Zeit 23:39 – 24:16, Kate Reeds Telefonat mit ihrem Assistenten Leonardo Prince**

#### **FL–S12, Inhalt**

Kate Reed geht davon aus, dass der Fall von den Unternehmern Pease fast gelöst ist. Sie zeigt sich stolz und positiv gestimmt, als sie mit Leonardo Prince telefoniert.

#### **FL–S12, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Leonardo Prince: *What about the Pease Case?*  
Kate Reed: *Solved. I am amazing.*

#### **FL–S12, Interpretation**

Kate Reed hat viele unterschiedliche Aufgaben, die sie teilweise simultan bewerkstelligt. Deutlich in dieser Szene wird allerdings ihre psychische Konstitution. Denn trotz hohem Stresslevel, anspruchsvollen Aufgaben und bestehendem Zeitdruck (sie muss bis zum Folgetag den Fall der gerichtlichen Mediation um den Streitwert von 10 Million Dollar gelöst haben), bleibt Kate Reed selbstbewusst, emotional stabil und belastbar.

#### **FL–S12, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Mediatorin zeigt sich im Angesicht von zeitlichen Stress und bestehendem Leistungsdruck als selbstbewusste Person. Kate Reed sagt ungefragt über sich selbst – im Beisein von anderen – sie sei „toll“ („I am amazing.“).

Kate Reed sieht es erneut mit der Wahrheit nicht so ernst, denn als ihr Assistent Leonardo sie nach dem aktuellen Stand im Fall Pease fragt, antwortet sie, dieser sei bereits gelöst. Tatsächlich gibt es allerdings weder ein Zwischenergebnis noch ein Ergebnis für diesen Fall.

Kate Reed informiert selbst ihren Assistenten Leonardo folglich nicht über den aktuellen Stand ihrer Tätigkeiten. Dadurch weiß niemand außer der Mediatorin selbst, welche Ziele sie mit ihrer Arbeit verfolgt, welche Handlungsschritte anstehen und welche vorbereitenden Maßnahmen zu ihrer Unterstützung anstehen. Kate Reeds Assistent ist folglich kein Sparringspartner, sondern eine administrative und operative Kraft, die nicht in Details eingeweiht wird.

Die Rolle der Mediatorin wird hier als Einzelkämpferin dargestellt, die mit einer soliden psychischen Konstitution und fachlichen Kompetenzen im Alleingang ihre Fälle löst. Die Gedanken, die die Mediatorin sich im Zuge ihrer Fallbearbeitung macht, bleiben sowohl für den Zuschauer als auch für die Arbeitskollegen intransparent.

## **S13, Zeit 24:17 – 25:59, Mediatorin Kate Reed im Streit mit dem Staatsanwalt Justin Patrick**

### **FL–S13, Inhalt**

Die wutentbrannte Kate Reed sucht Justin Patrick in seiner Mittagspause auf, um ihn zur Rede zu stellen. Er hat ihr eine bedeutende Sachinformation verheimlicht, die insbesondere für Kate Reed eine Rolle spielt. Einer der Angeklagten ist ein Studierender der Yale Universität. Für Kate Reed ist dieser Sachverhalt von Bedeutung, denn sie möchte mit aller Macht Diskriminierung verhindern und Chancengleichheit erkämpfen.

### **FL–S13, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Kate Reed: *Where is he? Son of a bitch. (...) This kid is going to Yale.*  
Justin Patrick: *I'm sorry. Isn't this the same kid you just asked me to put in jail?*  
Kate Reed: *Yeah, but this was before I knew the full story.*  
*Justin, don't do this.*  
Justin Patrick: *What? It's my heart.*  
Kate Reed: *You don't have a heart. God. Read the damn file.*  
Justin Patrick: *I wrote the file. And if you read it that's a crime.*

### **FL–S13, Interpretation**

Der Beschuldigte im Fall von Pease Inc. ist eine Person of Color (PoC), wohnt in einem Problembezirk der Stadt und hat eine soziale Randgruppe als Bezugssystem. Für Kate Reed spricht das noch lange nicht für dessen Schuld; im Gegenteil, sie befürchtet den Automatismus des Rechts, der den Vorgang der Diskriminierung befeuert und den damit verbundenen Verstoß gegen die Unschuldsvermutung.

Diese Szene steht symbolisch für die Komplexität des Rechtssystem und das Unterfangen von Determinismus bei Rechtssprechungen. Während Justin Patrick als Staatsanwalt den Sachverhalt als Funktionär steuert, lenkt Kate Reed als Mediatorin den Sachverhalt mit einer moralischen Komponente. Staatsanwalt Justin Patrick hat den Anwaltsprozess im Blick, möchte diesen effizient steuern und vorantreiben. Hingegen hat Kate Reed das Einzelschicksal vor Augen, für dessen gerechten Ausgang sie nun kämpft.

In dieser Szene wird deutlich, mit welcher Aggression Kate Reed agiert. Ihre Wut drückt sich in mehrerlei Hinsicht aus. Erstens nutzt sie Schimpfwörter („Son of a bitch.“), zweitens hebt sie die Lautstärke ihrer Sprechstimme (sie schreit Justin Patrick an) und drittens wird sie körperlich (Kate Reed schlägt Justin Patricks Hotdog aus seiner Hand und trifft ihn beim Schlagen in der Mitte seines Brustkorbs).

Hinzu kommt, dass sie die Akte aus dem Büro des Staatsanwalts gestohlen hat und damit einen Verstoß gegen die Rechtsordnung vollzogen hat. Dies bleibt folgenlos, weil Justin Patrick den Rechtsbruch zwar irritiert zur Kenntnis nimmt, ihn aber ohne Androhung von rechtlichen Konsequenzen belässt.

### **FL–S13, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Mediatorin Kate Reed kämpft für Menschenrechte und Gleichberechtigung. Insbesondere Menschen, die Diskriminierung erfahren, haben aus ihrer Sicht besonderen Schutzbedarf. Während das Rechtssystem ein Auffangbecken für alle und damit für eine große Anzahl an Menschen ist, stellen Reeds Dienstleistungen im Zuge der Mediation das individuelle Recht in den Vordergrund. In der Mediation werden fallspezifische, angepasste Lösungen erarbeitet, die nicht notwendigerweise einem normierten Ablauf folgen müssen.

Kate Reed drückt ihre Aggression und Wut gegenüber dem Rechtssystem an Justin Patrick als einem Stellvertreter des Systems aus. Erstens wird sie handgreiflich ihm gegenüber, zweitens beschimpft sie ihn mit vulgärer Wortwahl und drittens wendet sie Selbstjustiz an, indem sie die Akte von ihrem Klienten entwendet.

Die Mediatorin zeigt sich dem Zuschauer als Furie auf einer Mission für das Gute. Sie selbst weist ein Verhalten auf, das den normativen Standards eines wertorientierten Menschen nicht gerecht wird. Denn Kate Reed stiehlt, lügt und schlägt um sich.

Diese Verhaltensweisen legitimiert sie für sich insofern, als sie aus ihrer Sicht dennoch für das Gute kämpft. Vielleicht spielt es für sie aber auch einfach keine Rolle, mit welchen Verhaltensweisen man ein höheres Ziel erreicht. Sollte dies der Fall sein, dann wäre für Kate Reed der Weg zum Ziel Nebensache und das, was alleinig zählt, lediglich das Ergebnis.

Kate Reed zeigt sich in dieser Sequenz als Kämpferin, die sich mit allen Mitteln für Gerechtigkeit einsetzt und durch strafbare Handlungen ihre rechtliche Unschuld gefährdet.

### **S14, Zeit 26:00 – 29:37, Mediatorin Kate Reed besucht Straftäter in Haft**

#### **FL–S14, Inhalt**

Den in Untersuchungshaft befindlichen Straftäter vom „Pease Inc.“-Fall besucht Kate Reed, um Unklarheiten aus dem Weg zu räumen. Einer der Beteiligten, der die Waffe in der Hand hielt, wird dafür wahrscheinlich zehn Jahre ins Gefängnis gehen müssen. Im Zentrum des Gesprächs steht der beschuldigte Beifahrer, Nathan, der hier von Kate Reed als unschuldig bezeichnet wird. Er soll als Komplize fünf Jahre ins Gefängnis gehen. Anstelle eines durch ein Stipendium unterstützten Studiums an der Yale Universität würde die Gefängnisbank auf ihn warten.

#### **FL–S14, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Kate Reed: *National Honor Society, Big Brother, All–State Marching Band. Wow. You’re an impressive kid, Nathan. Tell me what happened.  
(...) Okay, why did D’Sean have a gun?*

Nathan: *Everyone I know has got a gun. Except me. I’m the good boy.  
(...) From the ghetto to Yale. I think I used up all my luck.*

Kate Reed: *I don’t believe that.*

### **FL–S14, Interpretation**

Mediatorin Kate Reed versucht in diesem Gespräch mit dem Beschuldigten Nathan den Sachverhalt so zu durchdringen, dass sie Anhaltspunkte für seine rechtskräftige Unschuld findet. Herausgestellt wird in dieser Szene, wie sozial benachteiligte Gruppen systematisch dafür prädestiniert sind, zum sozialen Problemfall zu werden. Kate Reed möchte diesem Automatismus entgegenwirken. Sie bleibt Nathan gegenüber hoffnungsvoll, kämpferisch und signalisiert Zuversicht.

### **FL–S14, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Mediatorin zeigt hier Eigeninitiative, indem sie sich um ein Nebenprodukt des Falles von Douglas und Charles Pease kümmert und sich mit Nathan trifft. Im Kampf für Gerechtigkeit widmet sie sich dem Beschuldigten Nathan, der weder ihr Klient ist noch sich als Interessenvertreter oder Kooperationspartner als Ansprechpartner zur Falllösung ihrer Mediation mit den Unternehmern Pease eignet. Das Gegenteil ist sogar der Fall. Denn die Zeit, die sie bei Nathan im Gefängnis verbringt, wurde nicht von den Klienten der Familie Pease zur Auflage gemacht und ist zudem nicht mit ihrer Vorgesetzten Lauren Reed abgestimmt. Demnach ist der Haftbesuch bei dem Beschuldigten lediglich ihre private Absicht.

Durch ihr unermüdliches Kämpfen für Benachteiligte erhält Kate Reeds Rolle als Mediatorin eine heldenhafte Qualität.

Nathan meint, dass die Reihe an glücklichen Zufällen für ihn nun wohl doch ein Ende habe und sein Weg aus dem Ghetto heraus zur renommierten Yale Universität lediglich ein Traum bliebe („From the ghetto to Yale. I think I used up all my luck.“).

Beim Träumen möchte Kate Reed es nicht belassen und zeigt sich weiterhin entschieden positiv gestimmt und begegnet Nathans Pessimismus gegenüber aufmunternd: „I don't believe that.“ Reed glaubt nicht an Zufälle und Bestimmung, sondern nimmt das Zepter lieber selbst in die Hand.

Die Mediatorin zeigt sich hier mit ihrer Werteorientierung klar aufgestellt. Für Kate Reed sind die Eigenverantwortung, die Fürsorge von Benachteiligten und eine Hartnäckigkeit und Ausdauer zur Zielerreichung wichtige Säulen ihres menschlichen Grundverständnisses. Während andere bereits aufgeben, fängt die Mediatorin erst an, für das aus ihrer Sicht Richtige zu kämpfen. Der Katalysator für Kate Reeds Motivation scheint ein starker Gerechtigkeitssinn zu sein, der weit über ihren Verantwortungsbereich hinaus geht und nichts damit zu tun hat, welche Partei oder Konfliktparteien die Mediatorin vertritt.

Das Verhalten der Mediatorin steht im Kontrast zum Verhalten des Richters Nicastro. Während Nicastro abwägt, welche Fälle aus seiner Sicht relevant und vertretbar sind, sucht sich die Mediatorin eigeninitiativ, selbstbestimmt und nach ihren eigenen Regeln den Fall heraus, den sie gern vertreten möchte.

## **S15, Zeit 29:38 – 31:16, Kate Reed trifft ihren Bruder Spencer Reed beim Kaffee**

### **FL–S15, Inhalt**

Kate Reed und ihr Bruder Spencer treffen sich in einem Café, um sich privat auszutauschen. Der ehemalige Anwalt Spencer Reed ist mittlerweile Vollzeit–Papa und hat seine Tochter mitgebracht.

### **FL–S15, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Spencer Reed: *It's black and white, Kate.*  
Kate Reed: *Nothing is ever black and white. (...)*  
Spencer Reed: *The guy had a woman in the car. That's not a crime. The kids, they pulled a gun. That's it.*  
Kate Reed: *One. One kid pulled a gun.*  
Spencer Reed: *There is no legal distinction.*  
Kate Reed: *Okay, but there should be.*  
Spencer Reed: *What does any of this have to do with your mediation? (...)*  
Kate Reed: *Did you come here to tell me that my marriage sucks? No, no, no! (...)*  
Spencer Reed: *I thought mediators were supposed to solve problems.*  
Kate Reed: *Sometimes. And then sometimes, they just like to point them out.*

### **FL–S15, Interpretation**

Spencer Reed verteidigt sein Schubladendenken, während Kate Reed dagegen plädiert. In der Fallbesprechung mit ihrem Bruder, der ausgebildeter Anwalt in Elternzeit ist, rekonstruiert Kate Reed den Fall von Pease Inc. Kate Reed möchte Nathan seine drohende Haftstrafe ersparen, weil er aus ihrer Sicht unschuldig ist und eher zufällig zum Komplizen wurde.

Ihr Bruder Spencer stellt folgerichtig fest, dass gewisse illegale Verhaltensweisen von Einzelnen universale Haftstrafen für unschuldig Beteiligte auslösen können. Dieser Gesichtspunkt wird von Kate Reed allerdings als ungerecht wahrgenommen und zwar als so dramatisch ungerecht, dass sie eine Veränderung dieser gesetzlichen Ausgangslage vorantreiben möchte. Zumindest in diesem Fall ist Reed tatsächlich kurz davor, den Einzelfall nach ihren Vorstellungen so zu bearbeiten, dass das Gesetz einen Unterschied zwischen Nathan, dem zufälligen Komplizen, und D'Sean, dem missbräuchlichen Waffenbesitzer, machen könnte.

Kate Reeds Bruder ist irritiert über die Schwerpunkte, die die Mediatorin in ihrem Vermittlungsverfahren setzt. Nach seinem Verständnis hat der Fall von Nathan keine Relevanz für die Mediation. Kate Reed offenbart hier ihr Verständnis von Mediation. Demnach gäbe es zwar den Auftrag, in einem Konfliktfall Lösungen zu finden, allerdings wäre ein weiteres Bestreben von Mediatoren, Probleme zunächst einmal (ungefragt) aufzudecken und erstmalig zu benennen.

In der Fremdwahrnehmung von Spencer Reed sorgt Kate Reed zwischenzeitlich mit ihrem Verhalten für ein Durcheinander und nicht für Klarheit. In der Selbstwahrnehmung von Kate Reed

scheint es moralisch um das Ergründen und Verhindern von ungerechten Schuldsprüchen zu gehen. Die Mediatorin möchte mit allen Mitteln verhindern, dass die Berufsbiographie von einem jungen Mann unter den vorherrschenden Umständen, die vor allem sie selbst als ungerecht empfindet, zerstört wird. Der Angeklagte könnte eine außergewöhnliche Grundlage für seine zukünftige Karriereentwicklung schaffen, denn er hat einen Studienplatz an einer Eliteuniversität in den USA bekommen. Sollte ihn der Schuldspruch ereilen, so könnte er das Studium nicht antreten. Insbesondere die soziale Benachteiligung des Angeklagten scheint bei der Mediatorin eine besondere Resonanz hervorzurufen. Auch wenn sich niemand, neben Kate Reed, um Nathans Wohl sorgt, so tut sie es bedingungslos, von Nathan ungefragt und ohne dezidierten Auftrag. Die bedingungslose Komponente ihrer Fürsorge ergibt sich dadurch, dass sie sich für Nathan einsetzt, obwohl er im Pease Fall die Gegenposition für die Partei einnimmt, die Kate Reed vertritt.

### **FL–S15, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Offenlegung moralischer Dilemmata scheint aus Kate Reeds Sicht ein Bestandteil der Mediation zu sein. Eine gesellschaftliche Praxis der Tabuisierung von Konflikten wird hier suggeriert, die scheinbar ein Mediator in seiner Funktion ansatzweise auflösen kann. Um Tabus und unterbewusste zwischenmenschliche Konflikte anzusprechen, braucht es neben einem psychologischen Verständnis und der Fähigkeit, Sachverhalte analytisch einzuordnen, offenbar auch eine niedrig ausgeprägte Harmonieorientierung. Die Mediatorin wird hier als mutige Person gezeigt, die die kommunikativen Schwachstellen einer Paarbeziehung oder einer Gesellschaft auch ungefragt benennt, weil sie es in ihrer Rolle oder für die Fallklärung für angemessen hält. Das Unausgesprochene, das Tabuisierte im Konflikt spricht Kate Reed zielgenau an.

Kate Reed wird hier zudem als Vertreterin der Selbstjustiz dargestellt. Die Mediatorin kämpft mit ihren eigenen, selbstinitiierten Regeln gegen das System des staatlichen Rechts und für ihre individuellen Vorstellungen von Gerechtigkeit.

### **S16, Zeit 31:17 – 32:11, Kate Reed ist zu spät dran und rennt von Tür zu Tür**

#### **FL–S16, Inhalt**

Nach dem Kaffee mit ihrem Bruder macht sich Kate Reed spontan auf den Weg zu den Unternehmern von Pease Inc. – ungeachtet der Tatsache, dass ihre Klienten aus der gerichtsnahen Mediation bereits seit Stunden auf sie warten. Nichtsdestotrotz entscheidet sie sich gegen ein rasches Aufsuchen ihrer eigenen Praxisräume und für das Aufsuchen der Klienten Charles und Douglas Pease in deren Unternehmenssitz.

### **FL–S16, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Kate Reed: *Leo, something is not right with this Pease thing.  
I need to head over there first.*  
Leonardo Prince: *But what about the people in the conference room?*  
Kate Reed: *Yeah, well, just tell them I'm running late.*

### **FL–S16, Interpretation**

Zu spät für ihre Klienten zu sein und diese stundenlang warten zu lassen, das stellt offensichtlich kein Problem für Kate Reed dar. Die Prioritäten setzt sie für sich allein und bezieht in den Entscheidungsprozess niemanden mit ein. Ihrem Assistenten Leonardo teilt sie lediglich ihre Entscheidungen mit und er reagiert auf die Konsequenzen, die sich daraus ergeben.

Für Kate Reed gibt es kein Korrektiv im Zuge ihres eigenen professionellen Handelns. Ihr Assistent Leonardo und ihre Vorgesetzte geben ihr beispielsweise keine kritische Rückmeldung und keine konkreten Handlungsanweisungen. Kate Reed ist ihr eigener Chef und tut das, was sie für richtig erachtet. Diese Vorgehensweise wählt sie auch unabhängig davon, was der Auftraggeber in ihrer Funktion als Dienstleisterin von ihr erwartet.

Dargestellt wird hier zudem Kate Reeds intuitive Arbeitsweise. Sie ist in der Lage, scheinbar ungeachtet äußerer Zwänge und zeitlicher Begrenzungen, wie z.B. Termine und Gesetze, situationsbezogen ihrer Intuition nachzugehen. Dadurch tut sie in jedem Moment das, was sie für wichtig und richtig erachtet. Eine erkennbare Systematik bezüglich ihrer Entscheidungsfindung und Prioritätensetzung ist aus der Sicht des Zuschauers schwer erkennbar. Kate Reed handelt in ihrer Rolle als Mediatorin intuitiv, radikal und unabhängig.

### **FL–S16, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Mediatorin wird hier als Einzelkämpferin gezeigt. Kate Reed ist nicht nur Individualistin (FL–S1 / FL–S11), sie ist im Berufsleben auch eine Einzelgängerin.

Kate Reed zeigt sich als unangepasste Person, die nicht unbedingt das tut, was von ihr erwartet wird. Im Kampf für mehr Gerechtigkeit muss die Welt aus ihrer Sicht auf sie warten und nicht umgekehrt.

Der Mediatorin mangelt es an Gewissenhaftigkeit im Arbeitsverhalten. Weder glänzt sie mit Pünktlichkeit noch mit Zuverlässigkeit oder Selbstkontrolle bei der Planung und Einhaltung von beruflichen Aufgaben. Dennoch erfährt die Mediatorin durch ihr unangepasstes Verhalten meist keine Regulationen. Weder ihr Assistent noch ihre Vorgesetzte oder ihr Noch–Ehemann drohen mit Konsequenzen nach rechtswidrigen (sie stiehlt die Akte aus dem Büro des Staatsanwalts) und nicht dienstleistungsorientiertem Arbeitsverhalten (sie lässt die Klienten stundenlang warten). Der einzige, der ihr Paroli bietet, ist Richter Nicastro (FL–S10).



## **S17, Zeit 32:12 – 35:33, Kate Reed besucht Unternehmer Pease Inc.**

### **FL–S17, Inhalt**

Um für die Unschuld von Nathan zu plädieren, geht Kate Reed mit den Unternehmern von Pease Inc. ins Gespräch und bittet um deren Verständnis.

### **FL–S17, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Kate Reed: *It is easy to be judgmental when you grow up with wealth. (...) But, you've got to let Nathan off the hook.*  
Charles Pease: *You lack your father's clarity. It troubles me.*  
Kate Reed: *It troubled him, too, Sir. (...) Well, facts change. Positions should, too. Everything is not so black and white.*

### **FL–S17, Interpretation**

Nur bis zu einem gewissen Grad geht Kate Reed den Weg der Interessenvertretung ihrer Klienten mit. Solange sich die Interessen ihrer Klienten im Rahmen ihrer eigenen moralischen Bezugssysteme bewegen, folgt Kate Reed. Bei den anderen Fällen vertritt die Mediatorin allerdings allemal das, was sie für richtig erachtet. Dafür setzt sie notfalls auch die Zufriedenheit ihrer Kunden aufs Spiel. Und dies droht hier der Fall zu sein. Denn Charles Pease möchte den Fall zum Abschluss bringen und zwar ohne Rücksicht auf Verluste. Selbst wenn durch gerichtliche Entscheidungsprozesse Personen ungerechtfertigt und negativ ihrem Einzelschicksal erliegen würden, in diesem Fall wäre es der unschuldige Nathan, wäre das für Charles Pease lediglich ein Kollateralschaden.

Die Unzufriedenheit von Charles Pease wächst gegenüber der veränderten Ausgangssituation nun merklich. Charles Pease ist Kate Reeds Kampf um die Durchsetzung ihrer eigenen Definitionen von Gerechtigkeit ein Dorn im Auge. Pease sagt dazu: „You lack your father's clarity. It troubles me.“. Die Klarheit der Rechtsberatung von Kate Reeds verstorbenem Vater und die Einordnung in richtig und falsch gefiel Charles Pease besser. Verärgerung empfindet er nun für Kate Reeds Vorgehensweise in der Fallklärung und empfindet jene als Zeichen von Wankelmut.

Den moralischen Kompass, den Kate Reed als Grundlage für ihr berufliches Handeln anwendet, bleibt im Verborgenen und missverständlich für den Aussenstehenden, in dem Fall für Charles Pease. Und selbst, wenn er inhaltlich nachvollziehen würde, dass Kate Reed nach moralischen Kriterien handelt, so wäre diese Komponente für die Fallklärung wahrscheinlich irrelevant. Relevanz hat für Charles Pease sein Eigeninteresse, das Bewahren seines machtvollen Status und die Sicherstellung der Profitmaximierung für sein Unternehmen.

Auch wenn Kate Reed in ihrer Rhetorik mit Verständnis gegenüber Charles Peases Unmut reagiert, ändert sie ihren Kurs nicht. Sie bleibt bei ihrem Standardsatz, dass alles nicht einfach oder schwarz oder weiß sei und bleibt ihren Prinzipien treu.

Um die Kundenzufriedenheit von ihrem Klienten Charles Pease zu generieren, müsste Kate Reed nun abrücken von ihren persönlichen Interessen. Dafür erscheint sie allerdings zu sehr

eingenommen von ihrem Kampfgeist für eine gerechtere Welt. Kate Reed handelt folglich nicht kundenorientiert, sondern vor allem wertorientiert.

### **FL–S17, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Mediatorin sieht sich nicht als Dienstleisterin, die vorrangig Kundenzufriedenheit generieren will. Sie sieht sich vielmehr als Konfliktvermittlerin mit Prinzipien und Werten, für die sie bedingungslos einsteht und zwar unabhängig davon, was ihre Klienten dazu meinen.

Der Beruf der Mediatorin wird hier eher als Berufung denn als Verfahren im Rahmen einer Dienstleistung dargestellt. In der Ausübung des Berufs als Mediator liegt der Sinn und nicht etwa in der Begleitung eines Verständigungsprozesses oder gar der Lösung eines Problems. Der Sinn der Mediation liegt darin, das moralisch Richtige zu tun. Die Entscheidung darüber, was als moralisch richtig oder falsch bewertet werden kann, fällt in dem Fall alleinig die Mediatorin selbst.

Die Moralfindung unterliegt hier keinem vorgelagertem Demokratisierungsprozess und hat keinen spirituellen oder gar religiösen Überbau. Die Mediatorin ist mit ihrer moralischen Haltung nicht eine unter vielen, sondern die Einzige, die sich um die Belange des sozial benachteiligten Nathans sorgt. Kate Reed benennt beispielhaft, dass die soziale Herkunft den Bildungserfolg von Nathan determiniere und ihm gesellschaftlicher Ausschluss drohe. Während sich scheinbar alle Beteiligten, inklusive Nathan selbst, dem Schicksal der gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten ergeben, bleibt Kate Reed bei ihren Prinzipien. Dabei scheint das Bedürfnis der Gruppenzugehörigkeit für Kate Reed nicht wichtig zu sein, denn Kate Reed nimmt durch ihr Verhalten eine gesonderte Rolle ein.

### **S18, Zeit 35:34 – 37:19, Kate Reeds illegale Bitte an ihren Assistenten Leonardo Prince**

#### **FL–S18, Inhalt**

Kate Reed möchte noch mehr über den Fall von Pease Inc. erfahren. Sie möchte wissen, wer im Auto von Douglas Pease saß, denn seine Aussagen dazu sind bislang nicht eindeutig. Assistent Leonardo Prince soll seine Kontakte zur Polizei und der Kraftfahrzeugbehörde nutzen, um auf diesem Weg an nützliche Informationen zu kommen.

#### **FL–S18, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Kate Reed: *You know I would never ask you to do anything that comes even close to the border of illegality.*  
Leonardo Prince: *Oh, I know.*  
Kate Reed: *Especially from your Dungeons and Dragons<sup>18</sup> buddies over at the*

---

<sup>18</sup> Dungeons und Dragons (englisch für Verliese und Drachen) ist ein Rollenspiel. Die Spielenden übernehmen die Rollen von fiktiven Figuren, realen Menschen, Tieren oder Gegenständen und tauchen, meist geführt durch einen Spielleiter, in eine Welt der Fantasie ein.

Leonardo Prince: *police department or the DMV.<sup>19</sup>  
You have not asked me many times before.*

### **FL–S18, Interpretation**

Mit allen Mitteln und auch auf illegalen Wegen versucht Kate Reed an Informationen zu gelangen, die sie zur Fallklärung der Mediation von Pease Inc. benötigt.

Dadurch, dass sie illegale Wege wählt, ist sie formal gesehen für eine Anstiftung zu einer Straftat verantwortlich. Leonardo Prince zeigt sich von diesem Umstand unbeeindruckt. Leonardo willigt sofort ein sich Reeds Anfrage zu widmen und kümmert sich umgehend um ihr Anliegen.

### **FL–S18, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Mediatorin handelt notfalls illegal und stiftet Dritte dazu an, eine Straftat zu begehen, um die notwendigen Informationen zur Falllösung zu sammeln. Dass Kate Reed eine Gesetzeswidrigkeit begeht, das ist ihr bewusst. Allerdings legitimiert und verharmlost sie die Tat vor sich und Dritten, in diesem Fall ist es der Assistent Leonardo. Dies tut sie, indem sie gegenüber dem Assistenten Leonardo ihre Anfrage mit einem Augenzwinkern im vermeintlichen Dunstkreis der rechtlichen Grauzone einordnet: „You know I would never ask you to do anything that comes even close to the border of illegality.“

In dieser Sequenz wird deutlich, dass sich Kate Reeds Verhalten an dem Prinzip der Selbstjustiz orientiert und zwar in einem so hohen Maße, dass gesetzlicher Regelbruch für die Mediatorin ein akzeptables Mittel der Wahl ist.

Die Mediatorin ist hier die Drahtzieherin im Hintergrund, die am Rand steht und der durch diesen unbemerkten Status keine rechtlichen Konsequenzen drohen. Durchaus verantwortet sie allerdings das Vorantreiben des Falles. Kate Reed lenkt und leitet das Verfahren nach ihren eigenen Maßstäben und Bestrebungen.

Entsprechend der Andeutung von Richter Nicastro in FL–S10, dass Kate Reed nichts als Verachtung für die Gesetzgebung empfinde („You have nothing but disdain for the law.“), richtet sich das Verhalten der Mediatorin im konkreten Fall gegen das staatliche Rechtssystem. Kate Reed übergeht mit ihrem Verhalten die Prinzipien des Rechts und verhält sich gesetzeswidrig. Die Mediatorin zeigt allerdings, dass sie sich keiner Schuld bewusst ist. Denn durch ihre Kommunikation und ihre Vorgehensweise scheint sie ein hohes Maß an Selbstbewusstsein aufzubringen und zudem das Selbstverständnis, dass sie gesetzlichen Regelbruch im Einzelfall für vertretbar erachtet.

Beispielhaft erfolgt in dieser Sequenz eine interessante Ambivalenz der Figurendarstellung. Die moralische Orientierung, die die Mediatorin in der Fallbearbeitung aufweist, führt sie zu einem gesetzlich unmoralischen Verhalten über den Rand der Legalität hinaus.

---

<sup>19</sup> Department of Motor Vehicles wird hier abgekürzt mit DMV und ist die englische Bezeichnung für die US-amerikanische Kraftfahrzeug-Zulassungsstelle.



**Abb. 6.7:** Alle Bilder sind aus der Sequenz FL–S19. (a) Mediatorin Kate Reed in der gerichtsnahen Mediation mit ihren Klienten. Bevor die Mediation beginnt, pfeift Kate Reed auf ihre Fingern, um die streitenden Parteien zu bändigen. (b) Die Angeklagten, bestehend aus einem arbeitslosen Schauspieler, einer Kuchenbäckerin und einem Kellner, sind sichtlich verzweifelt über den aktuellen Streit und den Streitwert von zehn Millionen Dollar. (c) Das junge Paar hat den Verlobungsring im Moment der Verlobung verloren. Beide wissen nicht, wo der Ring geblieben ist. Sie beschuldigen das Trio, das eigentlich für die romantische Untermauerung der Verlobung engagiert waren. (d) Kate Reed hört den Streitparteien zu und überlegt kritisch.

**S19, Zeit 37:20 – 41:05, Kate Reed führt gerichtsnaher Mediation durch Teil 1**

**FL–S19, Inhalt**

Kate Reed beginnt die Mediation mit einem lauten Fingerpfeifen (Abb. 6.7). Die beiden Streitparteien aus insgesamt fünf Personen benötigen diesen akustischen Reiz, um überhaupt darauf aufmerksam zu werden, dass die Mediatorin den Raum betreten hat.

Brian Michaels plante eine Verlobung der besonderen Art. Um seine Freundin zu überraschen, engagierte er ein Trio für die Verlobung. Die drei Personen sollten die Romantik mit ihren jeweiligen Auftragsumsetzungen besonders unterstreichen. Ein Sänger sollte für den Gesang von „Time of my life“ zuständig sein. Ein Schauspieler war als Vorleser beauftragt, Brian Michaels ersten Liebesbrief an seine zukünftige Frau Jessica bei der Verlobungszeremonie erneut vorzutragen und eine Konditorin sollte frisch gebackene Cupcakes vorbereiten und diese mit den Gesichtern der beiden Verlobten dekorieren.

Auch wenn die jeweiligen Dienstleistungen der engagierten Personen nicht nach dem Geschmack des Paares umgesetzt wurden, weil die Umsetzungsleistung als unzureichend wahrgenommen wurde, so erfolgte dennoch der Hochzeitsantrag wie von Brian Michaels geplant. In dem Moment, als Brian den Ring anstecken wollte, war er verschwunden. Dies ist nun insofern

tragisch, als der Ring ein besonderes Stück von Familientradition symbolisiert. Denn es war ursprünglich der Ring von Brians Großmutter, den er für dieses Ereignis extra aufbewahrt hatte.

Im Gesprächsverlauf stellt sich heraus, dass die Verlobte Jessica selbst versehentlich den Ring losgelassen hatte. Deutlich wird, dass Brian Michaels der Auffassung ist, dass seine Verlobte selbst Schuld am Verschwinden des Ringes hat. Seiner Meinung nach schätzte seine Verlobte den ideellen Wert des Rings nicht wert und verlor ihn deshalb mutwillig, um einen neuen zu erhalten.

### **FL–S19, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Kate Reed: *Hello everyone.  
My name is Kate Reed, and I will be your mediator today. (...)  
Alright, don't make me whistle again. Please! (...)  
Let's just get this all out right now. Come on. (...)  
Alright! I think we got it all out. Right? Most of it? A lot of it?  
Let's just take a break.*

### **FL–S19, Interpretation**

Die Eröffnung der Szene beinhaltet die Darstellung einer zielorientierten Kate Reed, die die Kundenbeziehung im Auge hat und sich sowohl persönlich als auch professionell als Unterstützerin darstellt („My name is Kate Reed, and I will be your mediator today.“).

Mehrfach beweist Kate Reed in dieser Szene ihre Durchsetzungsstärke, etwa indem sie vor dem Beginn der Mediation selbstbewusst auf den Finger pfeift, um die streitenden Anwesenden zur Raison zu bringen und eine ruhige Arbeitsatmosphäre herzustellen. Sie nutzt diese Methode, auch um langfristig eine konzentrierte Stimmung zu bewahren, indem sie den angekündigten erneuten Einsatz ihrer Fingerpfeife im Falle aufkeimender Unruhe angekündigt („All right, don't make me whistle again. Please!“).

Wut und Frustration über den Umstand des verlorenen Verlobungsringes spürt Kate Reed offenbar insbesondere zwischen den Partnern Jessica und Brian Michaels. Ihrer Intuition zufolge muss diese unterdrückte Aggression erst zur Sprache gebracht, aufgearbeitet und emotional verarbeitet werden, bevor die inhaltliche Beschäftigung zu einer Falllösung führen kann. Im Verlauf dieser Sequenz wird sich ihre Hypothese bestätigen.

Während das Paar zunächst noch unreflektiert über den Verlust des Eherings spricht und sich gegenseitig und anderen Vorwürfe macht, erfolgt zuerst eine emotionale Aussprache, moderiert von Kate Reed („Let's just get this all out right now. Come on.“). Nach der Aussprache erfolgt die Versöhnung des jungen Liebespaares.

### **FL–S19, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Führungskompetenz beweist die Mediatorin, indem sie die Aussprache durch rhetorische Komponenten steuert. Anfänglich gibt sie den Parteien viel Zeit für das Gespräch und den gegenseitigen Austausch. Der Zuschauer sieht, wie sich das Paar bis in die Abendstunden bei

Kate Reed im Büro angeregt unterhält und ausspricht. Danach stellt Kate Reed stellvertretend für die Streitparteien fest, dass die wichtigsten Punkte zur Lösungsfindung bereits besprochen wurden („I think we got it all out. Right?“). Und zuletzt empfiehlt Kate Reed eine Pause als methodisches Stilmittel („Let’s just take a break.“). Erst nach der angeordneten Pause arbeitet die Mediatorin an einer Lösungsfindung für den ursprünglich bestandenen Streitfall, der der Auslöser für die Mediation war.

Kate Reed zeigt sich als dominante und durchsetzungsstarke Moderatorin, denn sie startet die Mediation mit einem alles übertönenden Pfiff, zieht die Aufmerksamkeit auf sich und die Moderation an sich.

Kate Reed signalisiert durch ihr Verhalten ihre machtvolle Position, die sie in der Mediation übernimmt. Ihre Handlungen wirken dominant, z.B. durch den lauten Pfiff am Anfang der Mediation. Die Mediatorin bestätigt zudem während des Vermittlungsgesprächs episodisch ihren machtvollen Status. Dies tut sie durch resolut wirkende Sprechakte, welche unter anderem Formulierungen im Imperativ beinhalten. Kate Reed spricht zudem eine Drohung aus. Sie sagt, dass sie bei unerwünschten Verhaltensweisen ein konsequentes Handeln walten lässt und droht mit Konsequenzen: „Alright, don’t make me whistle again.“.

Ihre Führungskompetenzen zeigt Kate Reed, indem sie sich in das Paar einfühlt und somit den hitzigen und nicht zielführenden Disput um den verloren gegangenen Ring um die emotionale Komponente erweitert. Dies ist der Zugang zu dem Streitfall, den die Beteiligten benötigen, um ihre Streitigkeiten beizulegen.

Als Profi der Konfliktvermittlung wählt Kate Reed Methoden aus, die zum richtigen Moment den Verständigungsprozess beschleunigen und die Lösung des Konflikts nahe legen. Aus dieser Verquickung von Handwerk und individueller Fähigkeit der Mediatorin wird für den Zuschauer eine Form der Magie vermittelt. Ein Zauber scheint in der Luft zu liegen, wenn sich ein Profi der Mediation widmet und ungeahnte Lösungen scheinbar leicht und ohne großen Aufwand aus dem Hut zieht.

## **S20, 41:06 – 43:00, Aussprache zwischen Lauren und Kate Reed**

### **FL–S20, Inhalt**

Die Klienten von Pease Inc. haben die Verhandlungen abgebrochen und möchten die Beratungen von Reed & Reed einstellen. Lauren Reed hat den Anruf mit der Absage für fortlaufende Gespräche entgegengenommen und mit dem Firmeninhaber Charles Pease darüber gesprochen. Lauren Reed informiert Kate Reed über den aktuellen Stand des Falls. Die Mediatorin scheint überrascht zu sein, schließlich kommt sie gerade aus Büro der beiden Geschäftsmänner Pease und hatte vor der Verabschiedung noch ein gutes Gefühl („But that’s absurd.“).

### FL–S20, Ankerzitat aus dieser Sequenz

Lauren Reed: *I just got off a call with Charles Pease. I thought you had everything handled. He's calling off the deal.*

Kate Reed: *But that's absurd. Because when I left their office earlier...*

Lauren Reed: *You met with Charles and Douglas without me?*

Kate Reed: *Yes, well... I ... I got some information about the accident. See, the boy driving in the other car...*

Lauren Reed: *Wait! He is not our client.*

Kate Reed: *I know that. But the boy driving the other car is innocent.*

Lauren Reed: *But he's not our client. Kate...*

*I call you in to help, and now, I've gotta clean up your mess.*

Kate Reed: *Wow. I'm ... I'm sorry. I should never let an innocent kid's life stand in the way of our legal fees.*

Lauren Reed: *You know, is it me you hate? Or lawyers in general? (...)*

Kate Reed: *My father was a lawyer. My ex-husband is a lawyer. My brother is a lawyer. And I was a lawyer. And even though I carry around more than a small amount of self-hatred, if I really hated lawyers, I wouldn't work at a law firm. And as for marrying my father, yes... I hate you for that. I thought my mother made him happy. Until I saw him with you. And I don't know what to think about that. So, I hate you. It's simpler that way.*

### FL–S20, Interpretation

Obwohl Lauren Reed formal gesehen die Auftraggeberin und Vorgesetzte von Kate Reed ist, wurde sie über den Besuch der Mediatorin bei den Klienten der Pease Inc. nicht in Kenntnis gesetzt. Lauren Reed ist nicht nur irritiert darüber, dass sie nicht über die Nebengespräche informiert wurde, sondern sie ist auch konsterniert darüber, dass sich Kate plötzlich um die Belange einer anderen Partei kümmert („But he's not our client, Kate.“).

Kate Reed übergeht ihre Vorgesetzte, überspringt durch dieses Verhalten die Hierarchieebene der Prozessverantwortlichen Lauren Reed und nimmt kurzfristig ihre operative Rolle ein. Die Mediatorin folgt mit dieser Vorgehensweise ihrer eigenen Logik in der Fallklärung und verliert dabei die Bedürfnisse des Auftraggebers Pease Inc. aus den Augen. Als Resultat wendet sich der Kunde ab und storniert den Auftrag an Reed & Reed.

In dieser Sequenz ist die Beziehung der beiden Frauen zueinander ein offenes Thema. Lauren Reed öffnet sich mit den Worten, dass sie den Hass, den Kate Reed ihr gegenüber empfindet, nicht nachvollziehen kann. Lauren Reed fragt Kate, ob der Grund darin läge, dass sie Anwältin ist und Kate Reed bekanntermaßen Anwälte hasse.

Nun öffnet sich auch Kate Reed und gibt eine Erklärung für den Hass, den sie gegenüber ihrer Stiefmutter verspürt. Kate argumentiert damit, dass ihr eigener Vater Lauren mehr ins Herz geschlossen hätte, als zuvor ihre eigene Mutter. Damit könne Kate Reed laut Eigenaussage nicht umgehen und würde daher den Hass empfinden: „So, I hate you. It's simpler that way.“ Diese Erklärung von Kate ist wichtig für das Verständnis davon, warum Kate sich stets über Lauren hinwegsetzt bzw. sie ignoriert. Auf Grund des Hasses gegenüber ihrer Stiefmutter verweigert Kate ihr den Respekt folglich auch im beruflichen Kontext. Kate sind auch hier im Umgang mit

ihren Geschäftspartnern formal–hierarchische Bezugssysteme egal. Ihre persönliche, streng genommen gar ihre private Haltung gegenüber ihrer Vorgesetzten bestimmt Kates Umgang mit Lauren.

Diplomatisch und einfühlsam zeigt sich Kate in diesem Gespräch nicht. Ehrlichkeit und Integrität liegen allerdings in Kate Reeds unbeschönigter Antwort: „So, I hate you.“ Deutlich wird die belastete Beziehung der beiden Frauen, die sich offenbar seit Jahren unter anderem in einer gestörten Arbeitsbeziehung widerspiegelt. Obwohl Kate Reed ein Kommunikationsprofi ist, kann sie im Privatfall nicht über ihren Schatten springen und einen besseren Umgang mit ihrer Stiefmutter pflegen.

### **FL–S20, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Mediatorin muss in dieser Sequenz die Konsequenzen für ihre Alleingänge tragen. Kate Reed hat offenbar nicht nur ihre Vorgesetzte Lauren Reed verärgert, sondern auch die gemeinsamen Klienten Charles und Douglas Pease. Die Verärgerung bei Lauren Reed ist so groß, dass Kate Reed der Auftrag für die Mediation entzogen wird. Die Rechtsanwältin Lauren Reed zeigt sich nicht als Unterstützerin von Kate Reeds Mission und ihren Kampf für mehr Gerechtigkeit.

Für Kate Reed spielt das Vertreten ihrer eigenen Wertvorstellungen eine größere Rolle als beispielsweise die Kundenzufriedenheit, das Herbeiführen einer soliden Auftragsbearbeitung oder die Zufriedenheit ihrer neuen Chefin. Ganz im Gegenteil, Kate Reed erscheinen die genannten Parameter sogar als unerheblich, denn sie nimmt durch die Interessenvertretung ihrer eigenen Belange das Hinterlassen von zwischenmenschlichem Chaos in Kauf. Lauren Reed wird nachdenklich und besinnt sich des Anfangs der Fallbearbeitung, als sie Kate Reed zur Hilfe herbeigezogen hatte. Sie wirkt ärgerlich: „I call you in to help, and now, I've gotta clean up your mess.“.

In dieser Szene wird Folgendes deutlich: Erstens, der moralische Gewinn steht für Kate Reed über dem unternehmerischen („I should never let an innocent kid's life stand in the way of our legal fees.“). Zweitens, der normativ anmutende Gerechtigkeitssinn von Kate Reed steht über ihren Arbeitsbeziehungen und zudem über ihren privaten Beziehungen. Und drittens, die eigeninitiierte Abwendung von hier subjektiv empfundenem Unrecht (seitens Kate Reed) steht über der Zufriedenheit der Klienten.

In der Gesamtschau zeigt Kate Reed ein inkongruentes Verhalten. Zwar möchte sie Menschen retten, die aus ihrer Sicht benachteiligt sind und Hilfe benötigen. Ein Familienmitglied allerdings, das gerade den Ehemann verloren hat (also Kates Stiefmutter Lauren), schützt Kate Reed nicht, sondern teilt diesem sogar mit, dass sie ihr gegenüber Hass empfindet. Hier wird ein Spannungsfeld zwischen Lauren und Kate Reed aufgezeigt. Denn die Menschenfreundin, die in jedem Menschen individuelle Stärken erkennt (FL–S6), sieht hier lediglich das Schlechte. Naheliegender ist, dass der Konflikt zwischen den zwei Berufsgruppen (Rechtsanwältin gegen



Mediatorin und umgekehrt) beispielhaft auf der persönlichen Ebene ausgetragen wird. Die beiden Vertreterinnen ihrer jeweiligen Berufsgruppe haben kontrahierende inhärente Überzeugungen und Prinzipien, welche sie in diesem Fall nicht gut miteinander in Beziehung bringen können.

Zum ersten Mal reflektiert die Mediatorin ihre eigene psychische Konstitution und ihr Innenleben, das bislang noch nicht nennenswert beleuchtet wurde. Sie spricht von ihrem verminderten Selbstwertgefühl und den Selbstvorwürfen, die sie sich macht („And even though I carry around more than a small amount of self-hatred,...“). Trotz aller erkenntlichen Stärken, benennt die Mediatorin ihre Neigung zu Selbsthass. Die emotionale Stabilität der Mediatorin ist scheinbar dann in besonderem Maße gegeben, wenn sich Kate Reed für ihre Klienten oder für übergeordnete, moralisch motivierte Themen einsetzen kann. Für ihr Innenleben als Privatperson scheint sie zwar Worte finden zu können, allerdings bleibt sie mit ihrer Aussage ungenau. Beispielsweise erklärt Kate Reed nicht, welche Umstände der Auslöser für den erklärten Selbsthass waren und welche Auswirkungen dieser bei ihr hat.

Das Innenleben von Kate Reed bleibt für Aussenstehende in der Regel unzugänglich. Auch wenn sie selbst offenbar genau benennen könnte, wie es ihr psychisch geht, teilt die Mediatorin selten ihre persönliche Gefühlswelt mit Dritten.

## **S21, 43:01 – 44:15, Nachts im Büro trifft Kate Reed Leonardo**

### **FL–S21, Inhalt**

Bis in die späten Abendstunden bleibt Kate Reed in der Anwaltskanzlei. Das junge Paar hat seinen Streit noch nicht beigelegt. In einem kurzen Gespräch mit ihrem Assistenten Leonardo Prince erkundigt sich Kate über Neuigkeiten im Fall Pease Inc. und schickt ihn danach in den Feierabend.

### **FL–S21, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Leonardo Prince:                    *How is it going with the loving couple?*  
Kate Reed:                            *Good. Yeah. I, uh ... I feel a breakthrough coming.*

### **FL–S21, Interpretation**

Als sich Kate Reeds Assistent Leonardo über den aktuellen Streitfall aus der gerichtsnahen Mediation erkundigt, zeigt sich die Mediatorin positiv gestimmt. Dem aktuellen Stand der Verhandlungen zufolge gibt es zwar keinen besonderen Anlass dafür, positiv über den Stand der Mediation zu sprechen, aber gemäß Kate Reeds Bauchgefühl bahnt sich der Durchbruch bereits an.

### **FL–S21, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Für die Mediatorin Kate Reed gibt es keine geregelten Sprechzeiten in ihrer Mediationspraxis. In der Anwaltskanzlei sind alle Leute ausgeflogen, nur die Mediatorin und ihr Assistent sind noch bei

der Arbeit. Hier wird ein Bild gezeichnet von einer unermüdlichen Kate Reed, die nie aufhört zu arbeiten und ihre Fälle alle zeitgleich auf dem Schirm hat. Denn selbst in ihrer kurzen Pause von der gerichtsnahen Mediation erkundigt sich Kate Reed nach dem aktuellen Stand des Falls der Unternehmer Pease Inc. Die naheliegende Erschöpfung, die die Mediatorin empfinden könnte, wird dem Zuschauer zumindest nicht zuteil – auch wenn sie sich auf der Seite des Zuschauers als natürliches Phänomen andeutet. Ganz im Gegenteil, Kate Reed scheint eine nicht endende Motivation dafür zu haben, die Konflikte zu klären, weitergehende Gespräche zu führen und auf ihrem Weg auch physisch unermüdlich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln von dem einen Ende zum anderen Ende der Stadt San Francisco zu fahren. Diese Motivation bedingt folglich eine große Spannbreite und unterschiedliche Faktoren: (1) Kate Reed investiert alle Zeit, die der Tag zur Verfügung hat, um ihrer Arbeit zur Konfliktklärung nachzugehen. (2) Die Mediatorin ist bereit, für die Bearbeitung ihrer Fälle jeden geographischen Weg auf sich zu nehmen. Auch wenn das bedeutet, dass sie ständig auf ihren hochhackigen Schuhen durch die Stadt rennt, die Straßenbahnen verpasst und in der Rush–Hour kein Taxi mehr bekommt und daraus resultierend verspätet bei dem nächsten Kundentermin auftaucht.

Bei Kate Reed zeigen sich nicht enden wollende Kräfte und ein enormes Energiepotential. Auch ihre positive Stimmung scheint trotz widrigster Umstände immer gleichbleibend stabil zu sein. In dieser Sequenz wird die Mediatorin als Energiebündel mit einer ausgeprägten Arbeitsmoral und als Workaholic dargestellt.

## **S22, 44:16 – 46:02, Lauren Reed trifft sich mit einem Klienten in einer Bar**

### **FL–S22, Inhalt**

Lauren Reed trifft sich in einer gut besuchten Bar mit einem Klienten. Tim Connelly ist ein wichtiger Kunde für die Anwaltskanzlei Reed & Reed und seine Auftragsanfrage könnte für das weitere Bestehen der Familienfirma entscheidend sein.

### **FL–S22, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Lauren Reed: *And you can be sure, I will go the extra mile to make sure you are happy.*

Tim Connelly holt seinen Schlüssel vom Hotelzimmer aus seiner Jackentasche und schaut sie dabei selbstbewusst an. Er möchte, dass Lauren Reed mit ihm zusammen aufs Hotelzimmer geht.

Lauren Reed: *What's that?*

Kunde Tim Connelly: *Extra Mile. (...) I told you I was easy.*

Lauren Reed: *Oh, Tim. I think we, uh, over–indulged.*

*Thank you so much for your business. Good night.*

### **FL–S22, Interpretation**

Für Lauren Reed gilt das Credo, mit allen Mitteln das Bestehen der Anwaltskanzlei zu sichern. Dafür zeigt sie sich im Gespräch mit dem wichtigen Kunden Tim Connelly professionell und auf ihr Ziel fokussiert. Selbst bei sexueller Belästigung bleibt sie freundlich und hält die Fassung. Standhaft gegenüber ihren eigenen Prinzipien wahrt sie den Schutz ihrer Würde und verabschiedet sich mit dem Dank für das gute Geschäft. Die Szene stellt die Haltung einer zielorientierten Unternehmerin dar, die sich auf ihr höher gestecktes Ziel konzentriert, nämlich die langfristige Kundenbindung und das ökonomische Bestehen der Anwaltskanzlei Reed & Reed.

### **FL–S22, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Während die Mediatorin Kate Reed durch ihren Alleingang einen wichtigen Auftrag mit den Unternehmern Pease Inc. gefährdet (FL–S20), zeigt sich die Anwältin Lauren Reed in dieser Sequenz prinzipientreu und kundenorientiert.

Lauren Reed berücksichtigt selbst bei Belästigung nur ihr übergeordnetes Interesse, nämlich den Unternehmenserhalt von Reed & Reed zu sichern. Impulsive Reaktionen unterdrückt sie und ihre eigenen Bedürfnisse sind kein Thema. Diese strategische Vorgehensweise und Unterordnung von persönlichen Belangen wäre unvorstellbar für die Mediatorin Kate Reed.

Für die Rechtsanwältin spielen im geschäftlichen Rahmen moralische Komponenten oder Individualbedürfnisse eine untergeordnete Rolle. Ganz im Gegenteil dazu verhält sich die Mediatorin Kate Reed. Sie reagiert unmittelbar in Situationen, die nicht ihren Vorstellungen entsprechen und dies ohne Impulskontrolle. Während für Lauren Reed das Aufrechterhalten von Geschäftsbeziehungen wichtig ist, legt die Mediatorin Kate Reed den Fokus auf ein kohärentes moralisches Verhalten.

### **S23, 46:03 – 49:39, Kate Reed führt gerichtsnaher Mediation durch Teil 2**

#### **FL–S23, Inhalt**

In dieser Sequenz führt Kate Reed die beiden Streitenden wieder zueinander und verweist darauf, dass selbst geliebte Erbstücke nur Gegenstände sind und der teuerste Wert in einer vertrauensvollen Beziehung des Paares liegt.

Dank der erfolgreich gelaufenen Mediation zeigt sich das Pärchen wieder als verliebtes Zweiergespann. Mehr noch, Brian und Jessica Michaels zeigen Verständnis füreinander, schauen sich gegenseitig beim Sprechen in die Augen und unterstützen sich in ihren jeweiligen Aussagen. Kate Reed hat den Fall gelöst, denn Brian Michaels sieht von seiner zehn Millionen Dollar–Klage ab und lässt die gerichtliche Anklage gegen die drei mittellosen Heiratsantrags–Helfer fallen.

### FL–S23, Ankerzitat aus dieser Sequenz

Kate Reed: *Can I see your watch?*  
Brian Michael: *My watch?*  
Kate Reed: *Hmm. The one Jessica gave you. Her father's watch.*

Brian Michael gibt Kate Reed die Armbanduhr.

Kate Reed: *You know what, Brian? I don't think you're ever going to forgive Jessica for letting go of your grandmother's ring.*  
Brian Michael: *It's kind of hard to understand. I'm just saying.*  
Kate Reed: *So, the only way for you to get past this is to destroy something important to Jessica.*

Kate Reed legt die Armbanduhr und ihren High Heel auf den Glastisch und deutet das Zerstören der Uhr durch Draufschlagen an.

Kate Reed: *Smash the watch.*  
Jessica Michael: *What?*  
Brian Michael: *No!*  
Kate Reed: *It's the only way. And then you'll be even.*  
Brian Michael: *You are crazy.*  
Kate Reed: *Brian. It's the only way.*

Das Paar geht nicht auf die ungewöhnliche Empfehlung von Kate Reed ein und lehnt Kates Anweisung ab, zugunsten der Lösungsfindung die Uhr von Brian Michael zu zerstören. Kurzerhand schlägt Kate Reed selbst auf die Uhr ein. Akustisch wird deutlich, dass etwas zu Bruch gegangen ist.

Jessica Michael: *What kind of mediator are you? (...)*

Das Paar ist zwar wütend auf Kate Reed wegen der zerstörten Uhr. Dennoch finden Brian und Jessica in ihrer gemeinsamen Wut wieder einen Zugang zueinander. Kate Reed behält recht mit ihrer Annahme; durch die zerstörte Armbanduhr konnte sich der Zwist auflösen. Das gemeinsame Verständnis über die wichtigen, nicht materiellen Dinge wird ihnen deutlich. Beide entschuldigen sich beieinander und fallen sich versöhnend in die Arme.

Kate Reed: *It's easy to lose sight of what's important. (...)*  
Brian Michael: *Brian? Are you dropping the charges and moving on?*  
Kate Reed: *Yeah. Moving on.*  
Kate Reed: *Excellent. I'll see you in court tomorrow.*

### FL–S23, Interpretation

Mit Logik und Sachverstand geht Kate Reed in die Lösungsphase der Mediation. Sie weiß, dass Brian Schwierigkeiten damit hat, seiner Verlobten zu verzeihen und dies nur geschehen kann, wenn er selbst etwas tut, was Jessica ihm wiederum schwer verzeihen kann. Kate Reeds Hypothese ist, dass die Zerstörung des geliebten Erbstücks von Jessica (der alten Uhr ihres verstorbenen Großvaters) eine emotionale Ausgleichsherstellung für Brian Michaels generieren würde.

Pragmatismus und eine Hands-On Mentalität zeigt Kate Reed, indem sie die Uhr vor den Augen der beiden Klienten selbst zerstört. Sie zwingt damit letztlich die Parteien zu ihrem Glück. Denn wie Kate Reed es vorhergesehen hatte, versöhnt sich das Liebespaar nach anfänglicher Irritation über den beschädigten Gegenstand und die Verlobten bezeugen einander große Liebesgefühle.

Kate Reed beendet die Mediation mit einer Zusammenfassung ihrer Moral. Sie betont, dass es meist die nicht-materiellen Dinge sind, die das Leben miteinander ausmachen und dass man den Blick auf das Wesentliche niemals verlieren sollte („It's easy to lose sight of what's important.“).

Anschließend schlägt Kate Reed vor, dass – nun wo der Fall erfolgreich gelöst ist – auch die Anklage von zehn Millionen Dollar fallengelassen wird. Diesem Vorschlag stimmt Brian Michael spontan und vorbehaltlos zu.

Kate Reed hat den Fall gelöst und ist damit auch ihrem eigenen Interesse nachgekommen. Denn Richter David Nicasro hatte Kate Reed für die Lösung des Falles ein Zeitfenster von weniger als 24 Stunden gegeben. Bis in die Abendstunden hat Kate Reed an diesem Fall nun gearbeitet. Ihr Engagement hat sich ausgezahlt, denn das Paar hat sich ausgesprochen und versöhnt.

### **FL–S23, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Leistungsmotivation von Kate Reed zeigt sich darin, dass sie bis zuletzt in die Lösung des Falls investiert und dabei voller Engagement die ihr dafür zur Verfügung stehenden zeitlichen, rhetorischen und strategischen Ressourcen nutzt. Das unerschütterliche Engagement zeigt Kate Reed sowohl zu Beginn des Falls als auch im weiteren Verlauf der Verhandlungen.

Den Mehrwert der Mediation generiert Kate Reed durch einen Paradigmenwechsel. In der Mediation führt Kate Reed die beiden Streitenden weg von ihrem einstigen Streitgegenstand über monetäre Güter (den Ring etc.), die zuvor vorwiegend zur Liebesbekundung genutzt wurden. In der Mediation führt Kate Reed die beiden Streitenden dazu, dass sie den Fokus auf eine gegenseitig wachsende Empathie und Wertschätzung füreinander legen. Nachdem sich das Paar auf diesen Paradigmenwechsel einlassen kann, ist der Konflikt zwischen den beiden aufgelöst. Im Zuge dieser Vorgehensweise zeigt sich die Mediatorin als Vermittlerin von Werten und als jene, die in der sozialen Beratung Ratschläge gibt, die das Liebespaar als hilfreich erachtet.

### **S24, 49:40 – 50:54, Telefonat mit Staatsanwalt Justin Patrick**

#### **FL–S24, Inhalt**

Um Kate Reed über den Fall von Pease Inc. und den mittlerweile vorhersehbaren Ausgang des richterlichen Beschlusses zu informieren, ruft Justin Patrick bei Kate Reed spätabends auf dem Handy an. Kate Reed ist noch immer in der Anwaltskanzlei, der Staatsanwalt Justin Patrick arbeitet ebenfalls noch zu später Stunde.

### **FL–S24, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Kate Reed: *The law. The law. The law.  
God, what about the boy whose life is going to be ruined?  
Does he even matter in this? (...)  
You make these laws up, and then you hold them up like they're  
sacred or something. Like they're from God.  
Like there's nothing higher. But guess what, Justin. There is.  
There is justice. And there is truth.*

Justin Patrick: *And who gets to decide what's true? You?  
Five years, Kate. It's a good deal.*

Kate Reed: *For who?*

### **FL–S24, Interpretation**

Während die Büros in der Kanzlei von Reed & Reed bereits leer sind und lediglich der Reinigungsservice im Gebäude unterwegs ist, arbeitet Kate Reed als Mediatorin noch immer in ihrem Büro und auch der Staatsanwalt Justin Patrick ist noch im Auftrag des Rechts am Werk.

Zeitlich und inhaltlich ist Kate Reed hinterher, die zwar mit ihren eigenen Mitteln für das – aus ihrer Sicht – Gute kämpft, aber hier lediglich auf Umstände und Entscheidungen von Rechtsvertretern des Staates reagiert. Es wirkt wie ein ständiger Kampf, den Kate Reed aufgenommen hat; gegen die Zeit, gegen Instanzen und gegen Personen, die das Rechtssystem verkörpern.

Ein Inszenierungselement zur Beschreibung dieses Kampfes gegen die Zeit ist Kate Reeds ständiges Laufen von einem Ort zum anderen und ihr unentwegter Zeitdruck, unter dem sie steht. Entweder kommt sie zu spät zum Termin oder sie hetzt im Sprint von einem Termin in den nächsten. Vieles im Tagesablauf von Kate Reed wirkt hektisch und getrieben.

Dass Kate Reed ständig mit Zeitdruck kämpft, das zeigen auch die folgenden Beispiele. Die Mediatorin verschläft ihren ersten Arbeitstag als Mediatorin und springt überrascht aus ihrem Bett, als sie sich dessen bewusst wird (FL–S1). Für ihre Chefin, die Inhaberin der Anwaltskanzlei, ist Kate Reed telefonisch nicht erreichbar, unter anderem deshalb, weil sie sich kurzfristig um dringende Individualprobleme kümmert (FL–S2). Kate Reed rennt in High Heels zur Arbeit in die Anwaltskanzlei und weiß, dass sie zu spät dran ist (FL–S3). Kate Reed stürmt ins Büro des Staatsanwalts Justin Patrick (FL–S8). Die Mediatorin erreicht, trotz vorherigem Dauerlauf, das Justizgebäude von San Francisco nicht termingerecht und trifft, dort angekommen, auf einen nervlich strapazierten Richter David Nicastro (FL–S10).

### **FL–S24, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Je länger Kate Reed das Gespräch mit dem Staatsanwalt Justin Patrick führt, desto größer wird ihre Verzweiflung. Die Mediatorin wirkt verzweifelt darüber, dass ihre bisherigen Bemühungen keine positiven Resultate hervorgebracht haben. Kate Reed fühlt sich unverstanden und wirkt demotiviert.

Der Staatsanwalt stellt Kate Reed die Frage, auf welcher Basis sie entscheide, was richtig und was falsch sei. Er fragt: „And who gets to decide what’s true? You?“ Kate Reeds Einschätzungen hinsichtlich der Güte der rechtlichen Rahmenbedingungen basieren vor allem auf ihrem individuellen Moralverständnis und sind vorwiegend subjektiviert hergeleitet.

An dieser Stelle formuliert die Figur Kate Reed die Motivation für ihr berufliches Wirken als Mediatorin. Kate Reed stellt fest: „Es gibt Gerechtigkeit. Und es gibt Wahrheit.“ („There is justice. And there is truth.“). Nach ihrem Verständnis sind das Herbeiführen von Gerechtigkeit und das Herausarbeiten der vermeintlich einen Wahrheit allerdings nicht Errungenschaften der klassischen Rechtssprechung. Für Kate Reed scheint der Umstand der Wahrheit übergeordnet zu sein und „höher“ einzuordnen als Gottgegebenes. Offen bleibt in diesem Dialog, wer aus Kate Reeds Sicht einzig die Befugnis hat, diese benannte „Wahrheit“ zu definieren. Im Streitgespräch mit Justin Patrick suggeriert dieser, dass alleinig Kate Reed die Deutungshoheit für sich beanspruche und sie folglich mit einem normativen Wertgerüst handle. Kate Reed beantwortet die Frage von Justin Patrick nicht.

## **S25, 50:55 – 52:26, Mitten in der Nacht steht Kate Reed vor Douglas Peases Privathaus**

### **FL–S25, Inhalt**

Kate Reed sucht Douglas Pease zu später Stunde in seinem privaten Haus auf, um ihn inständig darum zu bitten die Wahrheit zu erzählen, und endlich darüber zu berichten, wer mit ihm in der Nacht des Unfalls im Auto fuhr. Kate Reeds Anliegen ist es dabei vor allem, dass der unschuldige Nathan Henry nicht ins Gefängnis gehen muss.

### **FL–S25, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Douglas Pease: *It’s very late.*  
Kate Reed: *Tomorrow, Nathan Henry is going to accept a deal that sends him to prison for five years.*  
Douglas Pease: *Well, I’m sorry to hear that.*  
Kate Reed: *Sorry is meaningless, Doug. Call the DA. He has discretion with this sentence. Tell him that you don’t want Nathan charged. (...)*  
Douglas Pease: *I can’t.*  
Kate Reed: *Why?*  
Douglas Pease: *It looks like I’ve lost the job I wanted. If I go against him, I’ll lose him. And if I lose him, I lose the job that I have now. I lose my house. I lose my house. I lose everything.*  
Kate Reed: *Wow, Doug. Please. This is so much bigger than you. Stand up for Nathan. Save his life. Do the right thing.*  
Douglas Pease: *Well, I envy you. Because you always seem to know what that is.*

### **FL–S25, Interpretation**

Nach dem Telefonat mit dem Staatsanwalt (FL–S24) und mit der neuen Perspektive auf die Verurteilung von Nathan Henry am Folgetag steht Kate Reed mitten in der Nacht vor der Haustür

ihres Klienten Douglas Pease. Kate Reed zeigt sich unermüdlich, denn die Entscheidung in dem Fall naht und die Zeichen stehen schlecht im Sinne ihrer moralischen Bewertung der Lage. Hier wird deutlich, wie sehr sich Kate Reed für das Interesse von Benachteiligten einsetzt und wie viel Aufopferung sie zeigt.

Seilschaften spielen für Kate Reed keine Rolle, denn für sie steht die Gerechtigkeit im Zentrum ihrer Belange („Wow, Doug. Please. This is so much bigger than you.“). Kate Reeds Bestreben scheint es zu sein, dass auch Douglas Pease sich an ihren individuellen Gerechtigkeitsprinzipien orientiert und selbstlos für das Recht eines Unschuldigen eintritt, selbst wenn ihm diese Entscheidung zum eigenen Nachteil gereichen würde.

Kate Reed vermittelt hier ihre eigene Sichtweise des Falls und hofft auf Einsicht des Klienten durch eine integrative Form der Kommunikation. Die Mediatorin sagt ihrem Klienten Douglas Pease konkret, was er tun soll, und wie er dabei vorgehen soll, und weist dadurch ein direktes, dominantes Gesprächsverhalten auf. Douglas Pease hatte die Mediatorin Kate Reed zuvor weder nach ihrer Meinung gefragt, noch scheint er besonders dankbar darüber zu sein, Handlungsempfehlungen von ihr zu bekommen. Interessant ist, dass die Mediatorin hier offensichtlich gesteuert wird von ihrem Eigeninteresse und weder klientenorientiert noch dienstleistungsorientiert mit ihrem Klienten Douglas Pease spricht.

### **FL–S25, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Tugenden von Kate Reed, die aus dieser Sequenz abgeleitet werden können, sind ihre Hartnäckigkeit im Kampf für das (aus ihrer Sicht betrachtete) Richtige und Gute. Häufig tauchen Kate Reeds manipulativen Kommunikationsstrategien auf: „Stand up for Nathan. Save his life. Do the right thing“. Durch ihr Verhalten greift Kate Reed ein in die Freiheitsrechte von Dritten.

Die Mediatorin maßt sich an, dass sie über die Probleme von Dritten urteilen kann: „This is so much bigger than you“. Zudem versucht sie das Verhalten von Douglas Pease zu kontrollieren und dementsprechend in den inhaltlichen Kontext zu drängen, den sie als richtig erachtet: „Call the DA.“ oder „Tell him that you don't want Nathan charged.“ oder „Stand up for Nathan.“ Das dominante Verhalten von Kate Reed wird hier unter anderem durch die häufige Nutzung des Imperativs deutlich. Darüber hinaus gibt Kate Reed konkrete Handlungsanweisungen und bringt dadurch ihren Gesprächspartner in Bedrängnis.

Douglas Pease räumt ein, dass er neidisch auf Kate Reed sei. Schließlich wisse sie scheinbar immer, was es bedeute „die richtige Sache“ zu tun und sich nach ihr auszurichten. Kate Reeds Verhalten wirkt scheinbar tugendhaft auf ihr Gegenüber Douglas Pease. Es vermittelt sich der Eindruck, als würden Kate Reed niemals Ängste oder individuelle Belange im Zuge der Wahrheitsfindung beeinträchtigen. Die Unterscheidung zwischen Verhaltensweisen, die von Eigeninteressen oder Interessen des Gemeinwohls dominiert werden, bedarf für die Mediatorin keiner lang andauernden Analyse. Kate Reed weiß scheinbar ad hoc, nach welchen Parametern sie sich im Individuellen richtet und richtet ihr Verhalten unmittelbar danach aus.



## **S26, 52:27 – 54:43, Verzweifelter Anruf bei Bruder Spencer Reed**

### **FL–S26, Inhalt**

Mitten in der Nacht ruft Kate Reed ihren Bruder an. Spencer Reed ist Kates vertrautester Ansprechpartner. Mit dem klingelnden Telefon und seiner Schwester am Hörer tapst er im Schlafanzug auf den Balkon, um seine schlafende Familie nicht zu wecken.

### **FL–S26, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Spencer Reed: *Kate.*  
Kate Reed: *Nathan Henry's life is ruined.  
And Douglas freaking Pease couldn't care less.*  
Spencer Reed: *Kate.*  
Kate Reed: *And I don't know what I'm doing. Spencer, what am I doing?*  
Spencer Reed: *You know, you never used to call me like this when Dad was alive.*

### **FL–S26, Interpretation**

In ihrem Job zeigt sich Kate Reed sehr fokussiert, selbstbewusst und stark. Keine Unsicherheit, kein wankendes Selbstbewusstsein oder ein gemindertes Vertrauen in die eigene Selbstwirksamkeit werden vermittelt, während Kate Reed ihre Fälle bearbeitet und dabei auf der Suche nach Lösungen ist. In ihrem Inneren scheint es anders auszusehen, denn sie plagen Gefühle von Unsicherheit in Bezug auf ihre Selbstwirksamkeit und Hilflosigkeit.

### **FL–S26, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Kate Reeds Persönlichkeitsanteile, die Selbstunsicherheit bedingen, sind in dieser ersten Folge bislang wenig sichtbar geworden. Bislang hat der Zuschauer die Mediatorin zwar durchaus emotional erlebt, allerdings war sie vor allem wütend (z.B. FL–S13) und zeigte sich selbstbewusst (z.B. FL–S12).

Von Unsicherheit und von Selbstzweifeln geplagt, hat der Zuschauer die Hauptfigur bislang noch nicht erlebt. Einzig in der Sequenz FL–S20 erscheint die Mediatorin nachdenklich und veröffentlicht Gefühle, die sie in Bezug auf ihren Selbsthass plagen.

Die Unsicherheit von Kate Reed bezieht sich hier auch auf ihre Praxis als Mediatorin. Kate Reed fasst es derart zusammen, dass sie zeitweise schlichtweg nicht wisse, was sie gerade tut: „And I don't know what I'm doing“. Von ihrem Bruder Spencer Reed erhofft Kate Reed sich scheinbar Zuspruch und Unterstützung.

Auch bei einer Mediatorin tauchen psychische Unsicherheit und Instabilität auf. Es gibt Momente, in denen das Selbstverständnis einer Mediatorin ins Wanken kommt. Es kommt deshalb ins Wanken, weil Kate Reed ständig für ihr Moralverständnis einsteht und dabei so viel Widerstand erfährt.

## S27, 54:44 – 59:05, Die gerichtliche Mediation ist erfolgreich beendet

### FL–S27, Inhalt

Kate Reed bekommt über einen Kurier die finale Nachricht zur Lösung des Falles um Pease Inc. Ursprünglich hatte sich Reeds Assistent Leonardo um die illegale Beschaffung der Unterlagen gekümmert, er hatte sein Netzwerk bei der Polizei und der Kraftfahrzeugbehörde zugunsten von Kate Reed angesprochen. Nach dem Erhalt der Postsendung rennt Reed zum Gericht, denn sie ist zu spät.

### FL–S27, Ankerzitat aus dieser Sequenz

Kate Reed: *Judge Nicastro, good news. Great news. Mr. Michaels is dropping the lawsuit. And further, he agrees to drop all future lawsuits regarding the failed engagement plans and the loss of his grandmother's ring.*

Judge David Nicastro: *Mr. Michaels. Is that true?*

Brian Michaels: *Yes. As long as I can still sue if something goes wrong with the wedding. (...)*

Jessica Michaels: *Why don't we just get married right now? (...)*

Spontan entscheiden sich Brian und Jessica Michaels für die Eheschließung, durchgeführt von Judge David Nicastro.

Judge David Nicastro: *By the power vested in me by the state of California, I now pronounce you man and wife.*

Brain Michaels: *That's it?*

Judge David Nicastro: *Just some paperwork.*

Kate Reed: *Yay! Ok... Picture time. Yeah. Smile! Oh, congratulations...*

Kate holt ihr Smartphone heraus und macht Fotos von dem frisch vermählten Ehepaar.

Jessica Michaels: *Thank you very much.*

Kate Reed: *You are very welcome.*

Brian Michaels zu Reed: *When I have any future conflicts, can I call you?*

Judge David Nicastro: *15 minute recess. (...)*

*Bailiff<sup>20</sup>, take Ms. Reed into custody.<sup>21</sup>*

Kate Reed: *What? Why? Because I took a picture?*

Judge David Nicastro: *You were four minutes late.*

Kate Reed: *Oh God. Everything is a technicality. I hate courts.*

Kate Reed wird vom Gerichtsvollzieher abgeführt.

Judge David Nicastro: *I know you do.*

Kate Reed: *Okay, wait. You can't be serious about this. I mean, does justice look like this?*

Judge David Nicastro: *I knew you'd recognize it, when you saw it. (...)*

---

<sup>20</sup> „Bailiff“ ist das englische Wort für Gerichtsvollzieher.

<sup>21</sup> Gewahrsam ist die deutsche Übersetzung für das Substantiv „custody“.

## **FL–S27, Interpretation**

Kate Reed kommt erneut zu spät zum Gerichtstermin und lässt Judge Nicastro und ihre Klienten warten. Dem Zuschauer wird im Vorlauf zum Gerichtstermin kein Grund dafür präsentiert, dass die Mediatorin zu spät kommen würde. Sie ist einfach wie gewohnt zu spät dran und scheint den Termin fast vergessen zu haben. Für Reed scheint dieser Termin am Gericht wenig Relevanz zu haben.

Die spontane Eheschließung wird durch Richter Nicastro zum Akt der Bürokratie, denn er führt den formalen, rechtlichen Prozess der Eheschließung ohne sichtbare Emotionen und Empathie für das junge Ehepaar durch: „By the power vested in me by the state of California, I now pronounce you man and wife.“ Herzliche Glückwünsche zur Hochzeit bleiben beispielsweise von Richter Nicastro aus.

Für Richter Nicastro stellt die juristische Eheschließung nichts Besonderes dar, sondern wird wie jeder andere richterliche Beschluss von ihm mechanisch abgearbeitet. Denn auf die spontane Nachfrage des Liebespaares eine Eheschließung im Gerichtssaal durchzuführen, fragt Nicastro beispielsweise nicht, ob der Rahmen der außergerichtlichen Mediation der richtige Anlass für eine richterliche Trauung sei. Richter Nicastro führt hier kommentarlos einen Prozess durch, der aus seiner Sicht lediglich Papierkram darstellt: „Just some paperwork.“

Nachdem die Eheschließung formal abgeschlossen ist, beauftragt Richter Nicastro den Gerichtsvollzieher, Kate Reed in Gewahrsam zu nehmen. Reed zeigt Unverständnis: „What? Why? Because I took a picture?“ In FL–S11 hatte der Richter bereits angekündigt, dass er bei weiterem Verhalten von Ungehorsam Reed ins Gefängnis bringen würde.

In dieser Sequenz setzt er das formal durch, was er bereits angesagt hatte: „Bailiff, take Ms. Reed into custody.“ Trotz erfolgreicher Auftragsklärung bekommt Reed von Richter Nicastro eine elektronische Fussfessel angelegt und muss im Gericht bleiben, weil sie vier Minuten zu spät gekommen war. Der Richter zeigt sich hier als zuverlässiger Funktionär, der sich an das hält, was er sagt und ankündigt.

## **FL–S27, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Kate Reed macht Fotos vom Ehepaar, reagiert freudig und lässt sich empathisch auf das junge Glück ein. Die Klienten, das Ehepaar Michaels, sind begeistert von Reeds Mediation und fragen sie, ob sie ihnen auch bei zukünftigen Konflikten zur Seite steht. Kate Reed hat eine emotionale Beziehung zu ihren Klienten aufgebaut und aus deren Sicht gute Arbeit geleistet. Die generierte Kundenzufriedenheit führt Reed potentiell zu weiteren Aufträgen („When I have any future conflicts, can I call you?“).

Der Richter Nicastro hingegen hat ausschließlich einen formal–juristischen Ansatz zu dem Verfahren. Ihm fehlt jedwede emotionale Regung. Auch in Bezug auf die von ihm angeordnete Festnahme Kate Reeds fehlt ihm jedes Fingerspitzengefühl, ganz zu schweigen von Mitgefühl. Vielmehr setzt er exakt um, was vereinbart war, auch wenn Kate Reed lediglich vier Minuten zu

spät kam. Auch wenn Nicastro dies nicht explizit ausspricht, so wird der Eindruck vermittelt, als spiele er hier mit seiner Macht und als wolle er Kate Reed eine Lektion erteilen. Als Antwort auf ihre Frage, ob so Gerechtigkeit aussehe, sagt er: „I knew you'd recognize it, when you saw it.“, ganz so, als wäre er bereits im Voraus fest entschlossen gewesen, Kate Reed zu maßregeln. Diese Szene ist ein Paradebeispiel für einen Prozess vor Gericht, wie ihn Kate verabscheut: „I hate courts.“ Kate Reed scheint den Gerichtsprozess auch deshalb abzulehnen, weil für sie alles wie eine einzige Formalität erscheint: „Oh God. Everything is a technicality. I hate courts“. Werte wie Individualisierung, Anpassungen der Konfliktfälle nach Bedarf und Prinzipien der Freiheit sind für Kate Reed unabdingbar und geschätzte Grundlagen für menschliche Kommunikation und Lösungsfindung im Konfliktfall. Die Formalität als Grundgerüst ist Kate Reed ein Dorn im Auge. Der Gerichtshof ist für sie dahingehend die Verkörperung von Formalisierung und der technischen Abhandlung von Gerichtsverfahren.

### **S28, 59:06 – 01:00:27, Vorgespräch mit Douglas Pease**

#### **FL–S28, Inhalt**

Im Gespräch mit Douglas Pease gibt Kate Reed ihm letzte wichtige Informationen, die sie kürzlich erlangt hat und die sie gegen ihn nutzen kann. Als Druckmittel zeigt Kate Reed ihm die Unterlagen zuerst und verspricht diese, wenn er den Fall in die – aus ihrer Sicht – richtige Richtung lenkt, verschwinden zu lassen.

#### **FL–S28, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Douglas Pease: *What do you want?*  
Kate Reed: *I want you to do the right thing.*  
*What's best for you and what's best for Nathan.*

#### **FL–S28, Interpretation**

Kate Reed appelliert immer wieder an das Moralverständnis der Menschen und scheint das Vertrauen darin zu haben, dass ein Jeder weiß, was es bedeutet, das Richtige und das Gute zu tun. Sie scheint von der Annahme geleitet, dass andere denselben Gerechtigkeitssinn verspüren, wie sie hat. Diese Annahme kann man durchaus als Naivität beschreiben.

#### **FL–S28, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Interessanterweise sind die Szenen dramaturgisch so gesetzt, dass, wenn Kate Reeds Appell an das Gute und Richtige kommt, die angesprochenen Personen meistens nicht danach fragen, was eigentlich das normativ „Richtige“ sein könnte. Der Grund dafür könnte darin liegen, dass die Serie selbst mit der positivistischen Annahme arbeitet, dass ein Jeder und vor allem jeder Zuschauer sehr genau weiß, was Gerechtigkeit ist und was richtiges Handeln beinhaltet.

Die Mediatorin ist die Hüterin des Rechts und zwar nicht des gesetzlichen Rechts, sondern des normativen, wertorientierten Rechts. Erstens weiß Kate Reed offenbar, was „das Richtige“ ist, zweitens geht die Mediatorin davon aus, dass auch Dritte intuitiv wissen, was „das Richtige“ zu tun bedeutet (denn sie spricht es als Handlungsempfehlung nicht an), drittens appelliert Kate Reed an die Vernunft von Douglas Pease, der aus Sicht der Mediatorin „die richtige“ Tat über seine Individualbedürfnisse stellen sollte.

### **S29, 01:00:28 – 01:05:00 Kate Reed erarbeitet eine Win-Win Lösung im Fall Pease Inc.**

#### **FL-S29, Inhalt**

Nachdem Charles Pease Lauren Reed eine Absage für die zukünftige Zusammenarbeit erteilt hat, obwohl Lauren Reed größte Bemühungen für eine Wiederaufnahme des Verfahrens gezeigt hatte, springt Kate Reed in die Tür und eröffnet erneut das Gespräch. Der Zuschauer sieht in dieser Sequenz, wie die Mediatorin mit all ihrem rhetorischen Geschick versucht, Charles und Douglas Pease als Kunden zurück zu gewinnen.

#### **FL-S29, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Charles Pease: *What do you want?*  
Kate Reed: *I want what I always wanted. What's best for you, what's best for Doug and what's best for Nathan Henry.*

Charles Pease: *That young man is not my concern.*  
Douglas Pease: *No, he's mine. I was driving. It was my decision. I'm going to ask to have the charges dropped. (...)*

Charles Pease: *What are you doing? Why are you here? Our business is done.*  
Kate Reed: *No, it's not.*  
Charles Pease: *Don't contradict me, young lady.*  
Kate Reed: *Oh, I always finish what I start, Charlie. My father taught me that. He taught me a lot of things, but ...*

Charles Pease: *I'm sure you tried, but I doubt you were really listening.*  
Kate Reed: *You're right. I wasn't. But I can still hear his voice, and I'm listening now. Because that's his legacy. The lessons that he passed down to me. Because he is gone. He died, Charlie. He died and he was younger than you. But through me, he lives on. So... What's your legacy going to be? Because that's really what this is about, isn't it? I mean, this was never really about the accident or capri pants or Nathan Henry. I mean, those were all excuses. You'll find a reason to back out of this deal or the next one.*

Charles Pease: *So, now I am a flake.*  
Kate Reed: *No. You're human.*  
Charles Pease: *Well, thank you for that.*  
Kate Reed: *You're just like my dad.*  
Charles Pease: *Oh, save the psycho-babble.*  
Kate Reed: *My gosh. You don't want to retire because you're afraid you're going to disappear. But ...*

Charles Pease: *Stop it.*  
Kate Reed: *... you keep trying to hold on so tightly Charles, that that's exactly what's going to happen. You will disappear. Because when you die,*

*everything you know will die with you. But it doesn't have to. It can live on. (...) Douglas runs the company as president. And you keep an eye on the big picture. You mentor him. You pass down what you know. That way, you have a legacy. And it will be around even when you are not. (...) Charlie? Are you and Doug on the same page now?*

Charles Pease (nickt):

–

Kate Reed:

*Excellent.*

### **FL–S29, Interpretation**

Die Mediatorin gibt sich bei der Lösungsfindung eines Konfliktfalls nicht mit einem Mittelmaß zufrieden. Kate Reed sucht nach einer Lösung, die aus ihrer Sicht jeweils die beste ist für die beteiligten Personen. Reed formuliert ihr übergeordnetes, immerwährendes Ziel eine individuelle und vor allem ideale Lösung für alle zu generieren: „I want what I always wanted. What's best for you, what's best for Doug and what's best for Nathan Henry.“

Charles Pease zeigt sich irritiert darüber, dass Kate Reed sich erneut und ungefragt in die Gespräche einbringt, schließlich sei die Mediation offiziell längst beendet worden („What are you doing? Why are you here? Our business is done.“).

Kate Reed widerspricht ihm und meint, der Auftrag für ihre Beratungsdienste sei noch längst nicht vom Tisch: „No, it's not.“ Kate Reed zeigt sich in diesem Fall unbeeindruckt von Machtverhältnissen und hierarchischen Strukturen. Obwohl sie den Fall mit den Unternehmern Pease eigentlich um jeden Preis zurückgewinnen will, spricht sie nicht nach ihrem Mund und ordnet sich ihnen auch nicht unter. Reed macht das, was sie für richtig hält und sie sagt das, was sie für richtig hält – ohne Kompromisse. Ihre Kompromisslosigkeit führt allerdings auch zu Irritationen bei der Gegenseite, hier bei Charles Pease. Es ist der Senior von Pease Inc., der die temperamentvolle Mediatorin versucht wieder in die Schranken zu weisen: „Don't contradict me, young lady!“.

### **FL–S29, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Kate Reed zeigt sich als Vertreterin von Prinzipien mit einem besonderen Anspruch an ihre Arbeit, schließlich beende sie nach ihrer eigenen Aussage alles, was sie begänne.

Als Kritik an Kate Reeds Arbeitsverhalten benennt Charles Pease seinen Eindruck, dass man ihr zwar viel erklären könne, aber sie keine Meisterin im Zuhören sei („I'm sure you tried, but I doubt you were really listening.“). Der Eindruck von Charles Pease ist letztlich richtig, denn seine Wünsche an die prozessuale Vorgehensweise im Vermittlungsverfahren hat Kate Reed wenig bis gar nicht beachtet. Schließlich hat die Mediatorin vor allem die Themen besonders vorangetrieben, die aus ihrer Sicht nennenswerte Relevanz hatten und nach ihrem Moralverständnis wichtig waren.

Charles Pease empfindet für Kate Reed wenig Respekt, wertet sie öffentlich ab („Don't contradict me, young lady.“) und unterbricht sie bei ihrem „Psycho–Gelaber“, was er sich ersparen möchte („Oh, save the psycho–babble.“).

Die Mediatorin vertritt weiterhin die Annahme, dass es in diesem Fall tatsächlich eine Lösung gibt, die für alle drei unterschiedlichen Menschen gleichermaßen jeweils ihr bestmögliches Ergebnis generiert.

### **S30, 01:05:01 – 01:06:45 Ende eines erfolgreichen Arbeitstages in der Anwaltskanzlei**

#### **FL–S30, Inhalt**

Sichtlich geschafft von einem ereignisreichen Arbeitstag erreicht Kate Reed die Anwaltskanzlei und begrüßt ihren Assistenten. Kate Reed hat letztlich Leonardo zu verdanken, dass der Fall von Pease Inc. gelöst wurde. Denn Leonardo hat durch das Zusammensuchen der Unterlagen aus seinem Netzwerk wichtige Informationen geliefert.

#### **FL–S30, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Leonardo: *Just ... Just say thank you.*  
Kate Reed: *Is that a new sweater vest?*  
Leonardo: *You never say thank you.*  
Kate Reed: *That's not true.*

Kate Reed denkt nach.

*That's not true.*

Kate Reed geht zu ihrem Assistenten, der sich von ihr weggedreht hat und gerade eine Skizze in Schwarz–Weiß zeichnet.

Kate Reed: *Thank you.*

Nachdem sich Kate Reed bei ihrem Kollegen bedankt hat, beendet sie ihren Arbeitstag und verabschiedet sich aus der Anwaltskanzlei. Auf dem Weg zur Tür spricht Lauren Reed Kate an.

Lauren Reed: *Kate.*  
Kate Reed: *Hey, Lauren. What? You want to give me a raise? Ooh. No. You are willing to admit that lawyers burn bridges and mediators build them. You want to congratulate me on turning the Pease situation into a win–win. Oh, Lauren.*  
Lauren Reed: *Your father's ashes are missing.*

#### **FL–S30, Interpretation**

In dieser Szene zeigt sich das Vertrauensverhältnis zwischen Kate Reed und ihrem Assistenten Leonardo Prince. Ungefragt gibt dieser Reed ein Feedback zu ihrer Kommunikation: „You never say thank you.“ Nach anfänglicher Schwierigkeit mit dem Danke sagen, geht Kate Reed dann doch relativ schnell auf den Wunsch ihres Assistenten ein.

Im Gespräch mit Lauren Reed ordnet Kate für den Zuschauer noch einmal ihr Verständnis von Mediation in Abgrenzung von anwaltlichen Tätigkeiten ein. Aus Kate Reeds Sicht würden

Anwälte lediglich verbrannte Erde hinterlassen, während Mediatoren sich damit beschäftigten Brücken zu bauen.

### **FL–S30, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Kate Reed tut sich schwer dabei, ein Danke auszusprechen. Selbst auf die einfache Bitte ihres Gegenübers Leonardo, der sich einen Zuspruch durch ein Wort der Dankbarkeit wünscht, reagiert sie zunächst mit Ablenkung: „Is that a new sweater vest?“. Eine Lernkurve zeigt Reed dann allerdings doch, indem sie über ihren Schatten springt und Leonardo ein „Thank you.“ ins Ohr haucht.

Kate Reeds möglicher Altruismus kann auch eine Erklärung dafür sein, dass sie sich nicht bei ihrem Assistenten bedankt. Menschen zu helfen und sich für sie einzusetzen bedarf bei einer altruistischen Lebensweise keines Dankes, sondern ist ein konstituierender Bestandteil menschlichen Lebens.

Freiheit und Unabhängigkeit sind solch dominierende und selbstverständliche Werte für Kate Reed, dass sie die Regeln von Teamwork nur begrenzt beherrscht. Vielleicht ist Kate Reed zudem auch so eingenommen von sich und in ihrer eigenen Welt, dass sie Schwierigkeiten hat, sich in ihr Gegenüber einzufühlen, die Bedürfnisse wahrzunehmen und dann auch ihr Verhalten entsprechend anzupassen.

In der letzten Szene dieser Sequenz hält die Mediatorin erneut ein Plädoyer auf die Mediation. Sie wertet hierbei die Mediation in besonderem Maße auf und die Juristerei ab. Schließlich seien Mediatoren diejenigen, die Brücken schlagen während Anwälte alle Brücken hinter sich abbrechen ließen.

Kate Reed wertet ihre eigene Arbeit und die Arbeitsweise der Mediation über den Vergleich mit der Anwaltstätigkeit in besonderem Maße auf. Sie wertet das Verfahren der Mediation – erneut in Abgrenzung zum gerichtlichen Verfahren – auch moralisch auf, denn aus ihrer Sicht ist es ein Win–Win–Ausgang, der auch qualitativ besser ist, als ein Gerichtsverfahren, bei dem sich am Ende des Verfahrens ein Gewinner und einen Verlierer herauskristallisiert.

### **S31, 01:06:46 – 01:08:29 Nathans Freispruch und das Ende der Untersuchungshaft**

#### **FL–S31, Inhalt**

Um sicherzugehen, dass Nathan Henry aus der Untersuchungshaftanstalt entlassen wird und Kate Reed den Fall für sich abschließen kann, steht sie vor dem Justizgebäude und wartet bis Nathan Henry in ziviler Kleidung aus der Tür zurück in die Freiheit kommt. Seine Familie erwartet ihn bereits und schließt ihn glücklich in die Arme. Kate Reed steht so weit entfernt, dass sie als Beobachterin die Szene aus der Entfernung wahrnimmt und zufrieden nach Hause geht. Doch plötzlich erkennt Nathan Henry sie zufällig und läuft hinter ihr her, um sich bei ihr zu bedanken.



### **FL–S31, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Nathan Henry: *Hey!*  
Kate Reed: *Uh, hi.*  
Nathan Henry: *Thank you.*  
Kate Reed: *I didn't do anything. The truth set you free.*  
Nathan Henry: *But you found the truth.*  
Kate Reed: *It was always there. (...) You'd better get going. Yale is waiting.*

### **FL–S31, Interpretation**

In ihrer Freizeit fährt Kate Reed erneut und zu später Stunde zur Untersuchungshaftanstalt. Sie ist nicht dafür gekommen, um besondere Wertschätzung für ihre Arbeit zu erhalten. Ihre Freude über die Freiheit von Nathan Henry ist ihr sichtlich ins Gesicht geschrieben, als sie sieht, wie er aus der Tür kommt. Wahrscheinlich ist es diese Freude, die Kate Reeds Lebenselixier und die Kraftquelle für ihren unermüdlichen Kampf für das Gute ist.

### **FL–S31, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Die Wahrheit ist – im Sinne von Kate Reed – ein natürlicher Bestandteil des Lebens, die in ihrem Kern immer und unveränderlich vorhanden ist und bleibt. Altruistische Handlungsweisen entsprechen Kate Reeds Lebenseinstellung, die weit über das berufliche Verhalten der Mediatorin hinaus geht.

Die Konfliktvermittlerin zeigt sich hier bescheiden und thematisiert ihren Erfolg nicht, denn sie konzentriert sich vollkommen auf Nathan. Die Mediatorin fühlt sich in Nathan ein und stellt in Aussicht, was nun endlich auf ihn warten wird. Nathan kann sein Studium in Yale beginnen und durch seinen Freispruch seine Freiheit genießen.

Kate Reed spricht der Wahrheit eine besondere Bedeutung zu („The truth set you free.“). Die Wahrheit sei es, die zur individuellen Freiheit führe und so mächtig ist, dass sie allein Kräfte freisetze, die menschengemacht letztlich nur zu unterstützen seien. Die Mediatorin ordnet sich mit ihrem beruflichen Handeln letztlich einer höheren Macht unter, der Macht der Wahrheit. Nach ihrem Verständnis ist Kate Reed dadurch eine Hüterin von moralischem und ehrlichen Verhalten.

### **S32, 01:08:30 – 01:11:15 Kate Reed auf dem Hausboot mit Ex–Mann, dem Staatsanwalt**

#### **FL–S32, Inhalt**

Justin Patrick überrascht Kate Reed mit einer Stippvisite auf ihrem Hausboot. Er möchte Reed für sich zurückgewinnen und schlägt vor, dass sie sich längerfristig eine neue Bleibe sucht und in die Nähe von ihm zieht. Er möchte am liebsten den Abend mit Kate Reed verbringen, welche aber freundlich ablehnt.

### **FL–S32, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Justin Patrick: *So, you must have really put the screws to Douglas Pease. He pushed me really hard to let that kid go. What did you have on him?*

Kate Reed: *Sometimes people just do the right thing.*

Justin Patrick: *No, they don't. Not until you make them. You know, you don't have to live out here, Kate. You took a bad settlement.*

Kate Reed: *I don't like conflict. (...)*

Justin Patrick: *Can I, uh, you know, come onboard. Um...Talk...?*

Kate Reed: *I have company.*

Justin Patrick: *Wow. Hmm. A new Tin Man? Sorry.*

### **FL–S32, Interpretation**

In der Beziehung von Kate Reed und Justin Patrick vermischt sich Berufliches und Privates. Während Justin Patrick sich mit dem Vorwand eines beruflichen Anliegens an Kate Reed wendet, geht es ihm eigentlich nur darum, dass er sie als Privatperson treffen kann. Mehr noch, eigentlich möchte der Staatsanwalt die Mediatorin dafür gewinnen, dass sie sich eine bessere und konventionellere Bleibe sucht und ihr Hausboot wieder verlässt.

### **FL–S32, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Der Anwalt mag keine individuellen Lebensumstände, wie die Mediatorin Kate Reed sie liebt, sondern sucht das Vertraute im Konventionellen. Der Mediatorin Kate Reed erscheint es schlüssig, dass es immerhin manchmal Personen gibt, die sich für das Richtige und Rechte im Leben entscheiden.

Der Anwalt Justin Patrick widerspricht ihr diesbezüglich. Seiner Ansicht nach gibt es niemanden, der das Richtige und Rechte tut – zumindest nicht solange, bis man ihn dazu zwingt. Eine weitere Selbstaussage von Kate Reed ist besonders interessant und aussagekräftig mit Bezug auf ihre Profession als Mediatorin, sie sagt: „I don't like conflict“. Kate Reed wird hier als eine Person dargestellt, die Konflikte nicht mag. Dies könnte eine Erklärung für ihre Motivation und ihren besonderen Elan beim Finden von Lösungen in schwierigen, scheinbar ausweglosen Konflikten sein. Kate Reed ist harmonieorientiert und möchte den ungeliebten Konflikt vermeiden und sogar auflösen. Auch wenn sich Kate Reed für die Wahrheitsfindung von anderen einsetzt, so wendet sie die Prinzipien von wahrheitsgetreuer Kommunikation für sich selber nicht, zumindest nicht mit Justin Patrick, an. Als Justin Patrick fragt, ob er zu Kate Reed aufs Schiff und zu Besuch kommen kann, lügt die Mediatorin mit den Worten, sie habe bereits Besuch. Ihre Aussage entspricht nicht der Wahrheit, denn in der Kajüte ihres Boots befindet sich niemand.

Die Ambivalenz der Figur ist auch hier noch einmal offensichtlich. Auf der einen Seite ist der bedingungslose Einsatz im Kampf für Gerechtigkeit durch Wahrheitsfindung ein elementarer Bestandteil von Kate Reeds beruflicher DNA. Auf der anderen Seite scheinen Lügen im Privatleben der Mediatorin ein akzeptables und gängiges Mittel der Wahl zu sein.

### **S33, 01:11:16 – 01:13:14 Kate Reed im fiktiven Zwiegespräch mit ihrem verstorbenen Vater**

#### **FL–S33, Inhalt**

Die Urne mit der Asche ihres Vaters hat Kate Reed mitgenommen auf ihr Hausboot. Sie steht zentral platziert auf dem Küchentisch quasi als Stellvertretung für den verstorbenen Vater Teddy Reed. In einem Monolog zur Urne, der sich für Kate wie ein Zwiegespräch mit Teddy darstellt, reflektiert Kate die Unterschiede und Gemeinsamkeiten, die sie mit ihm verbindet.

#### **FL–S33, Ankerzitat aus dieser Sequenz**

Kate Reed: *We both have strong beliefs. You believe in the letter of law. It's absolute. It's always right. And I believe that laws are made by people. And that people are often wrong. God, I can't believe I'm saying this to you for the first time. But you know, the world needs both of us. You and me. (...) But really, it all worked out, didn't it? I mean, it's not how you would have done it. With, uh ... With motions and briefs and arguments. But ... Just look at the results. The guilty paid a price. The innocent went free. And all was right with the world.*

#### **FL–S33, Interpretation**

In einem fiktiven Zwiegespräch formuliert Kate Reed ihrem verstorbenen Vater gegenüber die Gedanken, die sie umtreiben. Die Mediatorin beschreibt ihren Vater als charakterstarke Person, die an die Gerechtigkeit der Gesetze geglaubt hat. Denn die Rechtssprechung von Gesetzen war seiner Ansicht nach allumfassend gültig und durch die Logik des Rechts immer anwendbar und richtig gewesen.

Kate Reed bezeichnet sich zwar ebenso als charakterstarke Persönlichkeit, allerdings habe sie einen distanzierten Blick auf das Recht, schließlich sei es von Menschen gemacht. Kate weiß, dass Irren menschlich ist. Dies suggeriert, dass der Irrtum ein Bestandteil des Rechts sein muss – weil Menschlichkeit schließlich auch bedeutet Fehler zu machen.

Die Mediatorin kommt zu dem Entschluss, dass die Welt letztlich die beiden Pole bräuchte; ihren Vater, den Anwalt des Rechts und sie, die Mediatorin.

Kate Reed weiß, dass ihr Vater einst die klassisch–rechtlichen Vorgehensweisen zur Lösungsfindung wählte und in der Welt der Mandate, Anträge und Beweisfindungen für Streitpunkte zu Hause war. Die Mediatorin zeigt sich stolz darüber, dass sie jetzt zwar andere Wege als ihr Vater beschreite, diese sich allerdings gleichermaßen auszahlten und mindestens vergleichbar gute Resultate mit sich brächten.

#### **FL–S33, Analyse der Figur als fiktives Wesen**

Kate Reed fasst zusammen, dass im Verfahren ihrer Mediation die Gerechtigkeit schließlich zu

Tage getreten sei. Die Schuldigen hätten ihre (verdiente) Strafe bekommen, wohingegen die Unschuldigen in die (gerechte) Freiheit entlassen wurden.

Die Mediatorin versöhnt sich nicht nur in einem fiktiven Gespräch mit ihrem verstorbenen Vater. Kate Reed versöhnt sich in dieser Sequenz auch mit der Profession der Rechts. Sie legitimiert die Praxis der Anwälte und Richter und spricht ihnen sogar eine besondere Güte zu. Aus ihrer Sicht braucht es beide Berufe gleichermaßen; den Mediator und den Anwalt.

Das vereinende Ziel beider Berufsgruppen sei das Rechte und Richtige in der Welt zu bewerkstelligen und für das Recht zu kämpfen. Kate Reed meint, dies geschähe vor allem dadurch, dass es Bestrafung für Schuldige und Freiheit für Unschuldige gibt („The guilty paid a price. The innocent went free.“). Kate Reed scheint beruhigt, denn am Ende sei nun alles in Ordnung mit der Welt („And all was right with the world.“). Das Bedürfnis nach Weltfrieden wird mit dem letzten Satz deutlich. Die Haltung der Weltverbesserin ist eine implizite Haltung der Mediatorin, die die Ruhe erst nach der Falllösung empfindet und nach ihrem unermüdlichen Tagewerk der letzten Wochen nun endlich loslassen und feiern kann.

#### **S34, 01:13:15 – 01:15:17 Abspann der ersten Folge**

Schwarze Leinwand und weiße Schrift mit namentlicher Übersicht zur Würdigung der beteiligten Personen. Klassischer Abspann mit den Credits für die Serie. Popmusik im Hintergrund.

## 7. Ergebnisse Teil 1: Paul Kemp als Gegenstand der Figurenanalyse

### 7.1 Mediator Paul Kemp als Artefakt

In diesem Kapitel geht es um die Figur Paul Kemp als Artefakt. Die ästhetische Erfahrung, die im Zusammenhang mit der Rezeption der Figur einhergeht, ist hier Gegenstand der Analyse. Die Wahrnehmung und Reflexion über die ästhetische Gestaltung der Figur spielt eine entscheidende Rolle.

Die Rolle des Mediators Paul Kemp ist von dem österreichischen Schauspieler Harald Krassnitzer (geb. 1960) besetzt. Bekannt wurde er durch seine Titelrolle als *Der Bergdoktor*, einer deutsch-österreichischen Fernsehserie. Zudem ist Krassnitzer seit 1999 als Kommissar im *Tatort* zu sehen. 2014 erhielt er den Grimme-Preis für den *Tatort* namens *Angezählt*, 2000 und 2008 wurde Krassnitzer jeweils als beliebtester Serienstar/-darsteller Österreichs ausgezeichnet, unter anderem erhielt er den österreichischen Film- und Fernsehpreis Romy.

Zum Zeitpunkt der Erstausstrahlung der Serie *Paul Kemp – Alles kein Problem* im Oktober 2013, brachte Krassnitzer für seine Rolle als Paul Kemp folglich bereits ein Star-Image mit. Denn durch Harald Krassnitzer wurde ein beliebter Serienschauspieler engagiert, der vor Produktion der Serie bereits einen Bekanntheitsgrad innehatte. Das Format der Familien-Serie wurde durch diese Starbesetzung qualitativ durch den Vertrauensvorschuss der Fangemeinde Krassnitzers bereichert. Die Figur des Mediators wird allein durch die Rollenbesetzung aufgewertet und von dem Zuschauer positiv wahrgenommen.

Paul Kemp spricht mit einem leichten österreichischen Dialekt. Er versteht es mit Sprache umzugehen, hört Anderen zu und ist zurückhaltend, wenn es um seine Privatangelegenheiten geht. Er ist ein kommunikativer Interaktionspartner mit einem umgangssprachlichen Sprachgebrauch, was bedeutet, dass er durchaus auch flucht oder populäre, aktuelle Floskeln nutzt, um seinen Gefühlen Luft zu machen (PK-S7, PK-S14, PK-S24).

Die Informationen, die der Zuschauer im Laufe der Episode über die Figur Paul Kemp erhält, erfolgen chronologisch und aufeinander aufbauend, in dem Sinne, dass die einzelnen Sequenzen in einer natürlichen Reihenfolge entsprechend gesetzt sind und beispielsweise keine Zeitsprünge, wie zum Beispiel Flashbacks, eingeblendet werden.

Die räumliche Beweglichkeit der Figur ist angelehnt an eine reale Person, die autonom und mobil in ihren Lauf- und Arbeitswegen ist.

Der geographische Radius der Figur Paul Kemp ist allerdings klein und begrenzt sich lediglich auf eine geringe Anzahl von Stationen. Die meiste Zeit verbringt Paul Kemp bei der Arbeit.

In drei von 25 Sequenzen befindet sich der Mediator in der Gemeinschaftspraxis (PK-S11, PK-S21, PK-S23). Darüber hinaus ist der Mediator häufig im Rahmen der Mediation unterwegs. Entweder ist er auf dem Weg zu seinen Klienten oder er befindet sich in deren Räumlichkeiten

(PK–S4, PK–S5, PK–S7, PK–8, PK–S9, PK–S12, PK–S19, folglich in sieben Sequenzen von 25). Der Zuschauer sieht den Mediator insgesamt in zehn von 25 Sequenzen bei seiner beruflichen Rollenausübung.

Selten hingegen hält sich Paul Kemp in seinem Familienhaus am Randbezirk von Wien auf (PK–S15, PK–S16, PK–S22) und wenn er dort zugegen ist, dann verbringt er nicht primär Zeit mit seiner Familie, sondern hat entweder den Klienten Dr. Seifert zu Besuch (PK–S22) oder seinen Kollegen, den Mediator Mark Braun (PK–S16).

Die Sequenzen, in denen Paul Kemp lediglich Zeit zu Hause mit der Familie verbringt, sind ausschließlich von Problemen gezeichnet. Denn nie verbringt der Mediator lange Zeit mit seiner Frau und/oder mit seinem Sohn. In den ersten Szenen kämpft Paul Kemp mit einem Albtraum und wird von seiner Frau wachgerüttelt (PK–S, PK–S3), kurz und bündig verabschieden sich Eheleute Ella und Paul Kemp (PK–S4), spontan holt Paul Kemp seinen Sohn Tim von der Schule ab (PK–S13) oder sucht letzteren, weil dieser kurzfristig unauffindbar ist (PK–S24). Als die Affäre von Ella Kemp mit dem Nachbarn auffliegt, ist auch dieses Krisengespräch nicht von Dauer und wird zudem von Kollege Mark Braun gestört (PK–S15). Es werden nur drei ausführlich gezeigt: die Gemeinschaftspraxis, das gemeinsame Wohnhaus der Familie Kemp und die Orte seiner Klienten, wo Kemp seine Mediationen durchführt.

Andere Stationen, die über diesen begrenzten Radius hinaus gehen, sucht Paul Kemp lediglich spontan auf, meist aus der Not heraus. An diesen Orten hat die Figur Paul Kemp allerdings immer eine kurze Verweildauer. Paul Kemp holt beispielsweise seinen angetrunkenen Kollegen Mark Braun am Donauufer ab (PK–S14), wartet vor der Schule seines Sohnes (PK–S13) oder kümmert sich um das Auffinden des verschwundenen Sohnes Tim (PK–S24).

Wenn sich Paul in seinem alltäglichen Radius bewegt, dann wird er von seiner Assistentin gefahren oder fährt selbst mit seinem Oldtimer. Das Fahrtempo von Paul Kemp ist meist langsam und behäbig, häufig macht er halt, beispielsweise um Blumen zu holen oder seinen betrunkenen Kollegen am Donauufer abzuholen (PK–S14). Während der Arzt Dr. Ofner beispielsweise schwungvoll mit einem schwarzen Sportwagen in die Parklücke vor die Gemeinschaftspraxis für Mediation einfährt (PK–S23), erfährt der Zuschauer über Paul Kemp, dass er mit seinem Auto ständig liegen bleibt und lediglich ein paar Häuser um den Block schafft, bevor Kemp mit seinem Oldtimer wieder in die Reparatur muss (PK–S10).

Diese eingeschränkte Mobilität vermittelt gleichzeitig ein geringes Maß an Agilität, Expansion und Reaktionsvermögen. Der Mediator ist offensichtlich eine Person, die Entschleunigung unwillentlich erfährt, aber zugleich Phänomene der Verlangsamung mutwillig provoziert und dann auch akzeptiert. Schließlich könnte er sich auch ein funktionales, zuverlässiges und sicheres Auto zulegen.

Als der Mediator erstmalig das Tempolimit in der Innenstadt missachtet, indem er spontan ein Überholmanöver startet, wird er sofort von der Polizei angehalten und auf seiner Exkursion gestoppt. Hierbei ist die Symbolik interessant. Wenn ein Mediator zu schnell wird und damit

geltende Regeln missachtet, dann weist ihn die Staatsgewalt zurück in die gesetzlichen Schranken (PK–S17).

Ungefähr in der Mitte der ersten Episode der ersten Staffel erfährt der Zuschauer zeitgleich mit Paul Kemp, dass seine Ehefrau Ella ihn mit dem Nachbarn betrügt (PK–S15). Räumlich nähert sich Paul Kemp seinem Kontrahenten allerdings nicht. Denn der Mediator bleibt in seinem Einfamilienhaus und begibt sich nicht auf das Grundstück seines Nebenbuhlers. Dies ist ein weiteres Indiz dafür, dass Paul Kemp in schwierigen privaten Umständen mit Verdrängung und Passivität reagiert. Anstelle das zu tun, was wortwörtlich naheliegt, nämlich den Nachbarn aufzusuchen und diesen zur Rede zu stellen, bleibt Kemp in seinen vier Wänden und macht den Betrug seiner Ehefrau und seines Nachbarn mit sich, seinem Kollegen Braun und seinem Klienten Dr. Seifert aus (PK–S16, PK–S18, PK–S22).

Seinen privaten Raum allerdings – der gleichzeitig Familienhort ist – stellt Paul Kemp großzügig für Dritte zur Verfügung. Klienten in Not oder seinen betrunkenen Arbeitskollegen Mark Braun nimmt Paul Kemp bedingungslos mit zu sich nach Hause und damit in seine privaten Räumlichkeiten auf (PK–S14, PK–S22). Hier verschwimmen die räumlichen Grenzen zwischen Paul Kemps Privatwohnsitz mit seiner Familie und seiner Gemeinschaftspraxis für Mediation.

Einen Ruheort hat Paul Kemp dennoch. Auf der Dachterrasse der Gemeinschaftspraxis für Mediation ist der Rückzugsort, an dem er unbemerkt ist, Ruhe genießt und einen Panoramablick über Wien erlangt (PK–S23). Interessant ist zum einen, dass der introvertierte Paul Kemp offenbar das Alleinsein braucht, um zu Kräften zu kommen, und zum anderen, dass der Mediator einen Ausgangsort sucht, wo er sich einen Blick über die Dinge – in dem Fall einen Blick über die Stadt Wien – verschafft. Paul Kemp bewegt sich auf einer Metaebene, um sich zunächst den Fall zu erschließen und daraufhin zwischen den streitenden Beteiligten zu vermitteln (PK–S8, PK–S19).

So wie der Mediator in der Sequenz PK–S23 durch den Aussichtspunkt der Dachterrasse die ganze Stadt überblicken kann, so scheint Paul Kemp auch den Überblick bei Krisen und Katastrophen zu haben – solange es nicht seine eigenen sind.

## **7.2 Mediator Paul Kemp als fiktives Wesen**

Paul Kemp lebt mit seiner Ehefrau Ella und dem gemeinsamen pubertierenden Sohn Tim in einem Einfamilienhaus mit individuellem Architekten–Charme (PK–S4). Der Mediator ist berufstätig in einer Gemeinschaftspraxis in der Innenstadt von Wien, fährt einen Oldtimer und trägt Tag für Tag den gleichen hellbraunen Cordanzug (siehe Abb. 7.2). Seine sprachlichen Äußerungen sind im Arbeitskontext eloquent und direkt. Darüber hinaus ist Paul Kemp ein Meister der Intuition, der Beobachtung sowie der logischen Schlussfolgerung (PK–S8).

Paul Kemp spricht nur kurz darüber, wie er seine Ausbildung zum Mediator absolviert hat (PK–S22). Nach einer Qualifizierungsphase mit scheinbar unterschiedlichen Weiterbildungen,



**Abb. 7.2:** Paul Kemp in seinem Anzug, der immer gleich ist. Im Farbton hellbraun trägt er einen klassisch geschnittenen Blazer aus Cord. Das Motiv wurde ausgegeben von der Generaldirektion des ORFs, Marketing und Kommunikation am 18.09.2020 durch Simona Lurger.

erfolgte „zu guter Letzt (...) halt die Ausbildung zum Mediator.“ (PK–S22). Die Berufsausbildung zum Mediator ist folglich eine von vielen Bildungsgraden, die Paul Kemp aufweisen kann. Paul Kemp ist durch seine vielseitige Bildung eine Person, die unterschiedliche Tätigkeiten ausführen kann, gut gebildet ist und die Freiheit hat, sich den Beruf des Mediators auszusuchen. Hier wird der Mediator als akademisch vielseitig gebildeter Mensch dargestellt.

Der Mediator Paul Kemp führt mit seinem Kollegen Mark Braun eine Gemeinschaftspraxis für Mediation und ist als Freiberufler tätig. Der Mediator wird von seiner Assistentin Brigitte in administrativen Tätigkeiten unterstützt. Brigitte kümmert sich um seine Termine genauso wie um die Pflege der Kundenbeziehungen und die Akquise (PK–S11).

Der Beruf des Mediators wird folglich als einer dargestellt, bei dem der Konfliktvermittler so absorbiert ist von seiner Tätigkeit, dass für alle weiteren anstehenden Tätigkeiten keine Zeit bleibt. Der Beruf des Mediators wird durch die Position der Assistentin, hier vertreten durch Brigitte, aufgewertet, denn lediglich hochrangige Arbeitskräfte benötigen dem Klischee nach, eine unterstützende Kraft an ihrer Seite.

Der Job des Mediators wird als Berufung dargestellt und als Arbeit, die man nicht notgedrungen zum Broterwerb aufnimmt, sondern weil sie nach subjektivem Empfinden Freude macht und Sinn ergibt (PK–S16). Zudem ist die Qualifikation zum Mediator der letzte Schritt für Paul Kemp in seiner Berufsqualifikation. Dieser Umstand suggeriert, dass der Beruf des



Mediators als eine Art Endstufe und höchste Form der Berufung in einer Berufsbiographie aufgefasst werden kann.

In PK–S7 nimmt die Assistentin Brigitte eine Traumdeutung von Paul Kemps Albtraum vor, welcher ihn am nachfolgenden Tag noch sichtlich umtreibt. Paul Kemp wird in dieser Sequenz in seiner Funktion als Mediator als stringenter Logiker gezeigt, der der Traumdeutung nichts abgewinnen kann und diese als „Blödsinn“ abwertet. Die Distanzierung des Mediators zur Berufsgruppe der Psychologen wird hier indirekt vorgenommen. Denn die psychoanalytische Methodik nach Sigmund Freud bietet Maßnahmen zur Erforschung des Unbewussten. Freuds Persönlichkeitstheorie schreibt allen unseren Gedanken und Handlungen unbewusste Motive und Konflikte zu. Der Begriff der Psychoanalyse „steht auch für die bei der Behandlung psychischer Störungen angewandten Techniken, mit deren Hilfe unbewusste Spannungen gefunden und interpretiert werden.“ (Myers 2005: 567). Die Figur Paul Kemp verwehrt sich dieser Technik vehement und glaubt damit weder der Deutung eines Traum inhalts zur Bewusstmachung des Unterbewussten, noch der Methode als Erweiterung der professionellen Konfliktbearbeitung. In diesem Kontext wird suggeriert, dass die Mediation ein eigener Beruf ist und sich möglicherweise im Dunstkreis der Psychologie bewegt, allerdings durchaus eine Abgrenzung zur dieser Berufsgruppe gemacht werden muss. Der Mediator ist hier kein Psychologe.

Paul Kemp wird in Fachkreisen geschätzt und bewundert (PK–S8), wohingegen der Durchschnitt der Bevölkerung nichts mit seiner Profession der Mediation anzufangen weiß (PK–12). Die beiden promovierten Ärzte haben zwar ein vages Verständnis von der Mediation, allerdings missachten sie den Beruf des Mediators, indem sie Paul Kemp den „Seminaronkel“ nennen und sich einig darüber sind, dass sie für ihren Problemfall keine Mediation benötigen (PK–S6).

Der Mediator wird als Arbeitstier dargestellt, der jede Minute für den Job opfert und letztlich so sehr von ihm absorbiert ist, dass wenig Zeit für die Ehe (PK–S15) und den Sohn Tim (PK–S13) übrig bleibt.

Paul Kemp outet sich als leidenschaftlicher Mediator und findet eine Erklärung für seinen Status als Workaholic, indem er sagt: „Ich liebe meinen Beruf!“ (PK–S16).

Im Umgang mit der Polizei zeigen die Mediatoren Paul Kemp und Mark Braun beide wenig Respekt gegenüber der ausführenden Staatsgewalt. Erstens versucht Mark Braun nach der Überschreitung des Tempolimits seine Strafe zu mildern, indem er die Polizistin bei der Polizeikontrolle therapieren will und zweitens werden die Kollegen auf der Wache vor den Augen der Polizei handgreiflich und müssen den Bruch eines freundschaftlichen Verhältnisses herbeiführen (PK–S17). Respekt, Anerkennung oder gar Angst vor einer Autorität wie der Polizei empfinden die beiden Mediatoren nicht. Dieser Beobachtung zufolge nehmen die beiden Mediatoren wenig Rücksicht auf Autoritäten und zeigen sich in diesem Fall gegenüber der Polizei als Staatsgewalt unabhängig oder gar ignorant (PK–S17). Paul Kemp arbeitet mit seiner Intuition und ist hochsensibel gegenüber Dingen, die in Beziehungsgeflechten meist

unausgesprochen bleiben (PK–S8). Gleichzeitig prüft der Mediator Kemp die Sachinformationen gründlich, die er von seinen Klienten erhält. Seine Vorgehensweise ist dabei ein aufmerksames Zuhören in Verbindung mit dem Abgleich der Folgerichtigkeit zwischen den Aussagen der Klienten und ihrer entsprechenden Verhaltensweisen (PK–S8, PK–S19, PK–S22).

Paul Kemp begegnet seinen Klienten in den Mediationen respektvoll, ruhig und einfühlsam. Bei der Analyse seiner Verhaltensmuster und der Kommunikation bei der Arbeit, liegt die Hypothese nahe, dass er ein Vermittler eines positiven Menschenbildes ist. Antreiber der Bewegung für ein optimistisches Menschenbild und Vertreter des sogenannten Humanistischen Ansatzes waren Abraham Maslow (1908–1970) und Carl Rogers (1902–1987). Ihre Ansichten beruhten unter anderem darauf, dass für die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und –heilung drei Faktoren unabdingbar seien: Empathie, Wertschätzung und Echtheit (Myers 2005: 580).

Auch wenn Mediator Paul Kemp eine gute Menschenkenntnis hat und sich sehr gut in andere hineinversetzen kann, so ist er selbst ein introvertierter Einzelgänger und eine verschlossene, teils unzugängliche Person (PK–S2, PK–S3, PK–S4, PK–S16, PK–S18, PK–S24). Gegenüber seinen engsten Vertrauten zeigt Paul Kemp nicht das, was in ihm vorgeht. In der Ehe ist der Mediator vor allem als Alleingänger unterwegs (PK–S3, PK–S4, PK–S15). Bei Entscheidungen, die die ganze Familie betreffen, bezieht Paul Kemp seine Frau nicht frühzeitig ein, sondern entscheidet allein und stellt sie dann vor vollendete Tatsachen (PK–S14, PK–S22).

Paul Kemp ist ein brillanter Rhetoriker und wandelt Fragen an ihn oft, ohne dass sein Gesprächspartner es bemerkt, in eine Gegenfrage um (PK–S5), nimmt eine Umdeutung der Frage vor, um sie nicht beantworten zu müssen (PK–S16) oder verweist auf Dritte, wenn er selbst keine Antwort weiß (PK–S18).

Paul Kemp ist nicht nur ein geschickter Rhetoriker, er ist auch ein professioneller Moderator. Paul Kemp moderiert souverän und mit bestem Timing die relevanten Themen in der jeweiligen Gesprächsrunde einer Mediation so an, dass die Beteiligten durch seine Anstöße scheinbar wie von selbst ihre Probleme lösen (PK–S8, PK–S23).

Insbesondere bei Themen, die seine eigene Privatsphäre betreffen, reagiert Paul Kemp verschlossen. Selbst seine Frau Ella Kemp erhält dadurch wenige Einblicke in sein Innenleben (PK–S3, PK–S4, PK–24).

Nachdem Paul Kemp erfährt, dass er von seiner langjährigen Ehefrau mit seinem Nachbarn betrogen wird, zeigt er sich zwar verletzt, unglücklich und wütend darüber (PK–S15), allerdings leitet er keine Veränderungen zugunsten seiner Beziehung mit seiner Frau ein (PK–S22).

Paul Kemp zeigt sich unter anderem dadurch weitestgehend als passiver Vertreter in privaten Krisen, in denen er anderen, etwa seiner Ehefrau Ella Kemp, seiner Assistentin Brigitte und seinem Kollegen Mediator Braun die Handlungsfähigkeit und die Entscheidungsbefugnis zuspricht, während er selbst in diesen Belangen keine Verantwortung übernimmt. (PK–S15, PK–S16, PK–S18).

Im Verborgenen bleibt, ob die Figur Paul Kemp Schwierigkeiten damit hat, sich selbst zu reflektieren. Es wirkt so, als wäre der Mediator überfordert mit Fragen, die sein eigenes Denken, Handeln und Fühlen betreffen. Denn immer dann, wenn ihm eine persönliche Frage gestellt wird, schweigt er, deutet die Frage um oder stellt eine Gegenfrage (PK–S4, PK–S16, PK–S18).

In der Darstellung der Figur Paul Kemp liegt ein Spannungsverhältnis zwischen der begrenzten Fähigkeit zur Selbstreflexion auf der einen Seite und ihrer Begabung zur professionellen und effizienten systemischen Konfliktlösung im Sinne der Klienten auf der anderen Seite.

Paul Kemp fährt einen beigefarbenen Oldtimer, der ständig in Reparatur ist (PK–S10). In dem Forschungsbericht „Oldtimer–Fahrer: Individualisten auf vier Rädern“ (Brzezinski & Schardien & Hossiep 2015: 6) ging es dem Projektteam Testentwicklung der Fakultät für Psychologie der Ruhr–Universität Bochum um den Wert der Individualität in Abhängigkeit von der Wahl des Autos. Diejenigen Befragten, für die insbesondere die Individualität ein wichtiger Punkt war, „bevorzugten Autos, mit denen sie sich bewusst von anderen Autofahrern absetzen können.“ (Brzezinski & Schardien & Hossiep 2015: 8). Dies ist ein weiteres Indiz dafür, dass Paul Kemp nicht nur ein Einzelgänger ist, sondern auch ein Individualist.

### **7.3 Mediator Paul Kemp als Symbol und Symptom**

In einer Studie von 2021 forschten Berg und Ledwon über die „Inanspruchnahme von Paarberatung als professionelle Hilfe bei Beziehungsproblemen“. In einer Studie teilten sie die Ergebnisse aus dem Forschungsbereich der Ehe–, Familien– und Lebensberatung. Auch wenn es in der Untersuchung um die Vorzüge der Inanspruchnahme von Paarberatung ging, so wurde deutlich, dass 21% der Befragten angaben, einen Hinderungsgrund für die Aufnahme einer Paarberatung darin zu sehen, dass sie sich schämten, Hilfe für ihre Beziehungsprobleme anzunehmen. Offensichtlich gäbe es noch immer eine gering ausgeprägte gesellschaftliche Akzeptanz in schwierigen privaten Situationen professionelle Beratungsleistungen zu Rate zu ziehen (Berg & Ledwon 2021:14).

Dieses aktuelle Studienergebnis mag eine Erklärung dafür sein, warum auch in der Serie *Paul Kemp – Alles kein Problem* der Mediator im Erstkontakt mit seinen potentiellen Klienten nicht auf offene Türen stößt, sondern eher auf Scham, Skepsis, Vorsicht und vor allem Ablehnung (PK–S6).

Der Umstand, ein Problem zu haben, es lösen zu wollen und dabei externe Hilfe anzunehmen, scheint zum einen persönliche Widerstände hervorzurufen und zum anderen auch ein gesellschaftliches Tabu zu sein. Denn interessanterweise weist selbst der Mediator Paul Kemp seine eigenen Probleme zurück und meint: „Ich habe keine Sorgen!“ (PK–S7).

Die Zurückweisung von eigenen Problemen ist auch eine gängige Praxis bei Paul Kemp's Klienten. Die Verdrängung der eigenen Probleme geht bei seinen Klienten so weit, dass sie die

Berufspraxis eines Konfliktvermittelnden nicht kennen (PK-S12), eine universale Ablehnung gegenüber der Mediation verlauten lassen („Also ich bin auf jeden Fall dagegen.“ PK-S6) und genervt reagieren, wenn sie durch den Mediator auf ihre eigenen Konflikte aufmerksam gemacht werden (PK-S19). Dies zeigt sich beispielhaft an der Reaktion der Klientin Martina Becker, die Paul Kemp mit folgenden Worten begrüßt: „Sie schon wieder!“ (PK-S19).

Hier wird deutlich, dass das Zurückweisen und die Verdrängung von eigenen Problemen durchaus menschliche Züge sind, die zugleich eine Erklärung dafür liefern, warum sich Konflikte manifestieren. Nicht zuletzt dadurch erklärt sich überhaupt erst die Existenz des Berufsbildes des Mediators.

Als Mediator steht Paul Kemp zwar symbolisch für die Lösung eines Problems, aber auch als Thementräger dafür, dass es zunächst einmal ein dringendes Problem gibt. Und mehr noch, der beruflich aktive Mediator steht symbolisch dafür, dass es gesellschaftlich gesehen so viele unlösbare Probleme gibt, dass er sich ihnen in einer primären beruflichen Tätigkeit, also hauptberuflich, widmen kann.

Die Personifikation der menschlichen Unzulänglichkeit zur eigenen Konfliktlösung ist ein wichtiger Aspekt, den die Figur des Mediators implizit vermittelt. Menschen mit einem Selbstverständnis von sich als freie und eigenständige Wesen allerdings mögen diese personifizierte Offenbarung, nämlich die ihrer eigenen begrenzten Menschlichkeit, nur ungern wahrhaben. Der Mediator agiert in diesem Sinne als gesellschaftlicher Kompensator in ausweglosen Situationen persönlicher Konfliktfälle.

Der Mediator Paul Kemp wird durch diese Vorgehensweise durchaus stilisiert als „Retter in der Not“, der einen eskalierten Konflikt ökonomisch, diskret und für alle Beteiligten – oder zumindest für seine Klienten – emotional entlastend klärt (PK-S6). Die Krankenhausleitung Frau Schild spricht Paul Kemp beispielsweise eine heldenhafte Komponente zu, indem sie zusammenfasst, der Mediator würde „Konflikte lösen und zwar friedlich.“ (PK-S6).

In dieser Aussage liegen zwei Kernaspekte, die das Berufsbild des Mediators symbolisch und symptomatisch aufwerten: Erstens berücksichtigt die Tätigkeit eines Mediators die Harmonieorientierung von Menschen, indem dieser Konflikte nicht eskalieren lässt, sondern befriedet. Zweitens ist der Mediator derjenige, der als idealisierter Heilsbringer und als Personifikation des Guten überhaupt in der Lage dazu ist, eskalierte Konflikte friedlich aufzulösen.

Deutlich wird, dass die Sichtweise auf die Rolle des Mediators innerhalb der Gesellschaft zwiespaltig ist. Auf der einen Seite wird er von denjenigen gefeiert, die sich mit der Materie inhaltlich auskennen (PK-S8) oder besonders angewiesen auf seine Dienste sind (PK-S6). Dann steht der Mediator als Symbol für Hoffnung, Heldentum und Frieden.

Auf der anderen Seite wird dem Mediator wenig Wertschätzung entgegengebracht und er wird von den Ärzten als „Seminaronkel“ tituiert (PK-S6). Das bedeutet auch, dass derjenige, der sich um die menschlichen Abgründe sorgt und sich in die Konfliktodynamik von unbekanntem

Klienten hineindenkt, zumindest in Akademikerkreisen wenig anerkannt ist. In diesem Fall steht der Mediator als Symbol für Inkompetenz, niedere Qualifikation und weltfremde Pädagogik.



## 8. Ergebnisse Teil 2: Kate Reed als Gegenstand der Figurenanalyse

### 8.1 Mediatorin Kate Reed als Artefakt

Sarah Shahi (geb. 1980 als Aahoo Jahansouz Shahi) ist eine US–amerikanische Schauspielerin mit spanischen und persischen Wurzeln. Seit den 2000er Jahren spielte sie in zahlreichen US–amerikanischen Fernsehserien mit und wurde unter anderem bekannt durch Nebenrollen in *The L Word – Wenn Frauen Frauen lieben* (2005–2009) und *The Rookie* (2019).

Neben ihrer Tätigkeit als Seriendarstellerin stand Shahi vereinzelt auch für Filme vor der Kamera, zum Beispiel in der US–amerikanischen Action–Komödie *Rush Hour* (2007) und arbeitete zudem als Fotomodell. Derzeit (Stand 2022) ist Shahi in der seit 2021 bei Netflix laufenden Fernsehserie *Sex/Life* als Hauptdarstellerin zu sehen. Die Staffel 2 der Serie startet im März 2023 auf Netflix.

In der von NBCUniversal produzierten Serie *Fairly Legal* verkörperte Shahi eine ihrer ersten Hauptfiguren. Dabei war sie in der Rolle der Kate Reed zu sehen (siehe Abb. 8.1).

Zum Zeitpunkt der Ausstrahlung von *Fairly Legal* war Shahi 30 Jahre alt. 2012 wurde sie vom Lifestylemagazin „Maxim“ als eine der attraktivsten Frauen gekürt („Beautiful Celebrities and Woman of 2012 / Maxim Hot 100“ vom 05.12.2012).

Die Besetzung der Rolle der Mediatorin erfolgte somit durch eine Person, die zum einen bereits Erfahrung im Format der US–amerikanischen Fernsehsendungen hatte und einen gewissen Bekanntheitsgrad aufwies und zum anderen als Schauspielerin eine besondere Attraktivität zugesprochen wurde.

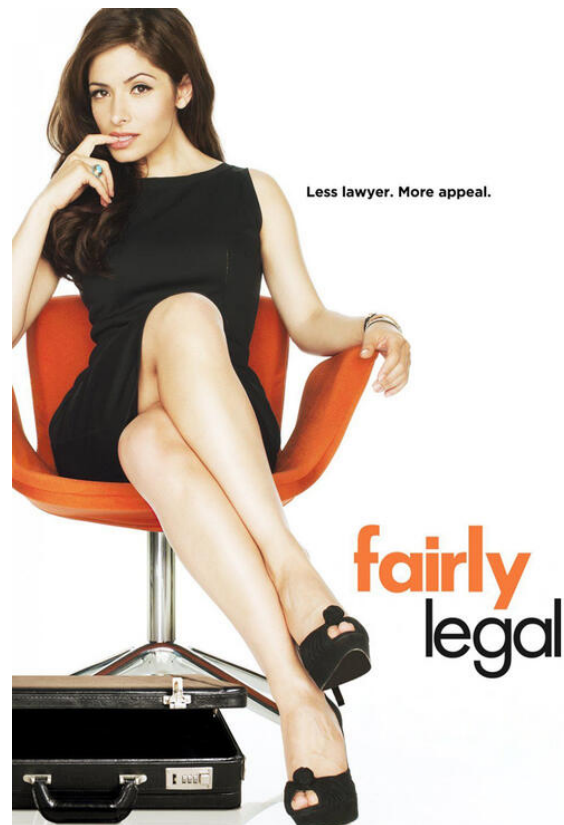
Die Figur Kate Reed ist als eine weibliche, attraktive und dynamische junge Frau stilisiert. Sie trägt kurze und figurbetonte, meist schwarze Kleidungsstücke und läuft auf hochhackigen Pumps<sup>22</sup>.

Ein Kleidungsstück, das Kate Reed insbesondere auf den Wegen zu ihren Mediationen trägt, ist eine dunkelrote Lederjacke (siehe Abb. 8.2, links). Nicht nur farblich bildet die Jacke einen Kontrast zu ihrer gewöhnlich schwarzen Kleidung, auch die Stilistik der ästhetischen Darstellung ist interessant. Die Jacke erinnert an einen roten Umhang, den Superhelden mit besonderen, übermenschlichen Kräften tragen. Wonder Woman ist beispielsweise eine Superheldin aus den 1940er Jahren, die aus dem Comic–Genre stammt, bis heute populär ist, und deren Kostüm ein roter Umhang ist (siehe Abb. 8.2, rechts).

Die Figur Kate Reed ist hinsichtlich ihrer Physis in den Räumen, in denen sie sich bewegt, uneingeschränkt mobil und beweglich. Ihre körperlichen Kräfte sind mit denen einer realen Person vergleichbar.

---

<sup>22</sup> Das Foto der Pumps von Kate Reed aus der Abb. 8.3 stammt von der Website: <https://www.net-a-porter.com> und wurde zuletzt am 28.03.2022 abgerufen. Der Schuh stammt von der Marke Christian Louboutin, kostet knapp 600 Euro und ist das Modell namens „So Kate 120 Lederpumps“.



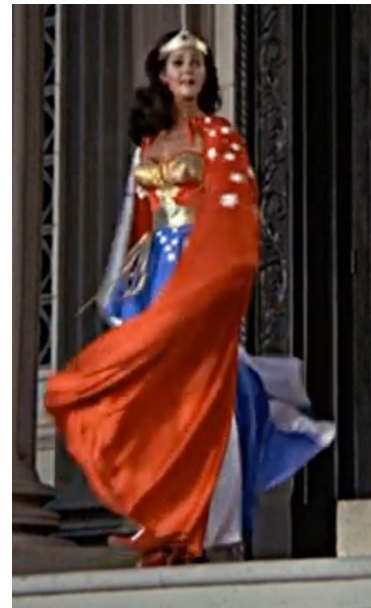
**Abb. 8.1:** „Less Lawyer. More appeal.“ Zu sehen ist die Mediatorin Kate Reed auf einem orangefarbenen Sessel. Sie trägt ein figurbetontes schwarzes Kleid, hält den Kopf leicht geneigt und legt ihren Zeigefinger lasziv zwischen die Zähne. Das Bild ist die Ankündigung für die erste Staffel der Serie *Fairly Legal*, die zwischen 2011 und 2012 erstmalig im US-amerikanischen Fernsehen auf NBC ausgestrahlt wurde.

Kate Reed ist in der ersten Episode ausschließlich zu Fuß und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs. Sie nimmt die Fähre, um von ihrem Hausboot, das in einer Bucht nahe der Golden Gate Bridge liegt, in die Innenstadt von San Francisco zu gelangen (FL-S2). Die Mediatorin nimmt die Straßenbahn, um zuerst ihren Bruder Spencer auf einen Kaffee zu treffen (FL-S15), dann den Staatsanwalt Justin Patrick zu besuchen (FL-S9) und abschließend zum Gericht zu gelangen (FL-S10). Die Art und Weise wie sich die Figur geographisch von einem Ort zum nächsten bewegt, setzt einen hohen Grad an Agilität, Sportlichkeit und Reaktionsschnelligkeit voraus. Es gibt, trotz aller Widrigkeiten, nichts, was Kate Reed im öffentlichen Raum aufhalten kann.

Zwei Dinge sind bezüglich des Raumes, in dem Kate Reed sich bewegt, wichtig herauszustellen:

Erstens trägt Kate Reed passend zu ihrem Kostüm hochhackige Schuhe mit dünnen Absätzen, die das geradlinige Laufen erschweren. Genau genommen verkleinert sie ihren Raum durch die Bleistiftabsätze, die ihren Bodenkontakt schmälern. Trotz ihrer dünnen Absätze macht Kate Reed allerdings große, weite Schritte. Kate Reed spaziert oder schlendert nicht, die Mediatorin hat einen schnellen Laufschrift und scheint immer sehr genau zu wissen, wo es





**Abb. 8.2:** Links: Kate Reed in FL–S2 an ihrem ersten Tag als Mediatorin auf dem Weg zur Arbeit in die Innenstadt von San Francisco. Rechts: Wonder Woman in der Episode „Last of the Two–Dollar Bills“ der Serie von 1977.

langgeht. Kate Reeds Oberkörper ist beim Laufen leicht nach vorne gebeugt, damit sie diese großen Schritte vorwärts bewerkstelligen kann (FL–S8).

In „Körpersprache“ reflektiert Samy Molcho, ehemaliger Professor der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, was sich hinter unterschiedlichen Schrittbewegungen verbergen kann: „Bei großen Schritten muß man den Schwerpunkt weit nach vorne legen und ein erhebliches Balancerisiko auf sich nehmen. Wer große Schritte macht, denkt in weiten Bögen, in großen ökonomischen Zügen, und nimmt auch Risiken auf sich, um in kurzer Zeit viel zu erreichen.“ (Molcho 1983: 89).

Das Balancerisiko, von dem Molcho spricht, ist bei Kate Reed verstärkt durch die Schuhwahl der hohen Schuhe und metaphorisch übertragbar hinsichtlich ihres Verhaltens. Ihre Bereitschaft zugunsten der Mediation auch ins Risiko zu gehen, zeigt Kate Reed in zahlreichen Sequenzen (FL–S9, FL–S18, FL–S23). In diesen Sequenzen ist die Figur bereit, die Akte aus dem Büro des Staatsanwalts zu entwenden und sich gesetzwidrig zu verhalten (FL–S9). Zudem stiftet Kate Reed ihren Assistenten an, seine privaten Kontakte zur Polizei einzusetzen, um an nützliche Informationen für ihren Fall zu kommen (FL–S18). Darüber hinaus zerstört sie mutwillig Eigentum ihrer Klienten, um bestimmte Prozesse in der Konfliktverhandlung zu beschleunigen und die Mediation erfolgreich ausgehen zu lassen (FL–S23).

Zweitens trifft Kate Reed zu den Terminen, in denen sie als Mediatorin tätig ist, meistens zu spät ein (FL–S5, FL–S10, FL–S16, FL–S19, FL–S27). Ihr Zuspätkommen wird vom Auftraggeber für die Mediation, dem Richter Nicastro, als Respektlosigkeit gegenüber dem Berufsstand der Richter und Justizvertreter gewertet (FL–S10). Kate Reed selbst scheint keine Gewissensbisse zu haben, wenn Sie ihre beruflichen Partner warten lässt. Die Mediatorin hadert nicht im Umgang

mit der Zeit, dies wird unter anderem dadurch deutlich, dass sie sich bei ihren Klienten nicht entschuldigt, obwohl sie eine lange Wartedauer verursacht hat (FL–S19). Im Gerichtssaal entschuldigt sich Kate Reed für ihren verspäteten Antritt lediglich deshalb, weil es sozial von ihr erwünscht wird. Diese Hypothese leitet sich dadurch ab, dass Kate Reed sich beim ersten Besuch im Gerichtssaal für ihre Verspätung zwar beim Richter entschuldigt, dies allerdings lediglich mit Einschränkungen (FL–S10). Allerdings zeigt die Mediatorin bei ihrem folgenden Gerichtstermin kein verändertes Verhalten und lässt den Richter erneut warten (FL–S27).

In der Rezeption der Figur wirkt es für den Zuschauer so, als ob der städtische Raum schnelllebig und unüberschaubar sei und es eine Herausforderung darstelle, in dieser Unübersichtlichkeit einen eigenen Weg einzuschlagen. Dies wird unter anderem durch die kurzen Einspieler zwischen den Sequenzen hervorgerufen, in denen der Zuschauer Ausschnitte aus dem Stadttreiben der Innenstadt von San Francisco sieht und welche zudem in erhöhter Geschwindigkeit abgespielt werden. Diese ästhetische Darstellung des Raumes mit einem Zeitraffer-Effekt ist eine Methode, bei der der Raum eine Eigendynamik erhält. Dieses inszenatorische Mittel beinhaltet letztlich auch eine dramaturgische Komponente. Denn das, was dem Zuschauer vermittelt wird, ist folgender Schluss: Die Welt dreht sich schnell und arbeitet nicht für, sondern gegen Kate Reed. Denn ohne es zu wissen, wird sie von der Geschwindigkeit der äußeren Welt fast abgehängt, indem sie Straßenbahnen verpasst und in der Konsequenz ihre Termine zu spät antritt.

Der geographische Raum der Mediatorin erscheint auf den ersten Blick uneingeschränkt weit, auch wenn die Figur Kate Reed ihn lediglich im Rahmen ihrer Arbeit und für die Durchführungen der Mediationen erweitert. Beispielsweise als sie Nathan Henry zunächst in seiner Untersuchungshaft besucht und versucht, gemeinsam mit ihm Argumente für seine Unschuld zu finden (FL–S14). Später, nach Nathan Henrys Freispruch, fährt sie erneut zum Justizgebäude und wartet dort so lange, bis dieser in ziviler Kleidung zurück in die Freiheit gelangt und dort von seiner Familie empfangen wird (FL–S31).

Für die Arbeit und die Umsetzung der professionellen Anforderungen scheint für die Mediatorin kein Weg unerreichbar oder zu weit zu sein. Auch die Arbeitszeiten zu späteren Stunden des Tages stellen für Kate Reed keine Begrenzung dar. Denn auch spätabends und nachts ist die Mediatorin für Ihre Arbeit im Einsatz und reißt die Klienten, Arbeitspartner und Familienmitglieder dafür mit einer Selbstverständlichkeit aus der Nachtruhe.

Douglas Pease wird spätabends von der Mediatorin vor seinem Privathaus aufgesucht und von ihr daran erinnert, dass er in ihrem Interesse, also im Sinne der Gerechtigkeit, handeln solle (FL–25). Die Mediatorin versucht, den Staatsanwalt Justin Patrick zu später Stunde in einem Telefonat davon zu überzeugen, dass er am kommenden Tag die rechtskräftige Entscheidung treffen solle, die ihrer Meinung nach die beste Ausgangssituation für den Angeklagten Nathan Henry schaffen würde (FL–S24). Ein Familienmitglied, ihren Bruder Spencer Reed, weckt Kate Reed ebenso in der Nacht auf, um ihm ihr Leid zu klagen und für ihre Vermittlungstätigkeit

psychologischen Beistand zu erfahren (FL–S26).

Bei näherer Betrachtung wird deutlich, dass sich Kate Reeds Privatleben nur in einem kleinen Raum abspielt. Das Privatleben erscheint vom zeitlichen Aspekt marginal. Und auch in der räumlichen Dimension nimmt das Privatleben der Mediatorin sehr wenig Raum ein. Dies ist nicht zuletzt daran zu erkennen, dass Kate Reed in einem Hausboot wohnt, dort lediglich für die Nachtruhe einkehrt und mit einer Ausnahme (FL–S1) in ihrem Zuhause keinen Besuch empfängt.

Die meiste Zeit verbringt Kate Reed bei der Arbeit. Nahtlos reihen sich ihre Termine aneinander und es wird der Eindruck vermittelt, als täte sie nichts anderes als zu arbeiten.

In 12 von 34 Sequenzen befindet sich Kate Reed in der Anwaltskanzlei Reed & Reed, bereitet Mediationen vor und nach oder führt Mediationen in den Räumlichkeiten der Kanzlei durch (FL–S3, FL–S4, FL–S5, FL–S6, FL–S7, FL–S12, FL–S18, FL–S19, FL–S20, FL–S21, FL–S23, FL–S30). In der ersten Episode trifft Kate Reed ihren Bruder zum Kaffeetrinken und bei diesem privaten Treffen spricht sie lediglich über ihren Mediationsfall Pease (FL–S15).

Wenn Kate Reed im Rahmen ihrer Mediationen außer Hauses unterwegs ist, dann begibt sie sich auf den Weg zum Staatsanwalt Justin Patrick (FL–S8, FL–S9, FL–S13) oder führt Telefonate mit ihm im Rahmen der Mediation im Falle der Unternehmer Pease Inc. (FL–S24).

Darüber hinaus begibt Kate Reed sich aus der Kanzlei, wenn sie auf den Weg zum Gericht ist. Dort erhält sie vom Richter den Auftrag zur Durchführung einer gerichtsnahen Mediation (FL–S10, FL–S11, FL–S27).

Die Mediatorin begibt sich auch in die Räumlichkeiten ihrer Klienten und besucht letztere vor Ort (FL–S16, FL–S17, FL–S28, FL–S29). Weil Kate Reed es für nötig und dringlich erachtet, steht sie mitten in der Nacht vor dem Privathaus ihres Klienten Douglas Pease und versucht, ihn auf ihre Seite zu lenken (FL–S25).

In der ersten Episode sehen wir die Mediatorin lediglich zwei Mal an einem privaten Ort in ihrer Freizeit, nämlich auf ihrem Hausboot (FL–S1, FL–S2, FL–S32, FL–S33) und in einem Café bei einem kurzen Treffen mit ihrem Bruder Spencer (FL–S15). Als Nathan Henrys Rettung zu scheitern droht, tätigt sie einen verzweifelten Anruf bei ihrem Bruder, den sie nachts telefonisch erreicht, um ihm ihr Leid zu klagen (FL–S26).

Selbst in diesen Sequenzen ist Kate Reed indirekt mit der Arbeit beschäftigt, indem sie auf dem Weg zur Arbeit ist (FL–S1, FL–S2), mit ihrem Bruder und Anwalt Spencer bei einem Kaffee über den Fall mit den Unternehmern Pease diskutiert (FL–S15), mit dem Staatsanwalt den Arbeitstag Revue passieren lässt (FL–S32) oder ihr Moralverständnis als Mediatorin in einem fiktiven Gespräch mit ihrem verstorbenen Vater, der zu Lebzeiten Anwalt war, reflektiert (FL–S33).

## 8.2 Mediatorin Kate Reed als fiktives Wesen

Kate Reed lebt einen alternativen Lebensstil auf einem Hausboot, das in einer Bucht von San Francisco liegt und den Blick auf die Golden Gate Bridge ermöglicht (FL–S1). In einer On–off Beziehung befindet sich die Mediatorin mit dem Staatsanwalt von San Francisco, Justin Patrick (FL–S1). Bis vor dem plötzlichen Tod ihres Vaters, dem Anwalt Teddy Reed, arbeitete Kate Reed fünf Jahre lang in der gleichnamigen Anwaltskanzlei Reed & Reed als Anwältin.

In der ersten Episode der Serie *Fairly Legal* unter dem Titel „Neuanfang“ erhält der Zuschauer Einblicke in Kate Reeds ersten Arbeitstage als Konfliktvermittlerin. Zwar ist sie noch immer für Reed & Reed tätig, dies allerdings in ihrer neuen Rolle als Mediatorin.

Die Aufträge zur Durchführung der Mediationen erhält Kate Reed nun von ihrer ungeliebten Stiefmutter Lauren Reed, die zugleich Fachanwältin und Kates neue Vorgesetzte ist (FL–S2). Zudem erteilt Richter Nicasastro ihr einen Auftrag zur Durchführung einer gerichtsnahen Mediation (FL–S11).

In FL–S7 erfährt der Zuschauer den Grund für den Berufswechsel von Kate Reed und erhält Informationen darüber, aus welcher Perspektive sie ihre neue Berufung betrachtet.

Die Mediatorin stellt fest: „In court, somebody wins. But there’s always a loser. And it doesn’t necessarily have to do with who’s right and who’s wrong.“ Kate Reed unterscheidet in diesem Zitat zwischen juristischem und moralischem Recht. Zum einen erscheint ihr der Umstand unglücklich, dass es bei Gerichtsprozessen immer einen Verlierer gib. Zum anderen mahnt sie an, dass die Rechtssprechung und die binäre Teilung in Gewinner und Verlierer nicht unbedingt in Verbindung zu denjenigen stehen, die im selben Zusammenhang Recht oder Unrecht haben (FL–S7).

Auch Kate Reed hat für ihre Tätigkeit als Mediatorin einen Assistenten, der ausschließlich für ihre Belange zur Verfügung steht. Er bringt ihr Kaffee (FL–S8), kümmert sich um die wartenden Klienten in der Anwaltskanzlei im Rahmen der gerichtsnahen Mediation (FL–S16) und lässt sich von Kate Reed dazu anstiften, geschützte, personenbezogene Daten bei befreundeten Polizisten einzuholen, um im Sinne von Kate Reed die Mediation weiter voranzutreiben (FL–S18).

Kate Reed hat durch ihre Position als ehemalige Anwältin und freie Mitarbeiterin in der renommierten Anwaltskanzlei Reed & Reed in der Innenstadt von San Francisco einen hohen Status. Hinzu kommt, dass ihre Familienmitglieder und Freunde auch als Fachanwälte tätig sind. Das bedeutet, dass Kate Reeds soziales Umfeld ebenso wohlhabend ist.

Kate Reed solidarisiert sich allerdings mit denjenigen, die die Verlierer der Gesellschaft sind. Die Mediatorin setzt sich für Personen ein, die „always a loser“ sind (FL–S7) und kämpft im Rahmen ihrer Mediationen für Chancengleichheit und Gleichberechtigung und insbesondere gegen Automatismen, die Diskriminierung aufgrund des sozialen Status’ mit einer hohen Fehlerquote ermöglichen (FL–S13).

Die Abgrenzung der Mediation erfolgt hier also von den Rechtswissenschaften und der

Juristerei. Auch wenn der Beruf des Mediators im Kreise von Anwälten ausgeübt wird, so wird er dennoch als eine andere Berufung wahrgenommen und von dem des Juristen und Richters abgegrenzt (FL–S10).

In FL–S10 zeigt sich Richter Nicastro entrüstet darüber, dass Kate Reed den Beruf als Anwältin niedergelegt hat. Er vermutet, dass ihre Verachtung der Gesetzgebung und der Rechtsprechung der Grund dafür waren, dass sie nicht mehr als Anwältin tätig ist. Kate Reed legt Widerspruch ein und meint, die Mediation sei ein Teilbereich der Juristerei, schließlich sei sie noch immer systemisch an sie angebunden und spiele lediglich innerhalb dieses Systems eine andere Rolle. Kate Reed sagt: „I’m still in the system, it’s just a different part.“

Als Mediatorin hat Kate Reed zunächst einen schweren Stand. Denn obwohl Lauren Reed als Inhaberin der Anwaltskanzlei Reed & Reed meint, dringend auf die Hilfe und Arbeit von Kate Reed als Mediatorin angewiesen zu sein (FL–S4), sind die Klienten von Pease Inc. ganz anderer Meinung. Insbesondere der Senior des Unternehmens Pease Inc. lehnt die Durchführung der Mediation und damit ihr Hilfsangebot entschieden und unmittelbar ab (FL–S5). Und auch im Laufe der Mediation ist der Unternehmer wenig überzeugt von Kate Reeds Dienstleistung und beendet frühzeitig das Verfahren der Mediation (FL–S20).

Als Kate Reed sich dennoch wieder, ungefragt und ohne Auftrag, in das laufende Verfahren einklinkt, bleibt Unternehmer Charles Pease kritisch gegenüber der Mediation. Dies zeigt er durch sein Verhalten der Abwertung gegenüber Kate Reed, indem er sie beim Reden unterbricht und ihr mitteilt, dass er auf Kate Reeds „Psycho–Gelaber“ gern verzichten kann. Aus Charles Pease platzt es heraus: „Oh, save the psycho–babble.“ (FL–S29).

Der Staatsanwalt Justin Patrick zeigt sich skeptisch und zwiegespalten in Bezug auf Kate Reeds Tätigkeit und den Ausgang der Mediation von Pease Inc., die im Interesse der Mediatorin ausging. Er zeigt sich ungläubig hinsichtlich der Freiwilligkeit der Beteiligten und meint, dass Kate Reed etwas in der Hinterhand gehabt haben müsse, um Douglas Pease letztlich für ihr eigenes Anliegen zu gewinnen (FL–S32).

Einen schweren Stand hat Kate Reed zudem bei Richter Nicastro. Dieser ist nicht unbegründet, denn Kate Reed erscheint zu beiden Gerichtsterminen zu spät und lässt damit Richter Nicastro letztlich vor den Anwesenden im Gerichtssaal warten. Durch dieses Verhalten zeigt Kate Reed wenig Respekt gegenüber Richter Nicastro in seiner Rolle als Vertreter der Staatsgewalt (FL–S10, FL–27).

Die Klienten aus der gerichtsnahen Mediation von Kate Reed sind es, die sie im Laufe des Verfahrens schätzen lernen und Bewunderung für sie empfinden (FL–S27). Auch Nathan Henry, der Beschuldigte im Pease–Fall, zeigt sich überaus dankbar für Kate Reeds besonderes Engagement für seine Entlastung (FL–S31).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kate Reed als Mediatorin mehr Gegenwind als Zuspruch erhält und insbesondere von der benachbarten Disziplin der Anwälte wenig Respekt erfährt. Einzig die Klienten sind diejenigen, die Kate Reed schätzen und sie für ihre Tätigkeit

bewundern. Dennoch zeigt sich die Mediatorin gegenüber jeder Form des Feedbacks gleichbleibend positiv und ignoriert teils die kritischen Kommentare, etwa indem sie diese einfach überhört und das Verfahren fortsetzt, ganz so, als ob nichts Kritisches angemerkt worden sei (FL–S5, FL–S20, FL–S32).

Laut Kate Reed erfordert die Arbeit in der Mediation ein gewisses Maß an Ruhe und Gelassenheit. Während um sie herum sowohl die Klienten als auch ihre Vorgesetzte Lauren Reed im Angesicht von Krisen und Problemen unruhig werden, wählt Kate Reed ihr eigenes, unabhängiges Tempo bei der Bearbeitung von Konfliktfällen.

In FL–S2 bringt sie auf den Punkt, was aus ihrer Sicht in der Rollenausübung der Mediatorin eine fundamentale Ausgangslage ist: „Uh, I’m a mediator. I don’t have emergencies. At least not professionally.“ Im Sinne Kate Reeds hat der Mediator in der Ausübung seiner Profession keine Notfälle.

Das bedeutet, dass Kate Reed beispielsweise nicht ans Telefon geht, wenn es ohne Pause klingelt (FL–S2) und sie im Zuge einer gerichtsnahen Mediation den Richter vor einem menschengefüllten Gerichtssaal warten lässt (FL–S10, FL–27).

Einen Schlagabtausch im Zusammenhang mit ihrer Arbeitsweise hat Kate Reed mit ihrer Vorgesetzten Lauren Reed, die seit Stunden versucht die Mediatorin ans Telefon zu bekommen und beabsichtigt mit ihr ins Gespräch zu gehen. Kate Reed begegnet Lauren Reed mit einer abwertenden Stimmlage und beschwert sich indirekt über das Verhalten ihrer Stiefmutter, indem sie sagt: „You have a tendency to panic.“ Daraufhin antwortet die Anwältin Lauren Reed kühl: „You have a tendency not to.“ (FL–S3). Kate Reed wird durch dieses Zitat als Mediatorin dargestellt, die nicht nur nicht aus der Ruhe zu bringen ist, sondern unberührt von äußeren Umständen bleibt und eine stoische Haltung an den Arbeitstag legt.

Die benannten überfachlichen Fähigkeiten der Mediatorin sind eine solide psychische Konstitution in Formen von hoher Belastbarkeit und einem ausgeprägten Selbstbewusstsein.

Die fachlichen Fähigkeiten von Kate Reed werden zudem auch im Besonderen dargestellt. Die Mediatorin bringt durch ihre vorherige Tätigkeit als Anwältin eine Fachexpertise im Bereich des Zivilrechts mit. Sie ist rasch in der Lage, rechtliche Sachverhalte einzuordnen und richterliche Entscheide zu antizipieren. Diese Fähigkeit kulminiert in Kate Reeds Arbeitsweise als Mediatorin. Zum einen kann sie durch ihre Fachkenntnisse die Beratungsleistung für ihre Klienten in der Mediation erhöhen (FL–S7), zum anderen kann sie durch ihre fundierten Kenntnisse das Rechtssystem mitsamt seinen Automatismen und Prozessen zugunsten ihrer Eigeninteressen (und teils auch die ihrer Klienten) nutzen (FL–S13).

Kate Reed hat eine ausgeprägte Harmonieorientierung. Sie sagt über sich selbst: „ I don’t like conflict.“ (FL–S32). Kate Reed möchte zudem immer das Gute und die Stärken von anderen Menschen sehen. Sie zeigt sich damit als Philanthropin, indem sie durch ihre Rhetorik individuelle Makel in Stärken umwandelt (FL–S6).

Kate Reed wird als Arbeitstier gezeigt, die zumindest in der ersten Episode von *Fairly Legal* von morgens bis abends arbeitet und wenig Freizeit oder Zeit für private Beziehungspflege hat. Zudem ist Kate Reed Single, sie hat keine Kinder und verfolgt weder Hobbys noch trifft sie sich in ihrer Freizeit mit Freunden oder genießt bei einem gemütlichen Essen ihren Feierabend. Das Gegenteil ist der Fall. Bis in die späten Abendstunden telefoniert die Mediatorin noch zu Themen aus ihrer Mediationspraxis. Sie spricht beispielsweise über den richterlichen Beschluss im Zuge ihres Mediationsfalles (FL–S24) oder besucht spontan mitten in der Nacht ihren Klienten Douglas Pease für ein Briefing (FL–S25).

In ihrer Arbeit geht Kate Reed sowohl mit einem intuitiven Ansatz vor als auch mit einem analytischen Bestreben zur Lösung des Falls (FL–S5). Durch den Verbund beider Ansätze zeigt sich Kate in ihrem Arbeitsverhalten als eine Führungspersönlichkeit, die durch eine ausgefeilte Fragetechnik schnell an Wissen herankommt, den Gesprächsfaden vorgibt und mit ihrer Hartnäckigkeit das Mediationsverfahren vorantreibt (FL–S6).

Die zwei vertrauten Personen von Kate Reed sind ihr Bruder Spencer Reed und ihr Assistent Leonardo (FL–S26, FL–S30). Ihnen gegenüber zeigt sich die sonst so starke Kate Reed von ihrer emotionalen Seite. In einem Moment des Selbstzweifels und der Hoffnungslosigkeit ruft Kate Reed ihren Bruder an und bittet ihn um Rat (FL–S26).

Während sich die Mediatorin von den Rückmeldungen zu ihrer Arbeitsleistung und ihren strittigen Persönlichkeitseigenschaften von Dritten ausnahmslos unberührt zeigt, so nimmt Kate Reed das Feedback von ihrem Assistenten Leonardo an und passt ihr Verhalten entsprechend seiner Ansprüche an. In FL–S30 kritisiert Leonardo an Kate Reed, dass sie sich niemals bei ihm für seinen Arbeitseinsatz bedanke. Zunächst reagiert die Mediatorin mit Widerstand und spricht ihrem Assistenten Leonardo die Berechtigung seines Feedbacks zwei Mal in Folge ab. Im nächsten Moment allerdings reagiert die Mediatorin entsprechend des geäußerten Bedürfnisses und bedankt sich mit einem „Thank you.“ (FL–S30). Diese Szene zeigt einen besonderen Aspekt der Figur Kate Reed. Denn beispielhaft wird erkenntlich, wie die Mediatorin mit Feedback umgeht. Zuerst reagiert Kate Reed auf das Feedback mit einmaligen Widerspruch und wiederholt ihren Widerspruch ein zweites Mal. Dann allerdings tut sie lediglich das, was sozial von ihr erwünscht ist und zeigt dabei das Mindestmaß an erforderlicher, erwünschter Kommunikation und flüstert Leonardo ein „Thank you.“ ins Ohr. Nachdem sie das getan hat, verlässt Kate Reed den Raum.

Auch wenn die Mediatorin immerhin zwei Vertraute in ihrem näheren Umkreis hat, so ist sie dennoch die meiste Zeit des Tages als Einzelgängerin unterwegs. In der Anwaltskanzlei ist sie die einzige Mediatorin und in ihren Mediationen ist sie allein mit den Klienten und für die Klienten einzige Ansprechpartnerin.

Ihren Status als Individualistin bestätigt Kate Reed durch ihr Leben auf dem Hausboot (FL–S1), ihren Single–Status ohne Kinder (FL–S1), das Einschlagen eines neuen Karrierewegs, der ihr wenig Anerkennung aus ihrem Kollegenkreis einbringt (FL–S10), ihre selbstbestimmte und



**Abb. 8.3:** Links: In FL–S17 begibt sich die Mediatorin Kate Reed zum Unternehmenssitz von Douglas und Charles Pease, um in ihrem Mediationsfall weiterzukommen. Bild: FL–S17. Zweites Bild von links: Kate Reeds hochhackige Schuhe der Designermarke Christian Louboutin, mit denen sie, vorzugsweise in einem erhöhten Schrittempo, die Wege zwischen ihren Mediationen bewältigt. Bild: <https://www.net-a-porter.com/de-de/shop/product/christian-louboutin/schuhe/hoher-absatz/so-kate-120-lederpumps/17957409492541671>, abgerufen am 31.03.2022. Zweites Bild von rechts: Die Figur Dorothy Gale, die einen Ort sucht, wo es keine Probleme gibt und vermutet, dass dieser Ort „Somewhere over the Rainbow“ ist. Bild: [https://hero.fandom.com/wiki/Dorothy\\_Gale](https://hero.fandom.com/wiki/Dorothy_Gale), abgerufen am 31.03.2022. Rechts: Die roten Schuhe von Dorothy Gale im *Zauberer von Oz*. Bild: <https://americanhistory.si.edu/press/fact-sheets/ruby-slippers>, abgerufen am 31.03.2022.

eigenwillige Vorgehensweise zur Lösung eines Konfliktfalls (FL–S9) und ihre Intransparenz hinsichtlich ihrer emotionalen Verfassung (FL–S25), die lediglich bei ihren vertrauten Gesprächspartnern sichtbar wird (FL–S26).

### 8.3 Mediatorin Kate Reed als Symbol und Symptom

Wie in FL–S1 und FL–S32 angedeutet, werden figurative Parallelen zwischen den Figuren der fiktiven Welt der Kate Reed in *Fairly Legal* und den Figuren im *Zauberer von Oz* mit der Hauptdarstellerin Dorothy Gale gezogen (siehe Abb. 8.3).

In FL–S1 erhält Kate Reed einen Anruf von ihrer Stiefmutter Lauren Reed. Auf dem Display ihres Handys erscheint das Bild der „Wicked Witch“, der bösen Hexe des Westens, aus dem *Zauberer von Oz*. Dorothy Gale wiederum hatte bei der Ankunft im Lande Oz versehentlich deren Schwester, die böse Hexe des Ostens umgebracht, wofür die böse Hexe des Westens sich an Dorothy Gale rächen möchte.



Die figurative Parallele ist die Gleichsetzung der Kate Reed mit der Hauptrolle Dorothy Gale und die Gleichsetzung der Lauren Reed mit der bösen Hexe des Westens.

In FL–32 besucht Staatsanwalt Justin Patrick unangemeldet Kate Reed auf ihrem Hausboot und möchte gerne den Abend mit ihr verbringen. Als Kate Reed dankend ablehnt und von einem Gast spricht, den sie vorgibt bei sich zu Besuch zu haben, zeigt sich Justin Patrick überrascht und fragt: „Wow. Hmm. A new Tin Man?“ (FL–32).

Dorothy Gale wandert durch das Land Oz mit drei Begleitern, die sie eher zufällig auf ihren Wegen trifft. Der Zinnmann (Tin Man) ist einer von ihnen. Er wünscht sich ein Herz, denn seine Brust ist hohl und sein Corpus aus Stahl.

Die figurative Parallele ist die Gleichsetzung der Kate Reed erneut mit der Hauptrolle Dorothy Gale und die Gleichsetzung der Figur Justin Patrick als ihren ehemaligen Tin Man, der in der Serie *Fairly Legal* laut Kate Reed vermeintlich ersetzt wurde.

In dieser kurzen Zusammenfassung über die filmische Darstellung der Dorothy Gale im *Zauberer von Oz* werden die wichtigsten Erkenntnisse, die einen Transfer zu der Figur der Mediatorin Kate Reed herstellen, aufgezeigt. Die Figurenanalyse der Dorothy Gale weist solch eine Komplexität auf, dass eine Vollständigkeit der Erkenntnisse über ihre Figurenkonstitution nicht beabsichtigt werden kann. Um den Blick auf die Figur Dorothy Gale zu schärfen, böte sich die Figurenanalyse nach Eder an oder eine andere medienanalytische Methode zur Analyse dieser medialen Figur Dorothy Gale.

Im Musicalfilm *The Wizard of Oz* wünscht sich die Hauptfigur Dorothy Gale eine Welt, in der es keine Probleme gibt. In dem Lied „Somewhere over the Rainbow“ von Harold Arlen (Musik) und E. Yip Harburg (Text) singt die Figur Dorothy Gale von einem Phantasieland, in dem Lebewesen ohne Probleme auskommen (siehe Monolog der Dorothy Gale unten). Im Zwiegespräch mit ihrem Hund Toto träumt die Figur Dorothy Gale von diesem unbekanntem Ort. Bevor die Filmmusik erklingt, beginnt Dorothy Gale einen Monolog über diesen Ort.

Dorothy Gale: *Some place, where there isn't any trouble.  
You suppose there is such a place, Toto? It must be.  
It's not a place you can get to by a boat or a train.  
It's far, far away.  
Behind the moon, beyond the rain. Somewhere over the rainbow.*<sup>23</sup>

Laut Dorothy Gale ist der Ort, an dem es keine Probleme gibt, ein Ort „jenseits des Regenbogens“.

---

<sup>23</sup> Der *Zauberer von Oz* (im Original *The Wizard of Oz*) erschien 1939 in den USA als Filmmusical. Im Jahr 1951 erschien der Film erstmalig in Deutschland. Nachfolgend ein Auszug aus dem Lied „Somewhere over the Rainbow“. Es wurde gesungen von der Interpretin Judy Garland, die zugleich die Figur der Dorothy verkörperte.

*Somewhere over the rainbow  
Way up high  
There's a land that I've heard of, once in a lullaby.  
Somewhere over the rainbow  
Skies are blue  
And the dreams that you dare to dream really do come true.*

*Someday I wish upon a star  
And wake up  
Where the clouds are far behind me.  
Where troubles melt like lemon drops  
Away above the chimney tops  
That's where you'll find me.*

Dieser Ort kann somit nur schwer durch eine Reise angesteuert werden, sondern entsteht in der Phantasie. Dorothy Gale meint einen imaginären Ort, der durch die bloße Vorstellungskraft entsteht. In dem Lied „Somewhere over the Rainbow“ träumt sich Dorothy Gale dann im Sinne dieser Metaphorik an diesen Ort. Dort gäbe es einen wolkenlosen blauen Himmel und selbst Probleme würden wie „Zitronenbonbons nur so dahinschmelzen“.

Als eine eher unfreiwillige Heldin wird die Figur Dorothy Gale beschrieben (Boyer 2014: 22). Denn der ausschlaggebende Punkt für den Antritt der Reise und den Weg in Richtung eines Abenteuers ergibt sich zufällig. Um ihren geliebten Hund vor den Fängen der bösen Nachbarin Miss Gulch zu retten, rennt Dorothy Gale von ihrem Heimatort Kansas davon (Boyer 2014: 21–22).

*Dorothy, the little girl with her hair in pigtails, is a symbolic female across generations. We, as a society, can relate to her feelings of entrapment, abandonment, being misunderstood, and longings to go home. We can all relate to the story of Dorothy and her traveling companions: of missing something, and longing for completion. (Weigel 2010: 1–2).*

Dorothy Gale ist eine Figur von moralischer Reinheit, Unschuld und Tugend (Westeren 2020: 13). Westeren gibt Beispiele für die Charakteristika der Figurenbeschreibung. So zeige sich Dorothys Unschuld darin, dass sie Fremden bedingungslos ihr Vertrauen schenke. Ihre Moral und Tugendhaftigkeit kämen beispielsweise durch ihr Unverständnis gegenüber dem Zauberer von Oz zum Ausdruck, als dieser sein Versprechen nicht einhalten will und sich Dorothy Gale sichtlich schockiert darüber zeigt, dass er nicht halten will, was er einst versprochen hatte (Westeren 2020: 12).

Die Parallelen zwischen Dorothy Gale und Kate sind in FL–S25 zu erkennen. In dieser Sequenz, in FL–S25, bittet Kate Reed ihren Klienten Douglas Pease darum, die Wahrheit zu sagen und damit ggfs. auch sein lang verborgenes Geheimnis, seine Transsexualität, gegenüber seinem konservativen Vater zu lüften. In dem Gespräch hadert Douglas Pease mit sich, denn er befürchtet seine Karriere, sein Privatleben und seinen Wohlstand, folglich in Gänze seinen sozialen Sicherheitsanker, zu zerstören.

Kate Reed begegnet seinen Ängsten mit Unverständnis und wählt einen moralisch übergeordneten Zugang, um die Dinge für sich und Pease Junior einzuordnen. Sie sagt, dass die Wahrheit größer sei als Douglas Pease und seine drohende gerichtliche Auseinandersetzung.

Douglas Pease antwortet daraufhin mit Sarkasmus, indem er Kate Reed mitteilt, dass er sie um ihr Moralverständnis und ihre ethischen Prinzipien beneide. Schließlich wisse die Mediatorin offenbar immer, was es bedeute, das Richtige vom Falschen zu unterscheiden, so Douglas Pease.

Die Vermittlung einer Moral, und vor allem die Verkörperung der Moral durch die Mediatorin, sind wichtige Bestandteile der Figurenkonstruktion der Kate Reed. Während der akademisch gebildete Unternehmer Douglas Pease den Blick für die Moral verloren hat und Eigeninteressen

in das Zentrum seines eigenen Handelns stellt, verlässt die Mediatorin Kate Reed den Diskurs über Eigeninteressen und singuläre Entscheidungsgrundlagen, die auf Ängsten und individuellen Machtinteressen beruhen.

Die Mediatorin Kate Reed rückt ein übergeordnetes Wertesystem in das Zentrum ihrer Weltanschauung und argumentiert damit so, als wäre das große Ganze die bedingungslose Norm und ein unmissverständliches Ziel im Zuge von Entscheidungsfindungen.

Ein ethisches Grundverständnis wird hier über die Personifizierung der Figur Kate Reed als Hauptfigur und Mediatorin vermittelt.

Pikulik beschreibt in einem Beitrag zur Ästhetik und Moral, dass die Vermittlung von moralischen Maßstäben in der Unterhaltungskultur ein Standard sei und sich durch unterschiedliche Formensprachen vermitteln. Die Rezeption popkultureller Phänomene sieht er damit auch als Kampf um Bedeutungen und Identitäten.

*„Moral, ein Kodex und Anspruch, mit dem [sic] sich die Unterhaltungskultur bis heute auseinanderzusetzen hat, ist [sic] auch innerhalb der Populären Kultur ein Maßstab. In den Auseinandersetzungen zwischen Mainstream und popkünstlerischen Subkulturen werden angemessene Formensprachen verlangt, die das moralisch Gute oder das politisch Richtige erfassen. Sie sollen die – wie es heißt – autonome, authentische oder widerständige Rezeption und in deren Folge eine ebensolche kulturelle Praxis garantieren. Die populärkulturelle Rezeption wird so als Kampf um Bedeutungen und Identitäten aufgefaßt (...).“ (Pikulik 2003: 117).*

Um zurück zur Parallelität zwischen Dorothy Gale und Kate Reed zu kommen, vereinen beide Figuren folgende Eigenschaften: beide leben in einer Traumwelt und zeigen ihre Weltfremdheit durch ihre Naivität, den Kampf für das Gute bzw. das Richtige durch das Retten von schwachen Einzelgängern.

Während Kate Reed den angehenden Studierenden Nathan aus dem Ghetto vor dem Gefängnis bewahrt (FL-S14), kämpft Dorothy Gale um den Erhalt des gewünschten Herzens des Zinnmanns beim *Zauberer von Oz*, im Übrigen auch für den Mut des Löwen und die Schlaueit der Vogelscheuche.



## 9. Zusammenfassung der Ergebnisse

In dieser Arbeit ist eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Figuren Paul Kemp und Kate Reed als Mediatoren in seriellen Erzählungen erfolgt. Anhand einer Figurenanalyse nach Jens Eder wurden systematisch die Aspekte der fiktiven, symptomatischen, symbolischen und künstlich inszenierten Figur untersucht. Die Grundlage für die Figurenanalyse bildeten die Sequenzprotokolle aus den beiden ersten Episoden der Serien *Paul Kemp – Alles kein Problem* und *Fairly Legal*. Die Ergebnisse aus den einzelnen Interpretationen der Sequenzen wurden daraufhin in ein sequentielles Fazit am Ende eines Sequenz nochmals verdichtet. Bei *Paul Kemp – Alles kein Problem* wurden 25 einzelne Sequenzen interpretiert. Bei *Fairly Legal* waren es insgesamt 34 Einzelsequenzen.

Im Folgenden sind die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Figuren Paul Kemp und Kate Reed als Mediatoren zusammengefasst. Eine Übersicht der Ergebnisse befindet sich in der Tabelle 9.1. Gewisse Aspekte haben sich durch die Analysen aus den Sequenzprotokollen und der Anwendung der Methode der Figurenanalyse nach Jens Eder ergeben. Der Abschnitt „Figur als fiktives Wesen“ aus dem Uhrenmodell von Eder hat sich als besonders ertragreich erwiesen, auf diesen Aspekt wird deshalb näher eingegangen.

### **Beruflicher Hintergrund der Mediatoren**

Der Mediator Paul Kemp hat nach verschiedenen Weiterbildungen eine Ausbildung zum Mediator absolviert. Auch wenn sich Paul Kemp immer wieder von der Berufstätigkeit eines Psychologen abgrenzt, so steht die Berufsgruppe der Psychologen dennoch im Raum und scheinbar nahe des Mediators. Zum einen setzen ihn Klienten meist aus Unwissen immer wieder in diesen Zusammenhang. Zum anderen zeigt Paul Kemp durchaus psychologische Kompetenz. So hört er während der Mediation auf die Zwischentöne und das Unbewusste von Menschen. Der deutschsprachige Mediator Paul Kemp hat die Weiterbildung zum Mediator absolviert und steht dem Psychologenberuf nahe.

Die US–amerikanische Mediatorin Kate Reed ist Expertin für Rechtsfragen und hat fünf Jahre Berufserfahrung als Fachanwältin vorzuweisen und arbeitet weiterhin in einer Anwaltskanzlei. Sie kennt Gesetzestexte, antizipiert Rechtssprechungen von Gerichten und baut ihre fundierten Kenntnisse in das Verfahren der Mediation ein. Kate Reed fungiert zwar als Mediatorin, aber gleichzeitig auch als Expertin für Rechtsberatung.

Die Figur des Mediators bei der Arbeit hat zwei Facetten. Die Nähe des Mediators zur Berufsgruppe der Psychologen ist beim deutschsprachigen Mediator Paul Kemp gegeben. Die Verbindung der Mediatorin Kate Reed zu den Rechtswissenschaften ist in der Serie *Fairly Legal* aus den USA die Ausgangslage. Referenzen für die Ergebnisse zur Figur des Mediators bei der Arbeit und bezüglich seiner Qualifikation und Ausbildung sind die Sequenznachweise: PK–S7, PK–S22 für Paul Kemp und FL–S7, FL–S20 für *Fairly Legal*.

Die beiden Mediatoren habe nicht nur verschiedene fachliche Qualifikationen und Schwerpunkte, sondern auch unterschiedliche Arbeitsstätten. Als Referenzen für die folgenden Ausführungen hinsichtlich der Arbeitsstätte der beiden Mediatoren dienen die folgenden Sequenznachweise: PK–S11, PK–S23 für Paul Kemp und FL–S3, FL–S19 für Fairly Legal.

### **Arbeitsstätte für den Einsatz der Mediation ist Gemeinschaftspraxis und Anwaltskanzlei**

Mediator Paul Kemp arbeitet mit seinem Freund und Kollegen Mark Braun in einer Gemeinschaftspraxis für Mediation in der österreichischen Hauptstadt. Das Interieur ist in einem soliden Standard eingerichtet und eher unpräzise. Ein Boxsack hängt mitten im Raum, die Stühle haben unterschiedliche Farben und an der Wand hängen Hula–Hoop–Reifen (siehe Abb. 5.9).

Bei Paul Kems Arbeitsstätte wird die Bezeichnung der „Praxis“ gewählt, auch wenn diese im nichtärztlichen Bereich angesiedelt ist. Es handelt sich um eine „Gemeinschaftspraxis für Mediation“. Aufgrund des Wortgebrauchs der Praxis lässt sich eine Verbindung zu den therapeutischen Berufen herstellen, bei denen es um Patienten und nicht um Klienten geht und bei denen es Diagnosen zu Krankheitsbildern gibt, welche therapeutisch behandelt werden können. Der Mediator Paul Kemp steht durch die Bezeichnung der Arbeitsstätte als „Praxis“ mit seiner dortig ausgeübten Tätigkeit unmittelbar im Verbund mit einer therapeutischen Disziplin.

Mediatorin Kate Reed hingegen arbeitet in einer Anwaltskanzlei als einzige Mediatorin. Ihre Kolleginnen und Kollegen sind zwar familiär mit ihr verbunden, allerdings teilt die Mediatorin kein vertrauensvolles Verhältnis zu ihren Geschäftspartnern. Die Arbeitskollegen von Kate Reed sind nicht ihre Freunde. Einzig zu ihrem Assistenten Leonardo pflegt die Mediatorin ein vertrauensvolles Verhältnis. Das Interieur der Anwaltskanzlei ist im gehobenen Standard eingerichtet. Hochwertige dunkle Möbel stehen in den mit Stuckdecken verzierten Besprechungsräumen, goldene Lampen gehören zum Einrichtungsdesign und vermitteln einen repräsentativen und ehrwürdigen Charakter (siehe Abb. 6.4).

### **Mediator/in sein ist ein Vollzeitjob**

Beide Figuren sind in Vollzeit in ihrer Position als Mediatoren tätig und haben keinen Nebenerwerb. Demnach wird das Berufsbild des Mediators als einer portraitiert, mit dem man seinen Lebensunterhalt sichern kann und genug Aufträge generiert, um unerschöpflichen, tagesfüllenden Aufgaben nachzugehen. Die Ausübung des Berufes als Mediator scheint lukrativ zu sein und führt finanziell für beide Figuren zu einer soliden Absicherung. Denn der Mediator Paul Kemp lebt in einem Architektenhaus am Rande von Wien und die Mediatorin Kate Reed führt ein individuelles Leben in einem Hausboot direkt unter der Golden Gate Bridge von San Francisco.

## **Mediator/in kämpft gegen die Ungerechtigkeit der Rechtssprechung**

Beide Mediatoren identifizieren sich mit ihrer Arbeit und Rolle als Mediator auf unterschiedliche Weise.

Mediator Paul Kemp hat ein ambivalentes Verhältnis zu seiner Arbeit. Er liebt seinen Beruf, dadurch bleibt ihm allerdings wenig Zeit für die Familie und seine Ehe. Während er in seinem Beruf die Probleme anderer Menschen löst, ist sein Privatleben von Konflikten und persönlichen Krisen geprägt. In einem Krisengespräch mit seinem Kollegen sinniert Paul Kemp: „Ich hätte diesen Scheiß-Computer versenken sollen! Schon längst. Aber, ich liebe meinen Beruf.“ (PK-S16). Täte Paul Kemp das Richtige für sich und sein Privatleben, dann hätte der Mediator seinen Beruf als Konfliktvermittler längst beendet. Seine Liebe für den Beruf ist allerdings stärker als jede Vernunft.

Mediatorin Kate Reeds Abneigung gegenüber ihrem ursprünglichen Beruf als Anwältin führte sie dazu, die Tätigkeit als Anwältin aufzugeben und den Beruf als Mediatorin aufzunehmen. Kate Reed kämpft als berufstätige Mediatorin für das moralische Recht und dies vor allem durch Abgrenzung zur gerichtlichen Rechtssprechung, die aus ihrer Sicht eine hohe Fehlerquote in Bezug auf die Gerechtigkeit aufweist: „In court somebody wins. But there’s always a loser. And it doesn’t (...) have to do with who’s right...“ (FL-S7).

Kate Reed meint, dass die juristische Rechtssprechung Lücken aufweise und Fehler zuließe. Die Haltung zu ihrer Arbeit ist stark durch ihr Streben nach Gerechtigkeit geprägt. Als Mediatorin ist Kate Reed insofern kompensatorisch tätig, als sie die Unzulänglichkeiten des Rechtssystems in der Mediation ausgleicht. Kate Reed sieht die Mediation als eine Art Ausbesserungsinstrument für die Ungenauigkeit und die Fehlerhaftigkeit der klassischen Rechtssprechung. Im Sinne Kate Reeds zeichnete sich das menschengemachte Recht durch Fehler aus und diese Fehler müssten ausgebessert und im Individualfall behoben werden. Der normativen Weltansicht entkommt scheinbar weder Anwalt noch Mediator. Während der Rechtssprecher Gesetzestexte als Grundlage hat, so hat der Mediator sein Moralverständnis als Fundament.

Die Figur Paul Kemp identifiziert sich mit der Arbeit als Mediator und stellt alle anderen privaten Belange hinten an. Die Liebe zu seinem Beruf als Mediator zerstört zwar sein Privatleben, worunter Paul Kemp auch leidet und doch passt er sein Verhalten für ein familienfreundlicheres Dasein nicht an. Die Figur Kate Reed identifiziert sich mit ihrer Tätigkeit als Mediatorin vor allem durch Abgrenzung zum Arbeitsethos eines staatlichen Vertreters für das Recht. Ihr Antrieb ist der Kampf für Gerechtigkeit und Wahrheit und das Verhindern von Ungerechtigkeit, die aus der Sicht der Mediatorin vor allem durch juristische Rechtssprechung entsteht.

## **Mediator/in braucht administrative Unterstützung durch eine Assistenz**

Mediator Paul Kemp erhält administrative Unterstützung von seiner Assistentin Brigitte. Sie geht in der Gemeinschaftspraxis ans Telefon, fährt ihn mit dem Auto zu seinen Mediationen und sorgt

sich um sein allgemeines Wohlbefinden. Obwohl Paul Kemp sich in der Fallbearbeitung im Kontakt mit seinen Klienten eher im Hintergrund aufhält, steuert er die Arbeitsprozesse dennoch stark und geht sachlich und strategisch vor. Die Figur des Mediators zeigt sich als diskrete Führungskraft, die Führung vor allem im Hintergrund übernimmt (PK–S8, PK–S23).

Der Mediator erhält nicht nur administrative Unterstützung von seiner Assistentin, er pflegt mit Brigitte auch ein Vertrauensverhältnis. Beispielsweise vertraut Paul Kemp Brigitte an, dass er einen Albtraum hatte. Dieser Umstand ist insofern besonders, als dass der introvertierte Mediator zuvor seiner Ehefrau Ella selbst auf mehrfache Nachfrage ihrerseits nichts dazu berichten wollte. Die Assistentin des Mediators ist offensichtlich nicht nur eine Unterstützung bei der Arbeit, sondern vor allem eine der wenigen Vertrauenspersonen, die der verschlossene Mediator episodisch an seinem Seelenleben teilhaben lässt.

### **Kollegiale Beziehungen von Konflikten geprägt**

Auch wenn Paul Kemp mit seinem Arbeitskollegen Mark Braun eine freundschaftliche Arbeitsbeziehung teilt, so ist die Beziehung der beiden dennoch kompliziert. Kollege Mark Braun ist derjenige, der betrunken die Gemeinschaftspraxis zerstört und auf der Polizeiwache die ohnehin schon unangenehme Ausgangslage eskaliert. Kollegiale Beziehungen hat Paul Kemp zwar schon zu seiner Assistentin Brigitte und seinem Kollegen Mark Braun, allerdings sind diese nicht vollends von Vertrauen, gegenseitiger Offenheit und Harmonie geprägt. Dafür zeigt sich die Figur des Mediators zu sehr als verschlossene Person, die vorwiegend alleine ihren Weg geht.

Die Mediatorin Kate Reed erhält ebenso administrative Unterstützung durch ihren Assistenten Leonardo. Leonardo leistet der Mediatorin emotionalen Beistand und ist zugleich auch eine administrative Hilfe. Die Mediatorin delegiert allerdings vor allem Arbeitsaufträge an ihren Assistenten, die mehr sind als administrative Tätigkeiten.

Kate Reed und Leonardo teilen ein verschwörerisches Arbeitsverhältnis, denn der Assistent lässt sich z. B. für illegale Machenschaften einspannen.

Mediatorin Kate Reed hat eine schwierige Arbeitsbeziehung zu ihrer Vorgesetzten Lauren Reed, die zugleich ihre Stiefmutter ist. In einem persönlichen Gespräch sagt Kate Reed Lauren Reed sogar ins Gesicht, dass sie sie hasst (FL–S20). Die kollegialen Beziehungen von Kate Reed sind minimiert. Kate Reed ist in ihrer Arbeit als Mediatorin als Einzelgängerin unterwegs und dieser Status zieht sich ebenso durch ihre kollegialen Beziehungen in der Anwaltskanzlei.

### **Mediation ist eine unerwünschte Dienstleistung**

In der Serie Paul Kemp wird die Mediation als weitestgehend unbekanntes Berufsgewerbe dargestellt. Die Klienten, die mit der Mediation in Berührung kommen, haben bislang nichts von der Mediation gehört und haben auch keine Vorstellung darüber, welche Inhalte der Mediation entspringen können (PK–S12). Die Ärzte in der Klinik allerdings scheinen zu wissen, was Mediation ist, allerdings wollen sie das Verfahren auf keinen Fall selbst durchführen und werten



den Mediator als „Seminaronkel“ ab (PK–S6).

Unter Akademikern (den Ärzten) erscheint der Beruf des Mediators einen Bekanntheitsgrad zu haben, allerdings keine positive Resonanz hervorzurufen. Unter Nicht–Akademikern verblasst die Vorstellung von Mediation soweit, dass das Verfahren mit der Entspannungstechnik der Meditation verwechselt wird.

Die Umstände führen dazu, dass Paul Kemp Klienten – aufgrund von Unwissenheit gegenüber der Profession – seine fachlichen Kompetenzen als Mediator anfangs nicht zu schätzen wissen oder sich gar aktiv gegen die Durchführung der Mediation aussprechen. Im Angesicht anfänglicher Zurückweisungen bleibt Paul Kemp bezüglich seiner eigenen psychischen Konstitution unberührt, ausdauernd und stabil im Umgang mit seinen Gesprächspartnern.

Auch Kate Reed kennt den Umstand, dass sie als Mediatorin für ihre Dienstleistung nicht gerne gesehen ist, denn ihre Klienten wollen zunächst keine Mediation und lösen den Auftrag im laufenden Mediationsverfahren auf. Der Klient Douglas Pease wendet sich nicht zuletzt deshalb von der Mediatorin ab, weil Kate Reed das Interesse ihres Klienten aus den Augen verliert und vor allem ihr eigenes Interesse im Verfahren in den Vordergrund rückt.

Richter Nicastro zeigt wenig Respekt, insbesondere gegenüber dem Tätigkeitsfeld *Mediation und Konfliktvermittlung*, das er als Spielerei bezeichnet. Der Richter meint, die Mediation sei kein Konfliktvermittlungsverfahren, sondern ein Spiel ohne Regeln („game with no rules“). Auf diese Weise wertet der Richter die Mediation als alternatives Verfahren zur Streitbeilegung ab.

Für Unbeteiligte scheint es weitestgehend unklar zu sein, was sich hinter dem Begriff der Mediation verbirgt. Von anderen Personen gibt es hingegen Reaktionen von Ablehnung gegenüber dem Vermittlungsverfahren, weil es als pädagogisch veraltetes Instrument angesehen wird.

Wenn die beiden Figuren in ihrer Rolle als Mediatoren Zuspruch erhalten, dann vereinzelt von den Klienten, die erst nach längerer Zusammenarbeit eine Vertrauensbeziehung zum Mediator aufgebaut haben (PK–S21). Positive Rückmeldung gibt es darüber hinaus, als durch den Einsatz der Mediation der Streitfall schnell und effizient beendet werden konnte und sich dadurch die Mediation als bewährtes Verfahren herauskristallisieren konnte (FL–S27).

### **Mediator/in kämpft für Gerechtigkeit und Wahrheit**

Paul Kemp arbeitet mit einem hohen Maß an Intuition und begegnet seinen Klienten mit Wertschätzung und Empathie. Als Workaholic steht Paul Kemp ständig für seine Klienten als Ansprechpartner zur Verfügung. Hingegen kann man Paul Kemp im Notfall telefonisch nicht erreichen.

Das Arbeitsverhalten von Kate Reed ist von einem unermüdlichen Engagement zur Herstellung von Gerechtigkeit gekennzeichnet. Die Gütekriterien im Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit orientieren sich an Kate Reeds eigenen, subjektiven Maßstäben und nicht an denen ihrer Klienten.

Wenn Kate Reed Verhaltensweisen von Dritten erlebt, die Dringlichkeit ausstrahlen, z.B. die ständigen Anrufe ihrer Chefin Lauren Reed, dann reagiert die Mediatorin mit Ignoranz und geht nicht weiter auf diese ein. Denn laut Kate Reed löst ein zwischenmenschlicher Notfall, wie z.B. ein akuter Streitfall, keinen unmittelbaren Handlungsbedarf bei Mediatoren aus.

Bei der Betrachtung des Verhaltens von Kate Reed fällt auf, dass die Figur durchaus bereit ist, über die Grenzen des Rechts hinaus zu gehen und Dinge tut, die illegal sind. Das radikale Verhalten zeigt sich dadurch, dass Kate Reed lügt, stiehlt und ihren Assistenten Leonardo zum Ausspähen von personengeschützten Daten anstiftet.

Kate Reed legitimiert dieses Verhalten vor sich und anderen, weil sie aus ihrer Argumentationslinie heraus weiterhin für Ihr übergeordnetes Ziel arbeitet. Dieses Ziel ist, Gerechtigkeit und Wahrheit zu generieren und gegen das Rechtssystem zu kämpfen, weil es aus der Sicht der Mediatorin nicht immer diese Gerechtigkeit und Wahrheit generiert.

### **Psychische Instabilität der Mediator/in**

Paul Kemps psychische Konstitution wirkt äußerlich stabil, leidet allerdings unter Alkoholeinfluss. Dies zeigt sich u.a. dadurch, dass Paul Kemp in einem Gespräch mit seinem Kollegen Mark Braun zusammenbricht und weint (PK–S16).

Paul Kemp trägt jeden Tag den gleichen Cordanzug (siehe Abb. 7.2). Diese Monotonie in der Kleiderwahl steht metaphorisch für seine Verlässlichkeit, Ausdauer und Stabilität in seinem Arbeitsverhalten. Der Gleichmut, der sich auf der ästhetischen Ebene ebenso vermittelt, ist Paul Kemps Fähigkeit, zumindest in der Mediation, den Fokus auf das Wesentliche zu richten, keine kurzweiligen Moden mitzugehen, sondern im strukturierten Verfahren der Mediation zu bleiben. Darüber hinaus steht Paul Kemps Cordanzug auch für eine gewisse Kauzigkeit und seinen Eigensinn.

Kate Reed tritt dominant und voller Selbstbewusstsein auf, delegiert Arbeitsaufträge an ihren Assistenten Leonardo und arbeitet unbeirrt weiter, auch wenn sie dabei auf Widerstände von ihren Klienten, Vorgesetzten und Kooperationspartner trifft. Im Gegensatz zu ihrem selbstbewussten Auftreten spricht die Mediatorin in einem vertrauensvollen Gespräch mit ihrem Bruder Spencer Reed von ihrer eigenen psychischen Unsicherheit und ihrem Selbsthass.

Die Themen Wut und Hass tauchen bei Kate Reed in regelmäßigen Abständen auf. Insbesondere gegenüber ihrem Ex–Partner dem Staatsanwalt Justin Patrick (FL–S1), ihrer Vorgesetzten Anwältin Lauren Reed (FL–S20) und dem Richter Nicastró, dem Gerichtshof (FL–S27) empfindet Kate Reed nach eigenen Aussagen Hass. Die drei benannten Personen sind Autoritäten, die prominente gesellschaftsrelevante Funktionen im Rechtssystem auskleiden und offenbar löst dieser Umstand eine besonders negative Resonanz bei der Mediatorin aus.

Hass ist ein intensives Gefühl der Ablehnung und diesen Hass verspürt Kate Reed, wenn sie an staatliche Rechtsverteidiger denkt. Kate Reed meint, dass eine gerechte, wahrheitsgetreue Rechtssprechung die Teilung zwischen Gewinnern und Verlierern vornimmt und häufig sozial

Benachteiligte Ungerechtigkeit erführen. Diese Weltsicht von Kate Reed ist der Katalysator für Ihr berufliches Handeln.

### **Individualisierung des Mediators**

Mediatorin Kate Reed und Mediator Paul Kemp haben die Gemeinsamkeit einer ausgeprägten Freiheits- und Unabhängigkeitsorientierung.

Beide Mediatoren orientieren sich nicht an einer gesellschaftlichen Norm, denn Kate Reed wohnt in einem Hausboot in einer Bucht nahe der Golden Gate Bridge und Paul Kemp lebt mit seiner Familie in einem kreativ anmutenden und maßgeschneiderten Architektenhaus. Beide Figuren werden als Individualisten stilisiert.

Obwohl beide Figuren in vielen Bereichen unabhängig sind, so verbindet sie eine gewisse Art der Bindung zu ihrem Beruf. Denn die Mediatoren haben einen hohen Anspruch an ihre Arbeit in der Mediation und verfolgen jeweils zwar unterschiedliche Schwerpunkte, dies allerdings in einer ähnlichen Intensität.

Die Figur Paul Kemp agiert vor allem wahrheitsorientiert. Für sie spielt die Transparenz und die Ehrlichkeit zumindest im Verfahren der Mediation eine bedeutende Rolle. Die Figur Kate Reed hingegen wird mit einem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn gezeigt, dessen Maßstäbe sie selbst setzt.

Wenn auch die Individualisierung der Mediatoren in unterschiedlichen Formen der Ästhetik, Kommunikation und im Verhalten auftritt, so vereint sie, dass sie beide für Gerechtigkeit und Wahrheit kämpfen, dies tun sie im Verfahren der Mediation.

Dem Rechtssystem widerstand zu leisten und dies mit dem alternativen Verfahren zur außergerichtlichen Streitbeilegung, der Mediation, zu tun, ist letztlich auch eine Form der gesellschaftspolitischen Individualisierung.

### **Mediator/in ist Workaholic**

Mediatorin Kate Reed und Mediator Paul Kemp haben lange Arbeitstage und sind in der ersten Episode kaum bei Freizeitbeschäftigungen zu sehen. Paul Kemps Bekannte sind ausschließlich Arbeitskollegen und Kate Reeds Vertrauenspersonen sind ihr Assistent Leonardo und ihr Bruder Spencer.

Über den Mediator Paul Kemp erfährt der Zuschauer, dass er in einer Partnerschaft mit seiner Frau lebt, verheiratet ist und mit ihr einen gemeinsamen Sohn hat. Allerdings hat Paul Kemps Frau Ella eine Affäre mit dem Nachbarn, was die Inszenierung des Glücks und der Stabilität der Partnerschaft eingeschränkt.

Kate Reed pflegt eine On-off-Beziehung mit dem Anwalt Justin Patrick und ist voller Ambivalenz zu ihm. Auf der einen Seite kommt sie ihm körperlich nah, auf der anderen Seite teilt sie ihm mit, dass sie ihn hasst (FL-S1).

### **Mediator/in im Streit mit den Staatsgewalten Richter, Staatsanwalt und Polizist**

Während Mediatorin Kate Reed für Gerechtigkeit außerhalb des traditionellen Rechtssystems kämpft und nach der einen Wahrheit sucht, vertritt Anwalt Justin Patrick das Gesetz und nimmt dafür notfalls in Kauf, dass es Fehlurteile gibt und falsche Darstellungen in eine falsche Rechtssprechung münden. Das Streitpotential ist damit bei jeder Begegnung der beiden Figuren vorhanden und befeuert den Konflikt.

Kate Reed streitet nicht nur mit ihrem ehemaligen Partner über die Bearbeitung der Streitfälle, sie streitet auch mit ihrer Vorgesetzten Lauren Reed über die allgemeine Vorgehensweise in der Mediation. Mit dem Richter David Nicastro setzt sich Kate Reed im Gerichtssaal ebenso über die allgemeine Vorgehensweise in der Mediation auseinander, z.B. als Richter Nicastro der Mediatorin mitteilt, dass sie zwei Tage für die Falllösung erhält und Kate Reed antwortet, dass das Zeitbudget zu knapp bemessen sei (FL–S11, FL–S20, FL–S27).

Paul Kemp wird durch Provokation der Polizei durch den Kollegen Mark Braun auf das Revier gebracht. Beide Mediatoren scheinen nur bedingt Respekt oder Demut vor der Polizei zu verspüren. Das zeigt sich unter anderem dadurch, dass sich Paul Kemp auf der Polizeiwache handgreiflich gegenüber seinem Kollegen zeigt und die Situation weiter eskaliert (PK–S17).

### **Mediator/in mag Konflikte nicht**

Kate Reed sagt, sie möge Konflikte nicht (FL–32). Konflikte zu lösen, weil sie emotional schwer zu ertragen sind, kann hier als eine treibende Kraft für die Ausübung des Berufs als Mediatorin gesehen werden. Offensichtlich hat Kate Reed eine ausgeprägte Harmonieorientierung. Die Welt soll in Ordnung sein und Konflikte soll es nicht geben, das scheint ein zentraler Wunsch von Kate Reed zu sein.

Paul Kemp hat einen anderen Umgang mit Konflikten als Kate Reed. In seiner Rolle als Mediator hat er einen humorvollen Umgang mit den Konflikten anderer und bleibt in konfliktreichen Situationen souverän und wertschätzend (PK–S9). Paul Kemp kann in der professionellen Umgebung gut mit Konflikten umgehen und möchte sich vor allem die Gründe für den Streit erschließen.

Bei privaten Konflikten, insbesondere im Streit mit seiner Frau Ella Kemp, wird der Mediator allerdings still und zeigt ein introvertiertes Verhalten (PK–S15).

Paul Kemp bittet den Kollegen Mark Braun um Hilfe, die eigene Ehekrise zu bewältigen. Der Mediator scheint überfordert und völlig hilflos im Umgang mit seinen eigenen Problemen zu sein. Als Paul Kemp von seinem Kollegen gefragt wird, wie er mit seiner Ehekrise weiter fortfahren möchte, antwortet Paul Kemp: „Du bist der Mediator. Du musst wissen, wie ich mein Problem löse.“ (PK–S16). Die eigenen, privaten Probleme selbst zu klären, erscheint für Paul Kemp kein schlüssiges Anliegen zu sein. Die Konfliktstrategie des Mediators scheint dadurch gekennzeichnet zu sein, dem Konflikt mit Vermeidung und Verdrängung zu begegnen und andere mit der Lösungsfindung zu beauftragen.

Nach der Rezeption der beiden seriellen Erzählungen über die beiden Mediatoren und der Analyse der Figuren können folgende Aussagen getroffen werden. Die Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede in den Darstellungsweisen der beiden Figuren werden zusammengefasst.

- Paul Kemp arbeitet in einer Praxis und ist ausgebildeter Mediator.
- Kate Reed ist eine ehemalige Anwältin, arbeitet in einer Anwaltskanzlei als einzige Mediatorin.
- Mediator/in zu sein, ist ein Vollzeitjob mit ständigen Überstunden.
- Mediation ist häufig eine unerwünschte oder unbekannte Dienstleistung.
- Mediation wird von Personen angewandt, die nach Gerechtigkeit und Wahrheit streben.

### **Mediatoren...**

- haben eine administrative Unterstützung in Form einer Assistenz.
- kämpfen auch in ihrem Privatleben ständig mit Konflikten und können sie nicht lösen.
- arbeiten für eine alternative Streitbeilegung, die aus ihrer Sicht gerechter ist als die juristische.
- gehen gegen das, was aus ihrer Sicht Ungerechtigkeit in der Rechtsprechung ist, vor.
- sind psychisch instabil.
- sind Individualisten.
- mögen Konflikte nicht.
- haben ein Problem mit Autoritäten.
- empfinden wenig Respekt gegenüber den Staatsgewalten.
- sind freiheitsorientiert.

Interessant wäre es, das Forschungsfeld zu erweitern und nun in andere mediale Bereiche und Formate zu schauen, wie zum Beispiel die Selbstinszenierungen von realen Mediatoren im Bereich Social Media. Auch ein Perspektivenwechsel böte sich in Form einer Analyse von non-fiktiven Erlebnissen realer Klienten aus der Mediationspraxis an. Hierbei könnte eine Leitfrage sein, welche inszenatorischen Stilmittel der Mediator für seine Arbeit in der Praxis wählt und welche davon dann von den Klienten als professionell wahrgenommen werden. Das aktuell vorliegende Material könnte darüber hinaus Bestandteil sein von weiterführenden Analysen zur Figur des Mediators in seriellen Erzählungen.

Kategorie der Inszenierung	Die Figur des Mediators Paul Kemp	Die Figur der Mediatorin Kate Reed	Sequenznachweise in den seriellen Erzählungen
<b>(1) Die Figur des Mediators bei der Arbeit</b>			
<b>Ausbildung</b>	Mediatorausbildung als Grundberuf verschiedene Weiterbildungen, Berufsgruppe der Psychologen steht im Raum, auch wenn Abgrenzung erfolgt	Fachanwältin Expertise in der Juristerei	PK-S22 / FL-S20 PK-S7, PK-S22 / FL-S7
<b>Arbeitsstätte</b>	Gemeinschaftspraxis für Mediation	Anwaltskanzlei, einzige Mediatorin	PK-S11, PK-S23 / FL-S3, FL-S19
<b>Identifikation der Figur mit ihrer Arbeit</b>	ambivalentes Verhältnis: „Ich hätte diesen Scheiß-Computer versenken sollen! Schon längst. Aber, ich liebe meinen Beruf.“	kämpft für das moralische Recht „In court somebody wins. But there's always a loser. And it doesn't (...) have to do with who's right...“	PK-S16 / FL-S7
<b>Die Figur des Mediators als Führungskraft</b>	Unterstützung durch Assistentin Brigitte	Unterstützung durch Assistenten Leonardo	PK-S4, PK-S5, PK-S7, PK-S8, PK-S11, PK-S17, PK-S18, PK-S21, PK-S23 / FL-S3, FL-S8, FL-S12, FL-S16, FL-S18, FL-S21, FL-S27, FL-S30
	steuert stark, allerdings im Hintergrund Führungsperson	pfeift zum Auftakt der Mediation, Führungsperson	PK-S8, PK-S23 / FL-S5, FL-S23
	kompliziertes Verhältnis mit befreundetem Kollegen, Mark Braun	Delegation von Arbeitsaufträgen	FL-S16, FL-S18
<b>Kollegiale Beziehungen</b>	Vertrauensverhältnis zu Brigitte	Streit mit Vorgesetzter und gleichzeitig Stiefmutter Lauren Reed Vertrauensverhältnis zu Leonardo	PK-S11, PK-S14, PK-S16 / FL-S3, FL-S4, FL-S20 PK-S5, PK-S7, PK-S17, PK-S18 / FL-S18, FL-S30

**Tabelle 9.1:** Drei Kategorien nach der Figurenanalyse von Jens Eder aus dem Abschnitt „Die Figur als Fiktives Wesen“.

Kategorie der Inszenierung	Die Figur des Mediators Paul Kemp	Die Figur der Mediatorin Kate Reed	Sequenznachweise in den seriellen Erzählungen
<b>Klientenbeziehung</b>	Klienten kennen Mediation nicht, Ärzte wollen Mediation nicht Vertrauensperson für Klienten	Klienten wollen keine Mediation Klienten wenden sich ab, weil Reed den Klientenwunsch aus den Augen verliert im Zuge ihrer Mission	PK-S6, PK-S12, PK-S21 / FL-S5, FL-S29 PK-S9, PK-S21
<b>Verhalten</b>	Selbstjustiz als Mittel in der Not Workaholic hat im Notfall sein Handy aus, ist nicht erreichbar empathisch und wertschätzend gegenüber seinen Klienten	Notlügen, Diebstahl, Anstiftung Unbefugter zum Ausspähen von geschützten Daten unermüdliches Engagement geht nicht ans Telefon: "I'm a mediator. I don't have emergencies." stärkenorientiert	PK-S12, PK-S17 / FL-S2, FL-S9, FL-S18 PK-S13 / PK-S16 PK-S11 / FL-S2 PK-S8, PK-S9 / FL-S6
<b>Konfliktstrategie</b>	Vermeidung durch Verdrängung	„I don't like conflict.“	PK-15, PK-S16 / FL-S32
<b>Umgang mit Staatsgewalt</b>	Missachtung der Polizei	Streit mit Richter und Staatsanwalt	PK-S17 / FL-S11, FL-S27
<b>Umgang mit Hierarchien</b>	brüchige Impulskontrolle	wenig Impulskontrolle	PK-S17 / FL-S1, FL-S13
<b>Arbeitskleidung</b>	trägt täglich gleichen Cordanzug	trägt rote Lederjacke und Pumps	PK-S21 / FL-S2, FL-S3, FL-S8, FL-S9
<b>(2) Charakter der Figur</b>			
<b>psychische Konstitution</b>	äußerlich stabil, aber instabil unter Alkoholeinfluss	spricht von Selbsthass und Unsicherheit	PK-S12, PK-S16 / FL-S20, FL-S26
<b>Intuition</b>	stark ausgeprägt	ausgeprägt	PK-S8, PK-S12 / FL-S5, FL-S17

**Tabelle 9.1:** (fortgesetzt)

Kategorie der Inszenierung	Die Figur des Mediators Paul Kemp	Die Figur der Mediatorin Kate Reed	Sequenznachweise in den seriellen Erzählungen
<b>Logik</b>	Logiker und Rationalist	Philanthropin	PK-S8, PK-S23 / FL-S6, FL-S17, FL-25, FL-S31
<b>Introversio / Extraversio</b>	Introversio	Extraversio	PK-S3, PK-S4, PK-S16, PK-S18 / FL-S3, FL-S7, FL-S17, FL-S19, FL-S20, FL-S27
<b>Individualismus</b>	freiheits- und unabhängigkeitorientiert  fährt Oldtimer, Oldtimer ständig in Reparatur  lebt im Architektenhaus  wahrheitsorientiert	freiheits- und unabhängigkeitorientiert  nutzt die Straßenbahn, verpasst ständig die Straßenbahn  wohnt im Hausboot  gerechtigkeitsorientiert	PK-S9, PK-S10, PK-S17, PK-S23 / FL-S1, FL-S2, FL-S8  PK-S10 / FL-S3, FL-S15  PK-S4 / FL-S2  PK-S8, PK-S23 / FL-S17, FL-S25, FL-S28, FL-S29
<b>Werte &amp; Normen</b>			
<b>(3) Die Figur des Mediators im Privatleben</b>			
<b>Paarbeziehungen</b>	verheiratet, ein Sohn  Ehefrau hat eine Affäre	geschieden, keine Kinder  On-Off Beziehung mit Ex-Mann	PK-S4, PK-S13, PK-S20, PK-S24 / FL-S20  PK-S15 / FL-S1
<b>Private Beziehungen</b>	Vertraute sind ausschließlich Arbeitskollegen	Vertraute sind ihr Bruder Spencer, der Anwalt ist, und ihr Assistent Leonardo	PK-S5, PK-S14 / FL-S15, FL-S26, FL-S30

**Tabelle 9.1:** (fortgesetzt)







## Literaturverzeichnis

- Baum, Lyman Frank (1900): *The Wonderful Wizard of Oz*. New York, Chicago: George M. Hill Company.
- Berg, Mathias & Ledwon, Sarah (Hg.) (2021): Inanspruchnahme von Paarberatung als professionelle Hilfe bei Beziehungsproblemen. Ergebnisse einer naturalistischen und explorativen Studie in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung. Veröffentlicht in: *Zeitschrift für Theorie und Praxis in der Beratung*, Jahrgang 2021, Heft 4/2021.
- Bedorf, Thomas & Fischer, Joachim & Gesa Lindemann (Hg.). (2010): *Theorien des Dritten. Innovationen in Soziologie und Sozialphilosophie*. München: Wilhelm Fink.
- Boyer, Roland L. (2014): *Entering the Other World of Oz. The Threshold Passage of Dorothy Gale*. *Coreopsis: Journal of Myth and Theatre*, Issue June 2014.
- Brzezinski, Sebastian & Schardien, Patrick & Hossiep, Rüdiger (2015): *Oldtimer-Fahrer: Individualisten auf vier Rädern*. Projektteam Testentwicklung c/o Dr. R. Hossiep. Bochum: Forschungsbericht.
- Bundesagentur für Arbeit (Hg.) (2021): *Klassifikation der Berufe 2010 – überarbeitete Fassung 2020 Band 1: Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen*. Nürnberg.
- Bundesministerium für Justiz (2012): *Mediationsgesetz (MediationsG)*. Bundesgesetz zur Förderung der Mediation vom 21.07.2012 BGBl. I S.1577.
- Bundesministerium für Justiz (2016): *Verordnung über die Aus- und Fortbildung von zertifizierten Mediatoren (Zertifizierte-Mediatoren-Ausbildungsverordnung-ZMediatAusV)*. Verordnung zur Umsetzung der Richtlinie 2005/36/EG des Europäischen Parlaments vom 21.08.2016 BGBl. I S.1994.
- Bundesverband Mediation. *Daten zum Verband. Zahlen zum Verband*. <https://www.bmev.de/ueber-den-verband/daten-zum-verband/zahlen.html>, abgerufen am 31.03.2022.
- Busch, Dominic (2005): *Interkulturelle Mediation. Eine theoretische Grundlegend triadischer Konfliktbearbeitung in unterkulturell bedingten Kontexten*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Das Erste: Paul Kemp. *Statement des Mediators Ed Watzke*. <https://www.daserste.de/unterhaltung/serie/paul-kemp-alles-kein-problem/specials/statement-mediator-ed-watzke100.html>, abgerufen am 31.03.2022.
- De Palo, Giuseppe & Trevor, Mary B. (2012): *EU Mediation Law and Practice*. Oxford: University Press.
- Duss-von Werdt, Josef (2005): *Homo Mediator. Geschichte und Menschenbild der Mediation*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Eder, Jens (2008): *Die Figur im Film. Grundlagen der Figurenanalyse*. 2.Aufl. 2014. Marburg: Schüren.

- Einstein, Albert (1930): Ansprache zur Eröffnung der 7. Deutschen Funkausstellung und Phonoschau am 22. August 1930 in Berlin. Aus der Originalrede Einsteins überliefert durch das Deutsche Rundfunkarchiv. [https://www.einstein-website.de/z\\_biography/rededefunkausstellung.html](https://www.einstein-website.de/z_biography/rededefunkausstellung.html), aufgerufen am 07.03.2022.
- European Commission for the Efficiency of Justice (2004): European Code of Conduct for Mediators vom 06.04.2004. In der deutschen Übersetzung benannt als Mediationsreport 8/2004. Gefunden in: ZKM – Zeitschrift für Konfliktmanagement 4/2004. Grundlagen und Entwicklungen. Mediation und Konfliktmanagement. S.148–150.
- Faulstich, Werner (2008): Grundkurs Fernsehanalyse. Paderborn: Wilhelm Fink.
- Fischer-Lichte (2010): Theater als Zeichensystem. In: Mangold, Christiane (Hg.), Theatertheorien. Darstellendes Spiel. Braunschweig: Westermann Schroedel.
- Goffman, Erving (1983): Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag. Neuausgabe. München: R. Piper & Co. Verlag.
- Haft, Fritjof & Schlieffen, Katharina von (2009). Handbuch Mediation. Methoden und Technik. Rechtsgrundlagen. Einsatzgebiete. 2. Auflage. München: Verlag C.H. Beck oHG.
- Hall, Stuart (1994): Die Frage der kulturellen Identität. In: Hall, Stuart (1994): Rassismus und kulturelle Identität. Hamburg: Argument-Verlag.
- Hallenberger, Gerd (2010): Figurenkonzepte im Fernsehen. In: Formen der Figur. Figurenkonzepte in Künsten und Medien. Hg. Rainer Leschke und Henriette Heidbrink. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Hepp, Andreas (2009): Transculturality as a Perspective: Researching Media Cultures Comparatively. In: Forum: Qualitative Sozialforschung FQS: Qualitative Social Research. Online Journal. Volume 10 (1), Art. 26. § 3 Absatz 12. <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1221/2657>, abgerufen am 31.03.2022.
- Hoffmann, Hilmar (1979): Kultur für alle. Perspektiven und Modelle. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- Holly, Werner (2004): Fernsehen. In: Grundlagen der Medienkommunikation. Band 15. Hg. Erich Straßner. Tübingen: Max Niemeyer Verlag GmbH.
- Hickethier, Knut (2012): Film- und Fernsehanalyse. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler Stuttgart.
- Jäger, Siegfried (2015): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. 7., vollständig überarbeitete Fassung. Unrast: Münster.
- Kanzog, Klaus (1991): Einführung in die Filmphilologie. Diskurs Film Band 4. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage 1997. München: Schaudig/Bauer/Ledig.
- Kracht, Stefan (2009): § 12 Rolle und Aufgabe des Mediators. Prinzipien der Mediation. In: Haft, Fritjof/Schlieffen, Katharina von (Hg.). Handbuch Mediation. Methoden und Technik. Rechtsgrundlagen. Einsatzgebiete. 2. Auflage. München: Verlag C.H. Beck oHG.
- Krämer, Christian (2008): Konflikte lösen. Die Philosophie der Mediation und ihre Methoden. London: Turnshare.

- Kreuser, Karl (2017): Mir doch egal, was Mediation ist. In: Mediation als Wissenschaftszweig. Im Spannungsfeld von Fachexpertise und Interdisziplinarität. Wiesbaden: Springer VS.
- Kurzenberger, Hajo (2005): Theatralität und Populäre Kultur. In: Klein, Gabriele/Sting, Wolfgang (Hg.), Performance. Positionen zur zeitgenössischen szenischen Kunst. Bielefeld: Transcript.
- Maxim Staff (2012): 2012 Hot 100 List. <https://www.maxim.com/women/2012-hot-100-post/>, abgerufen am 31.03.2022.
- Mayer, Claude-Hélène (2006): Trainingshandbuch. Interkulturelle Mediation und Konfliktlösung. Didaktische Materialien zum Kompetenzerwerb. Münster: Waxmann.
- Mikos, Lothar (2015): Film- und Fernsehanalyse. Konstanz und München: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Molcho, Samy (1983): Körpersprache. München: Mosaik Verlag.
- Mutz, Diana & Goldman, Seth (2010): Mass Media. The SAGE Handbook of Prejudice, Stereotyping and Discrimination. <https://doi.org/10.4135/9781446200919.n15>, abgerufen am 10.01.2022.
- Myers, David G. (2005): Psychologie. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Otto, Ulf (2013): Internetauftritte. Eine Theatergeschichte der neuen Medien. Bielefeld: Transcript.
- Paltridge, Brian (2012): Discourse Analysis. An Introduction. London/New York: Bloomsbury.
- Pfister, Manfred (2001): Das Drama. Theorie und Analyse. München: Wilhelm Fink.
- Pikulik, Lothar (2003): Ästhetik und Moral. In: Hügel, Hans-Otto (Hg.), Handbuch der Populären Kultur. Begriffe, Theorien und Diskussionen. Stuttgart: J.B. Metzler und Carl Ernst Poeschel.
- Roselt, Jens (2005): Figur. In: Fischer-Lichte/Kolesch/Warstat (Hg.), Metzler Lexikon Theatertheorie, Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler.
- Scheurle, Christoph (2009): Die deutschen Kanzler im Fernsehen. Theatrale Darstellungsstrategien von Politikern im Schlüsselmedium der Nachkriegsgeschichte. Bielefeld: Transcript.
- Thiele, Martina (2015): Medien und Stereotype: Konturen eines Forschungsfeldes. Bielefeld: Transcript.
- United Nations General Assembly (2012): Strengthening the role of mediation in the peaceful settlement of disputes, conflict prevention and resolution. Report of the Secretary-General. Sixty-sixth session. Agenda item 34 (a). Prevention of armed conflict. 25.06.2012. A/66/811. S.21-22.
- Van Kaldenkerken, Carla (2014): Wissen was wirkt. Modelle und Praxis pragmatisch-systemischer Supervision. Hamburg: Tredition GmbH Verlag.
- Vande Berg, Leah R. Ekdorn (1989): Dramey. Moonlighting as an emergent generic hybrid. In: Communication Studies 40:1, 13-28. DOI: 10.1080/10510978909368252.
- Weigel, Amanda (2010): The Applied Psychoanalysis of Dorothy from „The Wonderful Wizard of

Oz“. A Dissertation Submitted to the Faculty of The Chicago School of Professional Psychology. Chicago: UMI.

Weiler, Christel & Roselt, Jens (2017): *Aufführungsanalyse. Eine Einführung*. Stuttgart: UTB Verlag.

Westeren, Valari (2020): *Strong female characters? An Analysis of Six Female Fantasy Characters from Novel to Film*. Honors Projects 145 der Seattle Pacific University. Abgerufen am 17.03.2022 unter: <https://digitalcommons.spu.edu/honorsprojects/145>.

### **Film- und Serienreferenz**

Krausz, Danny & Stocker, Kurt (Produzenten) (2013): *Paul Kemp – Alles kein Problem*. ORF 2.

LeRoy, Mervyn (Produzent) & Fleming, Victor (Regisseur). 1939. *The Wizard of Oz*. United States: MGM Studios Inc.

Ocko, Peter & Sardo, Michael & Stark, Steve et al. (Produzenten) (2011–2012): *Fairly Legal*. NBCUniversal.

## **Dank**

Prof. Dr. Dominic Busch danke ich hiermit für die langjährige Betreuung meiner Dissertation an der Universität der Bundeswehr München.

Prof. Dr. Lutz–Scheurle gilt mein Dank im Zuge der Begutachtung der Arbeit in den Endzügen.

Prof. Dr. Jürgen Bolten danke ich für die Begleitung mitunter durch die Ausrichtung des Doktorandenkolloquiums des Hochschulverbands für Interkulturelle Studien (IKS).

Prof. Dr. Jens Eders Methode habe ich im Rahmen dieser Arbeit anwenden können und bedanke mich hiermit für die Genehmigung zur Abbildung der Grundmodelle zur Filmanalyse.

Roni Lubliner von NBC Universal möchte ich danken für die Freigabe der Bilder von *Fairly Legal*. Carmen Hilmbauer und Simona Lurger vom Österreichischen Rundfunk, ORF, danke ich für die Freigabe des Fotomaterials von Paul Kemp.

Doris und Dietmar Post sowie Ellen und Roberto Heller danke ich für die familiäre Unterstützung.

René Heller danke ich für die Geduld.

Ruth Müller–Kind danke ich für die Begleitung.

Nike Andersen, Lena Vorholt und Ann–Kristina De Schutter danke ich für die Freundschaft.

Nicole Rümenapp und Iris Zumbusch danke ich für die Kollegialität.

Larissa Thieße und Elisabeth König danke ich für die Betreuung meiner Töchter.

Dr. Monika Sklorz–Weiner, Waltraud Zielke und Carla van Kaldenkerken sind meine Vorbilder.